Bavar.
2389
fo

Justus Schneider
des Rhoenclub

# Rhoenfibel

4. Auflage.

Würzburg
Stahel'sche K. Hof- und Universitäts-Buch- & Kunsthandlung.

Bavar.

Schneider

2389 fo

# FÜHRER

durch die

# RHÖN

von


## Dr. JUSTUS SCHNEIDER

PRÄSIDENT DES RHÖNCLUB.


---

Nebst einem Anhange

für die

**Kurgäste in den Rhönbädern Bad Kissingen, Bocklet, Brückenau, Neuhaus,**

einer

**grossen Gebirgskarte und vier Specialwegekarten.**

---


**Vierte, umgearbeitete Auflage.**



Bayerische Staatsbibliothek München



**Würzburg.**

Verlag der Stahel'schen k. Hof- & Universitäts-Buch- & Kunsthandlung.

1890.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck der Stahel'schen k. Hofbuchdruckerei in Würzburg.

DEN MANEN SEINES THEUREN VATERS

DES

GEHEIMEN MEDICINALRATHES

**Dr. JOSEPH SCHNEIDER**

**ZU FULDA**

DEM VERDIENSTVOLLEN RHÖNSCHRIFTSTELLER

GEWIDMET VON DEM

**VERFASSER.**

VERFASSER

GEMEINDEN VON DER

DER ARZNEIMITTELLEHRE HOMÖOPATHISCHEN

ZU LAUDA

# Dr. JOSEPH SCHNEIDER

GEMEINDEN MEDICINALBEAMTEN

DES

DER ALTEN GEITZES THEORIEN ÄRZTES

# Vorwort zur ersten Auflage.

Es ist ein unbestrittenes Verdienst des Mannes, dessen Andenken dieses Werkchen gewidmet ist, in grösseren und namentlich in wissenschaftlichen Kreisen zuerst auf das Rhöngebirge aufmerksam gemacht zu haben. Die beiden Auflagen von Joseph Schneider's „Beschreibung des hohen Rhöngebirges (1816 und 1840) enthalten eine klare und umfassende Schilderung desselben mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen und naturhistorischen Merkwürdigkeiten, welche um so anerkennenswerther erscheint, als nur eine einzige Arbeit über den gleichen Gegenstand, das Buch Jäger's (Briefe über die hohe Rhöne Frankens, 1803) vorlag und benutzt werden konnte, welches durchaus keine eingehende Beschreibung des Gebirges, vielmehr eine Menge geognostischer Hypothesen, aber auch recht schätzenswerthe kultur- und weltgeschichtliche Beiträge enthielt. Es war deshalb mehr als reine kindliche Pietät, welche den Verfasser veranlasste, diese Zeilen den Manen seines Vaters (geb. zu Fulda den 15. Oktober 1777, gest. daselbst den 24. September 1854) zu widmen.

In einer Zeit, wo die Aufmerksamkeit der Bewohner der näheren und weiteren Umgebung durch den am 6. August 1876 zu Gersfeld gegründeten Rhönclub, dessen Aufgabe ist, den Besuch des Gebirges durch zweckmässige Anlagen zu erleichtern und annehmlicher zu machen, auf's Neue den Schönheiten der Rhön zugewandt ist, bedarf es wohl keiner Entschuldigung, dass Verfasser es unternommen hat, den Touristen einen Wegweiser an die Hand zu geben, der den

Zweck hat, dieselben bei ihren Reisen möglichst unabhängig zu machen. Das touristische Bedürfniss ist bei der Abfassung nachfolgender Zeilen das allein massgebende gewesen. Möglichst knappe Form, Vermeidung unnützer Wiederholungen, welche hauptsächlich durch Einreihung des rein geographischen, politischen, kultur- und welthistorischen, sowie naturgeschichtlichen Materials in den allgemeinen Theil erstrebt wurde, genaue Schilderung der Wege und Aussichtspunkte und eine zweckmässige Gruppirung der Routen sind gewiss die Eigenschaften, welche das Werkchen vor anderen, bisher erschienenen Schriften vortheilhaft auszeichnen. Uebrigens ist Verfasser weit entfernt, die Verdienste seines Vorgängers, des Herrn B. Spiess zu Meiningen in irgend einer Weise schmälern zu wollen. Dessen grösseres Werk (Die Rhön, Würzburg bei Stuber 1867) ist eine sehr verdienstvolle Zusammenstellung alles bis dahin über das Gebirge bekannten Materials; da dasselbe aber mehr in Form einer geographischen Beschreibung abgefasst ist, befriedigt es weniger das touristische Bedürfniss. Das Buch von Barth (Fulda 1870) ist im Grund ein fast wörtliches Plagiat Schneider's.

**Schliesslich spreche ich allen Herren, welche mich bei Abfassung des Werkchens mit Rath und Auskunft unterstützten, an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus.**

# Vorwort zur zweiten Auflage.

Dass nach kaum drei Jahren die erste Auflage dieses Werkchens bereits vergriffen ist, beweist einestheils dessen Brauchbarkeit; anderentheils geht aber auch mit Bestimmtheit daraus hervor, dass die Bemühungen des Rhönclubs, einen vermehrten Touristenverkehr im Gebirge zu erstreben, nicht vergeblich gewesen sind. Die Schönheiten der Rhön werden in immer grösseren Kreisen anerkannt; durch den Rhönclub ist bezüglich der Verbesserung der Wege, Errichtung von Wegweisern und Orientirungszeichen, Freilegung und Erschliessung neuer Aussichtspunkte, Erbauung von Schutzhäusern und Hütten bereits Vieles geschehen, auch ist die Regelung des Führerwesens im Gange. Der vermehrte Touristenverkehr hat vielfach Verbesserung der Gasthäuser und Etablirung neuer Gastwirthschaften bewirkt.

Trotz der beifälligen und nachsichtigen Aufnahme und Beurtheilung, welche dieses Werkchen allgemein gefunden hat, ist sich der Verfasser mancher Mängel und Unrichtigkeiten in demselben wohl bewusst. Wenn es ihm gelungen ist, diese wohl zum grössten Theile in der zweiten Auflage zu beseitigen und dem reisenden Publikum etwas Vollkommeres bieten zu können, so ist dies nicht sein Verdienst; er verdankt vielmehr seinen Freunden und namentlich den Mitgliedern und Sektionsvorständen des Rhönclubs die Notizen, welche es ihm ermöglichten, die vielen Veränderungen, Verbesserungen und Zusätze anzubringen, die das Buch in manchen Abschnitten gänzlich umgestaltet haben. Allen diesen Herren ist Verfasser zum grössten Danke verpflichtet.

Neu hinzugekommen sind zwei Wegekärtchen in Holzschnitt, welche sehr vollständig und genau gezeichnet sind. Dieselben behandeln den schönsten und grossartigsten Theil des Rhöngebirges und werden allen Besuchern desselben willkommen sein.

# Vorwort zur dritten Auflage.

Da die zweite Auflage ganz unerwartet mitten in der Saison vergriffen war, musste in grosser Eile die vorliegende hergestellt und gedruckt werden. Trotzdem bemühte sich der Verfasser eifrig, die im Laufe einiger Jahre nothwendig gewordenen Zusätze und Aenderungen unter gütiger Unterstützung mehrerer Rhönfreunde in dem Büchlein vorzunehmen. Einzelne Abschnitte wurden vollständig umgearbeitet. Die geologische Uebersicht wurde, da sie dem vorgeschrittenen Standpunkte der Wissenschaft nicht mehr entsprach, durch einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Sandberger zu Würzburg ersetzt, welchen derselbe in der geographischen Gesellschaft zu Frankfurt gehalten hat. Für Ueberlassung dieses ausgezeichneten Vortrages, der die geologischen Verhältnisse der Rhön erschöpfend behandelt, spreche ich dem genannten, um unser Gebirge so hochverdienten Forscher, ebenso auch allen denjenigen Freunden, welche mich bei der Abfassung dieser Auflage durch ihre Beiträge unterstützten, meinen besten Dank aus.

# Vorwort

## zur vorliegenden vierten Auflage.

Obgleich drei neue Schriftchen über das Rhöngebirge (von Ott, Spiess, 4. Aufl. und Wörl) in den letzten Jahren erschienen sind, ist doch die dritte Auflage dieses Führers nach kaum 4 Jahren vergriffen, ein Beweis dafür, dass das Interesse für das Rhöngebirge und der Besuch desselben mit jedem Jahre wächst. Durch die zahlreichen neuen Einrichtungen, welche theilweise durch den Rhönclub, meistentheils aber durch die Landesregierungen von Preussen, Bayern und Sachsen-Weimar gerade in den letzten Jahren bewirkt worden sind, vor allem durch die neuen Eisenbahnlinien, ist es nothwendig geworden, das Buch gänzlich umzugestalten. Besonders von den vier ersten Routen ist von dem Alten nichts mehr geblieben, als die Namen, da die von Fulda zu unternehmenden Rhönreisen jetzt fast ausschliesslich mittelst der Bahn begonnen werden und die Anstiege und Fusstouren von den Stationen derselben sich ganz anders gestaltet haben, wie früher. Im allgemeinen Theile sind die botanischen Notizen des Herrn Geheeb durch dessen gütige Vermittelung von Herrn Thierarzt Vill zu Hammelburg bereichert worden; die geologische Uebersicht des Herrn Professor Dr. von Sandberger zu Würzburg hat ebenfalls erhebliche Zusätze nach den Resultaten der neuesten Untersuchungen erhalten. Den genannten Herren sage ich für ihre gütigen Beiträge meinen besten Dank.

Die Wegekärtchen sind um 2 vermehrt worden (Bahnlinien Fulda — Tann und Fulda — Gersfeld sammt Umgebungen). Der besseren Uebersicht halber sind dieselben nicht, wie die zwei früheren, im Texte, sondern am Schlusse des Buches neben der grossen Karte eingeheftet worden.

Fulda, 15. März 1890.

**Dr. Schneider.**

# Inhalts-Verzeichniss.

## Allgemeiner Theil.


| | | Seite. |
|---|---|---|
| I. | Geographische Verhältnisse des Rhöngebirges . . | 1 |
| | Lage, Eintheilung und Grenzen . . . . . | 1 |
| | Hydrographische Verhältnisse . . . . . | 3 |
| | Politische und statistische Verhältnisse . . . | 6 |
| II. | Geschichtliche und etymologische Notizen . . . | 8 |
| III. | Bodenverhältnisse der Rhön . . . . . | 14 |
| | Geologische Uebersicht . . . . . | 14 |
| | Botanische Notizen . . . . . | 32 |
| | Bodencharakter, Landesprodukte und Klima . . | 40 |
| IV. | Bewohner der Rhön . . . . . | 43 |
| V. | Praktische Regeln für Rhönreisende und allgemeine Bemerkungen über die nachstehend beschriebenen Routen . . . . . | 49 |
| VI. | Höhenmaasse des Rhöngebirges . . . . . | 54 |


## Specieller Theil.


| | | |
|---|---|---|
| 1. Route. | Fulda und seine Umgebung . . . . . | 57 |
| 2. Route. | Rhönbahn Fulda-Tann . . . . . | 70 |
| 3. Route | Von Fulda nach dem Giebelrain, Steinwand und zurück . . . . . | 96 |
| 4. Route. | Rhönbahn Fulda-Gersfeld . . . . . | 100 |
| 5. Route. | Von Fulda nach Brückenau . . . . . | 145 |
| 6. Route. | Von Gemünden nach Brückenau, Bad Brückenau und Umgebungen . . . . . | 147 |
| 7. Route. | Von Bad Brückenau nach Volkersberg, Werberg, dem kleinen Auersberg, Kothen; von da durch das Thal der schmalen Sinn nach dem grossen Auersberg, Oberbach, Römershag, den langen Steinen und über Stadt Brückenau zurück . . . . . | 153 |

| | | Seite |
|---|---|---|
| 8. Route. | Von Bad Brückenau nach dem Kreuzberge, den schwarzen Bergen, Platz und zurück | 159 |
| 9. Route. | Von Gemünden über Hammelburg nach Kissingen . . . . . | 162 |
| 10. Route. | Von Hammelburg nach Brückenau . . . | 166 |
| 11. Route. | Bad Kissingen und Umgebungen . . . | 167 |
| 12. Route. | Von Bad Kissingen nach Bocklet, auf den Kreuzberg und zurück . . . . . | 174 |
| 13. Route. | Von Bad Kissingen nach Neustadt an der Saale, Salzburg und Neuhaus . . . . . | 177 |
| 14. Route. | Von Neustadt nach dem Kreuzberge und zurück . . . . . | 179 |
| 15. Route. | Von Neustadt nach Mellrichstadt . . . | 189 |
| 16. Route. | Von Mellrichstadt nach Ostheim, Fladungen, nach dem schwarzen Moor, steinernen Haus, Ganggolfsberg und zurück . . . . . | 190 |
| 17. Route. | Von Bischofsheim nach Wüstensachsen (hohe oder lange Rhön) . . . . . | 198 |
| 18. Route. | Von Meiningen zur Geba, nach Fladungen, Kaltennordheim und über Wasungen zurück | 206 |
| 19. Route. | Von Salzungen nach dem Bless, der Stoffelskuppe, Rossdorf, Bernshäuser Kutte, Schönsee, Lengsfeld und zurück . . . . . | 210 |
| 20. Route. | Von Vacha nach dem Oechsen- und Dietrichsberge, Geisa und über den Soisberg zurück . . . . . | 218 |
| 21. Route. | Von Hünfeld nach Geisa und über Haselstein und Ulmenstein zurück . . . . . | 223 |
| 22. Route. | Von Hünfeld nach Tann, Engelsberg, Ellenbogen, Frankenheim, Hilders, Milseburg und über Hofbieber zurück nach Hünfeld | 229 |
| Anhang . . . . . | | 238 |
| Register . . . . . | | 255 |

# I. Allgemeiner Theil.

## I. Geographische Verhältnisse des Rhöngebirges.

**Lage, Eintheilung und Grenzen.** Das Rhöngebirge erstreckt sich in seinen äussersten Grenzen von 27° 20′ bis 28° östlicher Länge und von 50° 5′ bis 50° 50′ nördlicher Breite, in einer direkten Länge von 89 km von Norden nach Süden (Vacha bis Gemünden), einer Breite von 46 km von Osten nach Westen (Fulda bis Mellrichstadt), mit einer Gesammtflächenausdehnung von ungefähr 3000 □km (gegen 53 Quadratmeilen). Den Grundstock des Gebirges bildet das Plateau der hohen oder langen Rhön, welches sich in einer Höhe von ungefähr 700—900 m, in einer Länge von beiläufig 35 km, zuerst in der Richtung von N. nach S. vom Engelsberge bei Tann bis zum Schwabenhimmel, dann hier in n.-n.-w. Richtung umbiegend bis zum Abtsroder Gebirge erstreckt. Sein höchster Punkt ist die grosse Wasserkuppe (950.0 m). Hieran schliesst sich nach Westen die kuppenreiche Rhön, ein System von theilweise nicht viel weniger hohen Bergen, die durch einen Gebirgssattel mit der Wasserkuppe in Verbindung steht, und ihre Ausläufer als nordwestliches Vorgebirge bis in den preussischen Kreis Hünfeld, zwischen Haun und Ulster entsendet. Der höchste Punkt ist die Milseburg (832,7 m). Nach SW. schliesst sich der hohen Rhön an die waldgebirgige Rhön, zwischen den oberen Flussthälern der Fulda und Sinn. Höchste Erhebung das Dammersfeld (930 m). Der Himmeldankberg, zwischen Bischofsheim und Gersfeld, vermittelt ihre Verbindung mit der hohen Rhön, welche derselbe auch anderseits durch den Arnsberg mit dem Massen-

gebirge des Kreuzberges (932.8 m) und der schwarzen Berge bewirkt. An diese schliesst sich das niedere, wellenförmige südliche Vorgebirge zwischen Saale und Sinn; höchster Punkt der Dreistelz (662,1 m). Das nordöstliche Vorgebirge zieht vom Ostrande der hohen Rhön rechts von der Felda bis zur Werra hin; höchster Punkt die Geba (750,6 m). Das nördliche Vorgebirge zieht sich nördlich von der hohen Rhön in Gestalt von plateauartigen Rücken, Kuppeln und Kegeln zwischen der Ulster und Felda bis zur Werra hin; höchster Punkt der Baier (706 m), letzter Ausläufer der Oechsenberg bei Vacha.

Die Grenzen des Rhöngebirges können wir uns grösstentheils durch Flussthäler gezogen denken; zwischen den Thälern aber sind die Grenzen wegen der meist gleichartigen geognostischen Beschaffenheit der anstossenden Gebirge weniger scharf zu nehmen. Nach NO. bildet die Werra von Vacha aufwärts bis zur Mündung der Herpf die Grenze; nach O. eine Linie, die wir uns ungefähr von der Herpfmündung bis Mellrichstadt gezogen denken, dann die Streu; nach SO. die fränkische Saale bis Gemünden: nach SW. die Sinn; nach W. die schmale Sinn bis Oberzell, eine Linie von Oberzell bis Döllbach, die Döllau (schöne Fulda) bis Kerzell, die Flieden bis Ziegel, die Fulda bis Fulda, dann (ungefähr) die Linie der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn von da bis Neukirchen; nach NW. eine Linie von Neukirchen bis Vacha. Die anstossenden Gebirge sind der Thüringer Wald nach NO., durch die Werra geschieden, das Grabfeld und die fränkischen Höhenzüge, durch die Streu und Saale geschieden, nach O. und SO.; das hessische Berg- und Hügelland nach NW., in welches die Vorberge der Rhön allmählich übergehen; nach W. das Vogelsgebirge, mit welchem die Rhön durch den Landrücken (Wasserscheide zwischen Rhein und Weser) zusammenhängt. Zwischen der Döllau und der schmalen Sinn erhebt sich die Mottener Haube, welchen Berg wir, da er die von Fulda aus gesehene Kette der Rhön südlich abschliesst, als letzten Rhönberg rechnen; von diesem läuft ein mehr plateauartiger Höhenzug bis zum Drasenberg und Distelrasen, den die Frankfurt-Bebraer Eisenbahn zwischen den Stationen Flieden und Elm überschreitet. Diesen Gebirgszug (den Landrücken oder Breitfirst) sehen wir als verbindendes Bergland zwischen der Rhön östl., Vogelsberg westl. und Spessart südl. an. Der preussische

Spessart ist der südwestl. Nachbar der Rhön, und wird von ihr durch die Sinn geschieden.

**Hydrographische Verhältnisse.** Die Gewässer der Rhön gehören theils dem Rhein-, theils dem Wesergebiete an. Die erwähnte wichtige Wasserscheide zwischen Rhein und Weser läuft vom Distelrasen und Landrücken über das Hauptgebirge, nämlich von der Mottener Haube nach dem Dammersfeld, zwischen Rabenstein und Eierhauck nach dem Ressberge, Himmeldankberg, Schwabenhimmel, hohen Polster und Ellenbogen, von da zum Stellberg, Hutsberg und Neuberg, wo sie das Gebirge in östlicher Richtung verlässt.

A. Rheingebiet.

Die fränkische Saale entspringt aus zwei Quellen bei Alsleben und Oberessfeld in der Gegend von Königshofen im Grabfeld, fliesst über Neustadt, Bocklet, Kissingen, Euerdorf, Hammelburg und mündet bei Gemünden in den Main. Zuflüsse: 1) die Streu entspringt am Südfusse des Ellenbogen im Streuwald, zwischen dem Rhönköpfchen und Streifelsberg, fliesst über Melpers, Oberfladungen, Stadt Fladungen, wo sie rechts den von Frankenheim kommenden Leubach aufnimmt, dann nach Heufurt (nimmt rechts den vom schwarzen Moor kommenden Aschelbach auf), Nordheim (nimmt unterhalb rechts die Bara, aus Urspringen, auf), Ostheim, Stockheim, wo die links einmündende Solz dem Flüsschen einen mehr südlichen Lauf gibt, Mellrichstadt, Ober- und Mittelstreu, Unsleben, wo rechts die von der hohen Rhön kommende Elz (mit dem Sonderbach) einmündet, und fliesst bei Heustreu in die Saale. 2) Die Brend entspringt bei Oberweissenbrunn aus dem Brendbrunnen, fliesst über Frankenheim, Bischofsheim, Unterweissenbrunn (links mündet die Leutenau mit dem Schwarzbach), Wegfurt (links der Weissbach), Schönau, Brendlorenzen und mündet bei Neustadt. 3) Der Kellerbach entspringt an den schwarzen Bergen am Kellerstein, fliesst über Waldberg, Premich (rechts mündet der Gefellbach), nimmt dann noch den Schmalwasserbach auf und mündet bei Steinach. 4) Die Aschach entspringt am kleinen Appenhahn am Abhang der schwarzen Berge, nimmt links den Wollbach und Frauenrother Bach auf und mündet unter Aschach. 5) Die Thulba entspringt an der Platzer Kuppe, fliesst über Gerod, Oehrberg, Ober- und Kloster-Thulba (rechts mündet der Leibbach), Ober- und

Untererthal und mündet bei Hammelburg. 6) Die Schonder entspringt unter dem Schildeck, fliesst über Schönderling, Schmittrain, Heiligenkreuz und mündet bei Gräfendorf. Sie nimmt rechts den Leichtersbach, Sibbach, Schwärzelbach und Weissenbach auf. 7) Die Sinn entsteht aus zwei Quellenbächen: a) die vordere Sinn entspringt am Kreuzberg, fliesst nach Wildflecken, Oberbach (links mündet der Trockenbach, rechts der Disbach), Römershag, Stadt und Bad Brückenau, Wernarz, Eckarts (rechts mündet der Schluckbrunnbach), Rupboden, Zeitlofs Eine halbe Stunde unterhalb vereinigt sie sich mit b) der schmalen Sinn, welche am Dammersfeld entspringt, über Reussendorf, Alt- und Neuglashütten, Kothen, Speicherz, Oberzell und Mottgers fliesst. Sie empfängt links bei Speicherz den Büchgraben. Die vereinigte Sinn fliesst über Altengronau, Ober-, Mittel- und Burgsinn, Rineck, Schaippach und fällt in die Saale kurz vor deren Mündung in den Main.

B. Wesergebiet.

a) Die Fulda entspringt unter der kleinen Wasserkuppe, fliesst über Obernhausen, Sandberg (nimmt links das Pfortwasser mit dem Feldbach auf), Gersfeld (nimmt links den Ehrengrund und das Stecheller Wasser mit dem Kiesbach und Kippelbach auf), Dörrenhof (rechts mündet ein Bach, von Maiersbach und Hohlenbrunn kommend), Altenfeld, Hättenhausen, Schmalnau (links mündet die Schmalle mit dem Gichenbach), Ried, Lütter (mündet rechts die Lütter, die im Goldloch unter der Eube entspringt, oberhalb Poppenhausen das Abtsröder Wasser aufnimmt und über Weyhers und Memlos fliesst), Rönshausen, Welkers, Eichenzell, Löschenrod, Ziegel (links mündet die Flieden mit der Döllau oder schönen Fulda, welche auf der Dreifeldskuppe entspringt, über Motten fliesst, dann das vom Schwarzenberg hinter Heubach kommende, über Uttrichshausen fliessende Schmidtwasser und bei Döllbach den von der hohen Kammer bei Dalherda entspringenden Thalaubach aufnimmt und bei Kerzell mündet), Bronzell, Kohlhaus, Fulda. Oberhalb Kohlhaus theilt sich die Fulda in die alte und neue Fulda (letztere ist ein von den Wollwebern im Mittelalter gegrabener Kanal), die sich bei der Hornungsbrücke wieder vereinigen. Die Fulda verlässt nun das Rhöngebiet, sie fliesst über Hersfeld, Rotenburg, Melsungen, Cassel und vereinigt sich bei hannöverisch Münden mit der

Werra, die Weser bildend. Bei Hersfeld nimmt sie die aus dem Rhöngebiet kommende Haun auf. Dieselbe entspringt aus zwei Quellbächen. Der eine (die Wanne) entspringt in dem Keller eines Hauses n. vom Teufelssteinfelsen, fliesst um die Steinwand östlich und südlich herum, dann über Friesenhausen und Dipperz nach Margretenhaun, wo er sich mit dem zweiten, vom Giebelrain kommenden, welcher über Dietershausen, Kohlgrund, Dirlos, Wissels, Böckels und Rex fliesst, vereinigt. Weiter fliesst die Haun über Melzdorf, Steinhaus, Marbach und Rückers nach Hünfeld, wo sie das Rhöngebiet verlässt. Zuflüsse: 1) Die Bieber entspringt nördlich vom Teufelsstein am hinteren Eselsbornhofe, läuft zwischen Milseburg und Stellberg hindurch nach Kleinsassen, Schackau, Langenbieber, Niederbieber, Wiesen und fällt nächst Mittelberg in die Haun 2) Der Dammersbach, aus dem Dammersbacher Forst, unterhalb Rückers mündend. 3) Die Nüst entspringt am Boxberg, fliesst über Obernüst (links mündet das Mahlertser Wasser), Gotthards (links das Schwarzbacher Wasser), Morles (mündet rechts der Aschenbach, weiter unterhalb links die Nässe oder der Nässegrund, von Steens über Elters, Wittges, Egelmes und Rimmels fliessend), Silges, Mackenzell (rechts der Molzbach), Nüst und mündet unterhalb dieses Dorfes in die Haun. 4) Die Hasel mit dem Grossenbach mündet bei Hünfeld. 5) Die Eiter entspringt am Wisselsberg, fliesst über Eiterfeld und mündet bei Hermannspiegel in die Haun.

Von den genannten Bächen und Flüssen bilden die Streu, Elz, Brend, obere Fulda, die Lütter und Nüst Querthäler, die übrigen sind mehr oder weniger Längsthäler.

b) Die Werra, welche am Bless des Thüringer Waldes entspringt und bei Münden sich mit der Fulda zur Weser vereinigt, bildet von der Einmündung der Herpf bis nach Vacha die nordöstliche Grenze des Rhöngebirges und berührt dabei Walldorf, Wasungen, Wernshausen, Frauenbreitungen, Salzungen, Dorndorf und Vacha. Nebenflüsse sind für diese Strecke: 1) Die Herpf (Querthal) entspringt bei Schafhausen am Fichtenkopf, fliesst über Gerthausen, Helmershausen, Bettenhausen, Herpf und mündet bei Walldorf. 2) Die Katza (Querthal) entspringt unter der Disburg, fliesst über Ober- und Unterkatz, Wahns, Mehmels, nimmt den Solzbach auf und mündet gegenüber Wasungen. 3) Der Schwarzbach (Querthal) entspringt am Silberloch über Hümpfers-

hausen, fliesst über Schwarzbach und mündet ½ St. unterhalb Wasungen. 4) Die Rosa (Querthal) entspringt bei Rossdorf, fliesst über Rosa, Georgenzell, Helmers und mündet bei Wernshausen. 5) Die Pfitz (Querthal) entspringt am Bless bei Salzungen, fliesst über Langenfeld, Wildprechtroda und mündet bei Allendorf. 6) Die Felda (Längsthal), Gegenfluss zur Streu, kommt aus zwei Quellen vom Ellenbogen und Stellberg, die über Reichenhausen und Erbenhausen entspringen, fliesst über Kaltensundheim, Kaltennordheim (nimmt links die Lotte, rechts das Kaltenlengsfelder Wasser auf), Fischbach, wo der Bach gleichen Namens rechts einfällt, Diedorf (links mündet das Gänsewasser von Klings, dann der Schmerbach), Neidhartshausen, nimmt dann den Dermbach auf, Hartschwinden (nimmt rechts die Wiesenthal auf), Weilar, Lengsfeld, Dietlas und mündet bei Dorndorf. 7) Die Oechse (Längsthal) entspringt oberhalb Lenders am Geiserwald aus zwei Quellen, welche sich bei dem Dorfe Oechsen vereinigen, fliesst über Mariengart, Wolferbütt und Völkershausen, mündet bei Vacha. Kurz vorher nimmt sie links die Sünna auf. 8) Die Ulster (Längsthal, Gegenfluss zur Fulda) entspringt im Höllenthal aus dem Goldbrunnen am nördlichen Abhang des Schwabenhimmels, fliesst nach Wüstensachsen (mündet links der Grumbach, rechts das Heuwiesen-, dann das Heerwasser), Melperts, Seiferts (rechts das Birxwasser), Thaiden, Batten (links der Brandbach), Hilders (unterhalb mündet links das Eckweisbacher Wasser mit dem Scheppenbach und Rauschenbach), Aura, Lahrbach (mündet links der Lahrbach und Habelbach), Wendershausen (rechts die Weida, vom Ellenbogen mit dem Fischbach und Hundsbach), Tann, Günthers, Motzlar (mündet links der Apfelbach), Schleid (rechts der Kohlbach), Geisa (links die Geis), Borsch (rechts die Bremen), Buttlar (rechts der Bermbach), Wenigentaft (links die Taft, später der Mannsbach), Pferdsdorf, Unterbreizbach und mündet unterhalb Philippsthal in die Werra.

**Politische und statistische Verhältnisse.** Die Bewohner des Rhöngebietes gehören vier verschiedenen Bundesstaaten an, nämlich Preussen, Bayern, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen.

a) Der Antheil des Königreichs Preussen in den oben gedachten Grenzen der Rhön hat ungefähr 90,000 Einwohner.

Er umfasst: 1) Den Kreis Gersfeld (ganz), 359 □ km (6,5 □ Meilen) mit 21,291 Einwohner. Derselbe besteht aus den Amtsgerichten Weyhers und Hilders, grenzt östl. an Sachsen-Weimar und Bayern, südl. an Bayern, westl. an die Kreise Fulda und Hünfeld, nördl. an Sachsen-Weimar. Er hat zwei Städte: Gersfeld und Tann und die Marktflecken: Hättenhausen, Hilders, Poppenhausen, Weyhers und Wüstensachsen. 2) Einen kleinen Theil des Kreises Schlüchtern, von dessen Amtsgericht Schwarzenfels (an der Sinn) mit dem Amtsort Schwarzenfels. 3) Einen Theil des Kreises Fulda mit der Stadt Fulda. 4) Einen grossen Theil des Kreises Hünfeld mit den entsprechenden Theilen der Amtsgerichte Hünfeld und Eiterfeld, mit der Stadt Hünfeld, grenzt südl. an den Kreis Fulda, östl. an den Kreis Gersfeld und Sachsen-Weimar, nördl. an den Kreis Hersfeld.

b) Der Antheil des Königreichs Bayern mit ungefähr 50,000 Einw. umfasst: 1) Das ganze Bezirksamt und Amtsgericht Brückenau, 328,72 □ km (6 □ Meilen), 13,776 Einwohner; es grenzt östl. an die Amtsgerichte Bischofsheim und Kissingen, südl. an die Amtsgerichte Hammelburg und Gemünden, westl. und nördl. an Preussen, hat 1 Stadt (Brückenau). Dann Theile der Bezirksämter 2) Gemünden, 3) Hammelburg, 4) Kissingen, 5) Neustadt, 6) Mellrichstadt mit den gleichnamigen Städten. Zu Mellrichstadt gehört noch die Stadt Fladungen, zu Neustadt das ganz im Rhöngebiete liegende Amtsgericht Bischofsheim (mit 1 Stadt gleichen Namens), 220,53 □ km (3⁴/₅ □ Meilen), 10,028 Einw. Es grenzt an die Amtsgerichte Mellrichstadt (n.), Neustadt (ö.), Kissingen und Brückenau (s.), an Preussen (w.).

c) Der Antheil des Grossherzogthums Sachsen-Weimar umfasst dessen IV. Verwaltungsbezirk (Dermbach, 636 □ km, 38,264 E.) mit den Amtsgerichten Geisa, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim (Enclave in Bayern) und Vacha. Grenzen: nach O. Sachsen-Meiningen, nach S. Bayern, nach W. Preussen, nach N. der sachsen-weimarische Verwaltungsbezirk Eisenach.

d) Der Antheil des Herzogthums Sachsen-Meiningen besteht aus Theilen des Kreises Meiningen am linken Werraufer, mit ungefähr 6000 Einwohnern, hat 1 Stadt (Salzungen).

Die Bevölkerung des Rhöngebietes lässt sich also auf ungefähr 184,000 Seelen anschlagen. Die Bevölkerungsdichtigkeit nimmt natürlich mit der Höhe ab und bleibt weit unter dem Mittel, besonders im Kreise Gersfeld und im Bezirksamt Brückenau.

Der Konfession nach sind die Rhönbewohner in dem preussischen Antheile meist katholisch; evangelisch sind die Einwohner des Kreises Schlüchtern und im Kreise Gersfeld die Bezirke Gersfeld und Tann, im Kreise Hünfeld die Bezirke Buchenau und Mansbach; im bayerischen Antheile herrscht die katholische Konfession vor; Sachsen-Weimar ist gemischt (9 katholische Pfarreien: Bremen, Borsch, Buttlar, Dermbach, Geisa, Geismar, Kranlucken, Schleid, Zella mit ihren Filialen); der Antheil von Sachsen-Meiningen ist evangelisch. Juden gibt es hauptsächlich in den früher reichsritterschaftlichen Orten, wo auch die evangelische Konfession vorherrscht.

---

## II. Geschichtliche und etymologische Notizen.

Das Wort „Rhön“ hat im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl von Erklärungsversuchen hervorgerufen. Uns scheint die Ableitung von *Arnold**) die beste, wonach Rhön = *rin* (irisch), der Berg, das Gebirge. Aus *rin* wurde durch Abschwächung des Vokals *ren* und durch die sogenannte Lautvergröberung *rön* (auch *rone*). *Rhön* ist nur ein graphischer Unterschied; das *h* ist zwar entschieden falsch, doch fügen wir uns bis jetzt noch dem herrschenden Schriftgebrauch. Die Ableitungen des Wortes Rhön von Rain, Anhöhe, oder von einem Dorfe Rhon, oder von rona = Baumstamm sind unhaltbar.

Das Gebiet der Rhön ist erst seit Einführung des Christenthums geschichtlich bekannt. Bonifatius, der Apostel der Deutschen, der 744 durch Sturmius das Kloster Fulda gründete, und Kilian, der Schutzheilige Würzburgs, der 687 dorthin kam und am Kreuzberg gepredigt haben soll, werden als die Männer, die das Christenthum in die

---

*) Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg bei Elwert, pag. 48.

damalige Wildniss einführten, genannt. Vor dieser Zeit wissen wir über unsere Gegend nichts Bestimmtes. In der Chronik Fredegars wird zwar erwähnt, dass der austrasische König Sigbert II. durch die „buchonische Wildniss“ (Buchonia oder Buchenland hiess die weitere, waldreiche Umgebung Fulda's) nach Thüringen gezogen sei, doch erfahren wir nichts ausser der blossen Nennung des Namens. Nach der Beschreibung des hl. Sturmius war die Buchonia, welche er zwecks Gründung eines Klosters durchstreifte, eine grosse, wilde Waldfläche, die nur von zwei alten Strassen durchschnitten wurde. Diese Strassen (Königswege) durchschnitten den Wald in Speeresbreite und ähnelten unseren heutigen Schneisen. Die eine bildete den alten Handelsweg von Thüringen (Erfurt) nach Mainz, zog durch Thüringen zur Gegend von Vacha, nach Hersfeld, durch den *Bramforst* (Wald zwischen Fulda und Haun), dann durch die Gegend von Hemmen nach Grossenlüder und von da durch den *Zunderhart* (Wald links der Fulda) zum Himmelsberg; sie hiess *Antsanvia*. Die andere Strasse, der *Orteswehc*, lief von der hohen Rhön nach dem Rölingsberg, über Bronzell und Ziegel nach dem Himmelsberg und vereinigte sich mit jener. Slavische Kaufleute vermittelten den Handel auf diesen Strassen; Sturmius sah solche sich im Flusse Fulda baden. Bemerkenswerth ist, dass im Laufe dieser Wege sich Hünengräber vorfinden, welche Gegenstände aus der Bronzezeit enthalten. Die Wege folgten den Höhenzügen, dem Kamm des Gebirges, wie der alte Rennsteig Thüringens. — Der Name Buchonia soll nach Einigen die bei *Cäsar* genannte *silva Bacenis* sein. Gegenbaur*) bezeichnet als solche den Harz, andere finden die Ableitung der *Bacenis* von fagus, griechisch φήγος, die Buche für erstere Behauptung beweisend. Die Buchonia war ein Theil des Gaues Grabfeld, welcher nebst dem südlich anstossenden Saalgau das ganze Gebiet der heutigen Rhön enthielt. Auch der Name *Grabfeld* ist sehr verschieden etymologisch erklärt worden; der Name kommt weder von dem Ausroden, Graben in der Wildniss, noch von den Gräbern von der Schlacht zwischen Chatten und Hermunduren um die Salzquellen der Saale (58 n. Chr.). Nach Friedemann und Roth

*) Das Kloster Fulda im Karolinger Zeitalter, Gymnasialprogramm Fulda 1874.

soll Grabfeld von dem slavischen Wort *Grab*, der Heimbuche, abgeleitet werden, also ebenfalls Buchenland bedeuten. Die Ableitung wird durch die durchziehenden slavischen Kaufleute und noch einen anderen in der Gegend vorkommenden slavischen Namen motivirt. Doch ist sie immerhin etwas unwahrscheinlich. Viel mehr für sich hat folgende Erklärung*): Grab, altnordisch und angelsächsisch *Grap* = *procella*, *impetus*, Sturm; Feld verdorben aus *Fil* (gothisch), *Fiall* (altnordisch) = *mons*, *rupes*, Berg oder Gebirg (davon heute noch das schwedische *Fiäll*, dänische *Fjeld)*; also *Grabfeld* eine stürmische, winterliche Gebirgslandschaft bezeichnend.

In der alten, germanischen Zeit der Gauverfassung (bis zum 11. Jahrhundert) gehörte also das Rhöngebiet zu dem Gaue des Grabfeldes, der in fünf Untergaue zerfiel und dessen Grenzen östlich der thüringische Westergau und der fränkische Banzgau, südlich der Main- und Saalgau, westlich die Wedereiba (Wetterau) und nördlich der Hessengau bildete, und zu dem Saalgau, welcher von Gersfeld südlich bis zum Main reichte und zu Untergauen den Sinngau, das Aschfeld und den Weringau hatte. Wir finden vom 8. bis 11. Jahrhundert in den noch vorhandenen Urkunden schon eine Menge Namen noch jetzt bestehender Ortschaften. Die Untergaue des Grabfeldes waren: 1) Die Cent Fulda, das Kloster Fulda nach der Schenkung Pipins umfassend, mit *Bienbach* (Bimbach), *Lutraha* (Grossenlüder), *Slitise* (Schlitz), *Luterenbach* (Lauterbach), *Kalbaha* (Kalbach), *Geresfeld*, *Theodoricheshuson* (Dietershausen) u. a. 2) Das Tullifeld zwischen Ulster und Felda und weiter mit *Cella* (Zell), *Thiodorf* (Diedorf), *Weitaha* (Weid), *Clingison* (Klings), *Fischbach*, *Nordheim*, *Suntheim* (Kaltennordheim und -sundheim), *Tietboldeshuson* (Theobaldshof), *Ruodwindeshuson* (Rüdenschwinden), *Hildriches* (Hilders), welches zwar nicht zum Tulliteld gehörte, sondern an dessen Grenze lag, *Sigimarshuson* (Simmershausen). 3) Der Baringau (vom Flüsschen Bara) von der Felda bis zum Sonderbach mit *Urespringa* (Urspringen), *Padunge* (Fladungen), *Suntheim*, *Nordheim* und *Ostheim*, *Elispa* (Elzbach), *Baringe* (Ober- und Unterwaldbehrungen). 4) Der Westergau an

---

*) Mündliche Mittheilung des jüngst verstorbenen Dr. *Joseph Kress* zu Wien, eines gebornen Rhöners.

der Streu mit *Madalrichstat* oder *Madalrichstreuva* (Mellrichstadt an der Streu), *Branda* (Brendlorenzen). 5) Der Hassgau mit *Hassfurt*, *Swinfurt*. Im Saalgau liegen *Kiziche* (Kissingen), *Hnutlingum* (Nüdlingen), *Starcfriedeshuson* (Sterbfritz), *Tulba*, *Scuntra* (Schondra), *Hamalumburg* (Hammelburg) u. a. Die sämmtlichen Gaue gehörten zum Herzogthum Ostfranken *(Francia orientalis)*. Den Gauen standen die Grafen vor, von denen Poppo I. und II., Heinrich und Adalbert als Grafen des Grabfeldes genannt werden. Die Besitzungen der Hochstifte Fulda und Würzburg, welche in der Gegend durch Schenkungen stetig vermehrt wurden, waren von der Grafengewalt eximirt. Durch die von beiden ausgehende, gleichzeitige Kultur der Bewohner und des Bodens wurden die alten, ansässigen Stämme vielfach verändert, vermengt und verpflanzt. Ursprünglich waren die Franken, Thüringer und Chatten die Ureinwohner der engeren und weiteren Umgegend. Durch die Eroberungskriege Karls des Grossen wurden auch Sachsen hierher verpflanzt, welche das Christenthum annehmen und den Boden urbar machen mussten, daher die Namen Wüstensachsen, Kleinsassen. — Das Kloster oder die spätere gefürstete Abtei Fulda hat wohl den bedeutendsten Theil der jetzigen Rhön besessen. Ausser der Cent Fulda erhielt es in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens einen grossen Theil des Tullifeldes und einzelne Ortschaften im Baringau und Saalgau zum Geschenk. Das Weitere s. u. bei Route 1. Das Bisthum Würzburg besass im 9. Jahrhundert im Grabfeldgau nur die Kirchen zu Königshofen, Brendlorenzen und Mellrichstadt. Erst durch die sächsischen Kaiser wuchs der Umfang seiner Besitzungen. Stockheim, die Kaiserpfalz bei Neustadt und viele Orte im Saalgau kamen hinzu. In das Territorium Fulda's gehörten die Gegenden östlich der Fulda und deren meisten rechtsseitigen Nebenflüsse bis zu ihren Quellpunkten, dann Brückenau, Thulba und Hammelburg; zu Würzburg gehörte die Kissinger, Neustädter, Bischofsheimer und Mellrichstädter Gegend. Ausserdem waren aber nicht nur die alten Grafen, sondern noch viele Ritter, Edle und Freiherrn im Mittelalter reichsunmittelbare Besitzer der Gegend. Die Grafen von Henneberg, Abkömmlinge der alten Gaugrafen (Poppo) des Grabfeldes, hatten die ausgebreitetsten Besitzungen im nördl. und östl. Theile desselben und im Saalgau. Otto II. von

Henneberg (bekannt als Minnesänger Otto von Bodenlauben) verschenkte und verkaufte die meisten Besitzungen in dem letzteren an das Hochstift Würzburg und die Klöster der Gegend. Die mächtigen Grafen von Hillenberg wurden von den Hennebergern in Folge einer Heirath beerbt; ihre Besitzungen Hillenberg und Lichtenberg fielen diesen zu. Im Allgemeinen sind die Besitzungen der Grafen von Henneberg nach ihrem Aussterben (1583) an das jetzige Grossherzogthum Sachsen-Weimar übergegangen. Die Grafen von Rineck müssen als mächtige Dynasten in der südlichen Ecke unseres Rhöngebietes genannt werden. Unzählige Herrschergeschlechter hatten als reichsunmittelbare Freiherrn Grundbesitz in der Gegend, von denen wir nur die Herren von Trimberg, Thüngen, Tann, Ebersberg, Eberstein, Buchenau, Haune, Haselstein, Mansbach, Stein, Trümbach, Boyneburg u. s. w. nennen. Doch waren sie auch häufig Vasallen der Hochstifte, was jedoch nicht ausschloss, dass sie mit ihren Lehensherren in blutiger Fehde lebten. In der Zeit des Faustrechtes und der Raubritter gab es hier manchen blutigen Kampf; aber auch die beiden erwähnten Hochstifte Fulda und Würzburg befehdeten sich gegenseitig. So wurde im Jahre 1242 um den Besitz des Dammersfeldes eine blutige Schlacht geschlagen, worin der Abt von Fulda siegte. Es mag in dieser guten, alten Zeit oft recht traurig in unserm Rhöngebirge ausgesehen haben. Die Zerstückelung des Landes, die ewigen Gebietsstreitigkeiten und Wechsel der Besitzer, die drückenden Frohndienste und Abgaben vernichteten das Freiheitsgefühl und den Wohlstand der Bewohner.

Die Reformation im 16. Jahrhundert ging auch nicht ohne bedeutende Kämpfe und Streitigkeiten vorüber. Die neue Lehre fand fast im ganzen Rhöngebiete Eingang, vorzüglich durch die Bemühungen der Reichsritterschaft. Die Herren von der Tann, von Weyhers-Ebersberg, sowie die Grafen von Henneberg waren besonders für die Einführung der lutherischen Lehre besorgt; für die beiden Ersteren war wohl das Bestreben, sich von dem Einflusse der Aebte von Fulda zu befreien, die Haupttriebfeder. Dabei wüthete der Bauernkrieg besonders im Fuldaischen, wie in der östlichen und südlichen Rhöngegend entsetzlich; viele Städte, Burgen, Klöster und Kirchen wurden zerstört. Der Aufstand der Bauern wurde im Fuldaischen durch den Land-

grafen von Hessen gedämpft (s. Route I.), im Fränkischen von dem Würzburger Fürstbischofe Konrad von Thüngen, der die Rädelsführer hinrichten liess (1525). — Die Gegenreformation der geistlichen Fürsten von Fulda und Würzburg ging auch nicht ohne Gewaltanwendung vor sich. Balthasar von Dernbach, Fürstabt zu Fulda (1570—1602), rottete in seinen Besitzungen zu Fulda und Hammelburg die lutherische Lehre mit Hülfe der Jesuiten gründlich wieder aus. Nur gelang ihm dies nicht in den meisten ritterschaftlichen Bezirken, welche sich bis heute noch die protestantische Religion erhalten haben, als die vormals hennebergischen, jetzt sächsischen Gebiete, die Herrschaften Gersfeld, Tann, Buchenau, Mansbach, Rossdorf. Im Würzburgischen stellte Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn ebenfalls, aber mit mehr staatsklugem Verfahren und weniger Gewalt, die katholische Lehre wieder her.

Im 17. Jahrhundert blieben der Rhön die Gräuel des dreissigjährigen Krieges nicht erspart. Die Schweden hatten im höchsten und wildesten Theile der Rhön ein verschanztes Lager aufgeschlagen, welches heute noch sichtbar ist (auf dem Ressberg) und beunruhigten von da die Gegend. Am meisten hatten die Orte Kissingen und Bischofsheim zu leiden (s. die betr. Routen).

In den französischen Kriegen im Anfange dieses Jahrhunderts vollzog sich durch die Aufhebung der Hochstifte Fulda und Würzburg die politische Umgestaltung der Rhön, welche 1815 endgültig geregelt wurde. Das Hochstift Würzburg kam zu Bayern, Fulda theils an Kurhessen, theils auch an Bayern und Sachsen-Weimar: dieses und Sachsen-Meiningen behielten die ehemals hennebergischen Besitzungen. Die Unmittelbarkeit der Reichsritterschaft hörte auf; theilweise behielt sie noch die niedere Gerichtsbarkeit in Form von Patrimonialgerichten bei. — Die letzte politische Umwandlung vollzog sich endlich im Jahre 1866. Der Feldzug zwischen den Preussen und den Bundestruppen spielte sich zum Theil hier ab; der Schlachten bei Rossdorf und Zella, sowie bei Kissingen wird später noch gedacht werden. In Folge des Krieges kamen die kurhessischen Gebietstheile zu Preussen, welches ausserdem von Bayern den jetzigen Kreis Gersfeld und den ausserhalb der Rhön liegenden Bezirk Orb erhielt.

# III. Bodenverhältnisse der Rhön.

## Geologische Uebersicht.

(Nach einem Vortrage des Herrn Professor Dr. *von Sandberger* zu Würzburg, gehalten in Frankfurt den 8. Dezember 1880, abgedruckt in der „Gemeinnützigen Wochenschrift", 1881.)

Auf der Grenze von Franken, Thüringen und Hessen, im Herzen Deutschlands, erhebt sich ein vielfach gegliedertes vulkanisches Gebirge, die Rhön, als Hauptwasserscheide zweier grossen Flussgebiete, des Maines und der Weser. Der gänzlich verschiedenen Constitution der einzelnen Gebirgs-Abschnitte entsprechend, bietet die Rhön von verschiedenen Seiten her einen völlig verschiedenen Anblick dar.

Von der Westseite, beispielsweise vom Frauenberge bei Fulda, gewährt sie jedenfalls den schönsten. Unabsehbare Reihen basaltischer und phonolitischer Dome und Kegel, unter welchen sich Milseburg, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Dalherda-Kuppe durch Masse und Höhe besonders auszeichnen, erheben sich hier steil aus dem Hügellande, welches von der aus dem höchsten Theile des Gebirgs kommenden Fulda und der Haun durchschnitten wird, ein Bild von der manichfaltigsten Abwechselung, die durch die reizend gelegene uralte Stadt, zahllose Dörfer, Höfe und Klöster noch erhöht wird. Ganz anders aber nimmt sich das Gebirge von der Südostseite, z. B. vom Kreuzberg betrachtet aus. Hier hat man eine meilenlange, oben völlig kahle Hochfläche vor sich, deren Monotonie nur selten durch einen hervorragenden Kegelberg unterbrochen wird. Nur die meist steilen Abstürze in die Thäler sind z. Th. mit schönen Buchenwäldern bedeckt und daher von freundlicherem Aussehen. Es ist das der eigentliche Kern des Gebirges, die lange oder plateauförmige Rhön, während man von Fulda aus die kuppenreiche vor sich hat, wie sie der geniale bayerische Topograph *Walther* mit Recht benannt hat. Mit diesen Namen sind zugleich die beiden Extreme der Gebirgsformen bezeichnet, welche sich in der Rhön entwickelt haben, die übrigen Theile zeigen zwar mitunter auch Neigung zur Plateaubildung, doch ist diese nie vollständig zur Herrschaft gelangt; es wechseln vielmehr in ihnen kleinere

Plateaus mit Kuppen, welch' letztere auch den Hauptkörper des Gebirgs bis auf weite Entfernung allseitig wie Vorposten umgeben.

Am wenigsten scharf ist die Grenze von Rhön und Vogelsberg, als welche man in der Regel den Lauf der Kinzig von Elm bis gegen Steinau und jenen der Haun bis zum Dorfe Oberhaun annimmt. Allein nur letzterer scheidet in der That Rhön und Vogelsberg, im Süden aber müsste die Grenze wohl bis an die breite Sinn nach Ost gerückt werden, da das zwischen dieser und der Kinzig gelegene Plateau mit seinen zahlreichen sargähnlichen Doleritkuppen ein eigenthümliches, zwar kleines, aber sowohl geologisch als in seinen eben bezeichneten Bergformen von Rhön und Vogelsberg gleich verschiedenes Gebirge darstellt, welchem der Name Breitfirst mit Recht zukommt. Als Westgrenze der Rhön darf demnach das Thal der breiten Sinn von Brückenau bis zur Mündung der Jossa, als Südgrenze das Thal der fränkischen Saale von Neustadt bis Hammelburg, als Ost- und Nordgrenze das Werra-Thal von Meiningen bis Vacha angesehen werden.

Der so abgegrenzte weite Landstrich erstreckt sich von $27^0\ 20'$—$28^0$ östlicher Länge und $50^0\ 5'$—$50^0\ 50'$ nördlicher Breite, d. h. über mehr als 50 Quadratmeilen und erscheint in einer Weise gegliedert, welche auf das Innigste mit seiner geologischen Beschaffenheit zusammenhängt, ja das Verständniss der Gestaltung ist ohne Kenntniss der letzteren geradezu unmöglich. Es handelt sich nämlich entweder um zahlreiche Eruptionspunkte, welche in einiger Entfernung von einander gelegen und zwischen welchen grössere Flächen der durchbrochenen Schichtgesteine, Buntsandstein und Muschelkalk unbedeckt erhalten geblieben sind, oder um massenhafte, lang andauernde Ausbrüche an dicht neben einander gelegenen Punkten um ein Centrum oder längs einer und derselben Spaltenlinie, deren Ströme und Auswurfsmassen übereinander gehäuft schliesslich eine geschlossene Decke vulkanischen Materials über den durchbrochenen Gesteinen ausmachen. Durch erstere wurden zahlreiche isolirte Kegel und Dome gebildet, deren Anordnung nicht selten gewissen Hauptausbruchslinien folgt, wie das z. B. in der von WSW nach ONO verlaufenden Reihe basaltischer Kegel, welche von Schwarzenfels über Volkersberg und Werberg

nach Altglashütten fortstreichen, so klar zu erkennen ist, während in anderen Fällen eine bestimmte Anordnung zu fehlen scheint. Die ganze Westseite der Rhön besteht aus solchen Kuppen, unter welchen vom Nüstthale bis über das Lütterthal hinaus die aus typischem älterem oder jüngerem trachytähnlichem Phonolith bestehenden vorherrschen und sich in der majestätischen Milseburg (832,7 m), Steinwand (645,9 m), Maulkuppe (672,6 m), Teufelsstein (725 m), Ebersberg (688,9 m), kleiner Nallen (707,4 m) zu beträchtlichen Höhen erheben. Wie schon früher erwähnt wurde, hat *Walther* diesen Gebirgs-Abschnitt die kuppenreiche Rhön benannt. Man könnte den z. Th. aus denselben Gesteinen bestehenden und ungemein ähnlich gestalteten westlichen Abschnitt des Westerwaldes, d. h. die Gegend zwischen Selters, Walmerod und Montabaur mit gleichem Rechte als „kuppenreichen Westerwald“ von der Hauptmasse dieses Gebirges unterscheiden.

Unmittelbar an die kuppenreiche Rhön schliesst sich im Südosten das sogenannte Abtsroder Gebirge an mit dem höchsten Berge der ganzen Rhön, der grossen Wasserkuppe (950 m), der Eube (830,8 m), der Abtsroder Kuppe (872 m), dem Pferdskopf (876 m) und der Fulda-Quelle (853,1 m). Die besonders am Pferdskopf und der Eube durch Bergstürze aufgeschlossenen Profile gehören zu den belehrendsten des Gebirges, da sie phonolithische und basaltische Gesteine neben und übereinander entblössen. Die Phonolithe spielen hier jedoch schon eine untergeordnete Rolle und neben den auch in der kuppenreichen Rhön weit verbreiteten Basalten mit grossen Hornblende-Krystallen finden sich bereits verschiedene andere basaltische Gesteine ein. In den tieferen Theilen noch grösstentheils bewaldet, zeigt das Abtsroder Gebirge erst in bedeutender Höhe die kahlen Weideflächen, welche in der langen Rhön herrschend werden, die sich östlich an dasselbe anschliessend rechts der Ulster mit allgemeiner Richtung von Südwest nach Nordost von Bischofsheim an der Brend bis nach Tann 8 Stunden weit fortzieht. Oben eine fast wagrechte baumlose Hochfläche bildend, gewährt die lange Rhön einen wahrhaft nordischen, überaus öden Anblick, der sich an den dunklen Kesselthälern des rothen Moors bei Gersfeld (818 m) und des schwarzen Moors bei Fladungen (779 m) zum unheimlichen steigert. In Boden und Klima dem hohen Vogels-

berge und dem hohen Westerwalde zunächst verwandt, ist sie gleich diesen eine der ärmsten Gegenden Deutschlands. Insbesondere haben die weimarischen Dörfer Frankenheim und Birx in Bezug auf Armuth und Verwilderung ihrer Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt.*) Aber an den steilen Abhängen, namentlich den südlichen, finden sich z. Th. herrliche Wälder und in den Buchten, welche in dieselben einschneiden und vor rauhen Winden geschützt sind, vortrefflicher Ackerboden uud prächtige Haine von Obst- und Wallnussbäumen, z. B. in der Bucht von Weisbach bei Bischofsheim. Als höchste Berge der langen Rhön sind zu nennen: Heidelstein (927 m), Bauersberg bei Bischofsheim (672 m), Stürnberg (900 m), hohes Polster (880 m), Ellenbogenberg (813,5 m), Auersberg bei Hilders (750,3 m), Engelsberg bei Tann (734,4 m). Nordwärts von Tann löst sich der Zug allmählich immer mehr in einzelne Kuppen auf, deren äusserste, der Oechsenberg bei Vacha (632 m) schon in das Thal der Werra hinabsieht, in welche sich ganz in der Nähe östlich die Felda, westlich die Ulster, von der langen Rhön kommend, ergiessen. Meissner, Harz und Thüringer Wald stellen sich von keinem anderen Punkte der Rhön in solcher Klarheit dar, da von da ab kein höheres Gebirge mehr die Aussicht nach Norden wehrt. Die lange Rhön besteht aus nur basaltischen Gesteinen, die stellenweise mit Braunkohlenablagerungen wechseln, auf welche später zurückzukommen sein wird. Kuppenreiche Rhön, Abtsroder Gebirge und der nordöstliche und nördliche Theil der langen Rhön gehören mit Ausnahme grösserer und kleinerer weimarischer Gebietstheile seit 1866 zu Preussen, der südliche Theil, wie die noch weiter zu schildernden Gebirgsabschnitte sind dagegen Bayern verblieben.

Bei Bischofsheim scheidet das Thal der Brend, welche sich bei Neustadt in die fränkische Saale ergiesst, die lange Rhön von dem Massengebirge des Kreuzbergs (932 m), welches nur auf dem höchsten Punkte Plateauform annimmt und im Südwesten durch das Kellerbachthal von der Gruppe der schwarzen Berge, im Westen aber durch das Thal der grossen oder breiten Sinn von der Dammersfeld-Gruppe, auch „waldgebirgige Rhön“ genannt, getrennt wird. Nur

*) In diesen und ähnlichen Fällen bleibt nur die Auswanderung in ein besseres Klima übrig, die auch von der weimarischen Regierung in Aussicht genommen war.

auf dem höheren Theile der Kreuzberg-Gruppe herrscht der Basalt vor, an welchen sich östlich eine niedrigere, aber sehr interessante Phonolith-Kuppe, der Käuling, anlehnt; der grösste Theil des Kreuzberg-Massivs besteht aus Muschelkalk, aus welchem nur kleinere Basaltkegel (Arnsberg, Osterburg u. s. w.) hervorragen. Die weit nach Süden vorgeschobene Position dieses zweithöchsten Rhönberges, eigentlich Aschberges, welcher in grauer Vorzeit den heidnischen Chatten zur Opferstätte diente, seit dem Mittelalter aber ein hochverehrter Wallfahrtsort der katholischen Bevölkerung Frankens geworden ist, bietet bei gutem Wetter eines der herrlichsten und weitesten Panoramen dar. Hatten die nördliche Rhön und ihre Vorberge eine imposante Aussicht bis zum Meissner, Habichtswald und Harz eröffnet, so umfasst der Blick vom Kreuzberg Thüringer Wald, lange und waldgebirgige Rhön, Franken-Plateau und Steigerwald; dann Vogelsberg, Spessart und Taunus bis in die Gegend von Frankfurt und Mainz. Hoch über das wellenförmige Plateau Frankens hervorragend und aus weitester Entfernung von demselben aus sichtbar, ist der Kreuzberg, wie die Wasserkuppe ein Wetterprophet, dessen erste Schneebedeckung in ganz Franken den Winter einleitet.

Der südlichste Gebirgsabschnitt umfasst die zwischen dem Kellerbach- und Thulba-Thale auf der linken Seite der breiten Sinn aufragende Gruppe der schwarzen Berge, nächst der langen Rhön wohl eine der einsamsten Gegenden des Gebirgs und meist nur von Hirten oder Holzhauern besucht. Sie setzt sich aus den nahe aneinander gelegenen Kuppen Kellerstein, Feuerberg, schwarzer Berg (849,6 m), Totnansberg (738 m), gewöhnlich Todtenmannsberg genannt, Brandenberg und Kuhberg zusammen und endet im Süden mit der isolirten steil abfallenden Platzer Kuppe (738 m). Auf der Westseite der schwarzen Berge setzt eine Reihe isolirter Kuppen in nordsüdlicher Richtung herab, worunter sich der imposante Oettershauk durch Masse, die vier Küppchen des Mittelbergs bei Oberbach, die Barsteine und der Farnsberg oberhalb Oberriedenberg durch malerische Kegelform und das wilde Blockfeld (steinernes Meer) an der Südseite des letzteren besonders auszeichnen. Noch weiter nach Süden löst sich dieser Zug immer mehr in einzelne Kuppen auf, von welchen hier Schildeck, Mitgenberg und Linnenstumpf in der Nähe der Strasse von Brückenau nach

Kissingen genannt werden mögen, erreicht aber erst jenseits der Saale in den mit Ruinen gekrönten Kegeln Sodenberg und Reussenberg sein Ende. Ueberwiegend aus Hochwiesen bestehend, umfassen die schwarzen Berge doch auch Wälder, namentlich Buchenhochwald, der indess zuweilen z. B. am Ostabhang des Totnansberges durch Schneedruck stark verunstaltet ist.

Rechts vom Kreuzberge erhebt sich jenseits der breiten Sinn und durch das Brendthal gegen die lange Rhön abgegrenzt die waldgebirgige Rhön, wohl auch nach der höchsten Erhebung, der aus dem nach Süd ungemein steil abfallenden Plateaus des Dammersfelds aufragenden Dammersfeld-Kuppe (930 m), die Dammersfeld-Gruppe genannt. Das Dammersfeld besteht aus einem kahlen als Weide benutzten Plateau, an dessen südöstlicher Ecke die schmale oder kleine Sinn (Maingebiet) entspringt, während die an der Nordseite entstehenden Bächlein schon dem Fulda- resp. Wesergebiete zufallen. Aus dem Plateau ragen aber ausser der nahezu süd-nördlich ziehenden hohen Kuppe, deren Streichungslinie weiter nördlich über den grossen Nallen (767 m) bis zu dem jenseits der Fulda aufsteigenden kegelförmigen Wachtküppel (706,2 m) hinführt, noch einige kleinere (z. B. die Dreifeldskuppe) heraus. Westlich lehnt sich an das Dammersfeld die phonolithische Dalherda-Kuppe (800,3 m) genau so an, wie der Käuling östlich an den Kreuzberg. Ausserdem läuft die Kuppenreihe Auersberg—Eierhauck—Ressberg von WSW nach ONO streichend hart am Dammersfeld vorbei und trifft auf die westöstliche Reihe Mottener Haube — Maria-Ehrenberg in ihrer Verlängerung auf dasselbe, während der grosse Auersberg (805 m) einen imposanten Vorposten im Süden bildet. Soviel ist daher jetzt schon unzweifelhaft, dass das Dammersfeld einen Knotenpunkt einer ganzen Reihe von Eruptionslinien ausmacht und für die genauere geologische Erforschung der Rhön eine hohe Wichtigkeit besitzt. Abgesehen von dem höchsten Plateau sind fast alle Kuppen der Dammersfeld-Gruppe mit prachtvollem Buchenhochwald bedeckt, namentlich der grosse Auersberg, die hohe Kammer, der Ruckberg, die Abhänge des Eierhauck u. s. w. und ist daher die Bezeichnung „waldgebirgige Rhön“ für dieselbe vollkommen gerechtfertigt.

Am weitesten südlich von der Dammersfeldgruppe scheinen noch die rein nordsüdlich streichenden Kuppen der Pilster

oberhalb Römershag, vermuthlich nur durch Erosion getrennte Theile einer und derselben Decke, einen selbständigen Eruptionspunkt zu bilden und auch der Dreistelz in gleichem Falle zu sein, wenigstens hat er mit dem Windbühl bei Rossbach jedenfalls keine Gemeinschaft, da dieser unzweifelhaft das Südende der fast nordsüdlich streichenden Doleritmassen der Breitfirst auf bayerischem Boden bildet. Letzterer schliesst sich durch Gestein und sargähnliche Gestalt seiner kleinen Kuppe vielmehr zunächst an den Escheberg und Hopfenberg bei Schwarzenfels an.

Als ältestes Eruptiv-Gestein der Rhön wird mit Recht der ältere Phonolith oder Milseburg-Phonolith betrachtet, welcher sich aus dem Hochplateau der Gegend von Kleinsassen in malerischen Kuppen erhebt, deren majestätischste die schief abgestutzte und südlich in einen scharfen Grat zulaufende Pyramide der Milseburg (832,7 m) darstellt. An den Abhängen von Felsklippen, riesigen Blöcken und Stein-Schutt umgeben, ist sie nur von der Westseite bequem zugänglich. Gegenüber im SO. liegen die Felsmassen des Bubenbader Steins und in gleicher Richtung, noch etwa 1 Stunde entfernt, die zweispitzige Kuppe des Teufelssteins, im SW zunächst die Maulkuppe und etwa eine halbe Stunde weiter die Steinwand, an welcher vorzugsweise die senkrechte Zerklüftung des Phonoliths in 4—5kantige bis 25 m hohe Säulen zur Geltung kommt und eine imposante Wirkung erzielt. Das Gestein aller dieser Kuppen ist schiefriger, durch nicht sehr grosse Sanidinkrystalle porphyrartiger Phonolith von grünlich-grauer Farbe und schwach fettglänzendem Bruch, in welchem fremdartige Einschlüsse nur am Teufelsstein häufiger vorkommen, welche, soweit mir bekannt, stets nur aus Bröckchen krystallinischer Schiefer des tief unter der Trias verborgenen Grundgebirges bestehen. Ueberblickt man diese riesigen Felsmassen, so sollte man kaum glauben, dass sie nur der Ueberlauf geschmolzenen Materials aus verhältnissmässig schmalen Gangspalten sind, welches sich auf dem Plateau theils zu Kegeln anhäufte, theils in Form von Decken ausbreitete; und doch ist dem so. Im Jahre 1876 wurde eine Fahrstrasse von Dietges nach Friesenhausen hergestellt, welche am Fusse des Teufelssteins ein prachtvolles Profil entblösste. Unter dem Plateau des Teufelssteins folgte zunächst von der Kuppe herabgerollter Phonolith-Schutt, dann anstehender

Buntsandstein, duchbrochen von drei grösseren, in ihrer Verlängerung nach oben, d. h. gegen die Teufelsstein-Kuppe convergirenden und auf derselben ausmündenden Gängen.*) Das also sind die unterirdischen Kanäle, aus denen sich die Phonolithmassen ergossen, welche jetzt den Teufelsstein bilden. Soweit mir bekannt, ist eine derartige Beobachtung in der Rhön bis jetzt nur hier gemacht worden, während analoge Profile an zahllosen Orten in anderen, besonders neuvulkanischen Gebieten zu Tage liegen.

Den Milseburg-Phonolithen folgen zunächst Eruptionen von tiefschwarzen porphyrartigen Basalten mit grossen Hornblende- und Augitkrystallen, welche zwar niemals grössere Kuppen oder Decken bilden, aber in kleineren Ausbrüchen in der kuppenreichen Rhön, und nur in dieser, von Rasdorf, Gotthards, Morles, Reinhards, Lenders und Liebhards im Norden über Stellberg, Sieblos, Teufelsstein, Wasserkuppe und Pferdskopf bis zur Fulda bei Gersfeld verbreitet vorkommen. In den letzten Jahren sind sie auch an dem nördlichen Pilsterkopf bei Brückenau entdeckt worden. An mehreren Orten werden sie von ganz mit Krystallen durchspickten dunkelrothen Eisenthonen und mit prächtigen Drusen von Chabasit, Kalkspath u. s. w. angefüllten Mandelsteinen begleitet, besonders schön am Pferdskopf, an der Eube und Wasserkuppe. Dieser Hornblende-Basalt durchbricht zwischen Maulkuppe und Stellberg den Milseburg-Phonolith, findet sich dagegen seinerseits als Einschluss in den Tuffen der jüngeren Phonolithe von trachytischem Habitus, z. B. bei Schackau. In dem jüngeren Phonolithe kommen bei Poppenhausen auch Bruchstücke eines prächtigen Nephelin-Feldspath-Gesteins vor, in welchem Glimmer neben Augit und Hornblende als wesentlicher Bestandtheil auftritt, des Buchonits. Dieser mag daher mit dem Hornblende-Basalt ungefähr gleichalt sein.

Der jüngere Phonolith von trachytischem Habitus, welchen er indess erst bei starker Zerstörung und theilweiser Wegführung des in ihm ursprünglich enthaltenen Nephelins und Hauyns annimmt, ist überwiegend in der kuppenreichen Rhön verbreitet. Er bildet im Haselstein bei Hünfeld,

---

*) Ausser diesen Phonolith-Gängen sind auch Basaltgänge von sehr geringen Dimensionen an dieser Wand, jedoch ungenügend, entblösst. Ihr Verhältniss zu den ersteren muss durch weitere Untersuchung festgestellt werden.

Ziegenkopf bei Schackau, Alschberg bei Friesenhausen, Ebersberg bei Poppenhausen malerische Kegel, an anderen Orten domförmige (kleine Nalle) oder langgestreckte Kuppen (Dalherda, Käuling bei Bischofsheim) oder tritt gangförmig und deckenartig im Gebiete anderer Gesteine auf (Pferdskopf, Gegend von Hünfeld u. s. w.). Eine neuerdings ausgeführte Untersuchung der dunkelen jüngeren Phonolithe von Käuling am Kreuzberg und der Dalherdaer Kuppe hat wesentliche Unterschiede von den übrigen ergeben. Dieselben zeichnen sich nämlich durch einen beträchtlichen Gehalt an triklinem Kalk-Natron-Feldspath (Plagioklas) aus und wurden daher Plagioklas-Phonolithe benannt. Der lichte jüngere Phonolith ist im Gegensatze zu diesen und zum älteren reich an schönen und interessanten Mineralien, von denen sich indess nur gelber Titanit in der Grundmasse, die übrigen meist nur in faust- bis kopfgrossen überwiegend aus Sanidin bestehenden Ausscheidungen finden. Es gehören dahin Hornblende, schwarzer Glimmer, Zirkon, Magneteisen in grösseren Octaedern und Apatit. Noch schöner sind die mit Analcim, Natrolith und Kalkspath, zuweilen auch Chabasit als Zerstörungsprodukten des Nephelins und Hauyns gefüllten Drusenräume der zersetzten Gesteine am Alschberg, Ziegenkopf, Poppenhauser Calvarienberg und dem kleinen Nallen. Die am Steterain und Ziegenkopf bei Schackau, sowie am Alschberg vorkommenden trassähnlichen Tuffe dieses Gesteins enthalten Sanidinbomben, zahllose Brocken von Bimsstein, Hornblende-Basalt, Wellenkalk, Buntsandstein, Rothliegendem (mit Malachit) und endlich solche von Felsarten, welche der noch tieferen Region des Grundgebirges angehören, z. B. Phyllit, Glimmerschiefer mit nussgrossen Granaten, Gneiss, Hornblendeschiefer und Granit. Eine gleich grosse Auswahl ausgeschleuderter Felsarten wird sich nicht leicht wieder in Tuffen vulkanischer Gesteine zusammenfinden. Aber auch diese Tuffe enthalten ebensowenig fossile Conchylien oder Pflanzen, wie jene der älteren Phonolithe und Hornblende-Basalte, und ihr geologisches Alter kann daher nicht genau angegeben werden, doch lassen die nachfolgenden Beobachtungen wohl kaum bezweifeln, dass sie während des letzten Abschnitts der Oligocän-Zeit emporgestiegen sind. Denn wie der jüngere trachytartige Phonolith den älteren Phonolith und den Hornblende-Basalt durch-

setzt und Bruchstücke von diesen einschliesst, so durchbricht jüngerer dichter hornblendefreier Basalt am Pferdskopf, und zwar an der südlichen Wand desselben, gangförmig ebensowohl die Tuffe des älteren hornblendehaltigen Basalts als den trachytartigen Phonolith. Die jüngeren dichten Basalte sind nun aber nach den organischen Einschlüssen ihrer Tuffe und denen der mit diesen wechselnden Braunkohlenlager unzweifelhaft untermiocän, wie später des Weiteren nachgewiesen werden wird.

Der dichte Basalt ist das auf der Rhön mit Ausnahme der kuppenreichen und des Abtsroder Gebirges durchaus vorherrschende Gestein und der Haupttheil des ganzen Rhöngebirges; die lange Rhön wird, wie schon oben erwähnt, nur von ihm nebst seinen Tuffen und den mit diesen wechselnden Gliedern der jüngeren untermiocänen Braunkohlenformation gebildet.

Die Absonderungsformen der Basalte sind verschieden. Am häufigsten ist die Säulenform, die aber nicht immer zu ganz regelmässiger Entwickelung kommt. Durch prächtige radialgestellte Säulen zeichnet sich z. B. das steinerne Haus bei Ginolfs und der Oechsenberg bei Vacha aus, weniger regelmässige geneigte und liegende Säulen und Platten finden sich an zahllosen anderen Orten, z. B. am Pilster bei Kothen, Mitgenberg bei Brückenau, Kressberg bei Schondra, Kellerstein bei Wildflecken. Sie bilden beim Zerfallen durch Verwitterung mächtige, an stark geneigten Abhängen oft kaum zu erklimmende Blockhalden oder breiten sich als Trümmerhaufen auf dem Plateau aus (steinernes Meer bei Oberriedenberg u. a.). Alle Basalte verwittern, einmal mit Wald oder tiefgründigem Rasen bedeckt, zu einer überaus fruchtbaren Erde, trotzen aber den Atmosphärilien Jahrtausende lang, wo eine solche Bedeckung nicht hat Fuss fassen können oder durch Vertilgung des Waldes wieder entfernt worden ist.

Es ist bekannt, dass mikroskopische Untersuchungen in neuerer Zeit ergeben haben, dass die basaltischen Gesteine neben Augit, titanhaltigem Magneteisen und mehr oder weniger amorpher Glasmasse entweder noch triklinen Feldspath oder Nephelin oder Leucit enthalten und hiernach hat man Feldspath-, Nephelin- und Leucit-Basalte unterschieden. Von diesen ist auf der Rhön, soweit meine Kenntniss derselben reicht, der Nephelin-Basalt der ver-

breiteste, sehr ausgezeichnet bei Leubach unweit Fladungen und hier stellenweise auch grobkörnig ausgebildet, dann in der waldgebirgigen und dem südlichen Theile der langen Rhön, am Kreuzberg, Bauersberg, Dammersfeld, Silberhof, Pilster und Dreistelz bei Brückenau, am Reussenberg bei Gemünden u. a. O. Es kommen aber auch an vielen Orten Feldspath-Basalte vor, wie z. B. bei Tann, Hilders, im Eisgraben bei Fladungen, am Stellberg, Bodenbacher Küppel, Ruckberg, Mittelberg u. s. w., bei Oberbach und Oberriedenberg, Pilster bei Kothen, Ottersteine. Einstweilen war es noch nicht möglich, die Verbreitung dieser verschiedenen Basalte in der Rhön genau festzustellen, da Kuppe für Kuppe untersucht werden muss, was natürlich jahrelange Arbeit erfordert. Ausserdem wird diese noch wesentlich dadurch erschwert, dass ausser den reinen Typen auch gemischte vorkommen, welche zugleich Nephelin und Feldspath enthalten, wie die Basalte von Kaltennordheim, dem steinernen Haus, dem Volkersberg und Mitgenberg bei Brückenau u. a. m. Reine Glasbasalte, d. h. solche, welche überwiegend aus braunem Glase bestehen, in dem sich wegen zu rascher Erkaltung des Gesteins noch gar keine feldspathartige Substanz neben Augit und Magneteisen ausgeschieden hat, sind in der Rhön nicht häufig, kommen aber doch, gut ausgebildet, am Sodenberg bei Hammelburg und am Maria-Ehrenberg vor.

Echter Dolerit, d h. ein krystallinisches Gemenge von Andesin, Augit, hexagonalem Titaneisen und Chrysolith, wie er am Meissner und in der Breitfirst so häufig ist und dort das zweifellos jüngste Eruptivgestein bildet, ist auf der hohen Rhön erst in neuerer Zeit am Struthberg bei Oberelzbach aufgefunden worden, früher war er nur in einer kleinen, aber typisch sargähnlich gestalteten Kuppe, dem Windbühl bei Rossbach bekannt.

Es erscheint natürlich, in einem vulkanischen Gebirge vor Allem nach Kratern zu suchen, aus welchen das betreffende Eruptiv-Material ergossen worden ist; aber damit sieht es in der Rhön ebenso dürftig aus, wie im Vogelsberg und Westerwald. Nur ein einziger, leider dicht bewaldeter Berg, der Schackenberg bei Schackau, könnte wegen seiner halbmondförmigen Gestalt und der schüsselförmigen Vertiefung am Grunde nach dem Ausspruche eines ausgezeichneten Kenners der meisten Vulkangebiete, *G. Hartung*, ein

halbeingestürzter Krater sein. Dem möchte ich hinzufügen, dass die Form der beiden Rabensteine bei Reussendorf der eines ächten Eruptionskegels in hohem Grade gleicht, da der südliche nur aus einer Wand von hartem, mit oft kopfgrossen Bomben von porösem und dichtem Basalt erfülltem Schlackenagglomerat, der von ihm durch eine ziemlich tiefe halbkreisförmige Einsenkung getrennte nördliche aber aus Felsen von kompaktem Nephelin-Basalt besteht.

Anhäufungen von Schlackenagglomeraten und Tuff finden sich von den schwarzen Bergen im Süden an bis zum äussersten Norden über die ganze Rhön zerstreut und wechseln nicht selten mit Basaltströmen. An manchen Orten der langen Rhön, wo ihre innere Structur durch tiefe Schluchten blossgelegt ist, in welchen meist ein Wildwasser herabrauscht, wie z. B. im Eisgraben bei Fladungen, wiederholt sich dieser Wechsel wenigstens viermal, aber gewiss gibt es Punkte, wo er noch häufiger auftritt. Nichts beweist schlagender, dass die Gebirgstheile, in welchen der dichte Basalt vorherrscht, durch ausserordentlich lange fortdauernde Ausbrüche in einer und derselben Eruptions-Linie oder um ein Centrum herum auf ihre jetzige Höhe gebracht worden sind. Dass diese Ausbrüche ihren Ursprung tief unter der Trias im Grundgebirge genommen haben, beweisen auch hier wieder Einschlüsse von krystallinischen Schiefern und Granit auf das Klarste und noch zahlreicher sind die Punkte (Hilders, Böhmches-Küppel bei Bieberstein, Weyhers, Motten, Kellerstein, Oettershauk, Dreistelz, Sodenberg u. s. w.), an welchen Olivinfels-Einschlüsse von gleicher Herkunft, zuweilen begleitet von solchen von Olivingabbro getroffen werden. Die eingeschlossenen Triasgesteine sind meist stark verändert, die Sandsteine gefrittet und zuweilen zu kleinen Säulen abgesondert (Pferdskopf, Mottener Trift, Pilster bei Kothen u. a. O.), die Schieferthone in sog. Porcellanjaspis verwandelt (Oberleichtersbach, Silberhof, Sodenberg) und öfter durch eine Glashülle von der Farbe des Bouteillenglases von dem einschliessenden Basalte selbst geschieden. Von der hohen Temperatur des Basaltes gab auch eine früher am Bauersberge bei Bischofsheim beobachtete Verkokung eines Braunkohlenflötzes längs eines dasselbe durchsetzenden Basaltganges einen sehr anschaulichen Beleg. Am meisten vollgepfropft mit Einschlüssen erscheinen stets die kleinen Kuppen oder Gänge, z. B.

jener am Silberhof bei Glashütten, der auf der Mottener Trift u. a.

Der Mangel an Kratern lässt vermuthen, dass sich die meisten Basalte der Rhön ganz so wie die Phonolithe aus Gangspalten ergossen und auf dem Plateau ausgebreitet haben, dass aber dem Austritt der zähflüssigen Lava-Massen Auswürfe von grobem und feinem losem Materiale vorausgegangen sind, welche sich entweder regellos ablagerten (Schlackenagglomerate), wenn sie auf das Plateau niederfielen, oder in geschichteter Form (Tuffe), falls die Eruptionen in oder nahe an Wasserbecken stattfanden. Süsswasserseen, welche allmählich vertorften, gerade wie das jetzige Rothe und schwarze Moor auch, existirten aber in den Buchten des Plateaus und besonders in Einsenkungen an der Grenze von Wellenkalk und Basalt in grosser Anzahl.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, die einzelnen Ablagerungen der Braunkohlenformation zu schildern. Da gewisse Lokalitäten, z. B. Kaltennordheim, Dietgeshof bei Tann und Roth bei Fladungen einerseits, dann Leubach, Lettengraben, Hillenberg und Bauersberg andererseits unter sich sehr ähnliche Verhältnisse bemerken lassen, so genügt es, aus jeder dieser Gruppen ein Beispiel herauszugreifen und dieses zu erläutern.

Bei Roth war trotz Verschüttung einzelner Lagen ein grosser Theil des nachfolgenden Profils 1876 noch gut zu verfolgen, dessen Braunkohlen-Ablagerung, wie auch andere der Rhön zuerst an einem durch einen Wolkenbruch veranlassten Bergsturz sichtbar wurde.

| | |
|---|---|
| Gelber marmorirter Thon, Lehm und Basaltbrocken . . . . . | 40½ Fuss |
| Ockeriger Lehm und Thon . . . . . | 12 |
| Erdige Kohle, 1. Flötz . . . . . | ¾ „ |
| Weiche Kalkschiefer mit Cypris, Planorbis dealbatus, Paludina pachystoma (Seekreide), nach unten in Basalttuff und Thon mit Blättern und Phosphorit übergehend . . | 6¾ „ |
| Erdige Kohle, 2. Flötz . . . . . | 2–2½ „ |
| Kalkschiefer mit Planorbis u. s. w. . . . | 8 „ |
| Letten mit Pflanzenresten . . . . . | 6¾ „ |
| 3. Kohlenflötz . . . . . | 6 „ |
| Erdige Kalkschiefer . . . . . | 6¾ „ |

| | | |
|---|---|---|
| Blauer und grauer Thon . . . . . | 15 | Fuss |
| 4. Kohlenflötz . . . . . | 2 | „ |
| Blauer Thon . . . . . | $3^1/_2$ | „ |
| 5. Kohlenflötz . . . . . | $3^1/_2$ | „ |
| Schwarzer und grauer Thon . . . . . | $5^1/_2$ | „ |
| 6. Kohlenflötz . . . . . | $^1/_2$ | „ |

Die im Ganzen 15 Fuss mächtige Kohle ist, soweit sie noch aus den umherliegenden Brocken beurtheilt werden kann, erdige und gemeine Braunkohle und schiefrige Pechkohle. Aus letzterer bestehen die tieferen und mächtigeren Kohlenflötze nach den in den Sammlungen aufbewahrten Proben hauptsächlich. Offenbar haben an dieser Stelle wiederholte Hebungen und Senkungen stattgefunden, erstere werden durch die Schichten von Seekreide und die verschiedenen Kohlenflötze, letztere durch die Thonschichten angedeutet, die sich auf den wieder unter Wasser gesetzten Torfmassen niederschlugen. Die hier leider nur in geringer Zahl aufgesammelten fossilen Pflanzen geben keinesfalls ein vollständiges Bild der wahrscheinlich reichen Flora von Roth. Es sind Birken (Betula prisca und B. Brongniarti) mit lebenden aus Nepal und Japan verwandt, auch der Zimmtbaum (Cinnamomum polymorphum) ist einer japanesischen Art analog, die beiden Gagelsträuche (Myrica lignitum und hakeaefolia) aber können nur mit amerikanischen Formen verglichen werden. Das häufigste Sumpfconchyl (Planorbis dealbatus) weist dagegen nach Oceanien.

Wie Roth, so zeichnen sich auch die übrigen Ablagerungen der ersten Gruppe durch Einlagerung von Schichten von schneeweissem, aber stark bituminösem weichen Kalkstein, alter Seekreide, aus, welche, besonders reichlich bei Tann, wohlerhaltene Conchylien führen, die fast sämmtlich auch in den untermiocänen Kalksteinen von Tuchoric und Lipen in Böhmen vorkommen, z. B. Planorbis dealbatus Braun, Velletia decussata Reuss, Hyalinia denudata Reuss, Limneus minor Thomae, Clausilia vulgata Reuss, und die damals über einen grossen Theil von Europa verbreitete Melania Escheri Brongn. Allein ein Theil dieser Conchylien findet sich mit einigen der Rhön bis jetzt eigenthümlichen zusammen auch in den Basalttuffen, welche mit Thon, Braunkohle und Basaltströmen wechseln, z. B. am Erdpfahl bei Roth und am Bauersberg bei Bischofsheim, der wohl als

der ausgezeichnetste Vertreter der zweiten Gruppe betrachtet werden darf.

Die Ablagerung am Bauersberg wurde 1818 *) entdeckt und hat seitdem ihre Besitzer fortwährend gewechselt. 1852 wurde die obere Grube Einigkeit in Folge eines Brandes, der bis 1859 fortdauerte, in einen Tagbau umgewandelt, welcher ein sehr gutes Profil darbietet. In diesem sieht man gegenwärtig folgende Schichten entblösst:

| | |
|---|---|
| Dammerde mit Basaltblöcken | von wechselnder Mächtigkeit |
| Basalttuff, stark zersetzt, mit Ockerschnüren und Knollen von Gelbeisenstein mit Blattabdrücken . . . . . | 3—3,50 m |
| Leberbrauner Schiefer . . . . . | 0,55 „ |
| Weisser mergelähnlicher Tuff, bald mächtiger, bald sich auskeilend im Maximum . . . | 0,25 „ |
| 1. Kohlenflötz, unten sehr reich an reinem Lignit . . . . . | 3,83 „ |
| Dunkelgrauer Thon mit Blattabdrücken und Fruchtzapfen . . . . . | 0,22 „ |
| Hellgrauer geschichteter Tuff mit einzelnen Pechkohlenschmitzen . . . . . | 0,26 „ |
| Brauner Thon mit Blattabdrücken . . . . | 0,66 „ |
| 2. Flötz, gemeine Braunkohle . . . . . | 2,99 „ |
| Heller Basalttuff, wellenförmige oft zerdrückte oder nur als schmales Bändchen sichtbare Lage, im Maximum . . . . . | 0,75 „ |
| 3. Flötz, gemeine Braunkohle, nicht bis zur Basis messbar, nach unterirdischen Aufschlüssen in grösserer Tiefe reich an Lignit und Pechkohle . . . . . | 3,66 „ |

*) Anderweitige Angaben, welche den Beginn des dortigen Braunkohlenbergbaues in das sechszehnte Jahrhundert zurückverlegen, lassen sich nach gefälliger Mittheilung des Hrn. Reichsarchivraths Dr. Schäffler in Würzburg nicht archivarisch begründen, wohl aber findet sich eine Bergwerksordnung aus dem Jahre 1554 vor, in welcher Bischof Melchior von Zobel dem Hansen Dollen von Häselbach und Jakob Sigmann von Gerode und anderen „Zugewanten“ das Bergwerk am Beihelstein, auch am Bauersberg und den Fluss am Auersberg auf alle Metalle und Erze, es sei Gold, Silber, Kupfer oder Anderes unter gewissen Bedingungen verleiht.

Es sind demnach im Tagbaue 10,48 m abbauwürdige Kohle konstatirt. Annähernd gleiche Mächtigkeit zeigen auch die Flötze in dem von Schichtmeister F. Wehner 1867 entworfenen Profile des Stollens der tieferen Grube „Bauersberg“. Das Liegende der Kohlen ist graugrüner Schieferthon, welcher die Unebenheiten des Basalts, auf dem die ganze Tertiärbildung abgelagert ist, nur unvollkommen ausgleicht, so dass Basalt an vielen Stellen aus dem Thone herausragt. Dasselbe Gestein begrenzt auch beiderseits die Flötze und überdeckt sie im Osten völlig.

Da der Tagebau an mehreren Stellen Schieferthone mit z. Th. trefflich erhaltenen Blättern umschliesst, so konnte hier Hassenkamp in Fulda eine sehr reiche Suite der fossilen Flora zusammenbringen, welche sich jetzt nebst anderen später von mir an Ort und Stelle gesammelten Arten in dem geologischen Institute der Universität Würzburg befindet.

Die fossile Flora zählt, abgesehen von den Hölzern, bis jetzt 42 Arten, von denen Blätter, Zweigreste oder Früchte zum Theil in sehr schöner Erhaltung vorliegen. Als Bewohner der nacheinander am Bauersberge bestandenen Moore selbst müssen vor Allem die Nadelhölzer aus der Familie der Cypressen bezeichnet werden, deren oft trefflich erhaltene Stämme zuweilen selbst noch in aufrechter Stellung befindlich, die Liginitflötze zusammensetzen.*) Von Bäumen finden sich ferner Weiden (Salix angusta und varians), Erlen (Alnus Kefersteini), Birken, von denen eine, Betula subpubescens, der jetzt auf Torfmooren u. a. auch am schwarzen Moore häufigen B. pubescens überaus ähnlich ist, während die andere, B. prisca, mit einer Art des Himalaya-Gebirges verwandt scheint, eine Schwarzpappel, Populus latior, der nordamerikanischen Rosenkranzpappel (P. monilifera) gleichend, endlich ein Gagelstrauch, Myrica deperdita, welcher der ebenfalls nordamerikanischen M. pennsylvanica analag ist. Von niederen Pflanzen, die auf dem Moore selbst wuchsen, verdient noch Lencothoe protogaea, dann ein Moos (Hypnum lycopodioides Web.) und ein

---

*) Nur von Libocedrus salicornioides und Glypsostrobus europaeus liegen auch Zweige und Zapfen vor; ob ein Theil der Lignite auch von diesen Pflanzen herrührt, muss jedoch einstweilen unentschieden bleiben.

Schafthalm erwähnt zu werden, auch die noch unbekannte Pflanze, von welcher die zahlreichen Früchte herrühren, die als Carpites Websteri bezeichnet werden und auch bei Kaltennordheim u. a. O. vorkommen, dürfte hierher gehören. Der auf trockenerem Standorte in der Umgebung des Moores befindliche stattliche Hochwald bestand aus sehr verschiedenartigen Bäumen. Es befanden sich darunter Buchen (Fagus Deucalionis und Haidingeri), welche zwischen europäischen und amerikanischen lebenden Arten in der Mitte stehen, Kastanien (Castanea recognita), der südeuropäischen essbaren Kastanie ungemein ähnlich, immergrüne Eichen (Quercus Drymeia und arguteserrata) aus jetzt mexikanischer Gruppe, eine der europäischen sehr nahe verwandte Rüster (Ulmus Bronnii), neben welcher aber auch ein Repräsentant der jetzt rein kaukasischen Ulmen-Gattung Planera (Pl. Ungeri) sich vorfindet. Die Gruppe der Ahorne ist reich vertreten. Neben Formen, welche dem nordamerikanischen rothen Ahorn gleichen (Acer trilobatum), treten auch Arten aus der europäischen Abtheilung der Massholder (Acer integrilobum und augustilobum) auf. Von Eschen ist eine der kaukasischen Fraxinus oxyphylla verwandte Art bekannt; der Amberbaum (Liquidambar europaeum), japanische Zimmtbäume (Cinnamomum lanceolatum und Scheuchzeri), Ebenholzbäume (Diospyros brachysepala), Seifenbäume (Dodonaea emarginata), Hickorys (Carya ventricosa, analog der lebenden C. myristicaeformis), Sennesbäume von tropisch-amerikanischem Typus (Cassia pheseolithes, hyperborea und lignitum), das wunderbare Podogonium Knorrii, dann der südasiatische Flügelsame (Pterospermites vagans) gehörten ebenfalls zu den höheren Bäumen des Waldes. An ihnen kletterten der fossile Weinstock (Vitis teutonica, analog der nordamerikanischen Fuchstraube V. vulpina), aber ebensowohl auch ächte Lianen (Banisteria teutonica) herauf, welche jetzt gänzlich auf die Urwälder Brasiliens beschränkt sind. Die reichfrüchtige Gardenia Wetzleri (analog der G. lutea aus Abyssinien und G. Thunbergi vom Cap), sowie die Büsche des Glyptostrobus europaeus (analog dem Gl. heterophyllus aus Japan) dürften zu den strauchartigen Gewächsen gehört haben. Reste von beiden kommen sehr häufig vor.

Wirbelthiere, namentlich grössere, sind weit seltener in den Braunkohlenablagerungen als Pflanzen und kommen

vorzüglich zu Kaltennordheim vor; es findet sich dort das nashornähnliche aber hornlose Aceragherium incisivum und die den Moschusthieren verwandten Palaeomeryx, grosse froschartige Thiere (Palaeobatrachus gigas), Schildkröten (Emyden), Krokodile und an anderen Orten auch Süsswasserfische, aber andere als bei Sieblos.

Die Braunkohlen, welche im Bauersberger Tagbau, wie erwähnt, eine Gesammtmächtigkeit von $10^1/_2$ m erreichen, haben an anderen Orten der Rhön meist eine bedeutend geringere Mächtigkeit und sind auch keineswegs überall von gleichem technischem Werth. Als die besten Sorten dürfen nach den a. a. O. ausführlich mitgetheilten Analysen und Heizwerthbestimmungen der Herrn Professoren Hilger und Reichardt die Lignite von Kaltennordheim, Bauersberg und Balkenstein bei Leubach unweit Fladungen mit höchstens 2 % Aschengehalt, dann die Pechkohlen vom Balkenstein, Barnstein bei Gersfeld und Lettengraben bei Wüstensachsen, sowie die gemeinen Braunkohlen von Kaltennordheim und die der besseren Flötze am Bauersberg bezeichnet werden. Der seitherige Bergbau hat, sowohl keineswegs durch technische Schwierigkeiten in seiner Entwickelung behindert, nur da, wo er längere Zeit in den Händen des Staates war, wie zu Kaltennordheim in Sachsen-Weimar bis zum Jahre 1865, grösseren Erfolg gehabt. Auf der bayerischen Seite, wo die Gruben ihre Besitzer so oft gewechselt haben, lässt sich das nicht rühmen und können hier nur durch möglichste Concentration der Bergbaupunkte in einer sachverständigen und über genügende Betriebsmittel verfügenden Hand nachhaltig gute Resultate erzielt werden. Seit dem Sommer 1880 ist wenigstens am Bauersberg wieder ein geordneter Betrieb im Gange. Von Hunderttausenden, die ohne Mühe gewonnen werden können, kann auf der Rhön wohl weder jetzt, noch in Zukunft die Rede sein, wohl aber von mässigem Gewinn bei sparsamer und umsichtiger Wirthschaft. Ausser dem Export von Braunkohle und Torf müsste und zwar in weit grösserem Massstabe als bisher, jener von Basalt auf den neuen Rhönbahnen betrieben werden, wenn dieselben ihrem Zwecke irgend entsprechen sollen.

Mit den letzten Eruptionen der Basalte scheint sich auf der Rhön, wie auch in Nordhessen, dem Vogelsberg, Westerwald und Siebengebirge die vulkanische Thätigkeit

im Herzen Deutschlands erschöpft und nun dem Westen, der Eifel und dem Laacher See-Gebiete zugewendet zu haben. Wenigstens enthalten altpliocäne Ablagerungen mit Mastodon arvernensis und Borsoni bei Fulda schon abgerollte Trümmer der vulkanischen Felsarten der Rhön und noch häufiger sind sie in den während der Pleistocän- oder Diluvialzeit gebildeten Schuttmassen, welche in verschiedener Höhe über dem jetzigen Wasserspiegel gelegene, aus Gerölle, Sand und Lehm bestehende alte Flussterrassen im Ulster-, Fulda-, Sinn- und Saale-Thal*) bilden.

Die während der Pleistocän-Zeit und der jetzigen Periode mit den Bächen und Flüsschen in die Thäler hinabgelangenden Trümmer der vulkanischen Gesteine**) sind es besonders, welche den Thalwiesen ihren auffallend üppigen Graswuchs verleihen. In gar manchen Jahren haben sie schon durch ihren hohen Heuertrag das Missrathen des Getreides und der Kartoffel ausgleichen müssen.

**Botanische Notizen.** Von Herrn Apotheker *Adalbert Geheeb* in *Geisa*.

Die Vertheilung der hauptsächlichsten Pflanzen im Rhöngebirge, bedingt durch Standort und geologische Formation.

A. Vegetationsformen der Wälder. Die Laubwälder der Ebene bis in die untere Bergregion (ca. 600 m), mit vorherrschender Basaltunterlage zeichnen sich durch folgende Pflanzen (die gewöhnlichsten werden nicht genannt) aus:

*Ranunculus lanuginosus, Actaea spicata, Turritis glabra* (zerstreut), *Cardamine impatiens, Dentaria bulbifera, Hypericum montanum et hirsutum, Impatiens nolitangere, Trifolium agrarium, Rubus saxatilis, Potentilla sterilis* (stellenweise), *Chrysosplenium oppositifolium, Sanicula europaea, Chaerophyllum hirsutum, Senecio Fuchsii* (häufig), *Ramischia secunda, Monotropa Hypopitys, Vinca minor* (stellenweise), *Atropa Belladonna, Daphne Mezereum, Platanthera chlorantha, Leucojum vernum, Lilium Martagon, Luzula angustifolia, Allium ursinum* (sehr zerstreut), *Carex sylvatica, remota, montana, Calamagrostis arundinacea* (zerstreut), *Melica nutans, uniflora, Poa Chaixi, Festuca sylvatica, Elymus europaeus, Triticum caninum* (zerstreut), *Phegopteris Dryopteris*.

---

*) In Kissingen z. B. liegt diese Ablagerung in 202,7 m Meereshöhe, also 4,73 m über dem Saale-Spiegel (0 des Pegels = 197,97 m ü. Meer).

**) Z. B. Basalt und Dolerit in den Terrassen des Sinnthals bis Burgsinn herab, Basalt und Phonolith vom Kreuzberg und Käuling in jenen des Saalethals bei Kissingen u. a. m.

Hierzu gesellen sich in den Wäldern der höheren Rhön, von ca. 690—900 m *Ranunculus aconitifolius, Aconitum Lycoctonum, Lunaria rediviva, Trifolium alpestre, Petasites albus, Centaurea montana, Lysimachia nemorum, Polygonatum verticillatum, Luzula sylvatica.* Die Basaltfelsen der Laubwälder ernähren: *Sedum purpureum, Digitalis ambigua, Cystopteris fragilis, Asplenium septentrionale.* In Laubwäldern auf Kalkboden blühen folgende Pflanzen: *Anemone sylvestris, Aquilegia vulgaris* (stellenweise), *Viola mirabilis, Hippocrepis comosa, Fragaria viridis, Aster Amellus* (Vorgebirge), *Inula salicina, Chrysanthemum corymbosum, Carlina acaulis, Physalis Alkekengi* (zerstreut), *Prunella grandiflora, Ophrys muscifera, Cephalanthera rubra, Sesleria coerulea, Brachypodium pinnatum.* In Nadelwäldern mit Kalkboden blühen: *Pulsatilla vulgaris, Helianthemum Chamaecistus, Peucedanum Cervaria* (östliches und südliches Gebiet). *Pyrola chlorantha* (zerstreut), *uniflora, Gentiana germanica* u. a. In Wäldern der Sandsteinformation findet man: *Hypericum pulchrum, humifusum, Genista germanica, Centurea nigra, Erythraea Centaurium* (stellenweise), *Avena caryophyllea, Pteris aquilina.*

In den Wäldern selbst findet man folgende bemerkenswerthe Bäume und Sträucher: *Tilia platyphyllos, Acer pseudoplatanus, Prunus avium, Padus* (zerstreut im nw. Vorgebirge), *Pyrus communis, Aria, Ribes alpinum, Sambucus racemosa, Viburnum Lantana* (Vorgebirg), *Betula pubescens* (zerstreut), *Populus alba* (sehr zerstreut). In Gebüschen, lichtem Gehölz, an Zäunen, vorzüglich der Vorberge, finden sich: *Clematis Vitalba, Polygala comosa* (Kalk), *Dianthus Carthusianorum, Coronilla varia, Senecio erucaefolius, Galium cruciata, Teucrium Chamaedrys, Humulus Lupulus, Anthericum ramosum, Liliago, Carex umbrosa, ornithopoda.*

B. Vegetationsformen der Wiesen. Die Wiesenflora ist eine reiche und buntfarbige. Es finden sich zunächst auf den kulturreichen Wiesen der Ebene u. a.: *Geranium pratense, Trifolium fragiferum, Silaus pratensis, Chaerophyllum aureum, Senecio erraticus, Erythraea pulchella, Salvia pratensis* (zerstreut, am häufigsten im Saalthale), *Colchicum autumnale, Arrhenatherum elatius, Bromus racemosus.* Auf Sumpfwiesen der Ebene findet man: *Parnassia palustris, Polggala amara* (besonders im nördl. Gebiet), *Stellaria uliginosa, Hypericum tetrapterum* (zerstreut), *Geranium palustre, Menyanthes trifoliata* (stellenweise), *Veronica scutellata* (zerstreut), *Pedicularis palustris, Polygonum Bistorta, Triglochin palustre, Scirpus pauciflorus* (zerstreut), *compressus.* In Waldwiesen der Ebene und niederen Berge findet man: *Trollius europaeus* (bis hinauf auf die Hochwiesen), *Medicago falcata, Crepis succisifolia* (selten), *Phyteuma orbiculare, Campanula glomerata* (vorzüglich auf Kalk), *Veronica latifolia, Holcus mollis* (zerstreut), *Botrychium Lunaria.* An feuchten Stellen: *Trifolium spadiceum* (stellenweise in Menge), *Crepis paludosa, Eriophorum latifolium, Alopecurus fulvus* (stellenweise), *Poa serotina* (an Ufern), *Ophioglossum vulgatum.* Die Hochwiesen der Rhön endlich ernähren eine üppige und schöne Vegetation, worunter: *Dianthus superbus* (stellenweise), *Geranium sylvaticum, Trifolium spadiceum* (feuchte Orte), *Arnica montana* (in Menge), *Galium boreale, Senecio spathulifolius, Serratula tinctoria, Centaurea montana, phrygia* (zerstreut), *Crepis succisifolia, Thesium pratense, Orchis incarnata, Lilium Martagon, Sedum villosum* (an feuchten Orten).

C. Vegetationsformen der Moore. Die Hochmoore der Rhön (das rothe, schwarze, braune und kleine Moor), sowie einige Wiesen-

moore der Vorderrhön (Stedtlinger Moor, Petersee, Zeller Loch) haben folgende Pflanzen aufzuweisen: *Drosera rotundifolia, Comarum palustre, Vaccinium Oxycoccos, Betula pubescens var. carpatica, Scheuchzeria palustris, Eriophorum vaginatum* (massenhaft), *Carex limosa, filiformis, Equisetum limosum,* Allein auf Hochmooren findet man: *Vaccinium uliginosum, Andromeda polifolia, Empetum nigrum, Juncus filiformis.*

D. Vegetationsformen des Wassers. In langsam fliessendem Wasser und an dessen Ufern finden sich: *Petasites officinalis, Scrophularia Ehrharti, Mentha sylvestris, Polygonum amphibium, Salix purpurea, Potamogeton crispus, Acorus Calamus, Glyceria altissima* (besonders am Saal- und Fulda-Ufer). In schnell fliessendem Wasser: *Batrachium fluitans* und *Fontinalis antipyretica.* In stehenden Gewässern: *Epilobium roseum, Myriophyllum spicatum, Callitriche stagnalis, vernalis, Ceratophyllum submersum, Cicuta virosa, Polygonum minus, Lemna trisulca, gibba, Sparganium minimum, Heleocharis acicularis, Scirpus lacustris, Carex paludosa, riparia, Alopecurus geniculatus, fulvus, Glyceria plicata.*

E. Vegetationsformen des Kulturbodens. Unkräuter auf Kalk- und Mergelboden: *Adonis flammea, Nigella arvensis, Neslea paniculata, Vaccaria parviflora, Lathyrus tuberosus, Orlaya grandiflora, Turgenia latifolia, Falcaria Rivini, Scandix Pecten Veneris, Sherardia arvensis, Valerianella dentata, Antirrhinum Orontium, Stachys arvensis, annua, Anagallis (var. coerulea), Tithymalus exiguus, Gagea arvensis.* Unkräuter auf Sand- und Basaltboden: *Myosurus minimus, Delphinium Consolida, Erysimum cheiranthoides, Camelina dentata, Teesdalea nudicaulis, Gypsophila muralis, Spergularia rubra, Hypericum humifusum, Montia minor, Sedum maximum, Chrysanthemum segetum* (im nördl. Vorgebirge), *Arnoseris minima, Galeopsis bifida, Scirpus setaceus, Setaria viridis, glauca, Bromus arvensis* (stellenweise), *Lolium remotum.* In Garten- und Gemüsefeld: *Tithymalus Peplus, Mercurialis annua.*

F. Vegetationsformen des Schuttes, der Brachfelder und Wegeränder. *Sisymbrium Sophia, Alyssum calycinum, Thlaspi perfoliatum, Malva Alcea, moschata, Ononis repens, spinosa* (zerstreut), *Herniaria glabra, Asperula cynanchica* (auf Kalk), *Scabiosa Columbaria, Erigeron canadensis, Pulicaria vulgaris, Artemisia Absinthium, campestris, Carduus crispus, acanthoides, Onopordon Acanthium, Lactuca Scariola, Crepis foedita, Hyoscyamus niger, Verbascum Lychnitis, Linaria minor, Salvia verticillata* (sehr zerstreut), *Nepeta Cataria, Stachys recta, Ajuga genevensis, Teucrium Botrys, Chenopodium vulvaria, polyspermum, Bonus Henricus, rubrum, Tithymalus Cyparissias.*

## Verzeichniss der selteneren Rhönpflanzen.

Nomenclatur und systematische Reihenfolge nach *Garcke's Flora,* 13. Auflage 1878.

*Clematis recta:* Im Saale- und Thulbathale auf bewaldeten Kalkbergen, z. B. bei Euerdorf, Trimberg, Hammelburg, Ober- und Untererthal. *Thalictrum flavum:* Werraufer bei Vacha, nur einmal gefunden. *Thalictrum minus:* Hammelberg und Sodenberg. *Hepatica triloba:* Ruine Henneberg, bei Ginolfs, häufig in den Laubholzwäldern bei Hammelburg. *Adonis vernalis:* Kalkhügel bei Hammelburg (bei Obereschenbach und Elfershausen). *Ranunculus paucistamineus:* In Wasser-

löchern bei Hammelburg. *Ranunculus fluitans:* In der Saale und Thulba bei Hammelburg. *Ranunculus sardous:* Auf Aeckern um Fulda (Leipziger Hof). *Ranunculus platanifolius:* bei Unterweissenbrunn. *Helleborus foetidus:* Zahlreich auf Kalkhügeln bei Ostheim. *Aconitum Napellus:* Rothes Moor, bei Unterweissenbrunn, Oberelzbach, Holzberg. *Aconitum variegatum:* Auf der Kuppe des Dammersfeldes, Fierhaucks und des Beilsteines. *Berberis vulgaris:* Häufig auf den Kalkbergen bei Hammelburg. **Nymphaea alba:* Stehende Gewässer bei Fulda.*) *Nuphar luteum:* Häufig in der Saale. *Corydalis intermedia:* Milseburg. *Nasturtium silvestre:* Hammelburg, Kissingen. **Barbarea stricta:* Gebüsche am Fuldaufer. *Turritis glabra:* Sodenberg. *Arabis pauciflora:* Kalkfelsen der Grasburg bei Mannsbach, Ruine Trimberg, verbr. bei Hammelburg. *Dentaria bulbifera:* Kreuzberg, Eierhauck etc. *Erysimum odoratum:* Ruine Henneberg, Schloss Saaleck, Hammelberg, Bodenlauben. *Erysimum repandum:* Aecker um Geisa, Hünfeld und Fulda (Rauschenberg und am dicken Thurm), Hundsfeld und Saaleck. *Diplotaxis muralis:* Gemünden (Schutt gegen den Bahnhof), Hundsfeld, vereinzelt bei Diebach. *Lunaria rediviva:* Eube, grosser Nallen. *Cochlearia officinalis:* Oberweissenbrunn. *Lepidium ruderale:* Fulda, Hammelburg. *Lepidium Draba:* Hammelburg. *Isatis tinctoria:* Sodenberg, vereinzelt. *Helianthemum polifolium:* Häufig bei Euerdorf und Hammelburg. *Reseda lutea:* Kissingen, Trimberg, verbr. bei Hammelburg. *Tunica prolifera:* Fulda, Geisa, Neustadt, häufig bei Hammelburg. *Dianthus Armeria:* Haimberg bei Fulda (selten), Schloss Bieberstein, Rockenstuhl, Bischofsheim, Mittelsinn, häufiger bei Hammelburg. *Dianthus caesius:* Boxberg bei Obernüst und Habelstein, Milseburg, Eierhauck. *Silene noctiflora:* Aecker um Gehaus, Geisa, Platz, Westheim, Diebach. *Silene Armeria:* Felsen der Milseburg. *Viscaria vulgaris:* Osterburg bei Bischofsheim. *Sagina apetala:* Fulda und Mannsbach, auf feuchten Aeckern. *Spergularia salina:* Feuchte Orte der Salinen bei Salzungen und Kissingen. *Alsine tenuifolia:* Am Fusspfade von Langenbieber nach Hofbieber, häufiger bei Hammelburg. *Moenchia erecta:* Trockene Hügel bei Leibolz, Pröbel bei Fulda. *Linum tenuifolium:* Häufig auf Kalkhügeln bei Ostheim und Hammelburg. *Radiola linoides:* Feuchte Waldwege am Zornberg, bei Frauenrod. Auf feuchtem Sandboden hinter Dipperz (einmal gefunden); bei Wartmannsroth und Reith. *Geranium pyrenaicum:* Hecken um Geisa. *Geran. sanguineum*: Heidelberg bei Ostheim, bei Bischofsheim, Euerdorf und Hammelburg. *Acer monspessulanum:* Ruine Trimburg, Schwedenberg bei Elfershausen. *Dictamnus albus:* Untererthalerberg, Reesberg bei Windheim. *Ulex europaeus:* Thiergarten bei Fulda; Hohenwarth. *Genista pilosa:* Steinhauck und Ziegel bei Fulda. *Cytisus nigricans:* Heiligenkreuz, zahlreich im Walde zwischen Schönau und Gemünden. *Medicago minima:* Ruine Salzburg. *Trifolium montanum:* Heppberg bei Oberelzbach, Grasburg bei Mannsbach, Landecker bei Schenklengsfeld. *Trifolium fragiferum:* Hammelburg, Kissingen. *Astragulus Cicer:* An Aeckerrainen (selten) um Geisa, bei Kaltennordheim, Erbenhausen und Nordheim. *Coronilla montana:* Horn bei Rossdorf, Osterburg bei Bischofsheim, Hammelberg uud Untererthalerberg. *Vicia dumetorum:* Zahlreich auf dem Staufelsberg bei Simmershausen. **Vicia tenuifolia:* Niederbieber. **Ervum pisiforme:* *Wadberg, Sodenberg, bei Ginolfs, Euerdorf, verbr. bei Hammelburg. *Ervum sylvati-*

---

*) Der * bedeutet, dass die Pflanze wohl früher, aber jetzt nicht mehr auf dem bezeichneten Standorte gefunden wurde.

*cum:* Auersberg bei Hilders, Lichtenburg, Andenhausen und Haselstein. *Aruncus sylvester:* Gersfeld, Sinnwald oberhalb Wildflecken. *Ulmaria filipendula:* Sodenberg. *Potentilla recta:* Ruine Trimburg. *Rosa pimpinellifolia:* Häufig auf den Kalkbergen von Euerdorf und Trimberg; bei Hammelburg. *Rosa gallica:* in der Hainbuche bei Obereschenbach. *Cotoneaster integerrimus:* Milseburg, Bieberstein, Ruine Henneberg, Obereschenbach (Hainbuche). *Pyrus Aria-aucuparia:* auf dem Langenberg bei Buttlar, nur als Strauch. *Circaea alpina:* Kreuzberg, im Unterweissenbrunner Hochwald. **Sedum Fabaria:* Milseburg. *Sed. boloniense*: Hofbieber. *Saxifraga tridactylites:* Kalkfelsen bei Neuhaus, Trimberg, Hammelburg. *Eryngium campestre:* häufig bei Hammelburg. *Trinia glauca:* Gansberg bei Untereschenbach und Kohlenberg bei Fuchsstadt. *Apium graveolens:* häufig an der Saline bei Kissingen. *Bupleurum longifolium*: Arzberg bei Geisa und Hellenberg bei Treischfeld. Horn, Eube. *Oenanthe fistulosa*: Fulda, Vacha. *Libanotis montana*: Euerdorf, Trimberg, verbreitet bei Hammelburg. *Meum athamanticum*: Gersfeld (Tannenwald oberhalb Kippelbach, Bergwiesen oberhalb Mosbach). *Peucedanum alsaticum*: Nur auf der Ruine Bodenlaube. *Laserpitium latifolium*: Fuchsstadt. *Laserpitium prutenicum*: Heidelberg bei Ostheim. *Scandix Pecten Veneris*: Hundsfeld. *Anthriscus nitida*: In schattigen Bergwäldern unter Buchen. Eierhauck, Beilstein, Melpers, Geiserwald *Conium maculatum*: Trimberg, Hammelburg. *Pleurospermum austriacum*: häufig auf der Eube. *Ebulum humile*: bei Gefäll, Kreuzberg, Schloss Saaleck. *Asperula arvensis*: Obereschenbach, Sodenberg. *Asperula glauca*: Sodenberg. *Galium Cruciata*: Sodenberg, Wartmannsroth. *Galium tricorne*: Hammelburg, verbr. *Dipsacus pilosus*: Geisa, in Gebüschen an der Stadtmauer, Schleid und Zitters. *Knautia sylvatica*: Grosse Wasserkuppe und Dammersfeld. *Aster Linosyris*: häufig auf Kalkboden bei Euerdorf und Hammelburg. *Xanthium strumarium*: Gemünden, auf Schutt gegen den Bahnhof. *Inula hirta*: Sodenberg, Unterthalerberg *Inula Britannica*: Am Saalufer bei Elfershausen. *Pulicaria dysenterica*: zahlreich bei Diebach an der Chaussee gegen Waizenbach. *Helichrysum arenarium*: Steinach, bei Burgsinn, *Calvarienberg bei Fulda, Hammelburg. Weg nach Steinau jenseits der ersten Kreuzung der Bahn. *Artemisia pontica*: *Kalvarienberg bei Fulda (verschwindet). *Achillea nobilis*: Neustadt, am Wege nach Hohenroth (selten). *Senecio spatulaefolius*: häufiger bei Hammelburg. *Senecio aquaticus*: Nasse Wiesen bei Wenigentaft, Burgsinn und Fulda. *Cirsium eriophorum*: Sodenberg, seltener bei Bischofsheim, Fladungen, Ginolfs und Fischbach. *Carduus Personata*: in Gebüschen am nordwestl. Abhang des Eierhaucks, selten, und auf dem Dammersfeld. *Lappa nemorosa*: Stürnberg (hohe Rh.). **Trapopogon major*: Fulda. *Scorzonera humilis*: Frankenbrunn, auf einer Wiese bei der Michaelskapelle. *Podospermum laciniatum*: Fulda, am rechten Ufer des Krätzbaches in Menge, bei Untereschenbach, Hammelburg. *Helminthia echioides*: häufig an der Strasse von Obererthal nach Thulba, eingeschleppt. *Hypochoeris maculata*: Untererthalerberg. *Chondrilla juncea*: Burgsinn (Ackerränder an der Strasse gegen Rieneck). *Prenanthes purpurea*: Streuwald oberhalb Melpers, Gersfeld (Haderwald und im Walde gegen den Ebersberg), Kohberg bei Waizenbach. *Lactuca perennis*: Hammelberg, Schwedenberg bei Elfershausen, Langendorf. *Lactuca saligna*: Obereschenbach. *Mulgedium alpinum*: prachtvoll und massenhaft im Buchenwald des Kesselrains am Schwabenhimmel: auf dem Eierhauck und bei Wüstensachsen am Steinkopf. *Crepis paludosa*: zahlreich auf feuchten Wiesen bei Hammelburg. *Hieracium praealtum*: am östlichen

Ende des Bahndammes bei Fulda, Kirchhofsmauer bei Margretenhaun*; bei Hammelburg, häufig. *Hier. Schmidtii, var. vulcanicum*: Felsen der Milseburg, des Ebersberges und Rabensteins. *Campanula latifolia*: Teufelsmühle bei Bischofsheim, Stürnberg, Milseburg und grosser Nallen. *Camp. Cervicaria*: Häufig am Habelberg, Dietrichsberg, Stallberg bei Grossentaft, im Walde bei Heiligenkreuz und Diebach. *Specularia hybrida*: Aecker um Geisa, Fulda, Vacha, Diebach und Hundsfeld, zerstreut und unbeständig. *Pirola chlorantha*: Gansberg bei Untereschenbach, Kohlenberg bei Fuchsstadt. *Pirola uniflora*: Osterburg bei Bischofsheim etc. *Chimophila umbellata*: Sandberg bei Schwarzbach. *Gentiana cruciata*: Arzberg und Hubenberg bei Geisa, Oberelzbach (Heppberg), Obereschenbach (Hainbuche) u. Ramsthal. *Lappula Myosotis*: Ruine Bodenlaube bei Kissingen, Obereschenbach bei Hammelburg. *Cynoglossum germanicum*: in Menge auf dem Boxberg bei Obernüst, Neuberg; selten auf dem grossen Nallen und dem Stallberg bei Rasdorf und am Habelstein; Eierhauck. *Pulmonaria mollis*: Einmal (1863) an einem Steindamme der grossen Wasserkuppe gefunden. *Lithospermum officinale*: Geisa (selten in Gebüschen des Ehrlichs), Fischbach bei Kaltennordheim. *Lith. purpureo-coeruleum*: Haimberg bei Fulda; Langenberg bei Buttlar; Gangolfsberg bei Stetten, Stupfelberg bei Euerdorf; bei Hammelburg. *Digitalis purpurea*: Nur bei Lengsfeld auf sandigem Waldboden, in Menge. *Linaria Elatine*: selten auf Aeckern bei Hofbieber; bei Hausen nächst Kissingen, bei Höllrich nächst Gemünden; bei Hammelburg, verbreitet. *Lin. spuria*: Aecker bei Schwarzenfels, Diebach und Feuerthal etc., bei Hammelburg. *Lin. arvensis*: Häufig auf Kartoffeläckern bei Sandberg, seltener auf Aeckern bei Fulda, Schwärzelbach und Wittershausen. *Veronica montana*: Rabenstein, im Walde zwischen Heiligenkreuz und Burgsinn. *Veronica spicata*: Sodenberg und Machtilshausen. *Limosella aquatica*: Wartmannsroth (Weidig), Oberthulba, am See gegen Elfershausen. *Melampyrum nemorosum*: bei Weisbach. *Melampyr. cristatum*: Osterburg bei Bischofsheim, Lichtenburg, Stupfelberg bei Euerdorf; bei Hammelburg auf Kalk verbr. *Euphrasia lutea*: auf der Ebene des Hammelbergs, Weidenberg bei Westheim, Diebach. *Lathraea squamaria*: Geiserwald und Rockenstuhl, Rauschenberg, Eierhauck. *Orobanche Epithymum*: Ostheim, auf Thymus serpyllum am Wege nach Frickenhausen. *Orobanche rubens*: Kaltennordheim (häufig am Tagstein auf *Medicago falcata*); in der Hainbuche bei Obereschenbach, Lichtenburg bei Ostheim, Beilstein, Abtsroda*. *Orobanche caerulea*: bei Pfaffenhausen, auf Schafgarbe. *Salvia sylvestris*: Nur am Frauenberg und *Bachrain bei Fulda *Salvia verticillata*: Euerdorf, Hammelburg. *Calamintha officinalis*: bei Euerdorf und Aura, auf Buntsandstein; bei Fuchsstadt auf Kalk. *Sideritis montana*: einmal bei Diebach. *Galeopsis ochroleuca*: zahlreich auf Kartoffeläckern zwischen Obersinn und Rossbach. *Gal. versicolor*: Selten in Gebüschen um den grossen Otterstein. *Stachys germanica*: Auf Kalkhügeln um Geisa nicht selten, Saalecker Schlossberg, bei Langendorf. *Prunella alba*: Stoppelsberg bei Neukirchen. *Ajuga Chamaepitys*: Brachfelder bei Geisa, Ostheim, Schwarzenfels; bei Hammelburg, verbreitet. *Leonurus Cardiaca*: Langendorf. *Teucrium montanum*: Nur bei Geisa (kalkige Abhänge unter Kiefern oberhalb des Grüsselbacher Felsenkellers). *Trientalis europaea*: Bischofsheim (Kleine Heide), Ebersberg etc. *Utricularia vulgaris*: Fulda. *Utric. minor*: Fulda. *Lysimachia thyrsiflora*: Geisa (in einem Sumpfe des Erlich); zahlreich im schwarzen Moor. *Glaux maritima*: häufig an feuchten Orten um die Saline Salzungen. *Armeria vulgaris*: Sandige Grasplätze bei Burgsinn; Hurzfurt bei Gräfendorf. *Amarantus retroflexus*: Kar-

toffeläcker um die schwarze Pfütze bei Münnerstadt, Kissingen; selten bei Hammelburg. *Amarant. Blitum*: Kissingen. *Polycnemum arvense*: Ruine Trimburg, Fuchsstadt, Saaleck, auf Aeckern. *Rumex maximus*: feuchte Wiesen bei Lahrbach. *Thymelaea Passerina*: auf Aeckern bei Fuchsstadt, Pfaffenhausen, Hundsfeld. *Aristolochia Clematitis*: Weinbergsraine bei Elfershausen. *Tithymalus verrucosus*: in Laubwäldern um die Lichtenburg. *Tith. Esula*: Mittelberg bei Gersfeld. *Salix Smithiana, forma acuminata*: an Hecken in Weyhers und um Fulda. *S. repens*: bis jetzt nur auf einer feuchten Heide am Fusse des grossen Grubenhaucks gegen Steens und bei Frankenheim auf d. hoh. Rh. *Sagittaria sagittifolia*: Nur an der nördl. Grenze des Gebietes: Werraufer bei Vacha und an Teichen bei Tiefenort. *Butomus umbellatus*: am Zusammenflusse der Lütter und Fulda*: hin und wieder an der Saale, z. B. Elfershausen, Diebach etc. *Triglochin maritimum*: häufig an der Saline bei Kissingen, seltener bei Salzungen. *Potamogeton alpinus*: Johannesberg bei Fulda, Neuhof. *P. praelongus*: Im Gebiete der Fliede. *P. perfoliatus*: Fulda- und Fliedengebiet. *P pectinatus*: in Wasserlöchern bei Hammelburg. *P. compressus*: Wasserlachen im Fuldagebiete. *Zannichellia palustris*: in Bächen bei Geisa, Zella u. Schenklengsfeld. **Typha angustifolia*: in einem Wasserloche hinter Dipperz. *Orchis purpurea*: Künzeller Tannen*; Michaelsberg bei Buttlar, Rössberg bei Reinhards und im Erlich bei Geisa. *Orchis militaris*: Pfaffenhausen. *Orchis ustulata*: Neuwirthshaus, Schwärzelbach, Waizenbach. *Orch. incarnata*: Schackau. *Gymnadenia alba*: zahlreich auf Bergwiesen zwischen Danzwiesen und Bubenbaderstein. *Platanthera viridis*: Holzberg bei Bischofsheim. *Cephalanthera Xiphophyllum*: Geiserwald, Tiedgesstein, Stellberg* bei Kleinsassen. *Epipactis microphylla*: Südseite des Weiherbergs. *Epipactis palustris*: Sumpfwiesen bei Bermbach, Fischbach und Haselbach. **Goodyera repens*: Künzeller Tannen. **Corallorrhiza innata*: Am Fusse der Milseburg. *Spiranthes autumnalis*: Wiesen um die Motzkuppe, Reith, Neuwirthshaus, Schwärzelbach. *Cypripedium calceolus*: Hessenliede, Sandberger Forst (bei Schwarzbach), Haderwald, Stein bei Dermbach, Langenberg bei Buttlar, Obereschenbach (Hainbuche). *Tulipa sylvestris*: Grasgärten in Fulda. *Ornithogalum nutans*: Fulda (Grasplätze im Schlossgarten), am Fusswege von Gersfeld nach Sparbrod. *Fritillaria Meleagris*: zahlreich auf feuchten Wiesen zwischen Schwarzenfels und Altengronau. *Scilla bifolia*: massenhaft auf dem Arzberge. *Allium Scorodoprasum*: bei Hammelburg, in Weinbergen verbreitet. *Al. rotundum*: in einem Weinberg am Hammelberg. *Al. vineale*: Aecker bei dem dicken Thurm bei Fulda. *Al. sphaerocephalum*: Schwedenberg bei Elfershausen, Hammelberg und Sodenberg. *Al. Schoenoprasum*: an einem Felsen der Milseburg. *Al. fallax*: Ostheim (Kalkfelsen des grossen Lindenbergs), häufig auf dem Haselstein. **Muscari racemosum*: Felsen am Bieberstein. *Juncus filiformis*: Zahlreich auf dem braunen Moor, zerstreut am rothen Moor. *Heleocharis uniglumis*: Auf Sumpfwiesen bei Fulda und Ostheim. *Scirpus maritimus*: Häufiger am Saalufer, z. B. Neustadt, Euerdorf, Hammelburg, Gemünden; zahlreich am Salzungersee. *Carex pulicaris*: Sumpfwiesen um Fulda. *C. teretiuscula*: Zeller Loch. *C. humilis*: Trockene Kalkberge um Ostheim, Hammelberg, Gansberg bei Untereschenbach. *C. ornithopoda*: Hessenliede, Mackenzeller Gemeindewald. *C. filiformis*: Zeller Loch. *C. riparia*: Völkersleier, am See. *C. virens*: Ruine Trimburg. *C. Buxbaumii*: Hammelburg auf Sumpfwiesen. *Panicum filiforme*: Istergiesel. *P. Crus galli*: Burgsinn, Fuchsstadt, Diebach. *Phleum asperum*: Kleeäcker bei Buttlar, Dermbach, Fulda, selten und unbeständig. *Oryza clandestina*: Neuhof, Fulda und Gersfeld, zerstreut an den Flussufern.

*Festuca distans*: Häufig an Gruben um die Salinen bei Kissingen und Salzungen. **F. myuros*: Im Haubenthal bei Fulda. *Bromus erectus*: Geisa (Chaussee nach Buttlar), Petersberg. *Hordeum secalinum*: an der Chaussee vor Grossenlüder. *Taxus baccata*: Im Feldagrunde auf dem Neuberg bei Glattbach, in alten Prachtexemplaren in Menge. Selten und nur als Strauch auf dem Landecker bei Schenklengsfeld. *Pinus Mughus* (Latsche): Sandplatte nächst Teufelsstein.

Seltenere Gefässkryptogamen: *Equisetum maximum*: Auf sumpfigem Kalkboden oberhalb Haselbach gegen den Kreuzberg. *E. m. var.* β, *serotinum*: Bahnhofskörper Elm. *E. hiemale*: Dammersfeld, in einer feuchten Schlucht gegen Silberhof. *Lycopodium alpinum*: nur auf der grossen Wasserkuppe zwischen Steinblöcken gegen den Pferdskopf, steril. **L. complanatum*: Künzeller Tannen. *L. Chamaecyparissus*: Bischofsheim (Trift am Winkelberg). *Phegopteris Robertianum*: Kalkfelsen der Eube, der Grasburg bei Mannsbach und am Stein bei Dermbach; an der Stadtmauer von Geisa und der alten Mauer des Thiergartens*. *Woodsia ilvensis*: Felsen der Milseburg in Menge; spärlicher am Rabenstein, Beilstein, Bieberstein. *Aspidium lobatum*: massenhaft auf dem Arzberge, einzeln an Felsen des Weiherbergs. *Polystichum Thelypteris*: Im Stedtlinger Moor. *Asplenium viride*: Milseburg und in der Brunnenkammer oberhalb Ziehers. *A. germanicum*: Poppenhauser Stein (selten), Goldkuppe bei Heubach, Pitzelstein. **A. Adiantum nigrum*: Stoppelsberg bei Schwarzenfels.

Allgemeines über die Flora des Rhöngebirges. Die Zahl der bis heute im Rhöngebirge beobachteten wildwachsenden Phanerogamen beträgt 948 Arten, die der Gefässkryptogamen 36, und die der Laubmoose 380 Arten. Vergleicht man diese Zahlen mit anderen, gut studirten Gebirgsfloren Deutschlands, so findet man in dem Verhältnisse der Moose zu den Phanerogamen für die Rhön ein höchst eigenthümliches Verhältniss. Betrachten wir zwei Gebirge, die Flora des Harzes und Thüringens. Nach Dr. *E. Hampe. Flora Hercynica 1873* beträgt die Zahl der im Harzgebirge wildwachsenden Phanerogamen 1305, die der Laubmoose 379 Arten. Nach *Garcke* beträgt die Zahl der in Thüringen wildwachsenden Phanerogamen 1514, nach Dr. *J. Röll, die Thüringer Laubmoose und ihre geographische Verbreitung, 1875*, die der Laubmoose 402 Arten. Wir haben also folgende Uebersicht:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Harz | 1305 | Phanerogamen, | 379 | Laubmoose, | Verhältn. | 3,46:1 |
| Thüringen | 1514 | „ | 402 | „ | „ | 3,76:1 |
| Rhön | 949 | „ | 380 | „ | „ | 2,49:1 |

Wir betrachten nun im Allgemeinen folgendes als charakteristisch für die Rhönflora: 1) Das Rhöngebirge ist, mit anderen deutschen Gebirgen verglichen, ein an Pflanzenarten armes (aber an Pflanzenindividuen desto reicheres)

Gebirge, dessen Hauptcharakter in der reichen Moosflora ruht. 2) Der Charakter dieser Moosflora ist ein ausgeprägt nordischer, mit einigen Anklängen an die alpine Moosflora*).

**Bodencharakter, Landesprodukte und Klima.** In den Vorbergen, an den Abhängen und unteren Thalgründen der Rhön ist die Gegend meistentheils bebaut und der Ackerbau reichlich lohnend. Besonders gesegnet ist der Saalgrund, das östliche und südöstliche Vorgebirge. Es gedeihen alle Arten Getreide, Obst, Wallnüsse vorzüglich im Hammelburger und Neustädter Bezirke (an der Streu, Oberelzbach). Auch guter Wein gedeiht an den Thalgehängen der Saale. Der Saalwein ist kräftig, doch nicht erhitzend und wenig sauer. Er hält ungefähr die Mitte zwischen Rhein- und Frankenwein. Tabakbau nur sehr gering (im Sinnthal). Eine mittelmässige Ernte liefert die Fuldaer, Hünfelder und sächsische Gegend. Die Produktionskraft des Bodens wird natürlich mit zunehmender Höhe geringer. Sommerkorn, Waizen und Hafer gedeihen auch hier, in der höchsten Höhe (Frankenheim) nur Hafer und Kartoffeln. Ueberhaupt ist für die höher gelegenen Gegenden der Kartoffelbau am wichtigsten. Die Wiesen liefern übrigens auch in den höheren Thälern der Fulda, Lütter und Ulster noch verhältnissmässig viel und gutes Heu. In der Höhe von 600 m an findet man meist Hute und Wüstung, abgesehen von den mit Thalwiesen nicht zu vergleichenden Hochwiesen der langen Rhön. Auffällig ist der Mangel an Wald auf den höchsten Höhen der Rhön; das ganze ausgedehnte Revier des Plateaus der langen Rhön ist unbewaldet, das Dammersfeld und die schwarzen Berge sind auch meist kahl, dünnes Gras (sogen. Säuborsten), aber immerhin gutes Futter wächst auf diesen Höhen. Daher ist der Rhöner in den hochgelegenen Orten hauptsächlich auf die Viehzucht angewiesen. Das Rindvieh ist vortrefflich; es wird in grossen Herden auf die Berge

*) Herr Apotheker *Geheeb* in *Geisa*. dem wir diese Mittheilungen verdanken, ist wohl der grösste Kenner der gesammten Rhönflora. Er ist ein bekannter Bryologe ersten Ranges, und wir verweisen Alle, die sich wissenschaftlich für die botanischen Verhältnisse der Rhön interessiren, an diesen höchst liebenswürdigen Herrn, dessen reiche Sammlungen, nicht minder auch seine herrlichen Moosbilder, jeden Naturfreund überraschen. Ferner müssen noch Herr Apotheker *Dannenberg* zu Fulda (Autorität in Flechten) und Herr Thierarzt *Vill* in Hammelburg, welcher das vorstehende Verzeichniss seltener Rhönpflanzen zu revidiren die Güte hatte, als Kenner unserer Gebirgsflora erwähnt werden.

getrieben, um dort zu grasen; diese Viehherden machen als lebendige Staffage einen integrirenden Bestandtheil des Landschaftsbildes der Rhön aus. Die Schaf- und Schweinezucht ist geringer, wie anderwärts; doch sind die Rhönhammel berühmt. Die Pferdezucht ist verhältnissmässig nicht unbedeutend. Die Grasflächen der hohen Rhön werden einmal des Jahres abgemäht; die Heuernte beginnt auf Kiliani (8. Juli) und dauert gegen vier Wochen. An einzelnen Stellen (Ostabhang der Wasserkuppe) suchen die Leute den Graswuchs zu vermehren, indem sie eine abgegrenzte Rasenfläche umpflügen, mit Hafer bestellen, der durch den Dung des faulenden Rasens wohl gedeiht, sodann in den folgenden Jahren wieder Gras wachsen lassen. Der Gerstenbau der Rhön ist gering. Im Kreise Gersfeld von $6^1/_2$ □Meilen Gesammtfläche sind 28 Procent Ackerland, 28 Procent Wiesen und 27 Procent Wald. Es bleiben also 17 Procent als Nicht-Kulturland übrig. In Anbetracht der hohen Lage und des rauhen Klimas gestaltet sich übrigens das Verhältniss der Bewohner zum Kulturboden als Nährfläche nicht so ungünstig. — Die Waldungen der Rhön sind durch eine unverantwortliche, schlechte Forstwirthschaft der früheren Jahrhunderte bedeutend gelichtet. Eigennutz und Unverstand der vielen früheren Gebietsherren, von denen jeder nur seinen eigenen Vortheil im Auge hatte, decimirte die Waldung in einer Weise, die sich jetzt noch schwer rächt und kaum mehr gut zu machen ist. Bekanntlich war das ganze Rhön- und angrenzende Gebiet Eine grosse Waldung. Man machte vielleicht zuerst die Oberfläche des Gebirges licht, um die Gefahr des Erfrierens und Verirrens zu verhindern (? Jäger*); manche schreiben die Abholzung der hohen Rhön dem Fürstbischofe Julius zu, der den Ertrag der Wälder zur Erbauung des Juliusspitals zu Würzburg verwendet habe, was aber in keiner Weise historisch zu begründen ist. Jedenfalls verschuldet die Abholzung der Rhön das unverhältnissmässig rauhe, nordische Klima des ganzen Landes, namentlich der fuldaischen Gegend, auch hat sie die Bäche und Flüsse wasserarm gemacht. Die Aufforstung, die jetzt an manchen Stellen versucht wird, stösst auf unendliche Schwierigkeiten; die anhaltende, grosse Kälte, die in dem freien Raum heftig streichenden Winde und die kolossalen

*) Briefe über die hohe Rhön Frankens, Arnstadt u. Rudolstadt 1803.

Schneemassen im Winter lassen das Holz nicht recht heranwachsen. Dazu kommt, dass die Gemeinden, welchen die meisten öden Grasflächen der hohen Rhön eigen sind, als Gegner der Aufforstung auftreten, indem auf dem Ertrag derselben eine Haupterwerbsquelle, die Viehzucht beruht; sie setzen sowohl der Anpflanzung des Waldes als auch dem Erwerb der Flächen durch den Staat die grössten Hindernisse entgegen. Auf vielen, dem Staate gehörigen Flächen wird jene indessen mit grossem Eifer betrieben, z. B. auf den schwarzen Bergen, am Nordabhang des Schwabenhimmels. Uebrigens gibt es noch immer schöne Waldungen im Gebirge: sie können gegen $^2/_5$ der Bodenfläche der Rhön ausmachen. Der Hochwald herrscht bedeutend vor und besteht hauptsächlich aus Buchen, gemischt mit Ahorn, Birken und Ulmen. Die Eiche kommt der hohen Lage wegen mehr untergeordnet und im Vorgebirge vor. Von Nadelholz finden sich Kiefern und Fichten in ziemlicher Ausdehnung und theilweise guten Beständen vor. Die schönsten Wälder findet man in den Bezirken Gersfeld (der Haderwald), Brückenau, Neustadt (Salzforst), im nördl. und nordw. Vorgebirge. Wild gibt es im Verhältniss zu den angrenzenden Gebieten (vom Spessart abgesehen) ziemlich viel. Hirsche selten, aber Rehe und besonders Hasen (die berühmten „Rhönhasen“ über neun Pfund) genügend; ebenso Feldhühner, Schnepfen, selten Auerhähne, Birkhähne und Haselhühner. In den Flüssen und Bächen finden sich Forellen, Eschen, Aale, Krebse, in den grösseren Hechte, in den Teichen Karpfen; Fischottern kommen in vielen Bächen vor, sie werden energisch bekämpft, weil sie die Fischzucht sehr schädigen. Die Forellen haben sich in den letzten Jahren durch die künstliche Fischzucht, welche sowohl durch private, als auch staatliche Anstalten, in Bayern hauptsächlich durch den unterfränkischen Kreisfischerei-Verein emsig betrieben wird, in den Rhönbächen sehr vermehrt.

Unter den Landesprodukten würden die Braunkohlen einen grossen Rang einnehmen, wenn eine das Gebirg durchschneidende Eisenbahn einen billigen Transport ermöglichte; dasselbe gilt von dem Torf, Schwerspath und der Thonerde. Metalle kommen in der Rhön, wie schon Voigt (mineralogische Beschreibung des Hochstiftes Fulda, 1783), sagt, nur nesterweise vor. Der Bergbau auf Eisen

ist gänzlich aufgegeben. Steine gibt es in Menge, vorzüglicher Basalt zu Pflaster und als Chausseedecke, gute Kalk- und Sandsteine, letztere theilweise zu Mühl- und Schleifsteinen geeignet.

Die Bodenbeschaffenheit (Waldarmuth und Höhenlage des Gebirges) bedingt im Allgemeinen, wie schon bemerkt, ein rauhes Klima. Der Winter auf der Rhön ist sehr streng; die Sonne ist fast immer in Wolken gehüllt; bedeutende Nebel im Frühlinge und Herbste herrschen vor, weshalb bereits Fürstbischof Franz Ludwig von Würzburg an den Pfaden der hohen Rhön Pflöcke setzen liess. Der erste Schnee fällt stets im Oktober, zuweilen schon im September; der letzte schwindet oft erst im Mai. Selbst im Juni sieht man noch öfters Schnee in den Furchen und Schluchten der Berge. Ungeheure Massen häufen sich im Winter auf den kahlen Rücken an; der schneidende Wind und der tiefe Schnee bewirken, dass Erfrierungen nicht selten vorkommen, was namentlich durch den Umstand, dass die Einwohner durch übermässiges Einheizen in den Wohnungen sich verweichlichen, begünstigt wird. Dagegen ist in den Hochthälern und geschützten Orten die Winterkälte nicht so streng, so dass es vorkommt, dass die Rhöner sich über grosse Kälte beklagen, wenn sie nach der Stadt (z. B. Fulda) in die tieferen Thäler wandern. Manche Orte würden sich durch hohe und geschützte Lage vortrefflich zu klimatischen Höhenkurorten eignen; namentlich das Thal von Gersfeld, der Rommerser Grund, der Südostabhang des Dammersfeldes.

---

## IV. Bewohner der Rhön.

Die den höheren Gebirgstheil bewohnenden Leute sind im Allgemeinen gross, kräftig und starkknochig, schlank, muskulös, von blasser oder brünetter Gesichtsfarbe, mit meist dunkelblonden Haaren und blauen Augen. In den Bezirken von Bischofsheim und Kissingen walten hellere, gelbliche Haare mit entsprechendem Teint vor. Die Weiber sind zwar im Ganzen weniger schlank und gross, aber immerhin stattlich und auch derb gebaut, von mehr blühender Gesichtsfarbe, doch auch meist früh welk und runzelig in

Folge schlechter Nahrung und starker Arbeit; Unterleib durch den häufigen Kartoffelgenuss gewöhnlich auffallend stark. Es gibt viele hübsche und muntere Kinder mit gelbem Flachshaar. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Epidemische Krankheiten sind selten und meist von mildem Verlauf. Lungenschwindsucht ist nicht häufig. Beim männlichen Geschlechte sind Magen-, Leber- und Herzkrankheiten gewöhnlich, erstere beide durch den häufigen Branntweingenuss, die letzteren in Folge von Rheumatismen. Asthma (in Folge von Lungenemphysem) ist sehr verbreitet. Bei dem weiblichen Geschlechte ist die Häufigkeit der Bleichsucht und hysterischen Zufälle auffällig, wie schon Jäger treffend bemerkt. Es besteht grosse Neigung zur Pfuscherei bei den Erkrankungen, welche einestheils in der im Verhältniss zur Grösse der Bezirke geringen Zahl der Aerzte, anderentheils in dem herrschenden Aberglauben ihren Grund hat. Hohes Alter ist gewöhnlich; mit 70 Jahren und darüber sterben in der Rhön 14%, gegen 8% im Spessart. Cretinismus kommt öfter vor, namentlich im südlichen Vorgebirge. Geistige Anlagen sind, wie meist im Gebirge, nicht hervorragend, doch ist im Allgemeinen, namentlich in den jetzt und vormals bayerischen Theilen in Folge der Sorgfalt, welche die Regierung auf das Schulwesen verwandte, die Intelligenz nicht unter dem Mittel. Die Rhöner sind in ihrer Art klug, wissbegierig, auch besonders dem Fremden gegenüber neugierig, ehrlich, fleissig, uneigennützig und gefällig, kurz ein noch unverdorbenes Landvolk. Doch sind sie oft eigensinnig und gewinnsüchtig, auch processsüchtig. Man sagt den Rhönern auch nach, dass der Hang zur Sinnlichkeit mächtig sei; doch steht es damit nicht schlimmer, wie in anderen Gebirgsgegenden.

Die Tracht ist einfach. Die Männer tragen einen grossen Hut von braunem Filz mit breiter Krämpe und aufgebogenem Rand; entweder eine wollene, kurze Jacke (Aermelweste), oder blaue Blouse; zuweilen noch rothe Westen mit Metallknöpfen, entweder lange leinene Hosen, oder kurze lederne Kniehosen mit langen, wollenen, blauen Strümpfen; hohe, starke, lederne, oder für gewöhnlich plumpe hölzerne Schuhe; die Frauen trugen früher spitze Hauben mit langen und breiten, glänzend schwarzen Moirébändern (Kommodchen) als Festtagsstaat, jetzt aber fast immer ein buntes Kopftuch (Schleier); um Hals und Brust ein buntes

Tuch, ein ausgeschnittenes Leibchen und darüber eine Tuchjacke; wollene Röcke von Beidermang (halb Leinen und halb Wolle), die bis unter die Kniee reichen und eine leinene oder seidene Schürze und meist blaue wollene Strümpfe. Der Rhöner hält an der schönen, alten deutschen Sitte fest, seine Kleider meist selbst zu verfertigen.

Die Nahrung der Leute ist sehr einfach und schlecht. Der Rhöner ist nicht wählerisch in der Qualität der Speisen; es muss oft eine bedeutende Quantität den geringen Nährwerth ersetzen. Kaffee (mit Cichorie oder gedörrten Runkelrüben) und sehr schwarzes Brod zu Frühstück und Vesper, eine dicke Wassersuppe mit saurem Rahm und Brod, oder Kartoffel-, Milch-, Erbsen-, Linsensuppe etc. zu Mittag, saure Milch und Kartoffeln des Abends sind die Hauptspeisen; scharfe und fette Wurst (doch der alte Schwartenmagen, das Wintergut oft vortrefflich) und Käse gelten schon als besseres Gericht. Sonntags gibt es geräuchertes, schwarzes, fettes Schweinefleisch mit Sauerkraut und Erbsenbrei. Zu Kirmess, Fastnacht und bei Hochzeiten ist der Schmauss üppiger; eine Bouillonsuppe mit eingeschnittenem Brod, gekochtes Rindfleisch mit Meerrettig, Schweinefleisch mit Sauerkraut, als Mehlspeise Hirsebrei mit gekochten, gedörrten Zwetschen bilden das Menu. Auch werden an diesen Tagen enorme Quantitäten Kuchen verzehrt. Gemüse wird wenig gegessen, am meisten noch Rüben und Kohlrabi. Braten sind bei den Bewohnern so gut wie unbekannt. Soll allenfalls ein gewildeter Hase gegessen werden, so wird er im Kraut gekocht. Als Getränk ist der Branntwein (hauptsächlich Kartoffel- und Kornschnaps) wenigstens zweimal des Tages in ziemlich bedeutenden Quantitäten unerlässlich. Bier wird namentlich in den bayerischen und Gersfelder Orten gewöhnlich gut und rein gebraut getrunken. An einigen Orten schmeckt es etwas nach Rauch, in Folge der dem Rauch ausgesetzten Malzdörre. Wein ist nur in der Saalgegend zu Hause. In Sondheim und in Premich wird auch von Heidelbeeren Wein und Liqueur hergestellt.

Die Mundarten der Rhön sind verschieden. Der fuldaische Dialekt ist wohl der eigenthümlichste, der vorkommt. Er hat Aehnlichkeit mit dem alemannischen, ist aber viel breiter und setzt durch seine eigenthümlichen Mischlaute den Fremden in Erstaunen. In den westlichen und nordwestlichen Gebirgstheilen noch vorherrschend, geht

er allmählich nach O. und S. in den fränkischen und nach NO. in den sächsischen über.

Das Haus des Rhönbewohners hat nicht viel Charakteristisches. Es ruht auf einem von Basalt oder Sandstein gemauerten Unterbau. Die grösseren Gehöfte sind vierseitig gebaut. Das zweistöckige Wohnhaus ist mit der Langseite gegen den Hof gekehrt, gegenüber liegt die Stallung, im Hintergrund die Scheune. Die Mitte des Hofes nimmt die Dungstätte ein. Die Einfahrt ist gewöhnlich frei, in den fränkischen Orten meist durch eine Mauer mit Thor abgeschlossen. Ein Austragshäuschen ist gewöhnlich noch eingebaut. Auf der Rhön findet man massenhaft Einzelhöfe, namentlich im Amtsgericht Weyhers. die oft wie Nester an die Berge angebaut sind. Die Gemeinden Finkenhain, Dassen und Kohlgrund im fuldaischen Gebiete, Steinwand, Ebersberg, Gackenhof und Gichenbach im Kreise Gersfeld bestehen ausschliesslich aus vielen, einzelnen, oft ziemlich weit auseinander liegenden Gehöften. Sie sind häufig einfirstig gebaut; eine Stube, Kämmerchen und Küche sind das ganze Gelass der Hütte; die Stallung ist in demselben Geschoss, die Scheune schliesst sich daran. Der Wohnraum ist durch den Rauch mit Russ überzogen. Bei der früheren Beleuchtung durch die Spahndaüse (geschnitzte Holzspähne) war dies noch mehr der Fall, als jetzt, wo doch fast überall die Petroleumlampe eingeführt ist. Das Meublement bildet ein einfacher, eichener Tisch, desgleichen Stühle, eine bemalte Kiste für die Kleider (Lade) und ein grosses, zweischläfriges, hohes Bett, durch einen Vorhang verdeckt. Ein Kreuz und einige Heiligenbilder dürfen auch nicht fehlen. Doch findet man dort jetzt auch saubere Häuser, namentlich wo die Weberei eingeführt ist. Die Fenster sind klein, gewöhnlich zwei bis drei, nur durch Stöcke getrennt, nebeneinander. Die Wände sind meist Fachbau, weiss, die Balken bunt angestrichen, öfters mit Sprüchen bemalt. Die Wetterseite ist gewöhnlich mit Schneidschindeln (Wettbrettern) verschalt. Das Dach ist hoch, oft vorspringend, gewöhnlich mit Ziegeln, nur zuweilen noch mit Moos oder Rasen gedeckt.

Das Volksleben ist sehr einfach. Der Rhöner ist fleissig und arbeitsam, wenn ihm nur ein geringer Verdienst geboten werden kann; doch trennt er sich nicht gern von

seinem Heimatsorte. Seine Festtage fallen meist mit den kirchlichen zusammen. Kirmess und Fastnacht sind die tollsten; drei Tage Tanzmusik, wobei sehr viel gegessen und getrunken wird. Bei Hochzeiten und Kindtaufen geht es gewöhnlich auch gut her, doch würde es zu weit führen, die hier herrschenden, oft sehr verschiedenen Gebräuche zu schildern. Das Johannisfest wird ausserdem besonders von den Kindern gefeiert; noch zu erwähnen wäre der Hutzelsonntag (erster Sonntag in der Fastenzeit), wo die Burschen auf den Bergen am Abend grosse Strohwische und mit Stroh umwundene Räder anzünden, und damit zu Thal laufen, noch eine alte Ueberlieferung aus heidnischer Zeit. Als Volksfest auf der hohen Rhön ist eigentlich auch die schon erwähnte Heuernte zu betrachten. Die Einwohner der umliegenden Dörfer ziehen mit Ausnahme der für die Mahlzeiten sorgenden Hausfrauen insgesammt auf die Hochwiesen, um dort in Zelten zu bivouakiren, bis alles Heu heimgebracht ist. Es fehlt dabei nicht an mannigfaltigen Belustigungen; für die Sittlichkeit ist die Heuernte allerdings nicht von Nutzen.

Ueber die Armuth der Rhön ist viel gesprochen und geschrieben worden. Theils wird das ganze Gebiet für arm gehalten, theils wird die Armuth überhaupt geleugnet. Beides ist unrichtig. „Die historische Armuth der Rhön haftet mehr an einzelnen Thälern und Hochlagen, als am ganzen Gebirge“, bemerkt *Riehl* (Land und Leute, Stuttgart 1861) mit Recht. Einheimische Bettler findet man nicht häufig, am meisten noch an Wallfahrtsorten. Die Leute sind genügsam, sie ziehen so viel als sie brauchen, und bedürfen nicht viel mehr, als sie produciren. Wenn die Kartoffeln missrathen, oder nur bis zum Mai reichen, statt zum Herbste, sind sie allerdings übel daran. Sonst beklagen sie sich nicht. „Wir haben keine Armen in der Gemeinde“, sagte zum Verfasser ein Einwohner von Rothenrain am kleinen Auersberg, einem der höchsten und sterilsten Dörfer. Die Genügsamkeit compensirt also die Armuth. Dabei klebt der Rhöner an der Scholle, und wenn auch Einwohner mancher Dörfer in's Frankenland, nach der Wetterau, oder Westfalen (Hollandsgänger) im Sommer oder Herbste zur Arbeit gehen, sie kehren doch zur Winterszeit regelmässig wieder heim, um mit ihrer Familie den geringen Sparpfennig zu theilen. Die Rhön hat bessere Tage ge-

sehen, sie war im feudalen Mittelalter in mancher Beziehung kein übles Land. Spuren ehemaligen Wohlstandes finden sich häufig auf dem Gebirge. Die Kirchen und auch manche Wohnhäuser in den Dörfern sind stattlicher gebaut, als es sich mit dem gegenwärtigen Wohlstand zusammenreimt. Einige Erwerbszweige sind zu Grunde gegangen, z. B. die Tuchmanufaktur in Bischofsheim. Die Ursache der Verarmung liegt häufig in der Ungunst der Zeit. Die Eisenbahnen, welche dem Verkehr andere Wege anwiesen, die Centralisation in der Industrie, die Errichtung grösserer Fabriken, die Erfindung der Maschinen, welche an Stelle der Handarbeit schaffen, sind die Momente, welche der Rhön, wie anderen seitwärts und excentrisch gelegenen Landstrichen, die früheren Einnahmequellen unterbunden haben. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat sich indess die Industrie der Rhön auch andererseits vielfach gehoben. Namentlich ist die Weberei ein jetzt ziemlich gleichmässig über das Gebirge, bis in die höchsten Orte verbreiteter Erwerbszweig. Vor Alters war fast nur die Fabrikation des sog. Hausmacherleinens (grobes Zeug aus selbstgesponnenem Flachse) hier üblich. Jetzt aber findet man alle Branchen der Fabrikation vertreten. Viele arbeiten für die Fuldaer Firmen; es haben sich besonders die dortigen Fabrikanten durch Einführung der Webstühle neuerer Construktion verdient gemacht. Doch findet man auch sehr viele und bedeutende Leinwandhändler in den Rhönorten, das Geschäft selbständig betreibend. Die Bezirke Weyhers und Hilders sind besonders produktiv. Die zahllosen Leinwandbleichen an den Abhängen der Berge und in den Thälern beweisen dies. Zwilch-, Barchent-, Wollen- und Plüschweberei wird auch, meistens für Fuldaer und sächsische Fabriken, an vielen Orten betrieben (Kaltennordheim, Ober- und Unterweid u. a.) Man schätzt die Zahl der Webstühle der Rhön auf mindestens 6000. Allerdings befindet sich gegenwärtig die Leinenweberei in einer Nothlage, wodurch an vielen Orten der Wohlstand zurückgegangen ist. Die zweite bedeutende Industriebranche sind die Holzarbeiten. Die namentlich im Eisenacher Oberlande blühende Peitschenstock- und Holzpfeifenkopfschneiderei ist stark in der Abnahme begriffen; dagegen blüht und wächst die Holzschnitzerei und Spielwaarenfabrikation in den Bezirken von Gersfeld und Bischofsheim.

Die grobe Holzwaarenmanufaktur ist schon sehr alt. Die Spielwaarenfabrikation ist neuer, aber in bedeutendem Aufschwung (in Poppenhausen. Gersfeld, Schmalnau, Hättenhausen und Dalherda); der Absatz geht meist nach Frankfurt. Als dritter bedeutender Industriezweig muss die Korkschneiderei im Eisenacher Oberlande angesehen werden. Das Nähere darüber siehe unten bei Dermbach. Ausser diesen drei verbreiteten Industriezweigen verdienen als sporadisch vorkommend noch der Erwähnung: Cigarrenfabrikation (in Gersfeld). Thonröhrenfabrikation und Krugbäckerei, Papierfabrikation. Bierbrauerei, Steinhauerarbeiten (Mellrichstadt, Oberelzbach, Kranlucken), Bürstenfabrikation (Frankenheim) u. a.

Wer über Leben, Sprache, Sitten und Gebräuche der Rhöner sich eingehender unterrichten will, als es in dem engen Rahmen dieses „Führers“ geschehen kann, den verweisen wir auf das vortreffliche Werkchen „Rhönspiegel“ von Höhl (Würzburg 1881, im Verlag der dortigen Rhönclubsection), welches leider vergriffen ist, von dem eine neue Auflage sehr erwünscht sein dürfte.

---

## V. Praktische Regeln für Rhönreisen und allgemeine Bemerkungen über die nachstehend beschriebenen Routen.

Die beste Zeit für Rhöntouren ist der August und September. Vor dem Monat Mai das Gebirge zu bereisen, ist nicht räthlich. Im Hochsommer ist für den Fusswanderer die grosse Hitze störend; die Fernsichten sind meist dunstig. Von Mitte August bis Mitte Oktober sind die Berge am meisten klar; das Gras ist abgemäht und daher das Gehen auf den Hochwiesen erleichtert. Im Oktober dagegen stört schon die Abnahme der Tageslänge. Wer die Rhön bereist, muss gut zu Fuss sein, denn die Kommunikationsmittel sind spärlich, die schönsten Punkte kann man überhaupt selten zu Wagen erreichen. Doch ist vor forcirten Fussmärschen zu warnen, weil die nachfolgende Ermüdung und die unvermeidlichen Fussübel den Genuss verbittern. Sechs bis

acht Stunden des Tags sind genügend, um viel zu sehen. Man gehe besonders bergan nicht zu schnell, breche früh auf und raste einige Stunden in der Mittagshitze. Als Ausrüstung empfiehlt sich für Fussgänger: Ein wollenes Hemd oder flanellenes Unterhemd, gute, doppelsohlige Stiefel oder Bergschuhe, doch ist es für das Klettern auf Basaltfelsen nicht räthlich, dieselben mit eisernen Nägeln zu beschlagen, da man damit leicht abgleitet. Der Rock sei leicht, am besten sind die Joppen. Ein Sommerüberzieher ist unerlässlich, da es auf den Bergen oft kalt ist, namentlich Morgens und Abends; statt dessen kann auch ein Plaid, den man zu den verschiedensten Zwecken brauchen kann, Verwendung finden. Als Kopfbedeckung ist ein leichter Filzhut oder Strohhut empfehlenswerth; bei Neigung zum Schwitzen wird das Taschentuch in einfacher Lage über den Kopf und unter den Hutrand gelegt. Ein guter fester Stock mit eiserner Spitze erleichtert sehr das Bergsteigen; doch vertritt denselben der sehr praktische, helle Herrensonnenschirm mit festem Stocke, der zugleich zum Gehen, gegen die Sonnenstrahlen und bei Regen benutzt werden kann. Für Damen, die bei Gebirgstouren gewöhnlich mehr leisten als man ihnen zutraut, empfiehlt sich ein leichtes wollenes oder schwarzseidenes, kurzes (fussfreies) Kleid, ein breitkrämpiger, leichter Strohhut und feste, lederne Schuhe mit dicken Sohlen und breiten, niederen Absätzen. Das Gepäck sei so leicht als möglich. Die Koffer mit allem Entbehrlichen werden vorausgeschickt, ein leichtes Ränzchen enthalte nur die zum Wechseln nöthige Wäsche und Toilettengegenstände, sowie etwas Mundvorrath. Besonders praktisch ist der Tiroler Rucksack. Ein kleines Fernrohr oder Feldstecher wird mittelst Riemen umgeschnallt. Ein gutes starkes Messer ist nicht zu vergessen. Wer zu Verstimmung des Magens oder der Eingeweide neigt, vergesse nicht, sich mit etwas doppeltkohlensaurem Natrium und Opiumtinktur (nebst einigen Stückchen Zucker) zu versehen. Für wunde Hautstellen empfiehlt sich Salicylstreupulver, Salicyl- oder Carbolwatte, für Blasen an den Füssen Heftpflaster, für Leichdörner und entzündete Ballen die ringförmigen, englischen Schutzpflästerchen. Da die Rhön im Verhältnisse zu anderen, von Touristen mehr besuchten Gegenden an guten Gasthäusern noch arm ist, sollte man morgens in der Herberge gut frühstücken, sich mit Fleisch

und Wurst, sowie mit etwas Wein oder Cognac u. dgl. tür den Tag versehen, und die Hauptmahlzeit auf die Abendstunden in das Gasthaus, wo man zu übernachten gedenkt, verlegen. — Für Freunde des alpinen Sportes sind Wintertouren in der Rhön sehr zu empfehlen.

Die Reisekosten sind für die Rhönwanderer, wie man bei den etwas primitiven Verhältnissen nich anders erwarten kann, gering. Ein Fusswanderer wird für Nachtquartier und Beköstigung kaum mehr wie täglich 4—5 Mark gebrauchen. Man trinkt meist Bier; der Wein ist, wenn erhältlich, gewöhnlich nicht theuer. Nur Führer und Gepäckträger, oder Fuhrwerk vertheuern die Reise. Man glaubt vielfach, es sei für an Comfort gewöhnte Leute gar nicht möglich, in der Rhön zu reisen, da man nichts erhalten könne. Für verwöhnte Reisende empfiehlt es sich allerdings, nur kurze Touren zu Wagen zu machen. Wer einigermassen bescheiden ist, oder sich in die Verhältnisse zu fügen weiss, kann aber auch recht gut 2—3 Wochen in der Rhön sich aufhalten. Man kann es immer einrichten, dass man wenigstens des Abends in einem guten Gasthause einkehrt. Bei den angegebenen Routen sind überall die zum Nachtquartier geeigneten Gasthäuser bemerkt. Bei den meisten Orten haben wir nur Ein Gasthaus bezeichnet, und zwar nur solche, die wir aus eigener Erfahrung empfehlen können. Wenn mehrere angegeben sind, so steht das von uns bevorzugte Gasthaus an erster Stelle. Es fällt uns natürlich nicht bei, zu behaupten, dass die nicht angeführten Häuser schlecht seien. Bis jetzt findet man auf der eigentlichen Rhön noch keine grossen Hôtels. Es gibt keine Table d'hôte, kein Kellnerwesen und wird auch kein Bougie und Service berechnet. Dagegen bekommt man in den meisten angeführten Häusern gute, reinliche Betten, einfache, gute Kost, bei Vorausbestellung wohl auch ein üppiges Mahl, gutes Bier und wenigstens in den zum Nachtquartier empfohlenen Gasthäusern einen leichten, weissen, seltener guten rothen Wein. Geschriebene Rechnungen sind nicht sehr üblich, man bekommt sie höchstens in den grösseren Orten Fulda, Geisa, Vacha, Neustadt, Kissingen, Brückenau und Gersfeld.

Das Führerwesen ist in der Rhön zwar jetzt durch den Rhönclub geregelt, doch nur wenig entwickelt. Die Sectionsvorstände des Rhönclubs, sowie auch die Gastwirthe

zu Hilders, Bischofsheim, Gersfeld und Poppenhausen empfehlen bereitwillig Führer, welche aber nur die nächsten Orte und Berge genau kennen. Ueber die Namen der entfernteren Berge und bezugs der Aussicht wissen die Leute selten ordentlichen Bescheid. Als Taxe für die vom Rhönclub bestellten Führer ist festgesetzt worden: für 1/2 Tag (6 St.) 1.50 Mk., für den ganzen Tag 2 Mk., für Tag und Nacht 3 Mk. Gepäck hat der Führer bis zu 10 Kilogramm unentgeltlich zu tragen; für jedes weitere Kgr. sind demselben 20 Pf. pro Tag zu vergüten, oder es muss ein besonderer Träger hinzugenommen werden, welcher die Hälfte der Führertaxe zu beanspruchen hat. Rhönclubführer haben ein Büchlein und einen Schild.

Reisepläne für die Rhön werden am besten nach der Karte gemacht. Die angeführten Routen, ausser denen von den Stationen der neuen Gebirgsbahnen auszuführenden, sind so eingerichtet, dass sie von den hauptsächlichsten peripher gelegenen Punkten bis zum Centrum des Gebirges hinein und wieder zurückführen. Um aber Niemand zu nöthigen, genau nach den beschriebenen Routen zu reisen, sind überall in dem Texte Verbindungstouren angeführt, so dass die verschiedenen Routen auf alle mögliche Art combinirt werden können. Mittelst der Karte und des Inhaltsverzeichnisses findet man sich dabei leicht zurecht. Die Entfernungen bestrebten wir uns immer recht genau zu präcisiren. Sie sind für einen mässig schnell gehenden Fussgänger berechnet. Für chaussirte Wege sind die Angaben in Kilometern gemacht und bemerken wir, dass der Fussgänger vier, bei schnellerem Schritte selbst fünf bis sechs Kilometer auf ebenem Terrain in einer Stunde zurücklegen kann. Bergan kann man dagegen nur 3 km rechnen.

Die Touristen haben früher das Rhöngebirge unverdienter Massen vernachlässigt. Möglich, dass die Abgelegenheit desselben, der angebliche Mangel guter Gasthäuser und das vermeintlich dort herrschende rauhe Klima manche Reisende abgeschreckt haben, das Gebirge zu besuchen. Dasselbe bietet aber, wie sich Jeder überzeugen kann, so eigene Reize, dass gewiss Niemand den Besuch bereuen wird. Charakteristisch für die Rhön ist die grosse Menge verschieden gestalteter, meist nur wenig und am Abhange bewaldeter Kuppen mit theilweise recht sonderbaren Formen, die herrlichen Phonolith- und Basaltfelsenpartieen, die meist

unbegrenzte weite und freie Aussicht von den Höhen, die relativ bedeutende Höhe der Thäler und die damit im Zusammenhange stehende meist geringe absolute Höhe der Berge, wodurch es beispielsweise möglich wird, nach Route IV in Einem Tage 7—8 Berge zu besteigen. Dagegen fehlen der Rhön grössere Wassermengen (Gebirgsseen, welche sich nur an den Grenzen des nördlichen Vorgebirges finden, und grössere Flüsse), sowie Schluchten und engere Thäler mit hohen steilen Felsenwänden, wie im Harz und in Thüringen. Die Rhönthäler sind meist schöne, wiesenreiche, mit Wald begrenzte Gründchen. Die schönsten Berge sind Milseburg, Pferdskopf, Eierhauck, Wachtküppel, Ebersberg, Dammersfeld, Dreistelz, Kreuzberg, Geba, Baier, Rockenstuhl und Oechsenberg; die schönsten Aussichtspunkte ebendaselbst und auf der Wasserkuppe, Dalherdaer Kuppe, dem kleinen Auersberg, den schwarzen Bergen, dem Himmeldankberg, Schwabenhimmel und Soisberg. Die schönsten Thäler sind das obere Fulda- und Lütterthal, das Thal des Stecheller Wassers und Gichenbachs, das Schonderthal und der Schmalwassergrund. Die grossartigsten Felspartieen sind auf der Milseburg und dem Pferdskopfe, dann die Steinwand, Teufelsstein, Ottersteine, steinernes Haus, der Habelstein, Tiedgesstein und Ulmenstein.

Transportmittel. Eisenbahnen umgeben das Rhöngebirge allseitig; die neueren Bahnlinien untergeordneter Bedeutung führen theilweise in das Vorgebirge, theilweise in das Herz des Gebirges hinein. Von Norden führen drei Schienenwege bis Bebra: die Thüringer Bahn führt den Reisenden aus Altpreussen und Sachsen, die Bebra-Göttinger Bahn aus Hamburg, Hannover, Braunschweig, die bergisch-märkische Bahn aus Westfalen u. s. w. über Cassel dorthin. Von Bebra führt die Frankfurt-Bebraer Bahn über Hersfeld und Hünfeld nach Fulda; von Südwestdeutschland bringt dieselbe Bahn von Frankfurt aus die Reisenden über Hanau und Gelnhausen nach Schlüchtern, Elm und Fulda. Die Oberhessische Bahn führt aus der Rheinprovinz und Nassau kommende von Giessen nach Fulda. Die Bayern reisen über Würzburg und Gemünden, von da über Elm und Fulda, oder es bringt die Bahnlinie Schweinfurt-Meiningen nach Neustadt und Mellrichstadt, eine Zweigbahn von Schweinfurt (Ebenhausen) nach Kissingen Die von Eisenach nach

Coburg führende Werrabahn kann von Salzungen, Wernshausen, Wasungen und Meiningen her zum Ausgangspunkt für Rhöntouren genommen werden. Reisende von Berlin nach Dresden benutzen die Route Erfurt-Ritschenhausen-Schweinfurt. Eine Bahn untergeordneter Bedeutung mit schmaler Spur wurde zuerst im Eisenacher Oberlande erbaut (Feldabahn), welche von Salzungen nach Vacha, Lengsfeld, Dermbach bis Kaltennordheim führt und meist der Landstrasse folgt. Die normalspurige Secundärbahn von Neustadt nach Bischofsheim wurde 1886 eröffnet, etwas früher die Linie Gemünden-Hammelburg. Von Preussen sind endlich in den letzten Jahren zwei Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung mit normaler Spur erbaut worden, nämlich die Linie Fulda-Gersfeld, welche am 1. Oktober 1888 eröffnet worden ist, dann die Linie Fulda-Bieberstein-Tann, welche bis Bieberstein am 1. Juni 1889 eröffnet wurde, deren Benutzung bis zu Station Milseburg am 1. Juni 1890 bevorsteht, während die vollständige Eröffnung aber frühestens im Herbste 1890 erfolgen wird. Eine Secundärbahn von Jossa nach Brückenau ist im Bau begriffen — Postrouten können häufig zweckmässig benutzt werden; das Nähere darüber wird im speciellen Theile angeführt. Lohnfuhrwerke finden sich in den grösseren Orten. Man zahlt für eine zweispännige Chaise gegen 12 bis 15 Mark für den ganzen, 6 bis 9 Mark für den halben Tag nach Accord.

---

## VI. Höhenmaasse des Rhöngebirges.

Die Höhenmaasse des Rhöngebirges, welche vom Verfasser zum erstenmal allgemein in Metern umgerechnet worden sind, haben nun einen gewissen Abschluss gefunden, indem sowohl die neuen preussischen Generalstabskarten im Maasstab 1 : 100000 (Blatt Fulda, Geisa, Schlüchtern und Gersfeld, als auch die neu revidirten bayerischen Generalstabskarten (1 : 50000), Blatt Fladungen, Brückenau und Hammelburg umfassende Angaben liefern, welche für einzelne Objecte und bewohnte Orte noch durch die älteren Generalstabskarten (Messtischblätter der sächsischen Gebietstheile, des Kreises Gersfeld, sowie alte hessische Generalstabskarte 1 : 25000) durch Umrechnung der Maasse in

preussischen Decimalfussen und rheinischen Fussen vervollständigt werden konnten. Obschon die Höhen der Berge bei den einzelnen Routen angegeben sind, lohnt es sich vielleicht doch der Mühe, dieselben hier übersichtlich zusammen zu stellen.

### I. Berge.

Abtsroder Kuppe m 872,0.
Appelsberg 531,4.
Arnsberg 844,5.
Arzberg 601,8.
Auersberg, grosser 805.
Auersberg, kleiner 809.
Auersberg (bei Hilders) 758,3.
Aschenberg 367,0.
Ausspann 359,0.
Baier 706.
Barsteine 738,0; 678,0.
Battenstein 628,7.
Bauersberg (alte Schanze) 867.
Bieberstein 506,6.
Bless 645,2.
Bodenhöfer Küppel 681,4.
Bomberg 670,1.
Boxberg 672,3.
Brandenberg 828.
Bremerkopf (Haderwald) 810,7.
Buchschirmküppel 741.
Dalberdaer Kuppe 800,3.
Dammersfeld 930.
Dentschberg, hoher 763,1.
Dietrichsberg 668,5.
Disburg 710.
Dreifeldskuppe 842.
Dreistelz 662,1.
Ebersberg 688,9.
Eckweisbacher Kuppe 623,6.
Ehrenberg 813,9.
Eierhauck 910,5.
Ellenbogen 813,5.
Engelsberg 734,4.
Eube 830,8.
Farnsberg 757,3.
Feldberg 814.
Feuerberg 834,8.
Findloser Berg 631,2.
Florenberg 384,8.
Frauenberg 330,2.
Gangolfsberg 739,5.
Geba 750,6.
Gehülfersberg 452,3.
Giebelrain 517,6.
Gläserberg 671.
Grubenhauck, grosser 648,7.
Habelberg 707,1.
Horbel 674,5.
Haselstein 481,8.
Heidelstein oder Schwabenhimmel 927.
Haimberg bei Fulda 415,3.
Himmeldankberg 890,4.
Hoechsteberg 551,1.
Holzberg 850,0.
Horn 586,3.
Hozzelberg 589,4.
Hübelberg 480,2,
Hutsberg 630,8.
Kalvarienberg 333,0.
Kammer, hohe 661.
Kirchberg 636,2.
Kleienberg 521,6.
Kothenberg 673.
Kreuzberg 932,8. 930.
Lichtberg 483,3.
Lichtenburg 477.
Maria-Ehrenberg 676,1.
Mathesberg 830,8,
Maulkuppe 672,6.
Milseburg 832,7.
Mittelberg 886.
Morsberg 464,8.
Mottener Haube 657,9.
Nallen, grosser 767.
Nallen, kleiner 707,4.
Nebel 537,4.
Neuberg 636,9.
Oberbernhardser Höhe 660,0.
Oechsenberg 632.
Petersberg 400,7.
Pferdskopf 876,0.
Pilster 638,0.
Pinzlar 655,7.
Pitzelstein 602,1.
Platzer Kuppe 738,2
Polster, hohes 880.
Querenberg 812.
Rabenstein 842.
Rauschenberg 471,0.
Rehberg (Rippberg) 485.
Ressberg 865,3.
Rockenstein 778.
Rockenstuhl 528,8.

Rodenbacher Küppel 680,1.
Roessberg (bei Reinhards) 574,7.
Röhlingsberg 343,7.
Rossbergsebene 689,2.
Rosskuppe 475,8.
Rother Kuppe 723,0.
Ruckberg 871.
Rückersberg 523,8.
Sachsenburg 707,3.
Schachenberg 825.
Schackauberg 556,5.
Schafstein 830.
Schildeck 590.
Schleidsberg 494,9.
Schulzenberg 370,4.
Schwabenhimmel (Heidelstein) 927,0.
Schwarze Berge (am ehem. Signal) 849,6.
Schweinsberg 653,8.
Simmelsberg 741,6.
Soisberg 627,1.
Stallberg 550,5.
Staufelsberg 644,7.
Stein (bei Dermbach) 516,0.
Stein, Poppenhäuser 577,8.
Steinernes Haus 773.
Steinwand 647.
Stellberg (Steinkopf, hohe Rhön) 891,0.
Stellberg (bei Fladungen) 724.
Stellberg (bei Wolferts) 726,1.
Stern hoher 700.
Stürnberg (hohe Rhön) 900,1.
Stoppelsberg (bei Schwarzenfels) 570.
Stoffelskuppe 616,2.
Suchenberg 585,5.
Tannenfels 645,6.
Teufelsstein 724.
Todtenmannsberg 840,2.
Ulmenstein 548,6.
Volkersberg 554,2.
Wachtküppel 706,2.
Wasserkuppe, grosse 950,0.
Weiherberg 781,0.
Zornberg 843,0.

## II. Bewohnte Orte und sonstige Objecte.

Abtsroda m 698,3.
Auersberg, Ruine 585,6.
Batten 482.
Birx 736,2.
Bischofsheim 433,3.
Bocklet 234,0.
Brückenau, Bad 292,2.
Dalherda 668,2.
Dammersfelder Haus 853,0.
Danzwiesen 698,3.
Dietges 602.
Feldbach, Hof (zu Sandberg bei Gersfeld) 791.
Fladungen 415,5.
Frankenheim 759,2.
Fulda 261,2.
Fuldaquelle 853,1.
Geisa 273,3.
Gemünden 155,2.
Gersfeld 482,4.
Hammelburg 182.
Hilders 460.
Hünfeld 263,4.
Kaltennordheim 433,5.
Kippelbach 720.
Kissingen 208.
Kleinsassen 481.
Kreuzberg, Kloster 832.
Langenberg 578,1.
Lütter 322,6.
Moor, rothes 818, schwarzes 779.
Mosbach 643,3.
Neustadt 234,0.
Obernhausen 679,8.
Oberweissenbrunn 609,0.
Ostheim 292,8.
Poppenhausen 446.
Rengersfeld 674.
Reulbach 590.
Reussendorf 686,0.
Rodenbach 678,8.
Rommers 645.
Salzburg 303,5.
Schackau 348.
Schmalnau 442.
Schwedenschanze 807.
Simmershausen 509.
Tann 381.
Theobaldshof 606.
Ulsterquelle 750,1.
Weyhers 395.
Wüstensachsen 577.

# Specieller Theil.

## 1. Route.

### Fulda und Umgebungen. *)

**Fulda**, am rechten Ufer der Fulda, 261,2 m hoch an der Pfarrkirche, 283,0 m am Bahnhofe, preuss. Kreisstadt mit 12228 Einwohner, 1082 Wohnhäusern, an der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn, ist zu erreichen von Frankfurt in $3^3/_4$ (Pers.-Zug) bis $2^1/_4$ St. (Schnellzug), von Bebra in 1½ bis 1 St. 5 Min., von Würzburg in 5—$3^1/_4$ St., von Giessen in ca. 3 St. (Oberhessische Eisenbahn).

**Gasthöfe:** **Kurfürst*, **Hôtel Wolff* (Bahnhofs-Hôtel) mit Restaurant mit Münchener Bier. Für bescheidene Reisende Unterkunft in den Gasthäusern: *Deutsches Haus*, *Halbmond*, *Traube*, *Windmühle*.

**Restaurants** und **Bierlokale:** *Bierhalle* (Friedrichsstrasse), *Harmonie* (Petersgasse), *Radloff* (Nonnengasse), *Ballhaus* (Marktstrasse). *alte Post* (nächst dem Dom), Gasthaus *zur Hinterburg*; *Bürgerverein* (Gesellschaftslokal).

**Conditoreien** und **Weinstuben:** *Pult* (Marktstrasse, auch Cigarren), *Krauss* (Kanalstrasse).

**Gesellschaftsgärten** und **Felsenkeller** ausserhalb: *Bellevue* (am Frauenberge), *Walhalla*, *Giesel* (Sommertheater), *Waldschlösschen*, *Leipziger Hof*, *Horas*, *Bachrain*, *Kohlhaus*, *Pröbel*, *Neuenberg*.

**Dienstmänner** und **Gepäckträger** am Bahnhofe.

**Geschichtliches:** Die Geschichte der Stadt ist eng verbunden mit der des früher von geistlichen Fürsten, Aebten, später Bischöfen, regierten Hochstiftes Fulda, *Buchonia* oder *Buchenland* genannt. Es war dieses Land der westliche Theil des alten Grabfeldgaues. Auf Veranlassung des hl. *Bonifatius* (geb. 680 zur Kirton in England, ermordet 755 bei Utrecht,

---

*) Wer sich genauer über Fulda unterrichten will, der vgl. des Verfassers „Führer durch die Stadt Fulda und ihre nächste Umgebung“ 2. Auflage, Fulda bei A. Maier 1890.

begraben in Fulda) zog dessen Schüler *Starmius* (Sturmi) 744 in die damals unbewohnte Einöde und gründete das nachmals so berühmt gewordene Benediktinerkloster, dem er als erster Abt vorstand. Die Mönche des Klosters machten die Gegend urbar. Es entstand zuerst ein Dorf um die Abtei (mit 799 eingeweihter Kirche). Dies wurde 1158—1208 befestigt und zur Stadt erhoben. Die ersten Aebte nach *Sturmius* erweiterten sowohl das Kloster durch namhafte Bauten, als auch durch Gründung der berühmten Klosterschule, welche unter dem 5. Abte *Rhabanus Maurus* in höchste Blüthe kam. Der Fleiss und die Gelehrsamkeit der Mönche zog viele Schüler an, die Handschriften der damaligen Bibliothek, namentlich für römische Klassiker und althochdeutsche Literatur (Hildebrandslied) sind bekannt, wurden aber leider später nach dem Auslande zerstreut. Das Kloster erhielt zuerst durch Schenkungs-Urkunde des Königs Pipin das umliegende Land. Später wurde das Besitzthum durch die verschiedensten Schenkungen und Lehensübertragungen sehr bedeutend. In Folge dessen erhielten die fuldaischen Aebte durch *Rudolf von Habsburg* die Fürstenwürde. Mit Fürstabt *Heinrich V. von Weilnau* mussten daher die Aebte auf immer aus altadeligem Geschlechte sein; es bildete sich ein adeliges Stiftskapitel aus den Pröpsten der in der Gegend errichteten, dem Benediktinerstift zugehörigen Nebenklöster. Die Fürstäbte nahmen an den mittelalterlichen Fehden regen Antheil und zerstörten mit ihren Mannen viele der im Lande befindlichen Raubritterburgen. Aus Rache wurde von diesen Rittern der Abt *Bertho II. von Leibolz 1271* in der Kirche ermordet; von seinem Nachfolger *Bertho III. von Mackenzell* ward der Mord schwer gesühnt. In dieser Zeit des Faustrechtes kamen die Fuldaer Fürsten durch ihre mannhaften Kämpfe zu immer höherem Ansehen. Viele Ritter erkannten sie als ihre Lehensherren. Die Städte *Vacha*, *Hünfeld*, *Geisa*, *Hammelburg*, *Herbstein*, *Brückenau*, *Orb*, *Steinau*, *Soden* und *Salmünster* waren ihnen unterthänig. Sie erhielten vom Papste den Primat über alle Benediktinerklöster in Germanien und Gallien, wurden Erzkanzler der römischen Kaiserin und erhielten das Recht, auf den Reichstagen unmittelbar zur Linken des Kaisers zu sitzen, welches ihnen aber auf mehreren Reichstagen (zu Goslar unter Kaiser *Heinrich IV.*, zu Mainz unter *Friedrich I.*) blutige Conflicte bereitete. Im 14. Jahrhundert empörte sich die Bürgerschaft Fulda's unter ihrem Schirmvogte, dem Grafen *Johann von Ziegenhain*, gegen ihren Abt *Heinrich VI. von Hohenburg*; der Streit endete zum Nachtheile der ersteren. In derselben Zeit (1350) wüthete daselbst die Pest, woran 3000 Menschen starben. Kurz zuvor (1349) war eine jener in der damaligen Zeit nicht seltenen Judenverfolgungen, wobei 600 Juden aus Fanatismus erschlagen wurden. Kaiser *Karl IV.* ertheilte 1360 dem Fürstabte *Heinrich VII. von Kraluke* das Reichspanier, unter dem von nun an die Fürsten mit einem bestimmten Truppencontingent an den Reichskriegen theilnehmen mussten. Unter *Johann III. Grafen von Henneberg* griffen zwei weltgeschichtliche Ereignisse von grosser Tragweite in die Geschichte des Fuldaer Landes ein: die Reformation und der Bauernkrieg. Das Land nahm grösstentheils die neue Lehre an. 1525 wurde von einem Bunde der Bauern, die sich die Auserwählten nannten, die Stadt gestürmt und der Fürstabt gefangen genommen; der Landgraf *Philipp von Hessen* bändigte die Rotte und bemächtigte sich der Stadt, welche er gegen eine angemessene Entschädigung der früheren Herrschaft wieder zurückgab. Der Fürstabt *Philipp von Schenk zu Schweinsberg* erliess 1542 eine Reformationsordnung, welche das Abendmahl unter beiden Gestalten gestattete.

Schwere Plünderungen hatte das Land 1552 und 53 durch sächsische und hessische Kriegszüge zu bestehen. *Balthasar von Dernbach* hob 1573 mit Gewalt die neue Lehre wieder auf, entfernte die lutherischen Prediger und stellte mit Hilfe der Jesuiten die alten Religionsverhältnisse wieder her. Zwar widersetzte sich die buchische Ritterschaft und *Balthasar* musste 1576 der Regierung entsagen, welche Fürstbischof *Julius* von Würzburg, dann der Deutschordensmeister *von Bubenhausen* und nach ihm Erzherzog *Maximilian von Oesterreich* übernahmen. Doch wurde *Balthasar* 1602 wieder von Kaiser *Rudolph* II. als Fürstabt eingesetzt. Die vielen Klöster, welche im Gebiete Fulda's existirten (Michaelsberg, Neuenberg, Petersberg, Johannesberg, Blankenau, Zella, Thulba und Holzkirchen) hatten aber in der Reformationszeit ihre Mönche verloren, es waren nur die adeligen Pröpste geblieben, welche die Klostereinkünfte als gute Pfründen behielten und als Stiftskapitulare das Wahlkollegium des Fürsten und die ständische Landesvertretung bildeten. Nur auf dem Frauenberge gründete Fürstabt *Bernhard von Schenk zu Schweinsberg* 1623 ein Franziskanerkloster. Derselbe stiftete auch 1631 das Benediktiner-Nonnenkloster zu Fulda. Im dreissigjährigen Kriege hatte Fulda wieder viel zu leiden. Der Herzog *Bernhard von Weimar* brandschatzte das Stift 1633 mit 6000 Gulden; König *Gustav Adolf von Schweden* sah es als erobertes Land an und beschenkte damit 1632 *Wilhelm I. von Hessen*, der sich „Fürst von Buchen" nannte. Der Fürstabt *Bernhard* starb als Streiter im kaiserlichen Heere am 16. November 1632 in der Schlacht bei Lützen. Durch die für die Schweden unglückliche Schlacht bei Nördlingen am 16. November 1634 wurde das fuldaische Land der hessischen Herrschaft wieder entrissen. Lange noch wurde übrigens das Land von den protestantischen und katholischen Kriegsvölkern verwüstet. Unter der verständigen und sparsamen Regierung *Joachim's von Grafeneck* (1644—1671) wurden die Wunden des Krieges allmählich geheilt. Er erbaute die im Kriege zerstörten Gebäude wieder, u. a. das jetzige Priesterseminar und das Benediktiner-Nonnenkloster mit Kirche. Sein Nachfolger *Bernhard Gustav Markgraf von Baden* (1671–1677) vertrieb die Juden bis auf 5 Familien. *Placidus von Droste* (1678—1700) hinterliess einen Schatz von circa 600000 Gulden, womit sein Nachfolger *Adalbert I. von Schleifras* (1700—1714) den jetzigen Dom erbaute. Dieser erbaute ausserdem noch die Schlösser zu Fulda und Bieberstein. Beide Gebäude wurden aber erst von seinem Nachfolger *Constantin von Buttlar* (1714–26) vollendet, welcher auch die jetzigen Gebäude des Hôtel Kurfürst und des Bürgervereins, sowie die Orangerie im Schlossgarten erbaute; 1746 kam das Schloss Johannisberg am Rhein mit seinen Weinbergen durch Kauf (für 75000 Gulden) zu Fulda. *Adolf von Dalberg* (1726–37) gründete eine Universität (das jetzige Gymnasialgebäude) und das Hospital zum heil. Geist. Fürstabt *Amand von Buseck* (1737—57) wurde 1752 zum Fürstbischofe erhoben. Er erbaute das Schloss Adolfseck (Fasanerie). Unter *Adalbert II. von Walderdorf* (1757—59) und *Heinrich VIII. von Bibra* (1759–88) hatte Fulda unter den Gräueln des siebenjährigen Krieges zu leiden, deren Folgen der Fürst durch weise und wohlthätige Regierung wieder auszugleichen suchte. Er förderte die Landwirthschaft und das Volksschulwesen, erbaute zuerst gute Strassen im Lande und gründete die jetzt noch bestehende Landesbibliothek. *Adalbert III. von Harstall* (1788—1802) war der letzte der geistlichen Fürsten (der 84. Abt) Fulda's. Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1802 erhielt Erbprinz *Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau*, nachmaliger König der Niederlande, die Herrschaft Fulda's. — Der Territorialbesitz des Fürstenthums wurde in der nun folgenden Zeit der Napoleonischen

Kriege arg zerstückelt. Ausser den jetzigen Kreisen Fulda und Hünfeld gehörten zu dem Lande: ein Theil des jetzigen Eisenacher Oberlandes, ein grosser Theil der Kreise Gersfeld und Orb, die jetzt bayerischen Bezirke Brückenau und Hammelburg, das hessische Amt Herbstein und mehrere isolirte Besitzungen (Holzkirchen in Franken, Johannisberg im Rheingau). — Der Regierung *Wilhelms von Nassau-Oranien* verdankt Fulda das Landkrankenhaus (ehemals Kapuzinerkloster). Die säkularisirte Benediktiner-Abtei bestimmte er zum Priesterseminar. Das bisherige Seminar (früher Jesuitenkloster) wurde Kaserne. Er errichtete ein Pfand- und Leihhaus, statt der Universität ein Lyceum und legte die jetzige Wilhelmsstrasse an. Auch gründete er eine Brandversicherungsanstalt. Doch hinterliess er in Folge eines bedeutenden Beamtenaufwandes und der für Fürstbischof und adelige Pröpste zu zahlenden grossen Pensionen dem Lande eine Schuldenlast. Da *Wilhelm* in der Schlacht von Jena (14. October 1806) gegen *Napoleon* gekämpft hatte, dekretirte dieser das Aufhören seiner Regierung und Fulda kam unter französische Administration (bis 1810), dann als Provinz zu dem Grossherzogthum *Frankfurt* unter dem Primas des Rheinbundes, *Karl von Dalberg*. Dieser bekannte, vortreffliche Fürst konnte leider in den widerwärtigen Zeitverhältnissen wenig Gutes wirken. Das Fuldaer Land ward von *Napoleon* als bequeme Etappenstrasse benutzt und schwer ausgesogen, am schlimmsten, als nach der Schlacht bei Leipzig 1813 zu Ende October die grosse Retirade des französischen Heeres hindurchging. 1813—1816 war das Land in österreichischer, dann in preussischer Administration und kam endlich 1816 an Kurhessen, d. h. die jetzigen Kreise Fulda und Hünfeld, da die anderen zugehörigen Theile inzwischen verloren gegangen waren. Fulda wurde Provinzialhauptstadt, erhielt eine Regierung und ein Obergericht. Im Jahre 1828 ward das seit dem Tode *Adalberts III.* (1814) verwaiste Bisthum mit einem Bischofe *(Rieger)* wieder besetzt. Diesem folgten die Bischöfe *Johann Leonhard Pfaff* (1832), *Christoph Florentius Kött* (1849), *Dr. Georg Kopp* (1881), *Dr. Joseph Weyland* (1888). — Am 2. Nov. 1850 wurde Fulda von den Preussen besetzt, nach dem Zusammenstosse derselben mit den Bayern und Oesterreichern bei Bronzell wieder geräumt. Im Kriege von 1866 wurde dasselbe am 6. Juli wieder von Preussen besetzt und kam mit ganz Kurhessen nun definitiv zu diesem Lande. Im Kriege 1870/71 wurde das Schloss zu einem bedeutenden Reservelazareth benutzt.

Fulda ist eine freundlich im weiten Flussthale zwischen den Vorbergen der Rhön und des Vogelsberges gelegene, unregelmässig gebaute Stadt mit meist breiten Strassen, manchen ansehnlichen Gebäuden, Kirchen und Thürmen. Wer bei dem hohen Alter der Stadt erwartet, hier viele alterthümliche Baudenkmale zu finden, täuscht sich übrigens sehr. Theils der dreissigjährige Krieg, theils die Baulust der geistlichen Fürsten im vorigen Jahrhundert haben dieselben beseitigt. Nur die Michaelskirche ist als ältestes und berühmtestes Bauwerk Fulda's zu erwähnen. Die Stadt ist Sitz eines Bischofs, Landrathsamtes, Amtsgerichtes und anderer Behörden, hat eine katholisch theologische Lehranstalt (Priesterseminar), ein Gymnasium, höhere Bürgerschule, und katholisches Lehrerseminar. Die Industrie hat sich in den

letzten Jahren bedeutend gehoben. Sie erstreckt sich hauptsächlich auf Leinenfabrikation, Garnhandel, Kammgarnspinnerei. Baumwollenweberei, Wollweberei, Plüsch- und Filztuchfabrikation, Cartonnagefabrik, Wachszieherei, Wollfärberei, Gerberei, Lampen-, Blechwaaren-, Licht- und Seifenfabrikation, Thonwaaren, verzinntes Geschirr, Weinhandel, Bierbrauerei, Eisengiesserei und Verfertigung von Blasinstrumenten. Am Bahnhofe eine bedeutende Reparaturwerkstätte der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn.

**Gang durch die Stadt.** Vom Bahnhofe aus führt die Strasse sowohl gerade, als durch eine ältere obere (Lindenstrasse) und untere neu angelegte, die erstere kreuzende Strasse (Rhabanusstrasse) in die Stadt hinein. In dieser Richtung ist die Stadt bestimmt, sich zu erweitern und sind auch bereits mehrere neue private und öffentliche Gebäude theils im Bau begriffen, theils vollendet, darunter die städtische Turnhalle und ein Kloster der englischen Fräulein mit Mädchen-Pensionat. Geht man rechts die alte Lindenallee (Lindenstrasse) entlang, welche am Viehmarkt endigt, so erblickt man die Realschule, von der man links ab durch die Schlossstrasse, die Gebäude des Schlosses zur Rechten, an dem kgl. Landrathsamte (früher Regierung), links vorbei zu dem Hôtel Kurfürst, dem unteren Ende des Schlosses gegenüber, gelangt. Das Schloss, die alte Residenz der geistlichen Fürsten, gehört jetzt dem Agnaten des kurfürstlichen Hauses, Landgrafen Alexander von Hessen. Es ist im Palaststile des vorigen Jahrhunderts gebaut, enthält mehrere hübsche Säle, darunter den Stucksaal und Kaisersaal und ist gänzlich an Private vermiethet. Schöner Blick auf Stadt und Umgebung vom Schlossthurm (früher Sternwarte); der Kastellan öffnet (1. Treppe des rechten Vorderflügels). Der Schlossgarten ist ein hübscher Park, am Tage stets geöffnet. Nördl. das Orangeriegebäude, ein zierlicher Roccocobau mit 3 Sälen; im mittleren hübsche Deckenfreskogemälde von Wolhaupter. Vor dem Schlosse ist ein geräumiger Platz, der s. vom Hôtel Kurfürst und dem Bürgervereine, zwischen denen die Friedrichsstrasse sich öffnet, begrenzt wird; w. das *Standbild des heil. Bonifatius von Henschel in Cassel in Erz gegossen, 1842 aufgestellt, eine erhabene Gestalt von fast 4 m Höhe auf breitem Postament, das hölzerne Kreuz in der Rechten, mit Mantel in schönem Faltenwurf; dann die frühere

Hauptwache, darunter die weitläufigen Gebäude des Wallenstein'schen Damenstiftes, gegründet 1759, seit 1830 in Fulda, Stift für adelige Damen evangelischer Konfession, 12 Kapitularinnen mit Aebtissin und Dechantin. Nach N. zieht eine doppelte Lindenallee, die Promenade, längs des Schlossgartens hin. Von derselben w. der Domplatz (an dessen s. Seite noch eine Kastanienallee) mit dem *Dome, der Grabkirche des heil. Bonifatius, vom Volke noch von Zeiten der Benediktinerabtei die Stiftskirche genannt, nur früh Morgens geöffnet. Dieser Dom ist die 3. Haupt- und Stiftskirche seit Gründung Fulda's. Der Domküster wohnt im Thorgebäude vor der Hinterburg, öffnet und zeigt den Domschatz gegen entsprechende Vergütung. Der 1. Bau wurde 937 durch Feuer zerstört; der 2. war eine prachtvolle, altchristliche Säulen-Basilika, welche zwar 1286 und 1398 durch Brände gelitten hatte, aber sich in ihrer ursprünglichen Form bis zum Ende des 17. Jahrh. erhielt, später indes, obgleich noch nicht baufällig, der Baulust des Fürstabtes Adalbert I. von Schleifras erlag, der durch den Baumeister Johannes Dientzenhöfer aus Bamberg die alte Kirche zum grössten Theil abreissen und den jetzigen Dom in dem damals beliebten, aus der Renaissance entstandenen Barokstile, ähnlich der Peterskirche zu Rom, erbauen liess. Doch zeichnet sich derselbe vor vielen anderen Bauwerken der damaligen Zeit durch Würde und schlichten Ernst zu seinem Vortheile aus. Das ganze Gebäude wurde 1712 vollendet; es beliefen sich die Gesammtkosten nur auf ca. 100,000 Gulden. Der Dom ist 94,2 m lang, die beiden Thürme 65,0 m, die Kuppel 57,94 m hoch. Die Façade hat im unteren Geschoss dorische, im oberen jonische Säulenordnung. Ueber dem geschmacklosen Portal das Wappen des Erbauers. Auf der Spitze des Baues die steinerne Bildsäule des Erlösers, dem die Kirche gewidmet ist. Auf beiden Seiten in Nischen die Standbilder von Bonifatius und Sturmius, im oberen Geschosse Simplicius und Faustinus. Zur Seite der Façade die Johannes- und Andreaskapelle mit kuppelförmig gewölbten Dächern. Neben diesen zwei 12 m hohe Obelisken.

Das Innere der Kirche ist durch die Grösse des Mittelschiffs, welches durch Pfeiler und Bogen mit Stuccatur und Malerei von den Seitenschiffen getrennt ist, sowie durch die bedeutende Höhe der Kuppel über dem Boden sehr imponirend. Im Langhause und im Kreuzbau mehrere kolossale Statuen von Heiligen aus Gyps. Ueber den 4 Haupt-

pfeilern der Kuppel die vier Evangelisten *al fresco*. Im Kuppel- und Kreuzbau Grabdenkmäler der Fürsten Placidus, Adalbert I., Constantin, Adolf und Amand. Der Hochaltar ist einfach, mit 6 Säulen aus schwarzem Marmor. Dahinter der Chor mit gutem Altargemälde und kleiner Orgel. Unter dem Chore die Gruftkirche des hl. Bonifatius, unter deren Altar die Gebeine dieses Apostels der Deutschen ruhen. Die Altarplatte ziert dessen liegendes Bildniss in Alabaster. In den Nischen die Standbilder mehrerer hl. Päpste, Bischöfe und Aebte. Von der nördl. Treppe der Gruftkirche gelangt man zur Marienkapelle, von der südl. zur Sakristei. Als fernere Merkwürdigkeiten der Domkirche sind erwähnenswerth: 1) Das alte Bild Kaiser Karl's des Grossen zur rechten Seite unter der Orgel. 2) Eine runde Steinplatte im Fussboden unter der Mitte der Kuppel mit vier ehernen, zum Schwur gereckten Händen. Darauf sollen die fuldaischen Ritter den Lehenseid geschworen haben. 3) Eine alte bemalte Reiterstatue über dem nördl. Eingang der Krypta, einen Symplicius-Ritter darstellend. 4) Eine grosse Glocke, Osanna genannt, 82½ Centner wiegend. Sie hängt im nördl. Hauptthurme, man kann dahin, wie auf sämmtliche Thürme, die hübsche Aussicht gewähren, auf bequemen Treppen gelangen. 5) Die grosse Orgel, aus dem 16. Jahrhundert. Von derselben steht aber nur noch der Prospekt, das ganze Werk wurde 1877 vollständig neu durch den Orgelbauer Sauer von Frankfurt a. O. hergestellt, hat 52 klingende Register mit 3 Klaviaturen und 1 Pedal. 6) Der Domschatz mit prachtvollen Paramenten, Kirchengeräthen und Reliquienbehältern. 7) Eine Statue des heiligen Petrus, Geschenk des jetzigen Papstes, am letzten Pfeiler vor dem südlichen Seitenschiff.

An den Dom schliesst sich unmittelbar westlich das weitläufige Gebäude des ehemaligen Benediktinerstiftes, das als Priesterseminar und Dompfarrwohnung dient, an. Darin finden auch die Sitzungen des Domkapitels statt. In demselben befindet sich die philosophisch-theologische Lehranstalt für die Diöcesen Fulda und Limburg. Es besteht darin auch ein bischöfliches Knabenconvict. Der s. Flügel ist vor 5 Jahren um ein Stockwerk erhöht worden. Diesem Gebäude n. gegenüber erhebt sich die fuldaische ***Landesbibliothek**, von Fürst Heinrich VIII. 1778 erbaut. Sowohl die Einrichtung ihrer Gallerien und Bücherschränke, als auch namentlich die schönen Handschriften aus dem Mittelalter und der Reformationszeit (Briefe von Luther und Melanchthon) sind sehenswerth. Der grosse Bibliotheksaal ist neu restaurirt. Geöffnet Montag, Mittwoch und Samstag zwischen 2--4 Uhr. Der Bibliothekar wohnt Parterre rechts. Das früher in demselben Gebäude befindliche fuldaische Archiv wurde 1875 in das Landesarchiv zu Marburg überbracht.

Auf der hohen Bastei n. von dem Dome erhebt sich die ehemalige Propstei Michaelsberg, jetzige Residenz der Fuldaer Bischöfe. Die damit in Verbindung stehende ***Michaelskirche** im karolingischen Stil wurde 820—822 vom Abte Eigil erbaut. Der Küster (wohnt Abtsthor)

öffnet dieselbe. Die Rotunde bilden 8 korinthische Säulen, die 8 Seligkeiten bedeutend. Ueber derselben ein Thurm mit überaus schlankem Helm. Darunter eine Krypta, worin der Grundpfeiler, der die acht Säulen trägt, das Christenthum darstellt. Schmale Nebengänge enthalten 2 Steinsärge, in denen 2 Klausner, Mönch Amnigat und Marianus Scotus im 9. Jahrhundert schliefen, welche viele Jahre in diesem Dunkel lebten. Der westliche Anbau mit Glockenthurm entstand 1092. Im Jahre 1853 wurde durch den verstorbenen Architekten Professor Dr. Lange zu Marburg das Innere der Kirche stilgemäss restaurirt.

Zwischen der Bibliothek und dem Michaelsberge weiter gehend, gelangt man durch einen Thorbogen in die Vorstadt Hinterburg und zur langen Brücke. Die Kronhofstrasse führt hinter dem Seminariums- und Domdechaneigebäude vorbei bis zur Wilhelmsstrasse, die wieder auf den Domplatz ausmündet. Unter einer kleinen Brücke tritt an der ärmlichen Vorstadt Tränke der Weidesbach zu Tage, der in einem grossen gewölbten Kanale unter dem Schlossgarten und Domplatze herab der Fulda zufliesst. Vor seiner Mündung rechts eine 1866 erbaute Pumpstation mit hohem Metallschlote, welche das Wasserreservoir der Bahnhofswerkstätte speist. Die Kronhofstrasse setzt sich vom Gasthofe zum Darmstädter Hof aus als Graben oder Königstrasse bis zur Löhersgasse fort. An derselben das Amtsgerichtsgebäude. Vom oberen Ende der Wilhelmstrasse biegt südwärts die Kanalstrasse ab. An derselben l. der Severiberg mit kleiner Kirche aus dem 15. Jahrhundert, dann der Gemüsemarkt mit Brunnen. Zwischen der Kanalstrasse und Königstrasse, westlich von der Severikirche erhebt sich das grosse, geschmackvoll in rothen gebrannten Steinen erbaute Mutterhaus der barmherzigen Schwestern mit Kapelle, eine Zierde der Stadt, erst 1884 vollendet. Die Schwestern nehmen darin Pensionärinnen, emeritirte Geistliche und Privatkranke auf. In der Löherstrasse die Fuldaer Schuhstofffabrik I. und die Fuldaer Kammgarnspinnerei, das heil. Geisthospital für Pfründner und unheilbare Kranke mit Kirche. Vor der Löherstrasse die städtische Gasfabrik und Badeanstalt (warme Bäder). Weiter hinaus auf dem Wege nach Kohlhaus die Fabrik von C. und R. Müller (jetzt Actien-Filztuchfabrik) und bei dem Dorfe Kohlhaus die Cellulosefabrik

von Spatz. An der Strasse nach Sickels die Ziegelmühle und Hornungsmühle die frühere Fabrik von Jul. Fuchslocher, jetzt Fuldaer Schuhstofffabrik II. Die Löherstrasse setzt sich nach NO. in die Karlsstrasse fort und wird durch die Mittelstrasse (Judengasse, schöne Synagoge) mit der Friedrichsstrasse verbunden; sie endigt am geräumigen Buttermarkt. Von demselben gelangt man sö nach dem Schweinemarkt und den beiden Endstrassen, Peters- und Florengasse. Am Ende der letzteren das gut eingerichtete Landkrankenhaus, weiter hinaus die Krätzmühle, jetzt Filztuchfabrik (vereinigte Filzfabriken, Filiale Fulda). Vom Buttermarkte führt der Steinweg zu der ehemaligen Infanterie-Kaserne, in welcher die katholischen Schulen eingerichtet worden sind. Auch eine Alterthümer-Sammlung (Geschenk des früheren Bisthumsverwesers Hahne) und die Sammlungen des naturwissenschaftlichen Vereines und des Rhönclubs (Pflanzen und Mineralien des Rhöngebirges) haben in diesem Gebäude Platz gefunden. Oestlich desselben das Gymnasium mit der evangelischen Kirche; davon durch die Bahnhofstrasse getrennt, das Zollamt. Schräg gegenüber die evangelische Elementarschule. Die Schulstrasse führt aufwärts zu dem Benediktinernonnenkloster mit schöner *Kirche im spätgothischen Stil, 1668—1678 erbaut und im Inneren 1870 (vom Architekt Zindel in Essen) geschmackvoll restaurirt. — Vom Buttermarkt führt nordwärts die Marktstrasse zur Friedrichsstrasse, der Hauptstrasse Fulda's Hier die Pfarrkirche im Zopfstile des 18. Jahrhunderts (1770—75 erbaut) mit Deckengemälden von Herrlein. Dieselbe wurde im Inneren 1889 vollständig restaurirt (Stukkmarmor mit reicher Vergoldung). Davor ein grosser Brunnen mit Obelisk, von dem südlich das Rathhaus, westlich das neue Postgebäude (früher Gasthof zur Sonne), massiv aus prächtigem Miltenberger und Pilgerzeller Sandstein erbaut, 1879 vollendet und im März 1880 eröffnet. Darin befindet sich auch das Telegraphenbureau. N. endet die Friedrichsstrasse mit den Gebäuden des Bürgervereins und Kurfürsten, wie schon bemerkt auf den Schlossplatz. — Von dem Paulusthore, welches die eingangs erwähnte Promenade abschliesst, führt die Leipziger Landstrasse nordwärts. Neben dem Wege, welcher auf den Frauenberg führt, beginnt die städtische Anlage, ein englischer Park mit

vielen Kirschbäumen und einem Fichtenwäldchen im Hintergrunde. An derselben nach der Landstrasse zu das 1879 in Sandstein errichtete Kriegerdenkmal mit dem Namen der im Kriege 1870/71 gefallenen Fuldaer, gekrönt von einem Adler. Gegenüber rechts von der Landstrasse erhebt sich das grosse, massiv erbaute Schullehrer-Seminar. Die Aula, mit einer grossen Orgel, ist sehenswerth.

**Die Umgebungen Fulda's** verdienen wegen ihrer Anmuth und prächtigen Aussichtspunkte recht von den Fremden durchstreift zu werden. Wir empfehlen denselben nachfolgende Ausflüge:

1) Auf den *Frauenberg, Kalvarienberg, Horas und Aschenberg. Durch das architektonisch schöne Paulusthor geht man die Strasse bis zur Kapelle des vorstädtischen Friedhofs, wo der Weg, umgeben von zwei mit Ahornbäumen bepflanzten Sandpfaden links abbiegt. Rechts desselben die städtische Anlage. Weiter oben links an dem nach Horas führenden oberen Fahrwege liegt die hübsche Gartenwirthschaft Bellevue; daneben die sog. Pestsäule, welche theils aus Dankbarkeit für die Befreiung Fulda's von der im 14. Jahrhundert hier wüthenden Pest, anderntheils auch zum Gedächtniss des westfälischen Friedens vom Fürstabt Joachim von Grafeneck errichtet wurde. Längs der Mauer des Klostergartens einige Gemälde aus dem Leben der heil. Maria. Schon an der Gartenmauer, noch besser aus dem Kloster (in dem „Fürstensaal“ benannten Eckzimmer) geniesst man eine herrliche Aussicht auf Fulda und die Umgegend; Rhön- und Vogelsberge gruppiren sich ähnlich wie am Rauschenberge (s. u.). Das Kloster Frauenberg wurde vom hl. Bonifatius gegründet und war ursprünglich ein Nebenkloster des Benediktinerstiftes. Nach seiner Zerstörung im Bauernkriege wurde es 1620 wieder aufgebaut und den Franziskanern übergeben. 1757 brannte dasselbe ab und wurde 1758 bis 1766 nebst der Kirche in der jetzigen Gestalt neu erbaut. Am 20. September 1876 wurde das Kloster aufgehoben; 1886 wurde es den Franziskanern wieder übergeben. Der Eintritt ist nur männlichen Personen gestattet. Das Refectorium, der Garten, die alte Grabstätte der Mönche hinter der Kirche, dann das Bibliothekzimmer und der Fürstensaal sind der Besichtigung werth. Höhe des Frauenberges 330,2 m.

Vom Frauenberge führt der Weg, an welchem die sog. Stationen, kleine Häuschen mit Darstellung des Kreuzweges Christi, erbaut sind, in 1/4 Std. nach dem Kalvarienberge (333,0 m). Auf der Höhe die Kreuzigung in Stein. Aussicht beschränkt. Auf der Westseite führt ein Weg in Serpentinen (sog. Zickzack) durch eine hübsche Anlage von Kirschen- und Fichtenbäumen, die in den letztvergangenen Jahren bedeutend erweitert und verschönert wurde, herab nach dem Dörfchen Horas (1/4 Std.) mit zwei guten Gasthäusern. In der Nähe der Bonifatiusbrunnen, wo der heil. Bonifatius seine *horas minores* gebetet haben soll. Davon gibt die Altarplatte in den etwas vernachlässigten Anlagen oberhalb des Brunnens eine bildliche Darstellung; die lateinische Inschrift darunter besagt, dass von dem Worte *horas* der Ort benannt sei. Diese Angabe stammt aus einer Zeit, in welcher sich die Etymologie noch in den Kinderschuhen befand. Der Name kommt von dem altdeutschen *hor*, schmutzig, *horau* = schmutzige, sumpfige Au. Am höchsten Punkte des Dorfes, am Fusse des Kalvarienberges, erhebt sich die prächtige, neue *Bonifatiuskirche, eine dreischiffige Kreuzkirche in frühgothischem Stile, Zierde der ganzen Gegend. — Der nördl. hinter Horas liegende Aschenberg (369,0 m 1/2 Std.) ist wegen der schönen Aussicht dem Besuche sehr zu empfehlen. Von Horas kann man in 1/4 Std. auf der Landstrasse nach Fulda zurückkehren.

Der Frauenberg und Kalvarienberg sind zwei aus dem Muschelkalk isolirt aufsteigende Basaltkegel. Letzterer hat schöne Steinbrüche mit Einsprengungen von Olivin und merkwürdigen Mineralien (Saphir).

2) Auf den Schulzenberg (370,4 m) und Haimberg (415,8 m). Beide Berge liegen auf dem linken Ufer der Fulda und sind Ausläufer des Vogelsgebirges. Man geht über die lange Brücke die Chaussee nach Haimbach, von der seitwärts ein Feldweg nach Rodges abführt, woher man auf den kahlen, nur mit einem einzigen Lindenbaume geschmückten Schulzenberg (Kalk mit hübschen Versteinerungen) in 3/4 Std. gelangen kann. Die Aussicht ist ausgezeichnet durch den schönen Vordergrund, den die Stadt Fulda mit dem Frauen- und Kalvarienberge, dahinter Petersberg und Rauschenberg bildet, neben denen die lange Kette der Rhönberge sich prächtig entfaltet. Der gegenüber-

liegende Haimberg (½ Std.) besteht aus Basalt und ist bewaldet. Durch die Abholzung Aussicht nach den hessischen Bergen und der Gegend von Grossenlüder. Schönster Blick nach der Rhön auf der östlichen Abdachung bis zur Strasse nach Mittelrode. Am Fusse im Dörfchen Haimbach Gastwirthschaft. Man beachte noch auf diesem Wege den am l. Ufer der Fulda, ganz nahe der langen Brücke liegenden Neuenberg; zunächst hinter dem Gasthause (mit hübschem Wirthschaftsgarten) liegen die alten Propsteigebäude (jetzt Domäne) mit merkwürdiger Kirche, etwas weiter südlich das Dorf Neuenberg.

3) Auf den Petersberg (400,7 m), Rauschenberg (471,0 m) und Leipziger Hof (2½ St.). Die Chaussee führt rechts von der Petersgasse ab, am Schützenhaus vorbei, auf der Höhe links nach dem Dorfe Petersberg. Ein zustreckender Fussweg geht ¼ St. hinter der Stadt links ab. Abt Rhabanus baute hier im 9. Jahrhundert ein Kloster, welches im Bauernkriege zerstört wurde. Später war hier eine Propstei bis zur Säkularisation des Stiftes. In der Kirche eine Krypta, worin die heil. Lioba, Anverwandte von Bonifatius, beigesetzt war. Herrlich ist rings um die Kirche die Aussicht, nur nach N. von dem Rauschenberge beschränkt. Die Ansicht der Rhön ist hier fast besser als vom Rauschenberge, da die Berge etwas näher und mehr unmittelbar von unten gesehen werden, doch in derselben Gruppirung (s. u.). Auf den Rauschenberg führt der Weg durch das Dorf Petersberg (918 E.) wieder herab, bis zu dem Felsenkeller des Leipziger Hofes fahrbar. Von Fulda direkt kann man hierher über den Viehmarkt durch den Viaduct, das Waldschlösschen l., die Domäne Ziehers r. lassend, an deren Vorwerk Oberziehers oder Watschel genannt vorbei, in ca. ¾ St. gelangen. Vom Felsenkeller führt der Weg steil aufwärts bis zum Waldsaume, den man rechts verfolgt, bis der Weg l. in den Wald hineinführt; im Walde gerade aus, nicht links. Der Rhönclub hat hier einen hübschen Pfad, der bequemer zum nächsten Waldsaume und dann ganz durch Wald in die Höhe führt, eingerichtet. Bis zum Thurme 20 Min. Dieser alte Wartthurm, 1848 mit einer Stiege versehen, krönt den Gipfel und gewährt eine prächtige Rundsicht. Der Besuch des Berges wird bei gutem Wetter unter allen Punkten der

Umgebung Fuldas am meisten lohnen und kann besonders denen, die eine Rhönreise machen wollen, zur vorläufigen Orientirung über die Lage des Gebirges bestens empfohlen werden.

Aussicht: Nordpunkt ist der Stoppelsberg. Von Norden bis Osten: a) weit: Stoppelsberg mit Dorf Oberstoppel, Pletzer (Wald), Meissner, Landecker. Nun die nordwestlichen Vorberge der Rhön: Wisselsberg, Apfelsberg, Stallberg, Soisberg, Morsberg, Höchsteberge, Ulmenstein, Pitzelstein, Suchenberg, Alteberg. Rössberg, Rockenstuhl, Rossberg, Habelberg, Boxberg, Nüster Rasen, Engelsberg, Sandberg, Langeberg, Grubenhauck, Kirchberg, Schweinsberg, Bomberg, Hohlstein, Tunneleingang, Oberbernhardser Höhe; neben derselben ist ein Streifen der hohen Rhön hinter Hilders sichtbar; b) nahe: Die Dörfer Bernhards, Marbach, Sargenzell, Kirchhasel, Steinhaus, Steinau, Werthesberg, Stöckels, Almendorf, Melzdorf, Wiesen mit Bahnstation, Allmus, Margretenhaun, Niederbieber, Langenbieber mit Bahnstation, Schackau (Bahndamm); die Berge Rosskuppe, Bieberstein, Wadberg. Von O. bis S. a) weit: die Rhönberge Milseburg, Bubenbader Stein, Weiherberg, Stellberg (darunter Dorf Wolferts), Teufelsstein, Fuchsküppel, Steinwand, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Himmeldankberg, Teufelsberg, Simmelsberg, Wachtküppel, Ebersberg, Ressberg, Nallen, Rommerserberg, Eierhauck, Beilstein, Rabenstein, Ottersteine, Dammersfeld mit Schweizerhaus, Dalherdaer Kuppe, hohe Kammer und Mottener Haube; b) nahe: Die Dörfer Böckels, Rex, Keulos, Dirlos, Carolinenhof, der Florenberg, Adolfseck. Von S. bis W. a) weit: Rippberg, Grashöfer Höhe, Kilianshöhe, Drasenberg, Distelrasen, Arzwald, Storker Küppel, Rommerzerwald, Herchenhainer Höhe, (Vogelsberg); b) nahe: Petersberg, Edelzell, Rölingsberg, Kohlhaus, Johannesberg, Harmerz, Ausspann, Nonnenröder und Gieseler Wald, Sickels, Haimbach, Neuenberg, Stadt Fulda, Ziehers, Frauenberg, Kalvarienberg, Horas, Maberzell, Schulzenberg und Haimberg. Von W. bis N. a) weit: der Vogelsberg mit hohe Rodskuppe, Taufstein, Sattelstein, Sodenberg, Landshecken, Sengersberg, Eisenberg; die hessischen Berge Herzberg, Rimberg, Knüll und Hersfelder Wald: b) nahe: Leipziger Hof, Niesig, Aschenberg, Gerloser Wald, Schildwald, Grillenburg.

Den Heimweg schlägt man am besten über den Felsenkeller nach dem Leipziger Hof ein (gutes Gasthaus und Brauerei). Von da führt die Strasse in 40 Min. nach Fulda zurück.

Für schlechte Fussgänger empfiehlt es sich, einen Wagen von Fulda auf den Petersberg zu nehmen, von da auf den Felsenkeller zu fahren und den Rauschenberg zu besteigen. Den Wagen lässt man warten und fährt über Leipziger Hof nach Fulda zurück.

4) Nach Bad Salzschlirf mittelst der Oberhessischen Eisenbahn (Fulda-Giessen). Dasselbe gehört zwar nicht mehr in's Rhöngebiet, doch kann ein kurzer Besuch von Fulda aus auch dem Rhöntouristen eine angenehme Abwechslung gewähren, und sollen dem Bade hauptsächlich deshalb einige Worte gewidmet werden, weil es in keinem

der bisherigen Reisebücher besprochen wird. Die Oberhessische Bahn führt hinter dem Frauenberge und Kalvarienberge herum, übersetzt das Fuldathal auf hohem Damm bei Horas, überschreitet hinter dem Schulzenberge die Höhe von Maberzell und kommt bei Oberbimbach in's Lüderthal, welches gleichfalls auf einem bedeutenden Damme passirt wird. Station Grossenlüder, alter fuldaischer Gerichtsort, dann Station Salzschlirf, welches von Fulda in 40 Minuten erreicht wird. Salzschlirf ist ein preussisches Dorf am Abhange des Vogelsgebirges im Thale der Altefell, an deren linkem Ufer drei Mineralquellen, am rechten eine, gefasst sind. Das Bad wurde hauptsächlich durch die Verdienste des verstorbenen Brunnenarztes, Sanitätsrath Dr. *Martiny*, seit einigen Jahrzehnten bekannt. Früher dessen Eigenthum, kam es durch Kauf an den Staat und in den letzten Jahren in den Besitz einer Aktiengesellschaft, die das jetzige schöne Kurhaus erbauen und Anlagen herstellen liess. Gegenwärtiger Besitzer ist Herr Weber aus Hagen. Gute Restauration im Hotel Iller. Die Bade-Einrichtungen (Schwartz'sche Erwärmung) sind musterhaft. Die hauptsächlich benutzte Quelle ist der Bonifatius-Brunnen, ein jod-, brom- und lithionhaltiger salinischer Säuerling, die lithionreichste Quelle Europa's. Das Krankheits-Gebiet für Salzschlirf bilden im Allgemeinen Affektionen des Verdauungsapparates, der Nieren und Harnwege, Gicht, Rheumatismus und Frauenkrankheiten. Der Besuch hebt sich mit jedem Jahre.

---

## 2. Route.

### Rhönbahn Fulda-Tann.

Die zweite, dritte und auch zum Theil die vierte Route behandeln die kuppenreiche Rhön. Ueber diesen Gebirgsabschnitt schicken wir zur besseren Uebersicht einige Bemerkungen voraus.

Zwischen der Ulster und Fulda erstreckt sich ein ununterbrochener, zugleich die Wasserscheide beider Flüsse bildender Höhenzug, dessen mehr südlich gelegener, höherer Theil die kuppenreiche Rhön genannt wird, während der nördliche das zumeist im Kreise Hünfeld gelegene

nordwestliche Vorgebirge der Rhön ausmacht. Diese Gebirgstheile liegen keineswegs isolirt, sondern hängen durch ein massiges Verbindungsglied, den Weiherberg mit dem Abtsroder Gebirg, also mit der hohen Rhön zusammen. Der Weiherberg ist eine Gruppe von zusammenhängenden Bergen; nördl. nach Dietges zu, in das Thal des Brandbaches abfallend, der Heiligenberg, Wolfskopf, Boinzenkuppe und Fuchsküppel; nach Süden in das Lütterthal nach Poppenhausen zu schliessen sich die Weiherkuppe, Heidigskuppe und der schwarze Hauck dem Weiherberge an. Dem Weiherberge schliesst sich nw. und w. der Teufelsstein, Bubenbader Stein und der höchste Berg des Gebirgszuges, die Milseburg an. N. von dieser vermitteln die Oberbernhardser Höhe, der Hohlstein, Bomberg, Schweinsberg und Kirchberg den Uebergang in das nordwestliche Vorgebirge. Südl. von der Milseburg sind der Stellberg, die Maulkuppe, Steinwand, die Poppenhauser Berge zwischen der Haun und Lütter und als südlichste Endpunkte der Ebersberg und Wachtküppel die hauptsächlichsten Berge der kuppenreichen Rhön. Wir können diese also in folgender Weise umgrenzen: Nach N. bezeichnet die von Schackau nach Hilders führende Strasse, ö. die Strasse von Batten nach Abtsroda und das Abtsroder Gebirge selbst die Grenze, s. das Fuldathal von Gersfeld bis Ried, w. eine von Ried bis Hofbieber gedachte Linie, nach der die Vorberge (die Kuppen bei Weyhers. Dietershausen und Friesenhausen, dann der Wadberg und Bieberstein) allmählich in das Fulda- und Haunthal abfallen.

Durch die Erbauung der beiden Eisenbahnlinien Fulda-Tann und Fulda-Gersfeld ist das Rhöngebirge in seinen Haupttheilen für die Reisenden vorzüglich erschlossen und so leicht zugänglich gemacht worden, dass die bisherigen Routen in den früheren Auflagen dieses Buches eine vollständige Umarbeitung erfahren mussten, indem die Aufstiege zu den meisten Bergen und bemerkenswerthen Punkten von den Stationen dieser Bahnlinien aus meist verändert, einzelne Punkte sogar neu erschlossen worden sind.

Wir werden zunächst die Bahnlinie Fulda-Tann im Ganzen betrachten, sodann die Touren beschreiben, die von den einzelnen Stationen derselben unternommen werden können. Hierauf werden die zwischen der Linie Fulda-Tann

und Fulda-Gersfeld zu unternehmenden Fusstouren und dann die Partieen beschrieben werden, welche von den Stationen der letztgenannten Bahn ausgeführt werden können. Schliesslich folgen noch einige Verbindungstouren zwischen beiden Bahnlinien.

Nach vielfacher Anregung des Rhönclubs wurden bereits im Jahre 1881 von dem königlich preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten generelle Vorarbeiten für eine Bahnlinie von Fulda nach Gersfeld angeordnet; der Bau dieser Linie wurde 1885 als Eisenbahn untergeordneter Bedeutung mit normaler Spur vom Landtage genehmigt. Man ging alsbald mit dem Bau vor, welcher 1888 im Sommer vollendet und am 1. Oktober dem Betrieb übergeben wurde. Von der Regierung war anfangs beabsichtigt, von einem geeigneten Punkte der Linie Fulda-Gersfeld eine Abzweigung nach dem Ulsterthale herzustellen. Da dieses nicht ausführbar schien, wurde 1883 eine Linie von Hünfeld über Geisa nach Hilders projektirt. Dieselbe wurde indessen wieder aufgegeben und im Spätherbste 1885 generelle Vorarbeiten für Erbauung einer direkten Linie Fulda-Hilders-Tann verfügt; 1886 wurde dieser Plan auszuführen begonnen. Diese Bahn, welche die kuppenreiche Rhön und das Ulsterthal erschliesst, geht von Fulda zuerst auf dem Körper der Staatsbahn in der Richtung nach Hünfeld bis zur Blockstation nächst dem Götzenhofe hinter dem Rauschenberge, senkt sich von hier aus auf einem Damme nach dem Haunthale hinter den Dörfern Almendorf und Melzdorf, überbrückt die Haun kurz oberhalb des Einflusses der Bieber, hat hier die erste Station bei Wiesen, zieht dann dem linken Ufer der Bieber entlang bei Niederbieber vorbei nach Langenbieber (Station), übersetzt vor Schackau das Bieberthal auf einem hohen Damme mit starker Curve bis zur Station Bieberstein an der Ostseite des Biebersteines; sie führt weiter südlich des Dorfes Elters mit starker Steigung zwischen dem Hohlstein und Schackauberg im Mambachthale aufwärts zu einem Tunnel unter dem nördl. Theile der Oberbernhardser Höhe nächst der Milseburg. Dieser sogenannte Milseburg-Tunnel, 1150 m lang, durchbricht die Wasserscheide zwischen Fulda und Werra. Er liegt auf etwa 200 m im Wellenkalk, 700 m im Röth und 250 m im bunten Sandstein. Bei dem einseitigen Gefälle von 1 : 50 durch den ganzen Tunnel konnte die Herstellung nur von der Westseite aus bewirkt werden, da eine Arbeit von der Ostseite her wegen der schwierigen Wasserhaltung zu viele

Kosten verursacht hätte. Bei dem Bau des Tunnels wurde mit Bohrmaschinen (Patent Jäger) gearbeitet, welche westlich vor dem Eingang in grossen Hallen aufgestellt waren. Der grösste in einem Tage bewirkte Fortschritt betrug 6,4 m. Die zur Ausmauerung erforderlichen Bruchsteine (Trasitenkalk) wurden auf dem Kamm zwischen Ziegenkopf und Oberbernhardser Höhe gewonnen und mittelst einer Bremsberganlage zum 80 m tiefer liegenden Tunnel-Bauplatz gefördert. Der Tunnel musste in seiner ganzen Länge ausgemauert werden, theilweise sehr stark, so dass in einzelnen Partieen des Röth der gemauerte Mantel 1 m dick ist. Der Tunnel-Durchschlag erfolgte am 1. Dezember 1888. Die Fertigstellung des Tunnels erfolgte im Januar 1890. Der östliche Ausgang des Tunnels liegt vor der Strasse, die von Oberbernhards nach Dörmbach führt; gleich darauf folgt die Haltestelle Milseburg. Der Weiler Steinbach bleibt rechts. Vor Unter-Rupsroth überbrückt die Linie den Scheppenbach, in dessen Thalgrund sie mit starker nach rechts gerichteter Curve einbiegt, folgt dessen rechtem Ufer bis Liebhards, tritt auf das linke Ufer des Baches zur Station Eckweisbach, übersetzt den Bach nochmals vor Aura und biegt fast rechtwinkelig im Ulsterthale um, indem sie ihre nordöstliche Richtung in eine südöstliche umändert zur Station Hilders am westlichen Ende dieses Ortes. Diese Station ist ein Sackbahnhof. Vor der Mündung des Scheppenbaches zweigt erst die Linie nach Tann ab; sie folgt dem Thalgehänge am linken Ufer der Ulster, hat Station bei Neuschwammbach, Unterrückersbach und Mollertshof bleiben links, Lahrbach (Haltestelle) und Wendershausen (jenseits der Ulster) rechts, ebenso die Stadt Tann, vor den letzten nw. Gebäuden von Tann überbrückt die Linie die Ulster; der Endbahnhof Tann liegt gleich unterhalb mitten auf einer Wiese zwischen der Ulster und der nach Geisa führenden Landstrasse. Diese Bahnlinie ist bereits am 1. Juni 1889 bis zur Station Bieberstein eröffnet worden; in diesem Sommer (1890) wird dieselbe bis zur Station Milseburg, im Laufe des Jahres 1891 ganz befahren werden können. Die Länge der Bahnlinie beträgt: Fulda-Götzenhof 5 km (auf der Staatsbahn Fulda-Hünfeld); Strecke Götzenhof-Wiesen 5,0, Langenbieber 8,5, Bieberstein 12,3, Milseburg 18,5, Eckweisbach 23.0, Hilders 26,5; die Strecke Aura-Hilders 1 km (wird doppelt befahren), Aura-Tann 8,5 km.

Also Fulda-Hilders 31,5, Hilders-Tann 9,5, Fulda-Tann 41 km (wovon 1 km doppelt befahren wird). Die Höhen der Bahnlinie über der Meeresfläche an der Schienenoberkante der betreffenden Stationen sind folgende: Station Fulda 281,13, Stat. Götzenhof 316,49, tiefster Punkt der Bahn bei Almendorf 292,93, Stat. Wiesen 313,73, Stat. Langenbieber 357,63, Stat. Bieberstein 426,80, Stat. Milseburg 535,33 (höchster Punkt der ganzen Linie), Stat. Eckweisbach 449,43, Stat. Hilders 429,13 (liegt im Gefälle 1 : 400), Stat. Neuschwammbach 400,99 (liegt im Gefälle 1 : 400), Stat. Lahrbach 376,43. Stat. Tann 354,43 m. Alle Angaben beziehen sich auf den Pegel Amsterdam.

Von den Stationen der Bahn können schöne Wald- und Bergpartieen unternommen werden. Ohne den Reisenden vorgreifen zu wollen, schlagen wir folgende vor:

## 1. Tour.

Haltestelle Götzenhof — Steinau (1/2 St.) — Steinhaus (1/4) — Wendelinuskapelle (1/4) — Wertheesberg — Wiesen (1/2), zusammen 1 1/2 St.

An der Blockstation nächst dem Götzenhofe unter dem Rauschenberge ist bereits ein Stationshaus mit Wellenblechdach errichtet und eine Haltestelle vorgesehen. Von hier aus kann man bequem den Rauschenberg und Petersberg besuchen (s. Route I.). Auch können hübsche Spaziergänge in die links von der Bahnlinie gelegenen Waldungen (Mausehund, Geisshecke, Schildwald) unternommen werden. Wir wandern die Fahrstrasse nach Steinau (2,4 km). Bemerkenswerth ist hier die schöne Aussicht auf die Kette der Rhönberge, ganz ähnlich wie vom Rauschenberge.

Steinau liegt unmittelbar rechts (östl.) von der Fulda-Hünfelder Staatsbahnlinie, hat 56 Häuser mit 318 Seelen und ist ein uralter Ort, der Stammsitz der Edlen von Steinau, welche an der Ermordung des Abtes Bertho II. von Leibolz (1271) sammt den Ebersbergern und anderen Rittern betheiligt waren. Das geschichtliche Detail wird bei Gersfeld (s. Route 3) mitgetheilt werden. Gyso von Steinau, das Haupt der Verschwörung, kam in dem Gemetzel um, welches der Nachfolger des gemordeten Abtes unter den verfolgten Mördern in der Kirche zu Hasel anrichtete. Er hatte noch

einen Bruder, Hermann der Lange, welcher die Burg Steinau mit seinem Schwager Friedrich von Schlitz gemeinsam erhielt. 1286 befehdete auch er den Abt von Fulda (Marquard). welcher die Burg eroberte und Hermann's Antheil zerstörte. Dieser liess sich in dem festen Schlosse zu Poppenhausen nieder, welches er als Ganerbschaft mit den Rittern von Ebersberg zusammen besass. Erst 1459 gelang es dem Abte Reinhard von Weilnau, auch Poppenhausen zu zerstören. In den fuldaischen Geschichtswerken wird angegeben, dass nach Ermordung des Abtes die Steinauer drei Räder im Wappen führen und ihren Namen Steinau in Steinrück verwandeln mussten. Ich glaube letzteres nicht für richtig halten zu können, indem die Steinauer den Hof „Steinrücke" an der westlichen Abdachung des Ebersberges besassen, welcher heute noch besteht.

Die Burg Steinau lag am sö. Ende des Dorfes. Man sieht noch die Spur des früheren Wallgrabens; auf dem Burgplatze sind fünf kleine Bauernhäuser eingebaut. Das eine derselben hat noch im Erdgeschosse dicke Mauern; es ist früher ein vierstöckiges Gebäude gewesen.

Das Dorf Steinhaus (63 Häuser, 291 Einw.) war auch Adelssitz einer Linie derer von Steinau. In der jetzt sehr defekten Kirche befinden sich noch zwei Grabmale (Frau Anna Christine von Merlau, geb. von Berge, gestorben 1586 und Frau Gertrude von Romrod, geb. von Kuhdorfer, gestorben 1535). Früher war Steinhaus und Steinau Filiale von Margretenhaun, gegenwärtig ist Steinhaus selbständige Pfarrei und besitzt ein hübsches, neues Pfarrhaus, an dem höchsten Punkte des Ortes erbaut.

Die Wendelinuskapelle, 1/4 St. östl. von Steinhaus, dem Patron des Landmanns geweiht, mit den Bildnissen der 14 Nothhelfer, liegt am Werthesberge, einem flachen bewaldeten Rücken (374 m). An der Abdachung gegen das Haunthal liegen einige zur Gemeinde Almendorf gehörige Höfe, der Weiler Werthesberg. Oestlich bei den hohen Tannen hat man einen eigenthümlich schönen Anblick des Rhöngebirges, wo man ausser den von den Aussichtspunkten nächst Fulda bekannten Bergen auch den Kreuzberg in ziemlicher Ausdehnung sehen kann Südöstlich gelangt man über Mittelberg nach Station Wiesen.

## 2. Tour.

Langenbieber—Wadberg (1/2 St.) — Fohlenweide (1/4) — Bieberstein (1/2) — Hofbieber (20 Min.) — Langenbieber (1/2 St.), zusammen 2 St.

Die Station Langenbieber liegt gar schön am südlichen Ende des Dorfes vor dem Thiergarten-Forst, am Eingange des oberen Bieberthales. Hoch und stolz liegt auf steiler, bewaldeter Höhe das Schloss Bieberstein gegenüber. Der Thiergarten war ehemals mit einer Mauer umgeben, er war als Wildhege vom Fürstabt Constantin von Buttlar (1720) eingerichtet. Inmitten desselben erhebt sich der schön bewaldete Rücken des Wadberges. S. von demselben liegt die Oberförsterei, w. die Unterförsterei und ö. die Fohlenweide. Es ist ein prächtiger Wald, der durch die neue Eisenbahn den Fuldaer Einwohnern so angenehm nahe gelegt ist. Der Wadberg, den man auf einem Waldpfade in einer kleinen halben Stunde erreicht, hat steil abfallende Kalkfelsen, von welchen man hübsche Blicke auf die nahen Rhönberge hat. Die Vegetation ist sehr reich, sogar auch an Giftpflanzen (Belladonna); auch Kreuzottern kommen vor. Auf einer herrlichen Waldwiese ö. vom Wadberge, an einem ziemlich grossen Weiher erheben sich die Gebäude des Fohlenstalles. Der Fohlenwärter hält gute Restauration. Im Sommer tummeln sich hier gegen 50 junge Pferde, welche daselbst durch gutes, frisches Futter und Gelegenheit zu ungezwungener, freier Bewegung eine vortreffliche Ausbildung geniessen. Im Hintergrunde des Weihers stand früher ein fürstliches Jagdschlösschen, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde. Dieses einzig schöne Plätzchen in stiller Waldeinsamkeit entzückt jedes für Naturschönheiten empfängliche Gemüth. Vom Weiher führt eine breite Chaussee nordwärts gegen das vorliegende Schloss Bieberstein an einer Gruppe von Lärchenbäumen vorüber; rechts der Böhmchesküppel, dessen grossartige Basalttuffsteinwände mit grossen Olivin-Krystallen einestheils durch die alte Strasse, anderentheils durch die Bahnlinie, welche diese kreuzt, aufgeschlossen sind. Die Chaussee führt über das Bieberthal, an der Ecke jenseits kleine Wirthschaft von Enzian, gleich darüber liegt der Bahnhof Bieberstein, welchen die Bahn mittelst einer riesigen Curve

vor dem Dorfe Schackau erreicht. Die Chaussee führt in einer längeren Ausbiegung auf die Höhe; wir ersteigen dieselbe, welche von dem Schlosse Bieberstein gekrönt wird, am besten auf dem Pfade, der gleich links hinter dem Försterhause durch den herrlichen Buchenhochwald in die Höhe führt. Wer direkt nach der Station Bieberstein fährt, kann von derselben auf der erwähnten Chaussee, von der sich rechts die Strasse nach der Domaine Weihershof abzweigt, in 1/4 St. das Schloss erreichen. Ein links durch den Wald emporführender Fusspfad streckt wenig zu, da er steil ist.

**Schloss Bieberstein,** die Wartburg der westlichen Rhön (506,6 m), liegt auf einem steilen, bewaldeten Berge, dessen Mantel aus Kalkstein, dessen Kuppe aus Basalt besteht, der auf der Ostseite noch mit säulenförmigen Blöcken ansteht. Bereits 1150 erbaute Abt Marquard zum Schutze gegen die Milseburger Raubritter hier ein Schloss. Wenn auch diese von Natur und Kunst so vortrefflich befestigte Burg wiederholt verpfändet wurde (an die von Merlau, von Ebersberg und von Steinau), blieb sie doch meist im Besitze der Fuldaer Fürstäbte und entging sogar im Bauernkriege und im 30jährigen Kriege der Zerstörung. Balthasar von Dernbach bewohnte Bieberstein von 1576 bis 1602, so lange er abgesetzt war. Da die alte Burg baufällig geworden war, liess Adalbert I. von Schleifras, der Erbauer des Domes und Schlosses zu Fulda, nach den Plänen des genialen Dientzenhöfer 1711–1713 ein neues Schloss, welches jetzt noch steht, erbauen. Der schriftliche Accord mit dem Maurermeister Kahlenberger aus Eichenzell ist noch erhalten. Für den Bau wurden 5600 Gulden und ein Malter Korn gezahlt, die Zimmerarbeit wurde um 1150 Gulden, die Steinhauer- und Verputz-Arbeit um 2200 Gulden und die Stukkatur um 350 Gulden verdungen. Das Schlossgebäude bildet ein regelmässiges Viereck, dessen Sockel und Ecken aus grossen Quadersteinen bestehen. Das steile deutsche, mit Schiefersteinen gedeckte Dach ist nach der Nordostseite mit einem über der früheren Schlosskapelle errichteten kleinen Thurme geziert. Das Schloss ist einfach, dem Charakter eines Landsitzes gemäss, eingerichtet. Die Festungs- und Aussenwerke waren anfangs einfach, wurden aber von Fürstabt Amand von Buseck bedeutend erweitert, wogegen

der Landgraf von Hessen und der Fürstbischof von Würzburg Einsprache erhoben haben sollen. Die Fuldaer Fürsten benutzten im vorigen Jahrhundert das Schloss als Sommerresidenz; hier erheiterte sich der Fürst in lustiger Gesellschaft der dahin eingeladenen und nur mit vaterländischen Weinen, dem besten Johannesberger und Saalecker bewirtheten Gäste, woher das Sprüchwort rührt:

Wer geht nach Bieberstein
Und trinkt den Fulder Wein
Kommt selten nüchtern heim!

Das Schloss Bieberstein wurde in hessischen Zeiten Amtssitz, bis nach 1830 das Amt nach Fulda als Justizamt III verlegt wurde. Dann stand es leer und kam 1872 in Privatbesitz. Es gehört jetzt einer Berliner Familie, die es an die Baubehörde der Eisenbahn Fulda-Tann vermiethet hat. Ein Bureaubeamter hält in den westlichen Parterreräumen eine gute Restauration.

Die Milseburg mit den nächsten Vorbergen und der Biebergrund bieten hier einen überraschend schönen Anblick. Die Berge gruppiren sich von N. bis S. folgendermassen: Kirchberg, Schweinsberg, Bomberg, Hohlstein. Oberbernhardser Höhe (darunter die Tunnelgebäude), Milseburg, Wasserkuppe, Stellberg, Maulkuppe, Steinwand, Dammersfeld, Ebersberg, Dreifelds- und Dalherdaer Kuppe, Mottener Haube, Landrücken. Nach W. ausgedehnte Fernsicht auf den Vogelsberg uud das hessische Bergland Nach N. schliesst sich dem Bieberstein der Kugelberg (mit hübscher Rhönclub-Anlage) und die Hessenliede an. Der prachtvolle Buchenwald auf der Ostseite wird das „Hähnchen“ genannt. Abwärts kann man in 20 Min. das w. gelegene Dorf Langenbieber direkt erreichen. In Hofbieber (gutes Gasthaus von Sondergeld) langt man auf bequemem Wege in derselben Zeit an, von da nach Langenbieber $^1/_2$ Stunde. Hofbieber (93 Häuser, 483 Einw.) ist ein sehr alter Ort. Bibraha war einer der ältesten Wohnorte in dem vom Kaiser Otto I. dem Kloster Fulda geschenkten Bramforste, wo Abt Egbert (1049) einen Meierhof anlegte, wovon der Ort Hofbieber seinen Namen hat.

## 3. Tour.

Stat. Bieberstein — Elters (1/2 St.) — Sandberg (1/2) — Langenberg (1/4) — Kirchberg (1/4) — Schweinsberg (1/4) — Bomberg (1/4) — Tunnel (1/2) — Schackau — St. Bieberstein (1/2), zusammen 3 1/2 St.

Diese sehr genussreiche Berg- und Waldwanderung ist eigentlich erst durch die Bahn erschlossen worden, denn früher war das Ziel der Rhönwanderer entweder die Milseburg, oder der Weg von Hofbieber über Schwarzbach nach Tann. Aber gerade die zwischen Schwarzbach und der Milseburg gelegenen Gebirgstheile sind so sehr des Besuches werth, dass eine besondere Tour, die jetzt durch die Bahnverbindung an einem Nachmittage ausgeführt werden kann, reichlich verlohnt.

Von Station Bieberstein führt eine bequeme Strasse, welche unter der Bahnlinie hergeht, in 2 km nach Elters (55 H., 310 Einw.), mit einer neuen gothischen Kapelle. Gastwirthschaft von *Budenz* empfehlenswerth. Elters liegt sehr hübsch im Kesselthale der Nässe, welches fast ringsum von herrlich bewaldeten Bergen umrahmt ist. Die benachbarten Orte Wittges, Weihershof und Egelmess beleben den Grund, der im weiteren Verlaufe des Nässebaches nicht mit Unrecht „Lustgrund“ genannt wird. Von Elters geht es aufwärts nach dem reizend gelegenen Forsthause Sandberg und Langenberg (2,9 km), einem 578,1 m hoch gelegenen Dorfe des Kreises Gersfeld. Die Grenzen der Kreise Fulda, Hünfeld und Gersfeld verschlingen sich hier auf merkwürdige Art. Zunächst hinter dem Dorfe liegt der Kirchberg, ein hübscher Kegel (636,2 m) und daneben der Schweinsberg (653,8 m). Von den Abhängen beider geniesst man umfassende Aussicht nach allen Seiten, links am weitesten nach dem Vogelsgebirge und hessischen Bergland, dann nach dem Hünfelder und Geisaer Vorgebirge mit ihren zahllosen Kuppen. Die nächsten Berge hinter Schwarzbach (dem Nüstthale) sind der Alte Berg, Suchenberg, Rössberg, Tannenberg, Kothenberg, Boxberg, Habelberg; besonders schöne Punkte sind der Michaelsberg bei Buttlar, der Gehülfersberg bei Rasdorf (dessen Kirchthurm auch sichtbar ist), der Soisberg, Rockenstuhl, Oechsen- und Dietrichsberg bei Vacha. Gegen O. sieht man die Kette der langen und hohen Rhön (Engelsberg, Auersberg, Ellenbogen mit Schutz-

haus), gegen Süden taucht die Spitze der Milseburg auf. Man geht nun am besten am Waldsaume, der Kreis- (früher hessisch-bayerischen Landes-) Grenze entlang, zur linken den schönen kleinen und grossen Grubenhauck (649 m), fort bis zur Kreuzung des Waldweges mit dem von Eckweisbach über Harbach nach Elters ziehenden Wege (Wegw.). Gleich darauf kommt man an eine Waldblösse mit schöner Aussicht auf die hohe Rhön. Weiter in südlicher Richtung wandernd erreicht man den Bomberg (670,1 m), über dessen Rücken der Pfad führt. Derselbe ist mit herrlichem Buchenhochwald bewachsen, der sich von Langenberg aus von dieser ganzen Berggruppe hinab in das Elterser Thal auf der Westseite erstreckt, während die Ostseite mehr Huten und bebautes Feld zeigt. Daher bietet der Bomberg nur Aussicht auf der Ostseite, welche sehr grossartig ist, indem die hohe Rhön vom Engelsberge bis zur Wasserkuppe vorliegt und zunächst südl. die Milseburg in ihrer grotesken Felsformation emporragt, die Abdachung in das Ulsterthal bietet den Vordergrund, über dieselbe zieht die Bahnlinie herab. Wenn man s. weiter wandert, bleibt der Weiler Steens (6 H. 43 E., 647 m), die höchste Wohnstätte im Kreise Fulda, rechts. Man wandert auf die vorliegende Höhe und kommt über 2 kleine Kuppen, die Oberbernhardser Köpfe, zu der Oberbernhardser Höhe (660 m), die gänzlich baumlos ist und deshalb eine entzückende Aussicht auf die nächst gelegene Milseburg, die hohe Rhön, das Vorgebirge, die Fuldaer Gegend und auf das Vogelsgebirge bietet. Unter dieser Höhe weg geht der Tunnel, man sieht weit unterhalb Oberbernhards dessen Ausgang mit der Haltestelle Milseburg. W. die Höhe herab führt ein Pfad über eine Waldwiese und dann durch Hochwald abwärts in 10 Min. zum westlichen Tunneleingang. Die Maschinenhallen und Bureaus, sowie 2 Restaurationsgebäude sind jetzt abgebrochen, ebenso die Bremsbahn für das Mauerstein-Material. Die Mambachquellen rieseln hier in einem unterhalb der Bahnlinie gelegenen Wiesenplan zusammen, welcher nach Schackau abwärts führt. Ein Ausblick auf den Bieberstein und die Fuldaer Gegend, sowie nach dem Stoppelsberge ist zwar nicht umfassend, aber durch den waldigen Vordergrund sehr lieblich. Das erst durch den Tunnelbau aufgeschlossene Mambachthal gilt daher mit Recht als eines der schönsten der Rhön. Von der

Oberbernhardser Höhe zieht dasselbe in wnw. Richtung herab, überall von hübschen bewaldeten Bergen begrenzt und zwar rechtsseitig vom Hohlstein mit dem Fuchsstein (682 m), linksseitig vom kleinen und grossen Ziegenkopf; am Ausgang schiebt sich als Thalriegel rechts vom Bache der hübsche Schackauberg (656,5 m) vor, dessen Gestalt ähnlich der Milseburg ist. Auf der Höhe zeigt derselbe eine Depression, welche *Sandberger* als die einzige erhaltene kraterartige Bildung in der Rhön ansieht. Zwischen dem Schackauberge und dem Hohlsteine, am Abhange des letzteren, zieht sich die Bahn von Elters nach dem Tunnel herauf. Von dem Tunneleingang erreichen wir in 1/4 St. das am Ausgange dieses herrlichen Thales gelegene Schackau, wo die Mambach in die Bieber mündet; von da führt die Fuldaer Strasse durch den Viaduct unterhalb des Dammes, auf welchem die Bahn das Bieberthal quer überschreitet, in einer weiteren Viertelstunde nach dem Bahnhofe Bieberstein zurück. — Schackau hat ein altes Schloss, welches dem von Guttenberg'schen Fideikommisse gehört. Die Herrschaft, welche die Milseburg, das Bubenbad, den Stellberg und vielen Grundbesitz bis nach Hilders und Dietges hin umfasst, gehörte ehemals den Herren von Rosenbach als Erben der alten von Eberstein'schen Besitzungen. Das Schloss, welches nunmehr von einem herrschaftlichen Rentenverwalter und Oberförster bewohnt wird, war früher Sitz des Patrimonialgerichtes, indem den reichsunmittelbaren Grafen und Freiherren auch die niedere Gerichtsbarkeit zugetheilt war. Gegenüber dem Schlosse liegt das freiherrliche Hofgut, hinter dem der Bieberbach fliesst. An dessen linkem Ufer ragt eine steile Felsenwand, der Steterain empor, welcher sehr merkwürdigen vulkanischen Tuff erschliesst.

## 4. Tour.

Station Bieberstein—Schackau (1/4 St.) — Tunnel (1/4 St.) — Milseburg (3/4 St.).

Bis zum Tunnel (durch das Mambachthal) ist uns der Weg aus der vorigen Tour bekannt. Da wo die Drahtseilbahn von dem Steinbruche am Ziegenkopfe herab führt, geht ein Pfad durch den Wald in die Höhe; oder man klimmt vor dem Tunneleingang (ohne Weg) den steilen be-

waldeten Abhang rechts hinauf. Schräg über das Feld gehend, kommt man auf einen Weg, der zur Wendebuche führt; von hier geht man die Hute aufwärts bis zur Rhönclubwegweiser, welcher rechts auf der Westseite, links auf der Ostseite zur Milseburg in die Höhe führende Wege bezeichnet. Schön und kürzer ist auch der Weg von Schackau über die Ziegenköpfe (im Walde des grossen eine hübsche Phonolithfelspartie) nach dem Kalksteinbruch, der sich daselbst mit dem soeben beschriebenen vereinigt.

## 5. Tour.

Von Station Bieberstein nach Schackau (1/4 St.) — Kleinsassen (1/2 St.) — Milseburg (1 St.) — Teufelsstein (1 St.) — Steinwand (3/4 St.) — Stellberg (35 Min.) — und zurück nach Bieberstein (50 Min.) zusammen 4 3/4 St.

Zunächst schalten wir für Reisende, welche die Eisenbahn nicht benutzen wollen, die Fuss- und Fahrwege von Fulda nach der Milseburg (beziehungsweise Kleinsassen) ein.

Vor der Petersgasse in Fulda, am sog. Franzosenwäldchen (Rasenplatz mit junger Anpflanzung, früher schöne Tannenbäume, worunter bei der Retirade nach der Leipziger Schlacht gefallene Franzosen begraben liegen), theilt sich der Weg, links über Petersberg nach der Milseburg, rechts über Bachrain nach Dietershausen *). Die Fahrstrasse nach Kleinsassen (18 km) am Fusse der Milseburg führt von der Höhe vor dem Petersberge links ab (Wegweiser), Fussgänger gehen am besten gerade aus nach Böckels (6 km). Von da kann man a) die Strasse nach Dipperz (3,0 km) einschlagen; im Dorfe rechts über die Brücke, unter dem Kirchhofe vorbei, bis der Weg (Wegweiser) nach Kielos (bleibt links) und Altenrain weiter führt; hinter Altenrain (Wegweiser) rechts über Hof Guckai nach Kleinsassen (1 1/2 St.). Auf diesem Wege entwickelt sich nach und nach ein schöner Blick auf die der Milseburg zunächst liegenden Berge Steinwand, Maulkuppe und Stellberg. Oder b) durch den Thiergarten. Dieser Weg ist durchaus von dem Rhönclub mit Wegweisern und Zeichen mit rother Farbe versehen und deshalb nicht mehr zu verfehlen. Hinter Böckels

---

*) Rhönclubwegweiser an dem Gebäude gegenüber dem Franzosenwäldchen.

gabelt sich die Strasse, links nach Margretenhaun, rechts nach Dipperz; von letzterer weicht man nach wenigen Schritten den Fusspfad links ab (Wegweiser) nach der im Thale liegenden Mengelsmühle (bachabwärts liegt die grössere Gerhardsmühle). Man steigt gerade hinter der Mengelsmühle in die Höhe und betritt den rechts in den Wald führenden Weg, der uns in ca. 1 St. zu dem bewaldeten, pflanzenreichen Wadberg führt. Man kreuzt unterwegs die von Langenbieber nach Dipperz führende Strasse, auf der es eine kurze Zeit fortgeht. Dann führt (Wegw.) die neue Strasse (Margretenhaun-Armenhof-Kleinsassen) rechts bis zur Wohnung des Försters. Von hier zieht die Strasse wieder rechts hinab zur Oberförsterei und geht im Winkel wieder aufwärts zum Wadberg. Diesen Winkel können wir abschneiden, indem wir am Försterhause den sandigen Weg gerade aus aufwärts gehen, der am Fusse des Wadberges (links gelegen) an einer Waldwiese herführt. Die von der rechts sichtbaren Oberförsterei herauf führende Strasse erreichen wir nun wieder. Bald theilt sich dieselbe, links zur Fohlenweide und Weihershof, rechts nach Kleinsassen führend. Auch ein Fussweg geht rechts ab. Ueber den Karhof erreicht man in 1/2 St. Kleinsassen. — Der Fahrweg nach Kleinsassen führt am Petersberge vorüber nach Margretenhaun (154 E. 7 km), Niederbieber (3.5 km), Langenbieber und Schackau (5 km), nach Kleinsassen (2,5 km). Hinter Niederbieber rechts vom Wege liegt die Halingsmühle mit künstlicher Fischzuchtanstalt, die der Besitzer gern zeigt. Bei Langenbieber liegt das Schloss Bieberstein (s. 2. Tour). Die neue Chaussee von Margretenhaun über Armenhof durch den Thiergarten wurde im Herbste 1885 dem Betriebe übergeben. Die Strasse von Fulda nach Margretenhaun ist 7 km lang, die neue von hier nach Kleinsassen 9,6 km. Es ist dies nun sowohl für Fussgänger als für Wagen der beste und bequemste Weg. — Unsere Tour bringt uns nun von Fulda mit der Bahn nach Station Bieberstein. Von hier hat man kaum 1/4 Stunde nach Schackau (s. 3. Tour), von da Strasse (2,5 km, 1/2 St.) nach Kleinsassen.

In Kleinsassen (398 E. 481 m hoch) im Gasthaus zur Milseburg gutes Essen und Nachtquartier. Im kleinen Saale sind recht hübsche Rhönansichten (Kreuzberg, Milseburg, Wasserkuppe, Steinwand) auf die Wand gemalt, dazwischen Sprüche und komische Arabesken, von den hier

vielfach ihren Studien obliegenden Landschaftsmalern. Die Gastwirthschaft zur Milseburg gehört jetzt Herrn *von Kreyfelt*, dem Schwiegersohne des bekannten, noch lebenden Rhönwirthes Herrn *Karl Schmitt*. Das Haus ist bedeutend vergrössert und hat jetzt 20 Fremdenbetten. Kleinsassen hat Postagentur und Telephon-Station.

Die ****Milseburg** (832,7 m) kennen wir in Bezug auf ihre geographische Lage durch die Messungen des vormaligen kurhessischen Generalstabes sehr genau. Die Spitze des Berges am Kreuze liegt 50° 32′ 45,325‴ n. Br. und 27° 33′ 47,947‴ ö. L. ganz genau in östlicher Richtung von der Domkuppel zu Fulda. Diese Richtungslinie gibt einen werthvollen Anhalt zur Bestimmung der Himmelsgegend bei Rhöntouren.

Form und Gestein. Der Berg erstreckt sich von N. nach S. in Form einer liegenden, dreiseitigen Pyramide mit abgebrochener Spitze, deren scharfe, obere Kante sich nach S. erhebt, wo die dreiseitige Grundfläche von der höchsten Spitze aus äusserst steil abfällt. Von Westen aus sieht man den Berg deshalb allein in seiner ganzen Grösse. Die westliche bewaldete Fläche des Berges gleicht einem schiefstehenden Trapeze; die Vogelsberger nennen ihn deshalb das Heufuder, während die nördlich wohnenden, die den scharfen, allmählich in die Höhe steigenden Rücken sehen, denselben mit einer Todtenlade vergleichen. Der Fuss erhebt sich von Schackau aus auf dem von dem Thiergarten herüberziehenden Thonlager, welches von zerfressenen Kalksteinen bedeckt ist. Weiter aufwärts Basalt mit Hornblendekrystallen. Der obere Theil des Berges ist Phonolith, dessen Schiefer die Neigung haben, in einer der Schieferung entgegengesetzten Richtung zu zerklüften. Diese ungeheuren, zerklüfteten Felsblöcke, von welchen überall im Laufe der Zeiten grosse Bröckel und Massen sich abgelöst haben und in die Tiefe gestürzt sind, geben dem ganzen Berge ein zerrissenes, wildes Aussehen. Die schönsten dieser Felspartieen finden sich nach N., die sog. kleine Milseburg mit dem Kälberhutweidstein; dann westlich auf der halben Höhe die beiden Schnittlauchfelsen und südlich die erhabene, jäh abfallende Felsenpartie. Die Bauern haben die regelmässigen Stücke des abgefallenen Gerölls auf der kultivirten, nicht bewaldeten Seite dazu benutzt, ihre Grundstücke mit einer niedrigen, natürlichen Mauer zu umgeben.

Geschichtliches. Auf der Milseburg soll eine alte Ritterburg gestanden haben, von der man aber keine Spur mehr findet. Sie wurde angeblich 1350 wegen des vielen Raubens ihrer Besitzer von dem Abte Erlolf zu Fulda zerstört. Der Abt Wolfhelm, welcher bei der Belagerung der Wartburg 1114 vom Grafen Ludwig dem Eisernen gefangen genommen wurde, soll hier vier Jahre lang in sicherem Gewahrsam gesessen haben. Das ist an und für sich unwahrscheinlich und ein grober Irrthum. Der Ort des Gefängnisses war „Merseburg“ und nicht „Milseburg“, wie schon die alten fuldaischen Geschichtsschreiber Brower und Schannat andeuten. Die Ritter der Milseburg sollen der Sage nach auf der nahen Danzwiese ihre Feste gefeiert und ihre Söhne sich im Weiher am Bubenbader Felsen gebadet haben, woher beide Namen entstanden. Nach einer alten Sage wurde die siebente Tochter eines Milseburger Ritters, der sich nach einem Leibeserben sehnte, durch Baden in diesem Weiher in einen Knaben verwandelt. Es mögen wohl auf dem Berge Befestigungen und Verschanzungen (vielleicht auf dem vorliegenden Liedenküppel) der Herrn von Eberstein (Stammburg auf dem Tannenfels bei Brand) gewesen sein, da der Berg denselben von Alters her gehörte, wie ein grosser Theil der Umgegend. Die Herrschaft der Herren von Eberstein kam 1540 durch Kauf an die Herren von Rosenbach, welche sie bis zu Anfang unseres Jahrhunderts besessen haben. Ihren Erben, den Herren von Guttenberg, von Zobel und von Sickingen (Fideikommiss) gehört die Milseburg und Umgegend heute noch, wenn auch die Herrschaft die Bedeutung nicht mehr hat, wie vordem, als die Standesherren noch die Gerichtsbarkeit ausübten und in Schackau der Sitz des Patrimonialgerichtes war. (Vgl. 3. Tour bei Schackau).

Die Wege sind sämmtlich mit Rhönclubwegweisern versehen. Wer über einen Wagen disponirt, kann von Kleinsassen die Hilderser Chaussee bis zum Delzenhofe oder selbst auf dem auf der Höhe rechts abgehenden Feldwege bis zum Weiler Danzwiesen auf der Ostseite des Berges fahren. Hier Wirthschaft von *Werner*, der als Führer zur Milseburg fungirt und auch oben im Schutzhause während des ganzen Sommers Wirthschaft führt. Von hier ist der Weg (Wallpfad) durch das Geröll, an dem alten Muttergottesbild vorüber, kurz und mässig beschwerlich (20 Min.).

Der beste Fussweg (1 St.) geht hinter dem Gasthause zur Milseburg über das Bächlein, an dessen linkem Ufer durch die Wiese, dann l. dasselbe wieder überschreitend (Wegweiser „durch die englischen Anlagen"), durch eine Waldwiese (armer Graben) im schönen Walde nach dem Delzenhof (guter Brunnen); von diesem aufwärts durch niederes Gehölz auf eine steile Wiesenfläche. Hier rechts zwischen Felsen hindurch in den Wald. Ein Wegweiser mit der Aufschrift „Bonifatiusfelsen" weist nach einem nahen Felsblock, der annähernd die Gestalt eines Bischofes hat. Eine von dem Rhönclub aufgestellte Bank ladet hier zur Ruhe ein; das Auge schweift über die Felsenlücke nach Westen, wo sich eine weite Fernsicht erschliesst. Hier rastete auch bei seinen wiederholten Besuchen der Milseburg der frühere Bischof von Fulda, jetzige Fürstbischof von Breslau, Dr. *Georg Kopp*; ihm zu Ehren wurde deshalb eine geschmackvolle Gedenktafel, geziert mit bezüglichen Wappen, von mehreren geistlichen und weltlichen Verehrern dieses durch seine Bemühungen zur Beendigung des Kulturkampfes so sehr verdienten hohen Herrn gestiftet. Der Platz heisst nunmehr „Bischof Georg's Ruhe." Nach einigen weiteren Schritten führt ein Pfad steil links bergauf, der kürzeste. Nahe demselben l. gewahrt man noch die Grundmauer eines, der Sage nach von einem Einsiedler, dem ehemals reichen Wirth zum goldenen Horn in Fulda (daher Göllenhörner oder auch Melzburghannes genannt) bewohnten Hauses. Er soll im Schwedenkriege seiner Habe beraubt worden sein. Dem Hauptwege folgend kommt man zu dem Gangolfsbrunnen, welcher lange verschüttet war und durch die Rhönclub-Section Hilders wieder hergestellt ist. Vom Gangolfsbrunnen abwärts gewahrt man an einem Baume eine Wegtafel mit der Inschrift: „Habt Acht vor St. Gangolfus Pracht" und unterhalb: „Pfad St. Gangolfi braucht ein starkes Knie". Man tritt unmittelbar über dem steil abstürzenden Schnittlauchstein auf eine kleine Felsterrasse mit entzückender Aussicht in das Thal nach W. Der Rhönclub hat hier ein eisernes Geländer und Sitzbänke angelegt. Von hier windet sich ein Pfad steil abwärts durch das ungeheure Steingeröll, der wegen seiner Naturpracht guten Kletterern zum Abstieg empfohlen werden kann, die Kniebreche. Er führt dann weiter an dem Liedenküppel vorbei hinab bis zur Wiese vor dem Dorfe. Zum Aufstieg können

wir diesen Weg, der auf dem linken Ufer des den armen Graben durchrieselnden Bächleins herführt, nur guten und geübten Bergsteigern, diesen aber auch sehr warm empfehlen. Der Weg ist von Kleinsassen aufwärts mit blauer Farbe bezeichnet. Vom Gangolfsbrunnen aufwärts theilt sich der Weg, doch führen beide zum Gipfel. Sämmtliche Wege vereinigen sich oben vor dem westwärts unter der Kuppe vorspringenden kleinen Plateau, welches die dem heil. Gangolfus geweihte Kapelle trägt, ein Ziel zahlreicher Wallfahrer aus der Umgebung, worin an bestimmten Festtagen Messe gehalten wird; gepredigt wird auf der aussen angebrachten steinernen Kanzel. Vor der Kapelle ein neues Marienbild in Sandstein. Die Kuppe erhebt sich hinter der Kapelle. Auf derselben ein grosses steinernes Kreuz und die Figuren von Maria und Johannes. Rechts von diesen steht ein Stein mit bezüglicher Inschrift in Versen, in den eine Metallplatte mit Bezeichnung der Aussichtspunkte und einer Vorrichtung zur Einstellung eines Fernrohres eingelassen ist. Ein Metallkasten bedeckt dieselbe. Der Rhönclub verdankt diese Einrichtung der Munificenz des Herrn Professor Dr. *Melde* zu Marburg. Weiter rechts von diesem Steine ein trigonometrisches Signal (Balkenbau), welches mit dem Inselsberge, Stoppelsberge und anderen Höhen korrespondirt und der neuesten Vermessung des preussischen Generalstabes dient. Im Jahre 1884 hat der Rhönclub unterhalb der Umfassungsmauer des kleinen Plateaus, auf welchem die Kapelle steht, ein geräumiges Schutzhaus errichtet, in welchem, wie schon bemerkt, der Gastwirth Werner von Danzwiesen während der guten Jahreszeit (Mai bis Oktober) eine sehr empfehlenswerthe Touristenwirthschaft etablirt hat. Von hier aus hat der Rhönclub 700 m lange hübsche Waldpfade angelegt, die nunmehr die Herrlichkeiten der Westseite des Berges gehörig erschlossen haben und sowohl zum Auf- als Abstieg zweckmässig benutzt werden können. Vom Schutzhause aus führt zuerst der Pfad an der steilen Südseite in bequemen Serpentinen abwärts nach der „Schneidersruhe“, einem Aussichtspunkte nach dem schönen Bieberthale zu. Von hier aus zieht der Pfad zum Gangolfsbrunnen und Schnittlauchstein, dann ein weiterer von dem Brunnen nach der Einsiedelei (der oben erwähnten kleinen Ruine des Göllenhörner) und zu dem westlichsten Felsen der kleinen

Milseburg (Kälberhutweidstein), der durch eine Holztreppe bequem zu ersteigen und oben mit eisernem Geländer umgeben ist.

Zum Abstiege nach Kleinsassen empfehlen wir noch den Weg durch's Bieberthal, der auch zum Besuche des Stellberges (über den Medenstein) benutzt werden kann. Man geht den Wallpfad abwärts („Leopoldsruhe“ und „Valentinsruhe“ zu Ehren der Herrn Pfarrer L. Höhl zu Ebern und V. Krapf zu Kleinsassen), und dann nicht links nach Danzwiesen, sondern gerade aus, dann rechts und durch herrlichen Buchenhochwald mit uralten Riesenstämmen abwärts nach dem Bieberthale, zur Rechten den ungeheuren, steilen, südlichen Felsabsturz der Milseburg, zur Linken den Stellberg mit der hübschen Felspartie des Medensteines auf halber Höhe.

Aussicht. Nur nach SO. ist die Fernsicht durch die in ihrer architektonischen Schönheit wunderbar ineinander geschobenen Rhönberge beschränkt. Betrachten wir zuerst diese südöstlichen Berge, so liegt nahe vor uns der Bubenbader Felsen, dann Wasserkuppe und Pferdskopf, (in der Vertiefung zwischen beiden) die Kuppe des Kreuzberges, die Eube; links von der Wasserkuppe der Schafstein, davor das Dorf Reulbach, dahinter das Plateau der hohen Rhön, rechts von der Eube nach Süden Himmeldankberg, Ressberg, Arnsberg, schwarze Berge, Eierhauck, Rabenstein, Dammersfeld (weit): Wachtküppel, Ebersberg, Poppenhausen mit Stationsberg (näher); ganz nahe Teufelsstein, Maulkuppe, Steinwand. Nach SW.: Nahe der Bieberweiher, Stellberg, weiter die Mottener Haube, Volkersberg, Dreistelz, ganz weit die Schlüchterner Höhen, das Orber Reissig, der Spessart (Hahnenkamm), der Taunus (Feldberg und Altkönig). Nach W.: Ganz nahe die Dörfer Kleinsassen und Schackau, der Thiergarten, Dipperz, Stationsberg bei Margretenhaun; weiter der Rauschenberg, Petersberg, Frauenberg, die Stadt Fulda und unzählige Dörfer, Schulzenberg und Haimberg; noch weiter der Vogelsberg, dahinter die Amöneburger und Marburger Gegend, der Sengersberg und Eisenberg bei Schlitz, Schloss Herzberg, Rimberg und Knüll. Nach NW. und N.: Nahe der Bieberstein, Schackenberg, Ziegenkopf, Hohlstein, Hessenliede; weiter die Rosskuppe, Hünfeld, der Stoppelsberg, die domförmigen Kuppen: Wissels-, Apfels-, Stall-, Sois-, Rückers- und Gehülfersberg, der Landecker, Höchsteberge, Rössberg, Boxberg, Habelberg, Rockenstuhl, Dietrichs- und Oechsenberg, Baier; ganz weit Sillingswald, Werraberge, Meissner, Habichtswald (mit Herkules bei Cassel). Nach NO. und O: Nahe der Weiler Danzwiesen, Steinbach, Rupsroth, Dörmbach, Liebhards, Eckweisbach; weiter die Berge bei Hilders mit Ruine Auersberg, rechts davon der Battenstein mit glänzender Kapelle, links davon der Ellenbogen und Engelsberg. Weit der Thüringer Wald, Inselsberg, Beerberg und Schneekopf etc.

Kleine Milseburg. Ein rüstiger Bergsteiger sollte die Milseburg nicht verlassen, ohne sich durch Herumklettern auf den Felsen einen Begriff von deren mächtig steiler Gestaltung und Zerklüftung gemacht zu haben. Man wählt dazu am zweckmässigsten die nördlichen Felspartieen, die man unter dem Namen „kleine Milseburg“ zusammen-

fasst. Von unten können dieselben nicht erklettert werden, nur der westlichste ist, wie schon bemerkt, durch eine Treppe zugänglich gemacht. Geht man aber von der Kapelle bergabwärts, zwischen dem nach Danzwiesen und der Westseite hinunterführenden Weg gerade aus in das Gehölz, so kommt man bald an die ersten Felsenkämme, an deren linker Seite man ungefähr 5 Minuten mit einiger Vorsicht auf den Phonolith-Blöcken weiter klettert, bis man den vordersten und bedeutendsten dieser Felsen erreicht. An dessen First klettert man nördlich weiter, bis er in die Tiefe abfällt. Ungeheure Zerklüftung, unendliches Gerölle wird hier sichtbar: die Aussicht nach N. und NW. ist sehr lohnend und sicherlich wird der kleine, waghalsige Ausflug Niemand gereuen.

Die Milseburg ist sowohl der Form und Struktur nach, als auch bezugs Aussicht sicherlich der schönste und interessanteste Rhönberg. Auch ist die botanische Ausbeute vielversprechend. Namentlich für den Kryptogamensammler bieten die Flechten und Moose (Rennthierflechte, Lungenmoos), die allenthalben dem Gestein auflagern, sehr viel.

Verlassen wir nun den Berg auf dem nach Danzwiesen führenden Felsenwege und wenden uns unterhalb des alten Marienbildes gerade aus nach dem gegenüberliegenden **Bubenbader Stein** ($^1/_4$ St.). Dieser kühn und steil aufsteigende Phonolithfelsen ist auf der Rückseite von hübschem Buchenwalde bedeckt. Der früher an seinem Fusse stehende Bubenbader Hof ist abgetragen. Eine kleine Schutzhütte ist von dem Rhönclub hier errichtet worden. Wir schlagen nun den Weg r. in den Wald ein, nach dem bereits lang ersichtlichen Teufelsstein ($^3/_4$ St.) zu. Unser Weg wird von dem von Kleinsassen durch den Bieberweiher (Wald, nahe der Quelle der Bieber, Nebenflüsschen der Haun) nach Dietges führenden Wege gekreuzt. Gerade rechts von dem Teufelsstein liegen die gleichnamigen Höfe, jenseits der Grabenhof (Wirthschaft „zur Erholung“ und bis jetzt Haltestelle der Post von Fulda nach Hilders), an dem die neue, schöne Rhönstrasse von Friesenhausen unter der Steinwand vorbei nach Dietges führt. Dieselbe, von Fulda (über Dipperz) bis Dietges 21 km lang, kürzt den Weg dahin um 7 km ab und ist bis zur Eröffnung der Eisenbahn Poststrasse von Fulda nach Hilders. Bei klarer Fernsicht versäume man nicht, vom Grabenhofe aus den zum Weiherberge gehörigen, östl. nahe gelegenen, grünen Fuchsküppel zu ersteigen (20 Min.). Die Aussicht ist besonders nach dem Ulsterthale, den hessischen Bergen und Thüringen hin überraschend schön und lohnend.

Der *Teufelsstein (725,3 m), 1 St. von der Milseburg, ist ein Felsen von regellos zerstreuten Phonolithblöcken in der Ausdehnung von NW. nach SO., die sich gegen N. zu einer wunderbar gruppirten Masse von 5—6seitigen Säulen erheben, auf denen ein hornartig in die Höhe strebender Zacken thront, mit Schwierigkeit (am besten in Strümpfen) zu erklimmen, mit hübscher Aussicht besonders nach W. in das Fuldaer Land und nach dem Vogelsberg. Am 1. August 1878 schlug der Blitz in diesen Felszacken, wodurch dessen Gestalt bedeutend verändert wurde. Einige grosse Blöcke an der Südostseite sind in der Richtung der Diagonale zersplittert, so dass die Besteigung erleichtert ist. Die weiter s. gelegene Kuppe auf der Mitte der ganzen Felspartie ist leichter zugänglich. Die Zerklüftung der gegen 1/2 m breiten, bis 2 m hohen Felsblöcke ist beträchtlich. Die Entstehung des Teufelssteines ist durch eine vulkanische Eruption zu erklären. Auf der Südostseite, wo die Strasse von Friesenhausen nach Dietges herauf zieht, sind die Eruptionskanäle durch den Strassenbau vollständig frei gelegt. — In dem Keller eines kleinen Hauses nördl. des Teufelssteines befindet sich die gut mit Quadersteinen gefasste Quelle der Wanne, des nördlichen Quellenbaches der Haun.

Vom Grabenhofe führt ein hübscher Fussweg unter der Kuppe des Weiherberges (784,0 m) her nach Abtsroda. Vom Weiherberge nach Poppenhausen zieht sich die Weiherkuppe, Heidigskuppe und der schwarze Hauck in das Thal herab. Schöner Weg vom Teufelsstein nach Poppenhausen durch den Thalgrund zwischen diesem und dem schwarzen Hauk am Abhang desselben über Rauschelbach.

Wenden wir uns westlich nach der vor uns liegenden *Steinwand (645,0 m), welche man direkt über die Rasenflächen in 3/4 St. erreicht. Der Weg führt über den Hof Ober-Eichenwinden durch das Thälchen der Wanne quer hinüber auf Wiesen zu den Steinwandhöfen. Hier eine kleine Wirthschaft mit gutem Poppenhäuser Bier von *Pauline Ruppert*. Der Felsen der Steinwand oder Teufelswand (ihre Entstehung, wie die des Teufelssteines wurde vom Volke dem Teufel in die Schuhe geschoben) steigt aus dem bewaldeten Berge nach N. kühn und senkrecht steil in ca. 25 m hohen Phonolithsäulen empor, die sich in ein zahlloses Gewirre von grossen Steinblöcken, der Südseite des Berges entlang, allmählich niedriger werdend, abdachen. Es soll der Ueberrest eines zerstörten Phonolith-

berges sein. Die nördlichen, 4—5kantigen Säulen emporsteigende Masse bildet die vordere Steinwand, die vorn einer ungeheuren Mauer gleicht. Die hintere Steinwand hat regellose Felsblöcke; zwischen beiden noch eine säulenförmige Erhebung, die der Form wegen Kanzel genannt wird. Von der Westseite aus ist die vordere Steinwand jetzt sehr bequem durch eine aus gespaltenen Phonolithplatten durch den Rhönclub hergestellte Naturtreppe (unten und in der oberen Hälfte Ruhebänke) zu ersteigen, was vordem nicht leicht möglich war, ohne einen Beinbruch zu riskiren. Sie führt zu einer künstlich hergestellten Plattform mit Geländer über den höchsten, nach N. vorspringenden Säulen, woselbst sich dem Auge eine der schönsten Rhönaussichten bietet. Nach N. die Milseburg mit den Vorbergen, nach O., SO. und S. die sämmtlichen Rhönberge. Zwischen der Eube und dem Ressberge sieht man hier sehr gut den Kreuzberg. Die Steinwand ist nächst dem Wachtküppel der einzige der westlichen Berge, von dem man den Kreuzberg in einiger Ausdehnung sehen kann. Nach W. Fernsicht nach Fulda und dem Vogelsberg. Merkwürdig ist die ziemlich reiche Vegetation auf der Steinwand. Mitten zwischen den Felsenspalten sieht man ganz gesunde Buchen- und Birkenbäumchen herauswachsen; Farrenkräuter, *Lilium Martagon*, Himbeeren und Brombeeren finden sich in grosser Menge. An der hinteren Steinwand (Westseite) links von einem einzelnen Baume heraufgehend, findet man eine drei Menschen fassende Höhle in einem Felsspalt, die Milchkammer.

Man kann auf den westlichen vom Felsen abführenden Holzwegen (Wegw.) in $^3/_4$ St. die Finkmühle und Friesenhausen erreichen. Südlich von der Steinwand zieht die Strasse nach Poppenhausen über Rauschelbach ($^3/_4$ St.), Verbindungstour zur 4. Route. Dieselbe setzt sich nw. nach Wolferts und Kleinsassen als vorzügliche, neue Chaussee fort.

Von der Steinwand nordwestl. zieht eine von zusammengeworfenen Steintrümmern gebildete Mauer, der die ehemals hessisch-bayerische Grenze (jetzige Kreisgrenze) folgt, bis zu einer hübschen, von grünen Bäumen bestandenen Kuppe von phonolithischem Gestein, der Maulkuppe, $^1/_4$ St. (672 m, rings um den Wald sehr lohnende Aussicht), von der wir weiter auf den bedeutenderen Stellberg, 20 Min. (736,6 m) gelangen. Dieser wird bequemer erreicht, wenn man den Fahrweg von den Steinwandhöfen zum Hofe

Finkberg, von da rechts ab zum Hofe Giegenberg verfolgt. Von da erreicht man, der Kammrichtung des Berges folgend, einen hübschen Pfad (vom Rhönclub 1879 angelegt), der durch den Wald zur Höhe führt. Die Aussicht nach W. und NW. lohnend. Der Stellberg ist zwar vielfach bewaldet, zeigt aber auf der Kuppe und den Abdachungen nach W. und O. eine grosse Menge schieferartiger, mit schönen, silberfarbigen Kryptogamen bedeckter Phonolithfelsblöcke und Trümmer. Nach O. zwischen dem Hofe Hinterstellberg und dem Bieberthale ragt eine kleinere, überaus hübsche Felspartie, der Medenstein, hervor. Von hier kann man auch nach Kleinsassen zurückgelangen, ebenso über den Hof Vorderstellberg, den man erreicht, indem man von der Kuppe des Stellberges nordwärts am Bergkamme durch den Wald heruntergeht (Rhönclubpfad mit Farbenbezeichnung, Fortsetzung des auf der Südseite heraufführenden). W. unter dem Stellberg liegt das Dörfchen Wolferts (in dem kleinen Wirthshause gewöhnlich gutes Poppenhäuser Bier), von welchem wir auf der erwähnten neuen Chaussee (Poppenhausen-Kleinsassen) bis zum Karhofe gehen und dann über die nahe Fohlenweide zur Station Bieberstein zurück gelangen (¾ St.).

## 6. Tour.

### Von der Milseburg nach Hilders.

Diese Tour ist auf dreierlei Art auszuführen. 1) Mit der Bahn. Von Station Milseburg führt die Linie über Station Eckweisbach nach Hilders. 2) Auf der Strasse, welche von Kleinsassen am n. Abhang der Milseburg steil mit mehreren Krümmungen zu dem Pass zwischen der Milseburg und der Oberbernhardser Höhe aufwärts führt; die Passhöhe beträgt 640 m, rechts neben der Strasse eine alte Buche, die Wendebuche genannt; die Strasse führt nun abwärts nach Oberbernhards (2,7 km von Kleinsassen), kreuzt 10 Min. unterhalb dieses Dorfes den Tunnelausgang vor der Station Milseburg. Man geht bis jetzt von der Milseburg abwärts bis zur Wendebuche und folgt sodann der Strasse. Ein direkter Weg von Danzwiesen zur Station Milseburg wird vom Rhönklub angelegt. Von Oberbernhards führt die Strasse nach Dörmbach (mit Harbach und Langeberg 165 E. 1,6 km.), dann nach Liebhards mit Stein-

bach und Oberbernhards, 240 E., 1,2 km, gute Bierwirthschaft), Eckweisbach (370 E. 2,1 km, Lokalkaplanei; *gutes Gasthaus* mit Bierbrauerei, auch Nachtquartier von *Schneider*). Von Eckweisbach nach Hilders 4,2 km. Die Entfernung von Kleinsassen bis Hilders beträgt also 11.8 km. Diese echte Gebirgsstrasse bietet eine sehr genussreiche Wanderung. Von der Wendebuche abwärts hat man links zuerst eine Hochwiese, unter der der Tunnel durchführt, dann den kegelförmigen Harbachstein vor sich. Rechts von Dörmbach liegt der Weiler Steinbach, bei Liebhards kommt r. der Scheppenbach von Rupsroth herab, der die Strasse (von Eckweisbach an links) bis zu seiner Mündung in die Ulster unterhalb Aura begleitet. Hier führt die Strasse, von der man stets nach dem malerischen Auersberge mit seiner Ruine auf der vorderen Kuppe den Ausblick gehabt hat, auf einer Brücke über die Ulster zu der Chaussee Tann-Hilders; dieses erreicht man in 1 km. 3) Auch Fusswege führen in etwas kürzerer Zeit, als die Strasse von der Milseburg nach Hilders. Wir durchwandern auf denselben zum Theil den Abschnitt des Gebirges, welcher zwischen dem Scheppenbach, dem Brandbach und der Ulster gelegen ist und aus meist niederen, schön bewaldeten Bergkuppen besteht. Unter dem Grabenhöfchen am Weiherberg entspringt der Scheppenbach, welcher w. oberhalb Dietges vorbei nach den Weilern Ober-, Mittel- und Unter-Rupsroth (119 E.) fliesst und sich bei Liebhards mit dem Rauschenbach zum Eckweisbacher Dorfwasser vereint. Der höchste Berg der Gruppe ist der Tannenfels, davon n. der Winterberg, nö. der Findloser Berg (s. u.) Vom Tannenfels nw., vom Bubenbader Stein nö. liegt der Kesselkopf, an dessen Nordfuss der Kesselhof, weiter nö. bei Liebhards der Silberhauck, an welchem der Fundort der grössten und schönsten Hornblendekrystalle ist. Unser Fussweg geht von der Milseburg nach Danzwiesen, Unter-Rupsroth, Kesselhof, dann über eine kleine Kapelle durch den Eckweisbacher Wald (der hoch gelegene Ziegelhof bleibt links) zwischen Winterberg und Sommerberg aufwärts zur Waldhöhe, von welcher der Pfad dann steil abwärts nach dem Ulsterthale gerade herab auf den Bahnhof von Hilders führt.

Als Verbindungswege zwischen Hilders und Bieberstein sind noch anzuführen: Von Eckweisbach zum Hofe Mauer-

schell (1/2 St.), von Liebhards über das einsame Dörfchen Harbach (zwischen diesem und Dörmbach der Harbacher Stein) 1/2 St.; von hier führen Wege, die zwischen Bomberg und Schweinsberg (s. Tour 3) zusammen kommen, herab in das Thal nach Elters und Station Bieberstein (1 1/2 St.)

**Hilders**, 460 m hoch gelegen, hat mit den Weilern Sandenhof und Rommersrain und den Höfen Julierhof und Struthof 77 H., 1043 E., ist ein preussischer Marktflecken, Sitz des Amtsgerichtes, der Oberförsterei, Steuerkasse, des Zollamtes, einer Apotheke, eines Post- und Telegraphenamtes und der Distriktssparkasse. Gasthäuser: **Engel* von Pfeiffer, *Sonne* von Reinhardt, *grüner Baum* und *Stern*. Gute Bierwirthschaften bei Fromm, Hohmann und Fleck. Fahrpost nach Fladungen. Echter Rhönort mit unregelmässig gebauten Häusern, zwischen welchen ein starker Bach niederrauscht. Die auf der Höhe gelegene, mit einem schönen Friedhof umgebene, katholische Pfarrkirche zu St. Bartholomäus, noch zu Würzburger Zeit unter Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal 1793 erbaut und von seinem Nachfolger Georg Karl von Fechenbach vollendet, wurde nach dem grossen Brande von 1851 sehr schön restaurirt. Das alte Geläute ging dabei zu Grunde. Die grosse Glocke war eine der ältesten in Deutschland (901) und hatte die Inschrift: „*Da gos mich H. C. in ere sant annae.*“ Das Pfarrhaus ist 1613 unter Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn erbaut. Gegenüber ein altes Gefängniss mit der Jahreszahl 1565, der Unterbau des abgetragenen Cent-Hauses, darauf jetzt eine Gartenlaube der Hohmann'schen Bierwirthschaft. In der Nähe die Ruine des im Brande 1851 zerstörten grossen Wirthshauses zum Engel mit schönem, alten Steinportal, darauf die Jahreszahl 1562. Daneben an der Mauer die eiserne Normal-Elle für die Märkte mit der Jahreszahl 1568. Das schöne Landgerichtsgebäude an der Strasse nach Batten, darin jetzt das kgl. Amtsgericht, ist vor etwa 45 Jahren unter Bayern erbaut. In der Mitte des Ortes neben dem Gerichtsgefängniss steht das neue Gebäude der Oberförsterei von 1882. An dessen Stelle stand zuvor das nach der Volksmeinung von den Schweden erbaute Amtskellerei-Gebäude des Würzburger Landamtes Auersberg oder Hilders mit hohen und geräumigen Fruchtböden für die herrschaft-

lichen Gefälle. Das später eingesetzte steinerne, viereckige Thürgewänd trug auf ovalem Schilde den Buchstaben F., wohl der Namenszug des Grossherzogs Ferdinand von Toscana, der Würzburg 1806—1814 regierte. Hier wohnten die Würzburger Amtskeller, dann die bayerischen Landrichter; später wurde das Haus Rentamt, dann Oberförsterei. Nördlich $^3/_4$ Stunden von Hilders erhebt sich der schön bewaldete Auersberg (758,3 m), dessen Gipfel die alte Platte heisst. In Folge der Abholzung herrliche Aussicht von der Wasserkuppe (S) bis zum Ulsterberg (N.), östlich nach Geba und Dolmar. Auf vorspringender Terrasse die Ruine Auersberg, das alte Schloss genannt; hohes Mauerwerk im Sechsecke mit Auslugöffnungen von O gegen S., mit Resten eines Thurmes und Wallgrabens. Durch fiskalische Mittel wurde auf eine Petition aus den umliegenden Ortschaften das dem gänzlichen Verfall nahe Mauerwerk reparirt und auf der Westseite eine thurmähnliche Altane mit Treppe zum Genusse der Aussicht hergestellt. Prächtiger Blick in's Ulster- und Eckweisbacher Thal (12 Dörfer und viele Höfe) und auf die Rhönberge. O. bis S.: Buchschirmküppel, Battenstein, Rhönwald, Billstein, Dungküppel, Querenberg, Stürnberg, Steinkopf, Schwabenhimmel; S. bis N.: Ehrenberg, Schafstein, Wasserkuppe, Pferdskopf, Tannenfels, Weiherberg, Bubenbader Stein, Milseburg, Bomberg, Eckweisbacher Kuppe, Schweinsberg, Kirchberg, weit die Schlitzer Berge, Altenberg, Ulmenstein, näher Rössberg, Hozzelberg, Boxberg, Seelesberg, Habelberg, Rossberg. Jenseits des Auersberges liegt Simmershausen (630 E.) Hierselbst war *Franz Anton Jäger* aus Kissingen, der Verfasser des ersten Rhönbuches, Pfarr-Cooperator (1790 und 91). Der Weg dahin von Hilders aus (3,3 km) führt zwischen Auersberg und Buchschirmküppel hindurch.

Geschichtliches. Hilders (vom Könige Childerich?) soll nach *Jäger* schon im 8. Jahrhundert Marktflecken gewesen sein. Früher fuldaisch, dann tannisch, kam es 1342 an das Hochstift Würzburg. Die Reformation fand hier Eingang, Bischof Julius führte aber 1590 die alte Lehre wieder ein. Bezüglicher Gedenkstein vom Portal der früheren Kirche mit der Jahreszahl 1614 und dem Wappen des Fürstbischofes ist gegenwärtig in der östlichen Kirchhofsmauer eingesetzt. Solche Gedenktafeln sind auch über den

Portalen der Kirchen zu Simmershausen und Lahrbach. — Das Schloss Auersberg war in alten Zeiten im Besitze der Edlen von Nithartshausen (?), dann hennebergisch, später würzburgisch; 1354 als Amtssitz neu erbaut. Die letzte Burgfrau soll in den Fluthen der Ulster, die sie trotz der Warnung des Fuhrmannes durchfahren wollte, den Tod gefunden haben. Im 17. Jahrhundert wurde das Schloss nicht mehr bewohnt und zerfiel.

Von Hilders nach Tann führt die schöne Poststrasse im Ulsterthale über Weiler Brauertshof, Lahrbach und Wendershauseu nach Tann (10 km).

Am Fusse des Auersberges, 3 km von Hilders, links von der Strasse wird in der Rommersrainer Mühle Holzschneiderei und Fabrikation von hölzernen Stiefelabsätzen, die meist nach England gehen, emsig betrieben. In Wendershausen gutes *Gasthaus von Müller (Nachtquartier).

Die Eisenbahn von Hilders nach Tann, welche vom Sackbahnhof in Hilders die Strecke von 1 km doppelt befährt, folgt dem linksseitigen Thalgehänge der Ulster, hat zwei Haltestellen bei Neuschwammbach und Lahrbach (Pfarrdorf 423 E., mit alter Kirche, Inschrift auf Fürstbischof Julius Gegenreformation) und endigt mit dem Bahnhof Tann unterhalb der Stadt.

Tann und Umgebung s. Route 22.

---

## 3. Route.

### Von Fulda nach dem Giebelrain, Steinwand und über Dipperz zurück nach Fulda (7 St.)

Diese Route erschliesst das ö. und sö. von Fulda vor der kuppenreichen Rhön und dem Abtsroder Gebirge liegende Hügelland, welches n. von der Wanne (dem nördl. Quellenbach der Haun) und s. von der Lütter begrenzt wird. S. von der Steinwand, rechts von der Strasse Friesenhausen-Dietges liegt der Eichenküppel bei dem Hofe Unter-Eichenwinden. Von der Wanne s. breitet sich ein bedeutendes, theilweise bewaldetes Plateau aus. Auf demselben liegt n. der Friedenstein, sö. der Bildstein, die Langhanserlen und der Poppenhäuser Stein, sw. der Giebelrain. Die Haun

entspringt aus zwei Quellenbächen, deren nördlicher die Wanne genannt wird und aus dem Keller eines Hauses am Teufelsstein (s. Route 2) entspringt. Sie fliesst über den Erlenhof, Obereichenwinden, Ziegelhof, Untereichenwinden, fliesst dann um den am Südfuss der Steinwand gelegenen Thalauer Wald über Heckenhof und Heckenmühle, Finkmühle nach Friesenhausen, Dipperz, Mengelsmühle, Gerhardsmühle nach Margretenhaun, wo sie sich mit der Hauptquelle zur eigentlichen Haun vereinigt. Die Hauptquelle entspringt n. vom Giebelrain bei Ober-Dörmbach in der Friesenhäuser Aue (Keupermulde), fliesst zwischen dem Lebersberg und Weinberg hindurch nach Dietershausen, Kohlgrund, Dirlos, Wissels, Böckels und Rex nach Margretenhaun, wo sie mit der Wanne zusammenfliesst.

Der Weg nach Dietershausen geht von Fulda am Franzosenwäldchen rechts ab an der Kirchhofmauer vorbei nach dem Bachrain (1,5 km, Bierbrauerei und Wirthschaft). Von da steigt die Strasse $^1/_2$ St. zum dicken Thurm, einem alten Wartthurm, der zur Beobachtung der Streifzüge der Raubritter erbaut wurde. Schöne Aussicht, ähnlich wie vom Petersberge, doch sieht man die südl. Rhönberge noch besser. Zunächst liegt der Florenberg. Bergabwärts über Dirlos (5,6 km. von Fulda, links das Rittergut Karolinenhof) führt die Strasse sowohl l. durch die Gemeinde Kohlgrund (aus einzelnen Höfen bestehend), als auch rechts durch den Wald, in dem die Höfe der Gemeinde Dassen liegen (etwas näher), nach Dietershausen (über Dassen 10, über Kohlgrund 10,7 km von Fulda entfernt). Hinter dem Dorfe Dirlos geht auch von der rechtsseitigen Chaussee ab ein näherer Fusspfad durch das Wiesenthal nach Dietershausen. Dieses Dorf (535 E., gutes Gasthaus mit Brauerei von *B. Müller*) liegt etwas versteckt zwischen 2 Hügeln (nördlich Weinberg, südlich Lebersberg), von der südl., aus der Friesenhäuser Aue (bei Dörmbach unter dem Giebelrain) mit Zufluss vom Haimberge (hinter dem Dorfe, rechts vom Giebelrain) kommenden Hauptquelle der Haun durchflossen. Rechts im Dorfe geht die Strasse nach Weyhers ab. Wir verfolgen die Strasse nach Friesenhausen (gerade aus); 10 Min. hinter dem Dorfe geht der Fussweg nach dem Giebelrain, der Fahrweg etwas später ab (Wegw.) Unter der Kuppe liegt der Bauernhof von *Justinian Storch*, wo der Schlüssel zur Berghalle abgegeben wird (im oberen Hofe).

Der **Giebelrain** (517,6 m) ist ein halb bewaldeter Kalkberg, von Fulda und Umgebung viel besucht. Der um die Rhön sehr verdiente vormalige Landrichter Geigel zu Weyhers veranstaltete in den 50er Jahren grosse Partieen nach demselben; er liess einen Tanzplatz und schöne Lagerplätze, sowie an dem grossen Eichenbaum eine Altane mit Treppe (jetzt wieder verschwunden) herrichten. Der Bauer Storch erbaute vor etwa 25 Jahren auf dem Gipfel eine Berghalle mit bunten Fensterscheiben, darin eine Drehorgel, Gersfelder Fabrikat. Dieselbe ist in vorigem Jahre von Justinian Storch mit Beihülfe des Rhönclubs gänzlich neu erbaut worden. Durch den kleinen Thurm an dieser Halle ist auch die Aussicht wieder besser erschlossen worden. Der Giebelrain imponirt weniger durch seine Form und Beschaffenheit selbst, als durch seine Aussicht, die westl. nach dem Fuldaer Land und Vogelsberge recht lieblich ist, östl. einen überraschenden Blick in die in grotesker Gruppirung erscheinenden Rhönberge gewährt. Um diesen Einblick jedoch vollständig zu haben, müssen wir östlich, der ehemals hessisch-bayrischen Landesgrenze entlang, den Berg etwas hinuntergehen bis zum Stein No. 100. Wir sehen wie im Amphitheater hervortreten: den Stellberg, die Milseburg, darunter Steinwand und Maulkuppe, den Weiherberg, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Wachtküppel, Himmeldankberg, Simmelsberg, Ressberg, Nallen, Ebersberg, Ruckberg, Dammersfeld, hohe Kammer. Von diesem Punkte aus kann man auf dem Wege, der unten in der 1. Tour der Route 4 angegeben ist, nach Poppenhausen gelangen.

Unsere Route ist, wie alle im Bereiche der Section Fulda gelegenen Wege, durchaus mit Farbenbezeichnung versehen, welche schon an der Scheune neben dem Franzosenwäldchen am Ausgang der Stadt Fulda beginnt. Die Bezeichnung geschieht durchweg in Keilform mit zwei Farben; die Spitze des Keils ist stets nach dem Ziel von der Stadt ab gerichtet. Von Fulda bis auf den Giebelrain (roth-weisse Farbe) geht man 3 Stunden, von da ab nach Steinwand (orange-weisse Farbe) $1^1/_4$ Std.; von hier bis Kleinsassen 1 St. Der Pfad führt steil herab nach Oberdörmbach, dann über Friedenstein, an der Nordwestseite des oben geschilderten Plateau's herab in das Thal der Wanne und über die von Friesenhausen nach Dietges führende Strasse, von welcher ein Pfad durch den Thalauer Wald aufwärts

nach dem Steinwandfelsen herauf führt. Die Steinwand s. 2. Route. Nach Dipperz abwärts kann man 2 gleich lange Wege einschlagen (6,1 km.), die mit grüner Farbe bezeichnet sind. Der eine führt vom Steinwandfelsen, in westlicher Richtung der Kreisgrenze folgend abwärts zur Finkmühle und dann auf der Strasse nach Friesenhausen (Dorf mit 42 H., 267 E.) und Dipperz. Der andere geht in mehr nordwestlicher Richtung von der kleinen Wirthschaft nach Finkenhain (Schulhaus am Mordgraben), von da zwischen dem Friesenhäuser Berg (472 m, trachytischer Phonolith) und Eckardsberg durch den Wald hindurch (fahrbarer Waldweg) herab zur Strasse bei der Eckardsmühle, 1 km vor Dipperz. Die Höfe auf der Ost- und Südseite des Steinwandfelsens liegen im Kreise Gersfeld und bilden die Gemeinde Steinwand. Die westlichen Höfe im Kreise Fulda bilden die Gemeinde Finkenhain (21 H., 93 E., besteht aus den Höfen Mordgraben, Finkberg, Gigenberg, Kohlberg, Steinwandhöfe, Birkenhof und Stöckelshof). Sw. von Friesenhausen, dem Giebelrain gegenüber liegt der Alschberg (489 m), welcher sowohl wegen der freien Aussicht, als auch in mineralogischer Beziehung (trachytischer Phonolith) einen Besuch verlohnt. Von Friesenhausen führt Fahrstrasse nach Wolferts (2,8 km). Von Kleinsassen über Wolferts nach der Steinwand und über den Ziegelhof und Rauschelbach hinab führt eine gute, neue Chaussee nach Poppenhausen (5,7 km). Von Fulda Strasse nach Böckels (5,5 km), Dipperz (8,6 km), Friesenhausen (11,7 km), Grabenhöfchen (18,9 km), Dietges (21,3 km). Von Friesenhausen Chaussee nach Dietershausen 4,3 km. Auf diesen gut fahrbaren, mitunter etwas steilen Strassen kann man sämmtliche Punkte dieser Route in Verbindung mit denen der 2. Route auch bequem mit Wagen erreichen.

Dipperz, ein ansehnliches Pfarrdorf (138 H., 593 E. mit den Höfen Sandmühle, Ruhrgrund, Alschberg, Hecken-, Unter- und Eckardsmühle, Heidenfeld, Wiedigs-, Dorn-, Igelbachs-, Kieloser- und Hasenhof) hat eine gute Gastwirthschaft mit Postagentur von *Kircher*. Von hier führt die Strasse über Böckels (neu eingerichtete Genossenschafts-Molkerei) nach Fulda zurück.

---

# 4. Route.

## Rhönbahn Fulda-Gersfeld.

Die am 1. Oktober 1888 eröffnete Eisenbahn untergeordneter Bedeutung mit normaler Spur von Fulda nach Gersfeld hat für den Besuch unseres schönen und romantischen Rhöngebirges eine grosse Erleichterung gebracht. Allerdings führt der Schienenweg von Fulda bis Gersfeld fast in das Herz des Gebirges hinein; ebenfalls führt eine solche Bahn auf bayrischer Seite von Neustadt an der Saale bis Bischofsheim, an den Fuss des Kreuzberges und der hohen Rhön; aber der eigentliche Knotenstock des Gebirges, die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser zwischen Gersfeld und Bischofsheim entbehrt noch der Bahnverbindung. Die direkte Entfernung beider Orte beträgt nur 10 km, eine Bahnverbindung würde ungefähr die doppelte Länge in Anspruch nehmen, um in weiten Serpentinen die Höhe zu erreichen. Nachdem Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten Preussen und Bayern stattgefunden, welche die Möglichkeit und leichte Ausführbarkeit dieser Verbindungsbahn dargethan haben, scheiterten dieselben schliesslich in der Anlage des Bahnhofes für Bischofsheim, welcher 3 km oberhalb der Stadt hätte gebaut werden müssen; die bayerische Linie wurde früher gebaut und deshalb der Bahnhof im Thale am östlichen Ende der Stadt angelegt, da Preussen für die Fortsetzung der Bahnlinie Fulda-Gersfeld nach dorten keine Zusicherung gab. Im touristischen Interesse können wir uns einstweilen mit der beiderseitigen Zugänglichkeit des Hauptgebirges befriedigt erklären; die Herstellung des Verbindungsgliedes ist immer noch möglich und wohl nur eine Frage der Zeit; die Wichtigkeit desselben beruht hauptsächlich auf der Erleichterung der Ausfuhr der Rhönprodukte, namentlich der vorzüglichen Braunkohlen und Thone des Bauersberges, sowie der Schnitzwaaren von Bischofsheim, denen so lange der Export nach Westen verschlossen sein wird, bis den Gebirgskamm die Bahn überschreitet.

Die Fulda-Gersfelder Bahnlinie durchzieht ausschliesslich das Fuldathal. Betrachten wir dieses nebst seinen umgebenden Höhenzügen zuerst rein geographisch.

Die Quelle der Fulda, welche bekanntlich durch Zusammenfluss mit der vom Thüringer Wald kommenden Werra bei Hannöverisch-Münden die Weser bildet, liegt an der kleinen Wasserkuppe, etwa 6 km oberhalb Gersfeld, in einer Meereshöhe von 853 m. Gersfeld liegt 482, Fulda 261 m hoch. Die Wasserkuppen mit dem Abtsroder Gebirge bilden den Abschluss des kürzeren Armes der Hohen Rhön, des Grundstockes des ganzen Gebirges, welcher als Plateau mit geringen Erhebungen von hier bis zum Schwabenhimmel in der Richtung von SSO., von da nach NNO. umbiegend in einer Länge von beiläufig 35 km bis zum Engelsberg bei Tann sich erstreckt. Die Einsenkung zwischen beiden Rhönästen ist durch das Ulsterthal bedingt. Nur 4 km östlich von der Fuldaquelle am Fusse des Schwabenhimmels, des Knotenstockes des ganzen Gebirges, entspringt die Ulster, der Nebenfluss der Werra.

Der erwähnte kurze Ast der hohen Rhön umrahmt das Thal von Gersfeld im Bogen von N. bis OSO. Direkt nördlich thürmt sich die kubische Masse der Eube (830,8 m) auf, weiter nördlich mit zunehmender Höhe dahinter der Pferdskopf (876 m) und die grosse Wasserkuppe (950 m), der höchste Punkt des ganzen Gebirges. Zwischen der Eube und dem nordöstlich von Gersfeld gelegenen Feldberg (814 m) kommt die Fulda herab. Westlich ist dem Feldberg der Schneeberg vorgelagert, wo einst die alte Burg der Edlen gleichen Namens stand, welche Gersfeld gegründet haben. Der Rand des hohen Rhönplateaus östlich von Gersfeld, auf welchem sich das bedeutende rothe Moor (818 m) findet, hat einen schön bewaldeten Abhang (Mostwald und Schwarzenackerwald) und zeigt von nennenswerthen Erhebungen den Hachtskopf, Mostberg und die Basaltfelspartieen Steinküppel und Kesselstein (799 m). Die Südostseite des Gersfelder Thales nimmt ein massiger Gebirgszug ein, welcher den Zusammenhang der hohen Rhön mit der Kreuzberggruppe (südlich) und der waldgebirgigen Rhön (westlich) vermittelt. Dieser Zug gipfelt im Himmeldankberg (890,4 m), dessen Ausläufer gegen Gersfeld zu die hohe Halle und der Simmelsberg (742 m) sind, welchem letzteren noch ein kleiner, hübscher und kahler Kegel, der Rodenbacher Küppel, vorgelagert ist. Neben dem Simmelsberg, direkt südlich von Gersfeld, erhebt sich der Ressberg (865 m), auf dessen östlicher Abdachung die Schweden-

schanze gelegen ist. Mit diesem beginnt die waldgebirgige Rhön. Es folgen dem Ressberge weiter südwestl. der Rommerserberg, Eierhauck (910 m), Beilstein, Rabenstein, Dammersfeld (930 m); davon n. Ottersteine, Bremerkopf, kleiner und grosser Nallen (767 m). Zwischen diesem und dem nördlicher liegenden Maienstein öffnet sich das Fuldathal gegen W. Weiter nordwestlich von Gersfeld schliesst sich der Höhenzug unbewaldet gegen die Eube wieder an, auf dem die Zierde der schönen Umgegend, der steile Kegel des Wachtküppel (706,2 m) thront. Gersfeld ist also ringsum von den schönsten, meist mit Buchenwald bestandenen Bergen umgeben, ein herrliches, nur gegen Westen offenes Kesselthal, welches nicht nur den Touristen das beste Standquartier für Ausflüge in das Gebirge, sondern auch Erholungsbedürftigen, Rekonvaleszenten und Kranken eine vortreffliche Sommerfrische bietet und bei steigendem Verkehr in Folge der Bahnverbindung gewiss eine grössere Beachtung als Luftkurort ersten Ranges finden wird und muss.

Die Fuldaquelle an der kleinen Wasserkuppe, welche als starke Streichquelle unter zusammengeschichteten Basaltsteinen zu Tage kommt, hat klares, reines und etwas prickelndes Wasser, welches sich nach einigen hundert Schritten unter schwammigem Rasen verliert und bedeutend stärker oberhalb Obernhausen wieder hervortritt, wo es bereits eine oberschlägige Mühle treibt. Zwischen der Eube und dem Feldberg zieht der Fuldabach abwärts nach Sandberg, wo er das von Mosbach herabkommende Pfortwasser mit dem Feldbach aufnimmt und erreicht dann Gersfeld. In zwei Armen durchfliesst der Bach Gersfeld und unterhalb des Städtchens nimmt er von der linken Seite das Stecheller Wasser auf, das ebenfalls den Ort an der Südseite berührt, so dass derselbe von drei klaren Gebirgsbächen durchflossen wird. Das Stecheller oder Sparbroder Wasser bildet sich aus zwei Bächen, die den Ressberg gabelförmig umfassen, dem Kippelbach und Kiesbach. Der letztere Bach entspringt unter der Schwedenschanze so nahe an der von dem Dammersfelde über die auf dem Rücken der oben erwähnten Berge zum Schwabenhimmel ziehenden Wasserscheide, dass sein Ursprung nur 2 km von der zum Rheingebiet gehörenden Quelle der Brend entfernt

ist. Das Stecheller Wasser nimmt vor Gersfeld noch den von der hohen Halle kommenden Ehrengrund auf. Unterhalb Gersfeld im schönen Wiesengrunde fliessen alle diese Bäche zu einem Flüsschen zusammen, welches die Schneidemühle und Rändelmühle treibt. Hier, bei dem Weiler Dörrenhof nimmt dasselbe von der rechten Seite den Maiersbach auf und fliesst dann im breiten Grunde, zwischen Nallen (s.) und Maienstein (n.) nach dem Weiler Altenfeld und weiter zwischen Hohengeis- und Lahnwald (s.) und dem vom Ebersberg südwestwärts kommenden bewaldeten Höhenzuge nach Hättenhausen, welches am rechten Ufer liegt. Bald folgt (am linken Ufer) Schmalnau. Bis hierher heisst die Fulda Gersfelder Wasser, dann wird sie Wanne genannt. Bei Schmalnau mündet der Gichenbach, welcher vom Dammersfeld kommt, mit dem vom Eierhauck kommenden Rommerser Wasser unter dem Namen Schmalle. Nun nimmt die Fulda am Dorfe Ried hin ihren Lauf nach Lütter, wo die vom Goldloch am Pferdskopf kommende Lütter oder Hard einmündet. Dann folgt Rönshausen, Welkers und Eichenzell, wo der Bach allgemein wieder die Fulda genannt wird. Bei Löschenrod führt die Landstrasse nach Frankfurt auf einer steinernen, vom Fürstabte Constantin von Buttlar 1720 erbauten Brücke über den Fluss. Bei Ziegel mündet die Fliede. Vor Kohlhaus theilt sich der Fluss in 2 Arme, die alte und die neue Fulda. Letztere ist ein von der Wollweberzunft zu Fulda im 13. Jahrhundert gegrabener Kanal, welcher neben der Landstrasse nach der Stadt Fulda führt, während die alte Fulda durch die Johannisau fliesst. Beide passiren bei Kohlhaus die grosse, steinerne, von Fürstbischof Heinrich von Bibra erbaute Brücke und vereinigen sich bei der Stadt an der Hornungsbrücke.

Die Bahnstrecke Fulda-Gersfeld, welche seit dem 1. Oktober 1888 täglich von 3 Zügen befahren wird, die Morgens 8 Uhr, Nachmittags $3^{20}$ und $8^{15}$ in Fulda abgehen, 1 Stunde 18 Minuten bis Gersfeld fahren und bei etwas kürzerer Fahrzeit thalabwärts um $7^{40}$ Vormittags, $1^{10}$ und $7^{40}$ Nachm. in Fulda anlangen, zweigt bei Bronzell von der Staatsbahnlinie Fulda-Frankfurt ab. Sie hat von da ab eine Länge von 23 km und folgende Stationen: Bronzell (4 km von Fulda), Eichenzell (8 km), Welkers (10 km), Lütter (13 km),

Schmalnau (18 km), Hättenhausen (20 km), Gersfeld (27 km).*) Der Verkehr ist bis jetzt schon ein sehr reger und so bedeutend, wie Niemand zu hoffen wagte. Zweifel waren stets rege bei ängstlichen Gemüthern. Eine solche Bahn wird sich nie rentiren können, hörte man sagen, denn jetzt fährt schon häufig die zweimal täglich verkehrende Post ganz leer. Es geht hier, wie überall; der Verkehr entwickelt sich erst, wenn die Gelegenheit zu billigem und raschem Fortkommen gegeben ist. Vor nahezu 50 Jahren sollte von Dresden nach Leipzig die erste Eisenbahn gebaut werden. Da hat man auch überlegt, ob eine solche sich rentiren würde; es ging früher zweimal täglich eine Postverbindung, womit im Durchschnitt 40 Personen täglich reisten. Da glaubte man auch, eine Eisenbahn könne mit solchem geringen Personenverkehr nicht bestehen; gegenwärtig verbinden drei Eisenbahn-Linien beide Städte, welche mit mehreren Dutzenden von wohlbesetzten Zügen den Verkehr kaum bewältigen können! Wie es hier im Grossen gegangen ist, wird es in der Rhön im Kleinen gehen. Der Personen- und Güterverkehr ist jetzt schon recht bedeutend und kann sich bei Durchführung der Linie Gersfeld-Bischofsheim weiter steigern. Die Wagen sind neu, elegant und sehr bequem, nach amerikanischem System mit durchgehendem Gang in der Mitte. Die Stationshäuser sind etwas klein angelegt, die Räume für den Güterverkehr in Schmalnau und Hättenhausen sind jetzt bereits unzureichend.

Steigen wir in Fulda ein, so gelangen wir mit dem Rhönzuge in 11 Minuten nach Bronzell, der ersten Haltestelle. Schon vom Bahnhofe Fulda erblicken wir die blauen Rhönberge in der Ferne, links sehen wir zunächst den alten Wartthurm aus dem Mittelalter (den sogenannten dicken Thurm) und daneben einen hübschen, mit einer Kirche gezierten Kegel, den Florenberg; zwischen beiden eröffnet sich ein herrlicher Blick auf die grosse Wasserkuppe; rechts haben wir einen schönen Rückblick nach der Stadt Fulda, fahren an der Filzfabrik, der alten Krätzmühle, ge-

---

*) Die Höhenzahlen an der Schienenoberkante sind: Bronzell 264,40, Eichenzell 276,20, Welkers 308,20, Lütter 336,50, Schmalnau 349,00, Hättenhausen 370,50, Gersfeld 492,00.

schichtlich bekannt durch den Aufenthalt des Reformators Melanchthon, der dort bei seinem Freunde Georg Wicelius längere Zeit wohnte, vorüber unter der Edelzeller Strasse hindurch ziemlich nahe an dem Dorfe Kohlhaus vorbei, jenseits dessen die Domäne Johannesberg mit ihrem stattlichen Herrschaftshaus nebst Kirche das Auge anzieht. Die Bahn kreuzt unmittelbar vor dem Dorfe Bronzell die Landstrasse, sogleich hält der Zug, hinter dem Dorfe erhebt sich der bewaldete Rölingsberg und rechts davon das Schloss Adolfseck oder Fasanerie. Fassen wir die genannten Punkte vorerst näher ins Auge.

Bronzell ist ein Dörfchen von 282 Einwohnern, von welchem nichts besonderes zu melden wäre, wenn nicht Jedermann schon von der dortigen Schlacht und dem „Bronzeller Schimmel“ gehört hätte. Damit hatte es nun folgende Bewandtniss. Die kurhessischen Stände hatten 1850 mit der Landesregierung einen heftigen Streit um die sehr freisinnige Verfassung von 1831, welche ihnen vom Ministerium Hassenpflug vorenthalten wurde. Das Budget und mithin die Steuerzahlung wurde deshalb von den Ständen verweigert; der Kurfürst rief den Bundestag um Hülfe an, welche ihm gegen die Stimme Preussens gewährt wurde. Oesterreich und Bayern übernahmen die Exekution; die verbündeten Truppen dieser Länder sollten in Kurhessen einrücken und die Bevölkerung nebst den Ständen durch die Lasten der Einquartierung mürbe machen. Preussen protestirte und schickte ein Armeekorps unter den Generälen Fürst Radziwill und von der Gröben nach Hessen, welche anfangs November 1850 in Fulda einrückten. Acht Tage später kamen die Bundestruppen unter dem Kommando des Fürsten Thurn und Taxis auf der Würzburg-Fuldaer Strasse angerückt und vor Fulda sollte es zum ersten Treffen kommen. Es wurde damals das erwartet, was erst 1866 zum Austrag kam, dass sich deutsche Brüder noch einmal im neunzehnten Jahrhundert im Kampfe messen sollten. Die Aufregung in Fulda war gross, die Lage schien bedenklich. Die meisten Bürger flüchteten mit ihrer Habe in die Keller, die Preussen waren ihres Sieges gewiss, denn es war kurz vorher der erste Hinterlader, das Zündnadelgewehr erfunden, mit welchem bereits die preussische Armee zum Theil bewaffnet war. Am 8. November 1850

rückten die Preussen den Bundestruppen entgegen und nahmen feste Aufstellung in Bronzell und an der Lisière des Waldes vom Rölingsberge. Die Bundestruppen rückten bis zur Gabelung der Strasse hinter Bronzell, wo die drei Chausseen nach Adolfseck, nach Gersfeld und die Frankfurt-Würzburger Landstrasse sich theilen, vor. Die österreichischen Jäger als Vorposten und preussische Infanterie am Rölingsberge wechselten bereits Schüsse; da kam plötzlich ein Feldjäger, vom König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen entsandt, dem wohl der Bruderkrieg ein grässlicher Gedanke war, mit dem Befehle, dass seine Truppen die Feindseligkeiten abbrechen und zurück gehen sollten. Mit Unmuth wurde dieser Befehl von den braven Truppen ausgeführt; die preussische Armee ging zurück und die Bayern und Oesterreicher nahmen für ein halbes Jahr ihre Quartiere in Fulda, dessen Wohlstand für lange Zeit durch diese Exekution zerrüttet wurde. In der „Schlacht“ von Bronzell wurden 9 österreichische Jäger verwundet; es sollen auch einige davon gestorben sein. Auf preussischer Seite wurde ein Schimmel getödtet, welchen ein Kavallerie-Trompeter bei den Vorposten ritt. An der Stelle auf dem Rölingsberge, wo der Schimmel von Bronzell getödtet wurde, hat der Rhönclub an einem Baume eine Gedenktafel errichtet. Der Schimmel wurde später im Kriege von 1866 bitter gerächt. Uebrigens sagte man, dass auch einige preussische Soldaten gefallen seien; der Gutsbesitzer Weber, selbst ein geborener Preusse, soll dieselben, um weiteres Aufsehen zu vermeiden, in seinem Garten (am jetzigen Gute des Herrn Bockmühl) begraben haben.

Bronzell ist ein uralter Ort und gehört zu den Dörfern, welche aus den in der Gegend des 744 gegründeten Klosters Fulda angelegten Mönchszellen entstanden sind In den Urkunden wird es Bremestescella und Bremcella genannt. Die Schreibung Bronnzell ist jedenfalls unrichtig, da es mit „Brunnen“ nichts zu thun hat. Es geschieht dieses Platzes schon in der Lebensbeschreibung des heiligen Sturmi, des Gründers von Fulda, Erwähnung, welcher sich sammt seinen Mönchen vor dem Andringen der rebellischen Sachsen nach Brückenau flüchtete und das erste Nachtquartier in Bronzell nahm. Es war dieses allerdings keine bedeutende touristische Leistung.

Von Bronzell können wir in die bereits erwähnte Umgebung zwei hübsche Spaziergänge unternehmen. Der erste wäre die Tour Rölingsberg, Florenberg, Adolfseck und zurück nach Bronzell. Der Weg lässt sich in zwei Stunden angenehm gehen, also mit dem nöthigen Aufenthalt zwischen den beiden Nachmittagszügen ausführen. Unmittelbar am Bahnhofe neben dem Strassenübergang führt ein Pfad nach der Ecke des Waldes hinauf (Wegw.). Der Rölingsberg ist ein Kalkplateau, welches am Gipfel mit Nadelholz bewachsen ist; den südlichen Abhang ziert Laubholz. Auf der Südseite, an der Grenze zwischen beiden Baumarten hat man einen hübschen Blick nach dem Vogelsgebirge und den südlichen Rhönbergen. Geht man zwischen Tannen- und Laubwald den Pfad hindurch, findet man links an einem Baume die Gedenktafel des Schimmels von Bronzell. An der Nordseite ist vom Rhönclub eine kleine Anlage mit Sitzbänken angebracht. Hier sieht man die Stadt Fulda im breiten Thalgrunde und in der Richtung von Norden nach Osten den Rauschenberg, Petersberg und den unmittelbar vorliegenden Florenberg, dahinter die ganze Kette des Rhöngebirges, erst das Vorgebirge im Kreise Hünfeld, dann die schöne Kette der höheren Rhönberge von der Milseburg bis zum Dammersfeld. Steigt man nun den Pfad herab nach dem nordöstlich am Fusse liegenden Edelzell, so kann man von hier aus den Florenberg von seiner kahlen Nordseite besteigen. Auf diesem hübschen Kegel, welcher auf seiner Spitze eine alte Kirche, das Pfarrhaus, Schulhaus und ein nicht mehr im Betriebe stehendes Gasthaus trägt, geniesst man namentlich an dem Brunnen oberhalb des neuen Friedhofes eine herrliche Aussicht auf die ganze Rhön. Von N. nach S. schweift der Blick über Milseburg, Stellberg, Maulkuppe, Steinwand, Weiherberg, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Wachtküppel, Ebersberg, Himmeldankberg, Nallen, Ressberg, Eierhauck, Dammersfeld, Dalherdaer Kuppe, hohe Kammer, Mottener Haube. Einen fast gleichen Blick bietet der Rauschen- und Petersberg, der gegenüberliegende dicke Thurm, sowie auch die Ausspann mit kleinen Varianten und jedesmal fragt man sich: welches ist nun die schönste Aussicht, in der Meinung, dass der jeweilige Standpunkt diese sicher bietet. Die Kette der Rhön, aus der Umgebung Fuldas gesehen, ist jedenfalls das Grossartigste mit, was deutsches Mittel-

gebirge bietet. Die Rhön übertrifft an Mannigfaltigkeit der Gebirgsformen wohl die meisten deutschen Mittelgebirge. Diese Abwechselung von mehr oder minder steilen Kegelgestalten, langen Rücken, domförmigen Kuppen, schroffen Abfällen, kahlen und bewaldeten Bergen findet man höchst selten. Bedingt ist diese Mannigfaltigkeit der Formen durch die geognostische Beschaffenheit. Es wechseln hier die Phonolithe und Basalte mit den Kalk- und Sandsteinrücken. Nur die vulkanischen Kräfte der Vorzeit, welche neben den Produkten ihrer Erruptionen die Glieder der Trias umgestaltet und zerrissen haben, konnten diese Abwechselung hervorbringen.

Die Kirche am Florenberge ist die Pfarrkirche für acht umliegende Ortschaften (Dirlos, Bronzell, Edelzell, Engelhelms, Keulos, Kohlhaus, Künzell und Pilgerzell). Der westliche Glockenthurm ist der älteste Theil der Kirche, welcher anscheinend aus dem 11. Jahrhundert herrührt. Die Schallöffnungen zeigen drei Rundbogen, welche von kleinen Säulen mit würfelförmigen Kapitälen getragen werden, das Wahrzeichen der karolingischen Bauten. Das Langhaus und Presbyterium wurde im Jahre 1511 im spätgothischen Style ausgeführt. Eine umfassende Restauration der Kirche wurde im Jahre 1880 vorgenommen. Schon im Jahre 913 liess Hugo, der 9. Abt Fulda's, die Reliquien der heil. Flora als frommes Vermächtniss, damit Gott sein Land vor den Hunnen (Ungarn) schützen möge, in die Kirche des Florenbergs bringen. Derselbe Abt vertrieb auch wirklich mit geringer Truppenmacht eine Abtheilung der räuberischen Ungarn über seine Landesgrenze. Die Reliquien Flora's befinden sich noch unter dem Kreuze des Hochaltars und haben dem Berge den Namen gegeben. Der Neubau der Kirche von 1511 wurde durch den Propst Melchior Kuchenmeister von Johannesberg ausgeführt, wie die Inschrift an der Kirche meldet. Er wurde bei dem Ausbruche der Unruhen des sogenannten Bauernkrieges im Jahre 1522 von den Verschworenen Georgs von Thüngen auf dem Schlosse Reussenberg bei Hammelburg ermordet, als er von der gleichfalls fuldaischen Propstei Holzkirchen in Unterfranken nach seinem Johannesberge zurückreisen wollte.

Von dem Florenberge gehen wir durch den alten Kirchwald seiner Südseite (Kirlewald genannt) herab nach dem

Dorfe Engelhelms und erreichen dann bald auf dem jenseits aufwärts führenden Fusswege das Lustschloss Adolfseck, welches gegenwärtig dem Landgrafen von Hessen gehört. Dieses umfangreiche Schloss besteht aus zwei Langseiten und zwei Mittelbauten. Der älteste Theil ist der zweite Mittelbau. welcher von Fürstabt Adolf von Dalberg als Adolfshof erbaut wurde. Dieser wollte zuerst einen grossen Park im Anschluss an den Fuldaer Schlossgarten herstellen, welcher sich bis über den Rauschenberg erstrecken sollte; in der Gegend des jetzigen Domänenvorwerks von Ziehers, am sogenannten Watschel, sollte ein grosses Schloss errichtet werden. Diese Anlage hätte Fulda für ewige Zeiten einen Kunst- und Naturpark gegeben, wie ein gleicher bei keiner Residenzstadt Deutschlands besteht. Aber wie jetzt noch immer, wenn es sich um eine neue, gute, oder hübsche Einrichtung und Gründung handelt, wurde Fulda darum schmählich betrogen, indem das Stiftskapitel, die damalige einzige ständische Vertretung des Landes, den Bauplan des prachtliebenden Fürstabtes nicht genehmigte. Derselbe grollte deshalb seinen Pröpsten und baute sich ein Haus an einem Platze, wo er Fulda nicht mehr sehen konnte, und dieser Platz ist das jetzige Schloss Adolfseck. Der Adolfshof wurde von dem Nachfolger, Fürstbischof Amand von Buseck 1740—1750, zu einem grossen Schlosse mit Park ausgebaut und Adolfseck genannt. Später bekam es den Namen Fasanerie wegen der dort eingerichteten Fasanenzucht. Der Landgraf von Hessen führte den ursprünglichen Namen wieder ein, weil er bei Hanau noch eine Fasanerie besitzt. Die Fuldaer Fürstbischöfe und ihr Nachfolger Wilhelm Friedrich von Oranien benutzten das Schloss als Sommerresidenz. In den französischen Kriegen wurde es als Lazareth benutzt. Napoleon schenkte es seinem Marschall Kellermann. Kurhessen übernahm dasselbe in sehr ruinirtem Zustande. Kurfürst Wilhelm II. liess das Schloss und den Park 1825—1827 gründlich restauriren und in seiner jetzigen Gestalt herstellen. Im ersten Mittelbau befinden sich grosse Prachtsäle. Der grosse Speisesaal hat ein gutes Deckengemälde von Wolhaupter (Christus speist 5000 Menschen mit wenigen Broden). Im südlichen Langbau befinden sich die prächtig möblirten fürstlichen Wohnzimmer. Das Treppenhaus mit Marmorstiege und Skulpturen ist wundervoll. Eine grosse Samm-

lung des Landgrafen von schönen Geweihen ist bemerkenswerth. Der grosse, englische Park ist das Ziel häufiger Wanderungen der Fuldaer. An denselben stösst der theilweise in französischem Stile angelegte Wildpark, der 40—50 Stück Damhirsche beherbergt. Die Sommer-Orangerie unter dem südlichen Flügel weist eine Menge schöner, alter Orangenbäume auf. Bei Anwesenheit des landgräflichen Hofes darf das Schloss und der Park nicht besucht werden. — Von dem Schlosse kehrt man in $^1/_2$ Stunde zur Station Bronzell zurück.

Der zweite Spaziergang von Bronzell aus führt uns nach Kohlhaus, Johannesberg, zur Ausspann und über Ziegel zurück nach Bronzell und wird ebenfalls kaum zwei Stunden in Anspruch nehmen. In dem kleinen Dorfe Kohlhaus (13 H. 110 E.) finden wir zwei recht gute, von Fulda aus stark besuchte Gasthäuser. Am linken Ufer der Fulda besteht jetzt eine Cellulose-Fabrik, welche durch ihre Holzschlöte, die zum Schwefeln der Holzrinde dienen, ein eigenthümliches Bild gewährt. Kohlhaus war ursprünglich ein Adelssitz der Herrn von Colhusen. Im Jahre 1215 unter dem Abte Heinrich von Weilnau verkaufte Jordan von Colhusen sein Gut an den Propst Gerlach vom Frauenberge. In den Lehenbriefen erscheinen 1490 noch Simon und Heinrich von Colhusen, die in Diensten des Grafen von Henneberg standen.

Die Brücke über beide Fuldaarme bei Kohlhaus, über welche die Chaussee nach Johannesberg führt, früher die alte Völkerstrasse Leipzig-Frankfurt, die gegenwärtig seit etwa 50 Jahren in das Thal verlegt ist, wurde, wie schon bemerkt, in den 1770er Jahren vom Fürstbischof Heinrich VIII. von Bibra erbaut, der überhaupt damals die vortrefflichen Chausseen in seinen Landen von Vacha bis Hammelburg und von Fulda nach Salmünster herstellen liess. Diese Strassen waren so vorzüglich, dass, wie Weikard erzählt, die Reisenden, welche von Sachsen nach Bayern und Süddeutschland reisten, den weiten Umweg nicht scheuten, um auf denselben ein angenehmeres Fortkommen zu finden. Ueber diese Brücke zog auch 1813 das französische Heer nach seiner Niederlage bei Leipzig. Napoleon kam am 27. Oktober 1813 nach Hünfeld. Der russische General Tzernischeff hatte mit einem Korps von 7000 Kosacken und preussischen Jägern die Armee umgangen und kam vorher

nach Fulda. Es fanden mit der Avantgarde der Franzosen in Fulda einige Strassengefechte statt. Die drei ersten Bogen der Kohlhäuser Brücke waren durch Tzernischeff gesprengt worden, um den Weitermarsch aufzuhalten. Es wurde indessen eine Balkenlage hergestellt, auf der die französische Armee über die Brücke marschirte. Am 28. Oktober 1813 passirte Napoleon dieselbe mit seinem Generalstabe. Die Leute waren ausgehungert und zerlumpt. Der Durchzug der Marodeure dauerte noch längere Zeit.

In einer Viertelstunde erreicht man von dieser Brücke aus die Domäne Johannesberg. Den Mittelpunkt der weitläufigen Gebäude bildet die alte Kirche, das Pfarr- und Schulhaus ist mitten in dieselben eingebaut. Johannesberg ist Pfarrkirche für die Gemeinde gleichen Namens, Harmerz mit Nonnenrod, Zell, Ziegel, Zirkenbach, Haselhecke und Sulzhöfe. Der Pfarrer ist Dechant für das umfangreiche Landkapitel Margretenhaun. Eine Kirche wurde dort schon 811 vom Abt Ratgar erbaut, vom Kaiser Ludwig dem Frommen reich dotirt und vom Abt Rhaban erweitert. Die jetzige Kirche zeigt die Bauart verschiedener Jahrhunderte. Das schöne Portal im romanischen Stile mit normannischer Zickzackverzierung stammt aus dem 12. Jahrhundert, ebenso die Säulenfenster des oberen Thurmgeschosses. Die Kirche ist im 15. Jahrhundert in der jetzigen Gestalt umgebaut worden. Die Apsis am Chor an der Aussenmauer im Zopfstil ist erst im vorigen Jahrhundert hinzugekommen. Die Kirche und die grossen Hofgebäude waren früher fuldaische Propstei. Der reiche Propst von Mengersen baute das Wohnhaus, den sogenannten rothen Bau, im Jahre 1736 auf der Südseite der Kirche in schönem Quadersandstein, welcher unverändert erhalten ist. Einen gleichen Bau wollte der unternehmende Propst auf der Nordseite anbringen; allein der Fürstabt untersagte ihm dieses, weil sonst der Propst ein schöneres Schloss inne gehabt hätte, als der Fürst in seiner Residenz besass. Im obersten Stockwerk des rothen Baues befindet sich ein grosser Saal, der herrliche Aussicht auf das Rhöngebirge bietet, mit hübschen Deckengemälden und einem lebensgrossen Bildniss des Propstes von Mengersen. Die Propsteigebäude wurden nach der Säkularisation an den Bauer Reinhardt verpachtet; 1835 übernahm dieselbe als kurhessische Domäne mit über 1200 Morgen Land der Amtmann Klostermann, dessen Sohn

diese ergiebige, nun preussische Domäne seit etwa 36 Jahren als landwirthschaftliche Musteranstalt mit bedeutender Branntweinbrennerei verwaltet.

Unterhalb der Gärten neben der von Fulda hinführenden Strasse entspringt ein alkalisch-erdiges, gering eisenhaltiges Sauerwasser, welches im Jahre 1837 in einem gut gemauerten Schachte gefasst wurde. Herr Amtmann Klostermann, der Eigenthümer der Quelle, hat diese Fassung bewirkt und auch ein kleines Badehaus dort erbaut, welches jetzt noch von Fuldaern benutzt wird. Hier wurde die Erwärmung der kohlensäurehaltigen Bäder durch Wannen mit doppeltem Kupferboden, in welchen Dampf einströmt, durch den Agronomen Schwarz erfunden. Diese allgemein als Schwarz'sche Erwärmung bekannte Einrichtung, bei welcher die natürliche Kohlensäure der Quelle erhalten bleibt, ist äusserst zweckmässig, doch Niemand weiss mehr, dass sich die Erfindung von Schwarz an diesen Platz knüpft.

Hoch über dem Johannesberg in südlicher Richtung, an der Waldspitze des Nonnenröder Forstes, befindet sich neben der alten, nicht mehr benutzten Chaussee der unter dem Namen „Ausspann“ bekannte Aussichtsplatz, wo Göthe auf seinen Reisen von Frankfurt nach Weimar wiederholt die Schönheit des Fuldaer Landes und des Rhöngebirges bewunderte. Der Anblick der Rhönberge ist hier etwas anders, als vom Florenberge, indem die südlichen Partieen, die waldgebirgige Rhön (Nallen, Ressberg, Eierhauck, Dammersfeld und Auersberg) mehr hervortreten. Mehrere Sitzbänke laden hier zur Rast ein. Herrlich ist der Weg auf der alten Strasse durch den schönen Buchenwald nach Neuhof, der ersten Post- und Bahnstation in der Richtung nach Frankfurt, nicht minder auch der Gang auf den verschlungenen Waldpfaden nach der Haltestelle Kerzell. Wir steigen indessen in östlicher Richtung durch den Wald zwischen grossen Adlerfarren herab nach dem Dörfchen Ziegel und kehren über den Steg der Fulda nächst der neuen Mühle, welche lange Zeit als Papiermühle betrieben und jetzt als Molkerei Bronzell eingerichtet worden ist, nach unserem Ausgangspunkte, dem Bahnhofe von Bronzell, zurück.

Das Stationsgebäude daselbst ist wie auch die folgenden höchst einfach, es hat einen Dienstraum und Warteraum.

Nur bei den Stationen Lütter, Schmalnau und Gersfeld befindet sich auch noch ein Güterraum und eine Dienstwohnung. Die Rhönbahn läuft noch kurze Zeit auf dem Körper der Staatsbahn und zweigt dann nahe bei der Papiermühle auf eigenem kleinen Damme links ab. Hier hat man zur Linken einen guten Blick auf den Florenberg, Milseburg und Stellberg, dann kommt Schloss Adolfseck und dahinter das Abtsroder Gebirge zum Vorschein. Die Bahn kreuzt die Frankfurt-Würzburger Landstrasse zwischen Bronzell und Löschenrod und läuft am rechten Fuldaufer um die Höhe, auf der der Gerbachshof liegt, weiter und unterhalb der Böschung der Gersfelder Strasse bis zum Dorfe Eichenzell, der nächsten Station. Ueber den Mühlenarm der Fulda führen zwei Brücken. Das Dorf Eichenzell sieht von der Bahnlinie allerliebst aus. Die das Wasser umgebenden Pappeln und Erlenbäume und mehrere Gärten bilden den schönen Vordergrund. Die Kirche und das alterthümliche, schlossartige Pfarrhaus, sowie das frühere Domänengebäude ragen unter den kleinen Bauernhäusern vortheilhaft hervor. Die Bahnlinie zieht nun in fast gerader Linie weiter, die Gersfelder Landstrasse überschreitend zur Station Welkers. Hier entwickelt sich zur Linken besonders schön der Ebersberg, dann auch Eube, Pferdskopf und Wasserkuppe. Bei Rönshausen erscheint rechts die Dammersfeldgruppe. Die Bahn führt hinter dem Dorfe Lütter an dessen Nordseite vorüber, nachdem sie kurz zuvor die Grenze der Kreise Fulda und Gersfeld (vormals hessisch-bayerische Landesgrenze) überschritten hat. Der Bahnhof liegt erst auf der Höhe hinter dem Weiler Memlos, heisst aber Station Lütter, weil Memlos mit Lütter eine politische Gemeinde bildet. Es ist dieses die Station für den 3 km ostwärts gelegenen Amtsort Weyhers. Das in Folge bedeutender Steigung schwierige Terrain ist mehrmals durch hohe, über Abgründe und Hohlwege führende Brücken überbaut. Bei Rönshausen hat die Bahnlinie das Fuldathal verlassen, um möglichst nahe nach Weyhers heran zu kommen und muss nun, die östliche Richtung in eine direkt südliche umändernd, das Lütterthal überbrücken.

Nach dieser allgemeinen Schilderung der Linie wollen wir deren Umgebung von Bronzell bis Lütter noch etwas näher betrachten.

Auf der nördlichen Seite wäre bemerkenswerth, dass sich in einiger Entfernung von der Bahnlinie von Schloss Adolfseck bis nach Weyhers und nordwärts bis zum Thal der Haun zwischen Dirlos und Dietershausen ein grosser, schöner Waldkomplex hinzieht. In demselben halbversteckt liegen die zu Eichenzell gehörigen Weiler Linges, Hattenrod und Melters, weiter nördlich noch der Steinhauck und die zerstreuten Höfe der Gemeinde Dassen. Hart an der Südostecke des Wildparkes von Adolfseck befindet sich ein alter, hoher Wartthurm, deren es in der Umgegend Fulda's 7 gab, wovon 5 noch bestehen, nämlich ausser dieser Eichenzeller Warte noch der dicke Thurm, der Thurm am Rauschenberg, der Edelsthurm bei Kämmerzell und die Warte bei Lüdermünd. Abgetragen sind die Thürme am Haimberg und auf der Höhe zwischen Löschenrod und Rothemann. Diese Thürme wurden von den Fürstäbten als Signalthürme, gewissermassen als optische Telegraphen erbaut, auf welchem die Wächter durch Feuerzeichen oder Flaggen die Annäherung feindlicher Haufen anzeigen mussten, was zur Zeit der Raubritter und des Faustrechtes von grosser Bedeutung war. Mit der Einführung der Feuerwaffen verloren die Warten ihren Werth, während sich in der Zeit des Mittelalters die Wächter ganz gut vor den feindlichen Mannen halten konnten.

Das Pfarrdorf Eichenzell mit 564 Einwohnern hat seinen Namen von dem 11. fuldaischen Abte Heicho (Heichonis cella), welcher die von den Ungarn ganz verwüstete Zelle 920 wieder errichtete. Die Ritter von dem Ebersberg waren daselbst begütert. Wiegand von Ebersberg mit seiner Gemahlin Nodungk von Fulda haben die Güter der Kirche gestiftet und Hans Junker von Ebersberg hatte es zur Vikarie erhoben; es gehörte früher zur Pfarrei Florenberg. Dietrich von Ebersberg vermehrte diese Stiftung 1493 mit Zugabe einer grossen Wiese hinter dem Palmisgut und der Hofstätte (späteren Domäne), worauf er einen Kustos (Küster) setzte. Das Schlösschen mit zwei alten, runden Thürmen, das jetzige Pfarrhaus, ist wahrscheinlich von den Ebersbergern erbaut und später durch Erbschaft oder Pfand im Besitze verschiedener Edelleute gewesen (von Schlitz, von Specht, von Berlepsch und von Schleifras). Später wurde es von den Fürstäbten als Sommerresidenz benutzt. Hier starb plötzlich am 13. März 1726 Constantin von Buttlar,

nach Schannat an Apoplexia, nach anderen an Catarrhus suffocativus Eine nicht verbürgte Erzählung behauptet, derselbe sei in Folge der Eifersucht eines Weibes vergiftet worden. Er war ein hübscher Mann; kurz vorher war er in Wien am Hofe der Kaiserin Maria Theresia, die ihn dort als ihren „schönen Kanzler“ vorstellte. Der Fürstabt Fulda's war bekanntlich ständiger Erzkanzler der römischen Kaiserin.

Das auf Eichenzell folgende Dorf Welkers bietet nichts Besonderes. Die Höfe auf dem linken Fuldaufer, welche dazu gehören, heissen Burkards und bieten eine prächtige Aussicht in das Lütterthal, besonders auf Ebersberg, Pferdskopf und Wasserkuppe. Das kleine Dorf Rönshausen, wozu die Goldhöfe auf dem linken Fuldaufer gehören, hat mit der Rhön nichts zu thun, wie die Reisenden häufig glauben, sondern sein Name kommt von Rohing: Rohingeshus, Haus des Rohing und ist eine uralte Stätte, welche bereits 866 der Besitzer Hahing dem Kloster Fulda schenkte. Zwischen der Fulda und dem Döllbacher Wasser, der sogenannten schönen Fulda, liegt hier ein grosser Wald, dessen Kuppen Mittelberg, Burkardser Küppel, Rossberg und Binzberg heissen.

Unsere Rhönbahn beginnt nun vom Bahnhofe bei Memlos an interessant zu werden. Hinter dem Dorfe an dessen Nord- und Ostseite bietet sie die steilste Kurve der ganzen Strecke mit $30^0$ radius. Sie läuft in einem tiefen Einschnitte unterhalb der nach Weyhers führenden Strasse her, welcher jenseits dieser in einen hohen Damm übergeht, der das Lütterthal überbrückt. Die Linie biegt von der onö.-Richtung in die ssw., fast rein südliche über. Nach dem Thalübergang führt die Bahn erst durch Ackerfeld, kreuzt dann die Gersfelder Landstrasse wieder und tritt hart östlich vor dem Dorfe Ried wieder in das Fuldathal ein, welches sie nun bis zu ihrem Endpunkte Gersfeld nicht wieder verlässt. Sie zieht sich längs des Schmalnauer Berges, welcher dem Fuhrwerk so unangenehm ist, wo sich bei dem Hofe Götzloch die Strasse Weyhers-Schmalnau mit der Gersfelder Landstrasse wieder vereinigt, bis zu der Station Schmalnau, der wichtigsten aller Zwischenstationen. Hinter Ried hat die Linie wieder die südliche Richtung in die östliche umgeändert. Die Aussicht der Strecke Lütter-Schmalnau ist grossartig und umfassend. Gegen Westen hat man den Rückblick auf die bisher durch-

fahrene Strecke nach der Fuldaer Landschaft bis zum Vogelsgebirge. Nach Osten bietet sich der grösste Theil des Rhöngebirges dem Blicke dar. Der nahe Giebelrain, der Teufelsstein, Weiherberg, das Abtsroder Gebirge mit Wasserkuppe, Pferdskopf und Eube, welche das hübsche Lütterthal abschliessen, in welchem Weyhers mit unzähligen Höfen und der Poppenhauser Stein sichtbar wird, der nahe, majestätische Ebersberg mit seiner zweizackigen Burgruine umrahmen das Lütterthal, welches der Bach in vielfachen Krümmungen wie ein silbernes Band durchzieht. Gegen SO. thürmt sich nach und nach die ganze Dammersfeld-Gruppe auf, der Nallen, Ressberg, Eierhauck, das Dammersfeld, die Dalherdaer und Dreifeldskuppe, die hohe Kammer und schliesslich die Mottener Haube. Herrlich ist besonders der Blick von dem Bahnhofe Schmalnau auf das Dammersfeld und das hohe Dorf Dalberda mit seinem schmucken Kirchlein. Im Thale des gleichnamigen Baches liegt das hübsche Dorf Thalau mit neuer Kirche, nicht weit von Ried, dessen uralte Kirche früher zu der fuldaischen Pfarrei Dietershausen gehörte. Noch vor 1866 musste der Pfarrer von Dietershausen hier öfter Kirche halten. Das Stationsgebäude von Schmalnau liegt am rechten Ufer der Fulda (Wanne).

Das ansehnliche Dorf Schmalnau (mit den Höfen Götzloch, Strasse, Obermittbach, Untermittbach und Steinküppel) liegt auf dem linken Fuldaufer, hat eine grosse Kirche mit hohem, plumpem Thurme und zwei gute Gasthäuser. Eigentlich ist dasselbe Sitz des königlichen Oberförsters, der aber in Gersfeld wohnt. Es hat 84 Häuser und 655 Einwohner. Hinter Schmalnau bei der Rainmühle überbrückt die Bahn den Fuldabach, um den südlichen Abhang des Thales zu gewinnen, dem sie bis Gersfeld folgt, während die Strasse am rechtseitigen Thalhange hinzieht. Die Bahn erreicht die nur 2 Kilometer entfernte Station Hättenhausen.

Das Dorf Hättenhausen, eigentlich ein Marktflecken, liegt am rechten Ufer, hat 95 Häuser und 787 Seelen mit neuer, evangelischer Kirche. Von Hättenhausen bis Gersfeld ist die längste Strecke (7 Kilom.) zwischen zwei Stationen, welche fast ständig gleichmässig steigt und nur bei Altenfeld eine Horizontale hat, wo hoffentlich später eine Haltestelle errichtet werden wird, die für die Touren

auf den Ebersberg, Nallen und Dammersfeld von Wichtigkeit sein dürfte. Dieser Thalabschnitt ist äusserst interessant. Auf der Südseite erheben sich die bewaldeten Hänge des Horstberges, Lahnwaldes, Hohengeiswaldes und des grossen Nallen dicht hinter der Bahn; am rechtseitigen Thalgehänge, neben der Strasse erhebt sich der Lindenhartwald, Leiten, Rabenhäuptchen, Dörrenhöfer Wald, Bodenhofer Küppel und Maienstein. Die Fulda schlängelt sich geschäftig mit bedeutendem Fall durch das herrliche Wiesenthal, dessen Einsamkeit nur der Weiler Altenfeld (mit den zerstreuten Höfen Backtrog, Dreschenhof, Etcheshof, Gänsgraben, Hohegeis, Lahngraben, Schmalmai) unterbricht. Hier sieht man von der Bahn aus dreimal zwischen den Einschnitten der angegebenen Waldhöhen die Ruine Ebersberg träumerisch hervorlugen. Bei dem Weiler Dörrenhof (mit der Rändel- und Sägemühle) wird Gersfeld mit seinem Bergkranz sichtbar, von dem man hier nur gerade aus östlich den Simmelsberg und hohe Halle, dann nördlich einen Theil der hohen Rhön, den Feldberg, dann die majestätische Eube mit dem Pferdskopf und last not least den schmucken Wachtküppel, das Prototyp eines eruptiven Basaltkegels, das Matterhorn im Kleinen, erblickt. Wenn wir nun am Bahnhofe Gersfeld einstweilen Halt machen, wollen wir noch zunächst die Thal- und Berghänge, welche von Lütter bis hierher sich dem Auge darbieten, betrachten und die zweckmässigsten Touren, durch welche dieselben von den Stationen der Bahn erreicht werden, studiren.

Wie schon bemerkt, befindet sich der Bahnhof Lütter hinter dem zu diesem Dorfe gehörigen Weiler Memlos. Lütter an der Hart, sogenannt von dem Flüsschen, welches früher die Hart hiess und jetzt Lütter genannt wird und unterhalb des Dorfes in die Fulda mündet, hat mit Memlos und dem Klugenhof, Ritzelshof und Strehlhof 57 Häuser und 411 Einwohner. Die Villa Lütter wird in den Fuldaer Urkunden schon 812 und 815 erwähnt. Sie gehörte zum fuldaischen Gericht Eichenzell. Hier wurde der berühmte Geschichtsforscher, Archivar Dr. *Karl Roth*, welcher vor einigen Jahren in München gestorben ist, geboren. Vor Memlos entspringt ein sehr guter Säuerling. Derselbe ist alkalisch-erdiger Natur, ähnlich wie der auf dem linken Ufer der Lütter liegende Brunnen am Weikardshofe. Dieser Memloser Brunnen ist schon 1696 von dem

fuldaischen Leib- und Stadtmedikus Dr. *Hack* beschrieben, welcher erwähnt, dass er bereits seit 200 Jahren bekannt sei. Der Gebrauch der Quelle datirt also schon seit 400 Jahren. Die beiden Quellen bei Memlos wurden durch den verstorbenen Herrn Kommerzienrath *Müller* neu in Schächte gefasst. Die Verwerthung derselben ist durch den Tod dieses Mannes unterblieben. Das Wasser eignet sich durch seinen Wohlgeschmack und starken Gehalt an gebundener Kohlensäure, sowie durch Fehlen des Eisengehaltes vorzüglich als Tafelgetränk.

Verfasser hat nun von den Stationen der Bahnlinie Lütter-Gersfeld einige Touren zusammengestellt, welche die nächst gelegenen Höhen, die das Fulda- und Lütterthal umrahmen, berühren.

## 1. Tour.

Lütter—Giebelrain—Poppenhausen—Wachtküppel—Gersfeld, 4½ Stunden.

Diese Tour erschliesst zunächst den zwischen der Lütter südlich und der nördlichsten Haunquelle (Wanne) gelegenen Vorgebirgszug mit dem Giebelrain.

Wir gehen vom Bahnhofe Lütter direkt in einem Hohlwege aufwärts bis zum Hofe Halsbach, dann nördlich zu dem kahlen Motzküppel, von da weiter bis zur Strasse Dietershausen-Weyhers nach der Kreisgrenze (früher hessisch-bayerische Landesgrenze), dieser folgend, an den Höfen Reppich vorbei zur Neuscheuer, wo wir den von Weyhers herauf ziehenden Weg nach dem Giebelrain erreichen. Bis hierher geht man 1½ Stunden.

Der Giebelrain wurde in Route 3 bereits geschildert.

Bei unserer weiteren Wanderung kommen wir zu mehreren Höfen, welche die Gemeinde Steinwand im Kreise Gersfeld bilden. Die Einzelnhöfe sind gerade für die kuppenreiche Rhön charakteristisch, die genannte Gemeinde bildet den grössten Komplex von solchen: sie erstreckt sich von Weyhers und Poppenhausen bis zur Maulkuppe, vom Giebelrain bis zum Teufelsstein. Die Gemeinde hat 61 Häuser und 605 Einwohner. Die Höfe, Weiler und Mühlen heissen: Bildstein, Dürrenmühle, Eichenhof, Eichenwinden, Erlenhof, Eselsbrunn, Feuerloch, Grabenhöfchen, Grashof, Hausfürst, Heckenhof, Heckenmühle, Heiligenhof,

Hohenstegmühle, Hugofluss, Hugograben, Kalkofen, Klübershof, Krämersloch, Maulhof, Mittelberg, Obereichenwinden, Oettersbach, Pfaffenhof, Pielhof, Rauschelbach, Remerz, Remerzhof, Reppich, Schöpfersbach, Steinhecken, Steinwand, Teufelsstein, Untermittelberg, Ziegelhof.

Unsere weitere Wanderung geht vom Grenzstein Nr. 100, wo wir die hübsche Rhönaussicht geniessen, zum nächsten Hofe Hausfürst, dann zum Heimenhof und Feuerloch nach dem behäbigen Hofe Bildstein ($^3/_4$ Stunden). Hier liegt ein hübscher Basaltfelsen im niedern Walde, das Bildsteiner Küppelchen, lauter 4—5kantige regelrechte Basaltsäulen, von der Rhönclubsection Poppenhausen durch eine Naturtreppe leicht zugänglich gemacht. Man geniesst dort eine grossartige Aussicht auf die nächsten Rhönberge; Abtsroder Gebirge, Wachtküppel und Ebersberg bieten dem Auge hier einen imposanten Anblick. Man kann in 20 Min. hier über den Grashof und steil abwärts zum Heiligenhof, der von schönen, alten Buchenbäumen malerisch umgeben ist, nach Poppenhausen absteigen. Geht man aber von dem Grashof in südlicher Richtung auf dem Plateau weiter, so kann man auf wenig längerem Wege nach den Langhansenerlen, wo Sandberger das dort früher als Glimmerbasalt bekannte Gestein mit dem Namen Buchonit taufte und nach dem Poppenhäuser Stein, wo Leonhard den Phonolith taufte (die Bauern sagten Klingstein), ebenfalls nach Poppenhausen gelangen. Der Poppenhäuser Stein trägt eine Kreuzigungsgruppe und Kapelle (Kalvarienberg), die Stationshäuschen sind in den vielfach zerklüfteten Phonolithfelsen wie eingesät.

Poppenhausen, ein sauberer Marktflecken mit 127 H. und 825 E., mit schöner, grosser Kirche und vielen Gasthäusern, von denen allein fünf den geräumigen Marktplatz zieren, (wir empfehlen *Engel* von Weismüller, *Stern* von Gensler), liegt herrlich im tiefeingeschnittenen Lütterthale zwischen den schönsten Rhönbergen (Stein nördlich, Kuhlküppel südlich, Ebersberg südwestlich, Wachtküppel südöstlich, Eube, Pferdskopf und Wasserkuppe östlich). Poppenhausen hat bedeutende Leinenindustrie und zwei grosse Bierbrauereien (von *Gensler* und von *Alexa der Müller*). Am Wege nach Kleinsassen eine neu gegründete Genossenschafts-Molkerei. Wir wandern weiter über den Hof Diebs-

graben die steile Schneise im Walde aufwärts, oder über Unter-Altenweiher nach dem vorliegenden Wachtküppel, 1 Stunde Wegs. Bequemer ist noch die .neue Gersfelder Strasse bis zum Hof Neufeld, von da Fahrweg links.

Der steile Basaltkegel ***Wachtküppel** (706,2 m), der kleine, aber dominirende Berg der Gersfelder Gegend, erregt durch seine kühne, schlanke Gestaltung das Entzücken aller Rhöntouristen. Er ist so günstig gelegen, dass man fast alle Berge der centralen Rhön sieht. Das Gestein besteht aus tafelförmigen und säulenartigen Basaltfelsen. Es führt jetzt ein bequemer, vom Rhönclub angelegter Pfad in Serpentinen hinauf. Zwei hübsche Ruheplätze, Friedrichsruh und Annieblick sind von einem grossen Rhönfreunde, dem Erbprinzen Friedrich Wilhelm zu Ysenburg aus Wächtersbach angelegt. Auf der wenig umfangreichen Spitze befindet sich eine Vertiefung im Felsen, wo die Wächter der Ritter vom Ebersberge Signalfeuer unterhalten haben sollen, wovon der Name abgeleitet wird.

Nach NO. über Schachen thürmt sich die Eube, darüber Pferdskopf und Wasserkuppe auf. Unten im Thal nordwestl. Poppenhausen, darüber Steinwand, Stellberg, Milseburg; westl. der Giebelrain, ganz nahe der Ebersberg mit Ruine. Dazwischen ein weiter, schöner Blick nach Fulda und dem Vogelsberge Südl. und südwestl. ganz nahe die Weiler Hohlenbrunn und Maiersbach, Gersfeld im schönen Thalgrund. Gleich vor uns der Maienstein und Bodenhöfer Küppel, der grüne Nallen, dahinter Dammersfeld, Eierhauck u. s. w. Dann der Arnsberg und Kreuzberg, der in seiner ganzen Breite zwischen Ressberg und Simmelsberg sichtbar ist. An diesen schliesst sich der Himmeldankberg und die hohe Rhön an.

Die Umgebung des Wachtküppels bildet der Buntsandstein, 1/4 Stunde westlich liegt einer der schönsten Sandsteinbrüche der Rhön von Peter Müller (Wirthschaft), gerade südlich liegt der Hohlenbrunner Steinbruch. Zwei alte, verlassene Brüche haben Gelegenheit zur Bildung kleiner, seeartiger Wasserbehälter gegeben. Der Bodenhofer Küppel und der Maienstein, beide mit schönem Buchenwald, liegen südöstlich vom Wachtküppel und zeigen interessante Felspartieen. Auf dem Bodenhöfer Küppel findet sich ein Schwerspathgang. Südöstlich vom Wachtküppel liegt Maiersbach und das Kesselthal von Gersfeld, wohin wir über Dörrenhof in 50 Min. absteigen können. Die Höfe zwischen Ebersberg und Wachtküppel bilden die Gemeinde Gackenhof mit 19 H. und 301 E. und heissen

Bienhof, Bollrain, Hessenmühle, Huhnmühle, Kuppe, Neufeld, Neuwart, Rabennest, Storchshof, Unteraltenweiher, Unterhühnrein, Steinbruch.

## 2. Tour.

Lütter—Weyhers—Poppenhausen—Tränkhof—Sieblos—Abtsroda—Wasserkuppe—Pferdskopf—Eube—Gersfeld oder umgekehrt. (6 St.)

Vom Bahnhof Lütter führt durch Memlos die Landstrasse in 2,7 km (40 Min.) nach Weyhers, dem Sitze des Amtsgerichtes, Marktflecken, 81 H., 584 E. (mit den Höfen Gerlachshof, Halsbach, Hermannsthal, Mittelreppich, Motzhauck, Motzküppel, Neuscheuer, Oberreppich, Reidelmes, Schneckenberg, Seeshof, Steinhof, Strasshäuschen, Unterreppich, Weikardshof und Ziegenbock). Der Ort liegt in einer Schlucht, die nach NW. von der Abdachung des Motzküppels, nach NO. von der Abdachung des Giebelraines begrenzt wird und nur gegen S. nach der Lütter zu offen ist, an deren linkem Ufer sich der vom Ebersberge gegen W. hinziehende plateauartige Höhenzug erhebt. Das Amtsgericht ist ein sehr stattliches Gebäude, hinter welchem das zwar einfache, aber vortreffliche Gasthaus von **Storch* gelegen ist. Das mittlere Wirthshaus war früher das Schloss der Herrn von Ebersberg gen. Weyhers; die geschichtliche Darstellung s. u. Der Name des Ortes, in den Urkunden Wigeres, Besitzthum des Wigger, deutet, wie alle Endungen mit s oder es, als Genitiv auf einen Eigennamen. Weyhers war altfuldaisches Lehen, später im 15. Jahrhundert würzburgisches, 1779 kam es durch Kauf wieder an Fulda, 1816 an Bayern und 1866 zu Preussen.

Am Ende des Ortes an der Strasse nach Schmalnau (5,3 km) links in einer Felsennische eine Nachbildung der Madonna von Lourdes. Rechts am Walde (10 Min.) der Weikardshof, erbaut von dem berühmten Arzte Weikard (Leibarzt des Fürstbischofes Heinrich von Bibra). Neben dem Hofe eine Quelle von eisenhaltigem Sauerwasser.

Die Strasse von Weyhers nach Poppenhausen (5,4 km, 1 St.) folgt dem rechten Thalgehänge des im malerischen Wiesenthale mit vielen Krümmungen in der Richtung von O. nach W. herabziehenden Lütterbaches. Nördlich begrenzt

dieselbe der in der 1. Tour beschriebene, vom Giebelrain ostwärts sich erstreckende Höhenzug, nach Süden der domkuppelförmige Ebersberg mit seinen Ausläufern. Nach 1,3 km zweigt sich bei der Altenmühle der Fahrweg zum Ebersberge rechts ab. Die Abdachung des Ebersberges ist wieder ringsum bedeckt mit Einzelhöfen, welche die Gemeinde Ebersberg (89 H., 691 E.) bilden. Es sind dieses die Höfe: Altenmühle, Böhmerhof, Ober-, Unter- und Mittel-Danielshof, Feuersteinsmühle, Graben, auf der Haid, Hauenthal, Haukeller, Hausberg, Hettenpaulshof, Huhnrain, Kleinschwashof, Leimbachsmühle, Leimbachshof, Oberlütter, Oberrod, Oberwehl, Richtershof, Röderhaid, Rödersbach, Schafhof, Schulhaus, Schweizerhaus, Steinrücke, Ober-, Unter- und Mittel-Tannenhof, Unterbienhof, Unterwehlgraben, Wiegerich, Johannesmühle, Neuwart, Schwashof und Unter-Ebersberg.

Die Strasse von Fulda nach Poppenhausen und von da bis Abtsroda folgt bis Lütter, wie die Eisenbahn, dem Fuldathale auf der rechten Flussseite. Die Ortsentfernungen von Fulda sind folgende: Kohlhaus 2,2 km, Bronzell 3,5, Eichenzell 6,3, Welkers 8,9, Rönshausen 10,4, Lütter 11,5, Weyhers 15,1, Poppenhausen 20,5, Tränkhof 22,8, Sieblos 24,4, Abtsroda 25,5 km. Von Weyhers ab führt die Strasse über Hof Remerz nach dem uns schon bekannten Poppenhausen. Den ganzen östlichen Halbkreis hinter Poppenhausen füllt das Abtsroder Gebirge, die Stirne der Rhön, der steile Abfall des kürzeren Astes der hohen Rhön aus, bestehend aus der Abtsroder Kuppe, der grossen Wasserkuppe mit den Steinküppeln und Lerchenküppel, dem Pferdskopfe und der Eube. Die Strasse führt meist in steiler Steigung von Poppenhausen nach Tränkhof, Sieblos und Abtsroda (zusammen eine Gemeinde mit 31 H., 397 E. bildend). Links von der Strasse liegt der schön bewaldete schwarze Hauck und der Weiherberg mit der Heidigskuppe. Hinter dem Dorfe Abtsroda, welches bereits 698,3 m hoch liegt, überschreitet die Strasse den Pass zwischen Weiherberg und Abtsroder Kuppe und führt jenseits desselben nach dem Brand- und Ulsterthale. Der Weg von Poppenhausen bis Abtsroda beträgt 5,0 km (1 1/2 St.).

Von Poppenhausen auf die Wasserkuppe können folgende Wege genommen werden:

1. Von Poppenhausen nach Rodholz (1,8 km), Schwarzerden (1,5 km), Hof Guckai im Goldloch zwischen Eube und Pferdskopf, an der östlichen Wand hinauf auf diesen, Lerchenküppel, grosse Wasserkuppe, 2 1/4 St.

2. Von Poppenhausen oberhalb des Kirchhofs rechts ab den Fussweg nach dem Hof Farnliede, Heckenhöfchen, an der Nordseite des Pferdskopfes aufwärts nach der Wasserkuppe (2 St.).

3. Von Poppenhausen nach Tränkhof (2,2 km), hier rechts ab den Fussweg und neben dem früheren Kohlenbergwerke am Walde rechts nach dem Pferdskopfe zu dem aufwärts führenden Heuwege zur Wasserkuppe (1 3/4 St.).

4. Von Poppenhausen nach Sieblos (1 1/4 St.), im Dorfe bei dem kleinen Wirthshause rechts ab zu dem Bergwerk (einem zerbrochenen Stollen, wo einst die berühmte Papierkohle mit Abdrücken subtropischer Pflanzen gefördert wurde) nach der Waldecke, hier aufwärts, eine steile Kuppe im Walde rechts lassend, nach dem Schweizerrain, dem Grasabhang unter der Kuppe, bei den beiden Steinküppeln vorbei zum Schutzhaus, von Sieblos 1 Stunde, im Ganzen also 2 1/4 St.

5. Von Poppenhausen nach Abtsroda (1 ½ St.), von da a) oberhalb des Dorfes unter der Passhöhe von der Strasse rechts ab über die verlassene Thongrube, aus welcher das Material für die berühmte Fuldaer Porzellanfabrik im vorigen Jahrhundert gewonnen wurde, von hier den Heuweg gerade aufwärts zum Schutzhaus (3/4 St. von Abtsroda, also Poppenhausen-Wasserkuppe 2 1/4 St.); b) von dem Gasthause rechts ab, erst über Aecker und Wiesen, dann durch den Wald und später durch die neue Fichtenanpflanzung gerade aufwärts über die Mitte des Bergabhanges, 40 Min. bis zur Kuppe, also Poppenhausen-Wasserkuppe 2 St. 10 Min. Die Wege von Abtsroda hinauf sind mit Wegweisern versehen.

Die grosse Wasserkuppe nimmt etwa die Mitte des hohen und langen Rückens ein, der nach W. zu scharf abfällt und nach O. zu sich sanfter nach dem Rhönplateau abdacht. Den nördlichen Absturz bildet die Abtsroder Kuppe (872 m). Nach O. zu bilden die mittlere und kleine Wasserkuppe weitere Erhebungen des grasreichen Plateau's.

Ein Besuch der Abtsroder Kuppe (Gestein Dolerit) verlohnt wegen der prächtigen Aussicht, besonders nach N., sehr. Man kann dieselbe von der Thongrube (steil) und von der Nordseite, von dem von Abtsroda nach Bischofsheim führenden Rhönwege r. abgehend, bequem erreichen und dann auf dem Rücken entlang zur grossen Wasserkuppe (1/4 St.) fortgehen.

Die *grosse Wasserkuppe (950 m) ist der höchste Punkt der ganzen Rhön. Diesen bezeichnet eine kleine Erhöhung neben dem Thurme des Schutzhauses, wo früher behufs trigonometrischer Vermessung eine hölzerne Signalpyramide aufgestellt war. Hier hat der Rhönclub ein Schutzhaus mit Eisenconstruction erbaut, die erste grössere Schöpfung des Vereins. Bereits 1876 wurde der Plan gefasst, auf der Höhe der Wasserkuppe, deren kahler Rücken nirgends Schutz gewährt, einen Thurm oder eine Hütte zu erbauen, um einen ruhigen Aufenthalt und Genuss der Aussicht zu ermöglichen. Bei dem Mangel an geeignetem Baumaterial am Platze konnte aber alles dazu Nöthige (Steine, Kalk, Sand, Holz) nur mit grossen Kosten auf kaum passirbaren Wegen vom Thale aufgefahren werden. Da sich der Bau von Eisenconstruction als der relativ billigste und dauerhafteste erwies, wurde ein solcher durch Herrn Maschinenfabrikant J. F. Müller zu Fulda geschaffen und im Oktober 1878 aufgestellt. Die Kosten betrugen 2200 Mark. Das Häuschen besteht aus eisernen Balken, ist inwendig mit Holz getäfelt und aussen mit Zinkblech verschalt, das Dach von Wellenblech; daran stösst unmittelbar ein Thürmchen von gleicher Construction zum Genusse der Aussicht. Die Thüre befindet sich nach N., auf beiden Seiten sind 3 Fenster mit eisernen Läden. Im Sommer (Mai bis Oktober) führt Gastwirth *Sorg* aus Poppenhausen oben Wirthschaft. Am 2. Juni 1879 wurde dieses Schutzhaus vom Rhönclub unter zahlreicher Betheiligung von nah und fern eingeweiht und dem Gebrauche des Publikums übergeben. An dieses eiserne Schutzhaus sind nun weiter durch den Rhönclub und Herrn Sorg eine Anzahl von Holzbauten, hauptsächlich an der Ostseite, angebaut worden, welche ein Buffet, Küche, Salon und mehrere kleine Fremdenzimmer mit 8 Betten zum Uebernachten enthalten. Ein Stall wurde im Jahre 1884 noch angefügt. Die Gastwirthschaft von *Sorg* ist ganz vorzüglich, Speisen und Getränke stets

in reichlicher Auswahl, Preise billig. Das Uebernachten auf der Wasserkuppe muss jedem Fremden angerathen werden, da hierdurch der gleichzeitige Genuss der Morgen- und Abendbeleuchtung ermöglicht wird. Man kann nirgends in der Rhön so schön und bequem wie hier den Sonnenaufgang geniessen. Im Hochsommer ist briefliche oder telegraphische Anmeldung (Telegrammadresse „Sorg, Wasserkuppe“) räthlich. Der Gastwirth besorgt die Postagentur und das Telephon. Der Postbote kommt täglich zweimal herauf.

Die Aussicht von dem Thurme ist unvergleichlich schön und weit.

Von N.—O.: Das Ulsterthal, Auersberg, Engelsberg, Theobaldshof, Habelberg, Rossberg, Oechsen und Dietrichsberg, Baier, Thüringer Wald in grösster Ausdehnung. Näher der längere Arm der hohen Rhön mit dem Billstein, Dungküppel und dem schwarzen Moor, dahinter die Disburg, Geba, Dolmar, Neuberg und Hutsberg. O.—S. Weit: Veste Coburg, Heldburg, Kloster Banz, Staffelstein. Nahe das Plateau der hohen Rhön, als nächste Erhebung die kleine Wasserkuppe, dann das rothe Moor, der Steinkopf, Schwabenhimmel; die Gleichberge, das Grabfeld, Frankenwald, Fichtelgebirge; an das Rhönplateau schliesst sich an der Himmeldankberg und Simmelsberg, Kreuzberg und schwarze Berge. S.—W. Die Rhönberge Ressberg, Mittelberg, Eierhauck, Dammersfeld, nahe Eube, Wachtküppel, Ebersberg; weit Spessart, Taunus, Vogelsgebirge. W.—N. Giebelrain, Fuldaer Landschaft, Schlitzer Berge, hessische Berge, Amöneburg; nahe Steinwand, Teufelsstein, Milseburg, nordwestliches Vorgebirge der Rhön im Kreise Hünfeld; weit Soisberg, dahinter der Habichtswald und Meissner, selten bei sehr günstiger Beleuchtung wird noch hinter Thüringen der Brocken des Harzes sichtbar.

Auf dem Kamm des Plateaus in sw. Richtung weiter schreitend, erreicht man in $^3/_4$ St. den Pferdskopf. Man kommt zuerst über nasse Hochwiesen, die man von links umgehen kann, dann zu einem hübschen Basaltfelsen, dem Lerchenküppel. Man überschreitet den Weg, der von Tränkhof herauf kommt und nach Obernhausen und Gersfeld führt; im Boden desselben findet man viele Hornblendekrystalle. Nach dem Pferdskopfe zu aufwärts findet man Spuren verlassener Gebäude. Es sollen hier Leute gewohnt haben, die sich später in den Höfen Mittelberg, Gemeinde Steinwand, angesiedelt haben.

Der *Pferdskopf (876,0 m) ist auf der nördl. Seite mit Gras bewachsen, gegen S., nach der Eube hin, stürzt er jäh, wie abgeschnitten, bedeckt von verschiedenem, theils verwittertem Gestein, theils von mächtigen Blöcken

in die Tiefe. Der Berg bildet hier, durch einen zur Eube laufenden Bergrücken mit dieser verbunden die Begrenzung eines halbkreisförmigen, nach W. offenen Kessels, das Goldloch von den Bewohnern genannt, worin die Quelle der Lütter sich befindet. Früher glaubte man in demselben den Krater eines erloschenen Vulkans gefunden zu haben, welches jedoch wegen Vorkommens von nicht vulkanischem Gestein (Kalk und Gyps am Fusse der Eube) nicht wohl möglich ist. Jedenfalls mögen hier bedeutende Umwälzungen stattgefunden haben. Der Pferdskopf macht auf dieser Seite immer den Eindruck, als wenn sich eine Hälfte des Berges abgelöst und sein Inneres entblösst hätte. Am Fusse des Berges grenzt sich noch ein halbkreisförmiger Platz durch eine Erhöhung gegen das eigentliche Goldloch ab, der die Begrenzung der eingestürzten Hälfte sein könnte. Es wäre möglich, dass die eingestürzte Kraterwand bis hierher gereicht hätte; man könnte dies mit grösserem Rechte vermuthen, als das ganze Goldloch als Krater anzusehen. Auf der Höhe zeigt sich zuerst ein Geschiebe von mürbem, zerreiblichem Phonolith, auf dem nicht gut zu klettern ist, weil er beständig rutscht. Darunter kommen Blöcke und Trümmer basaltischer und trachytischer Natur, kugelig abgesonderte Massen, deren Kugeln wieder zu regellosen Säulen aufeinander gethürmt sind. Einschlüsse von Chalcedon, Chabasit, Hornblende finden sich viel. Farbige Streifen von rothen und schwarzen Massen, die durch die Regengüsse herabgeschwemmt werden, rothe Säulen (Eisenoxyd) von Basalttuff mit prächtigen Hornblendekrystallen vermehren das Wunderbare der Felsenwand und mögen zu dem Namen Goldloch Veranlassung gegeben haben. Drei verschiedene Basalte liegen hier über einander; zu unterst der Hornblendebasalt, dann körniger und zuletzt dichter Basalt. Die Aussicht vom Pferdskopfe ist der von der grossen Wasserkuppe ziemlich ähnlich. Beabsichtigt man nach Abtsroda zurück zu gehen, so findet sich ein hübsches Pfädchen, welches unterhalb der Wasserkuppe wieder zur Thongrube zurückführt. Der Weg durch den Wald nach Sieblos ist hübsch. Will man nach Poppenhausen zurück gehen, so wählt man den Weg an der Westseite des Pferdskopfes herunter über den Weiler Kohlstöcke (kleine Bierwirthschaft) und Rodholz, oder durch das Goldloch nach Schwarzerden und Rodholz.

Man kann den Weg am Rande des Goldloches zur gegenüberliegenden Eube fortsetzen (¾ St.) Genussreicher ist der Weg durch das Goldloch. Es führt am Ostrande der Felsenwand des Pferdskopfes ein guter Pfad herab, dann durch Wald nach dem Hofe Guckai. Auch von hier kann man über Schwarzerden und Rodholz in ¾ Stunden nach Poppenhausen zurückgehen. Wir besteigen von der Guckai aus auf steilem Pfade die südl. vorliegende Eube. Eine Schlucht von wunderbarem landschaftlichen Reiz, mit prächtigen, uralten Buchen lohnt die etwas beschwerliche Tour reichlich.

Die **Eube** (830,8 m) ist ein schöner, im unteren Theil aus Kalkstein (mit Gypsader), im oberen Theile aus Basalt bestehender, von Ost nach West ausgedehnter Rücken, der gegen S. das Goldloch begrenzt, an den Abhängen meist bewaldet ist. Nordöstlich hübsche Basaltfelsen mit Augitkrystallen; mitten darin eine Sandsteinplatte mit mariner Schichtung. Gehen wir den Wald südlich hindurch (ohne Weg, beschwerlich und steil, reiche botanische Ausbeute), so kommt man, wenn man sich südöstlich hält, nach dem zerstreut liegenden Dorfe Schachen (mit Dreierhof östl. und Facienhof nördl.), davor das Hinkelshäuptchen (Spitze aus Basalt, darunter Thon mit Eisenocker, darunter wieder Basalt). Von hier über Schachen ½ St. nach Gersfeld. Geht man aber ö. den kahlen Rücken entlang, so kommt man zu einer von einem Privatmann errichteten Steinhütte. Von da geht man s. herab zum Hofe oberer Kohlgraben; von da auf dem von Obernhausen kommenden Fahrwege über Dreierhof, Veitenhof, Brembach nach Gersfeld (von Dreierhof nach Brembach direkter Fussweg). Der Weg Gersfeld, Eube, Wasserkuppe ist mit blau-weisser Farbe bezeichnet (1½ St.).

Den Abhang der Eube bis nach Gersfeld bedecken wieder viele Einzelhöfe, welche unter den Namen Brembach, Bienloch, Dreierhof, Facienhof, Hinkelshäuptchen, Kohlgraben, Ober-, Mittel- und Unterhof, Sommerberg und Veitenhof die Gemeinde Schachen (116 H. 436 E.) bilden.

## 3. Tour.

Schmalnau — Gichenbach — Ottersteine — Dammersfeld — Dalherdaer Kuppe — hohe Kammer — Oberstellberg — Unterstellberg — Thalau — Schmalnau (6 St.)

Man geht zunächst vom Bahnhofe durch das Dorf Schmalnau und vor dessen Ende links ab. Ein schönes Wiesenthal, welches die Schmalnau oder Schmalle durchzieht, zwischen dem Horstberg und später Lahnwald nördl. und dem Abhang unterhalb der Dalherdaer Strasse südl. wird durchwandert. Bald beginnen die, die Gemeinde Gichenbach bildenden Einzelhöfe (bestehend aus Aschenhütte, Gichenbachshof, Gichenbachsmühle, Graben, Hauck, Haderwaldshof, Ilmesberg, Langenroth, Melmenäcker, Pulvermühle, Ruh, Schützenhof und Ziegelhütte). Die Gemeinde zählt 44 Häuser und 355 Einw. Zwischen Pulvermühle und Graben liegt die Pfaffenquelle, welche von der Stadt Fulda für ihre Wasserleitung angekauft worden ist. Unterhalb des Weilers, wo die Häuser etwas näher zusammenliegen, fliessen das Rommerser Wasser und der Gichenbach zusammen, wir biegen gerade südlich, dem Laufe des letzteren folgend, rechts ab, im waldigen Grunde aufsteigend bis zu den Ottersteinen. Dieser Gichenbacher Waldgrund gehört zu den schönsten der Rhön, die Ottersteine gehören zu deren herrlichsten Felsgebilden. Die Kuppe des Haderwaldes, der Bremerkopf (810,7 m) liegt, links vor den Ottersteinen; auf einer grünen Waldwiese erhebt sich das früher von der bayerischen Forstverwaltung erbaute Jägerhaus. Die ***Ottersteine** sind drei mächtige Basaltfelsen nördlich vom Dammersfeld, welche jetzt durch bequeme Pfade bestiegen werden können. Hinter dem grossen, südlichsten Ottersteine finden sich im Walde die Spuren eines Wallgrabens; von einer dortigen Burg weiss aber die Geschichte nichts zu berichten. Die Aussicht auf die Rhönberge selbst ist prächtig. Bis hierher gelangt man von Schmalnau in 2 1/2 Stunden; in ½ Stunde gewinnt man auf dem von dem Rhönklub angelegten Serpentinenwege über den steilen, bewaldeten Kuppenrain die Nordkuppe des ***Dammersfeldes** mit dem eleganten Pavillon, 1879 vom Rhönklub erbaut, wodurch die schöne Aussicht erst gründlich erschlossen wurde, die sich neben der weiten

Fernsicht durch den herrlichen waldigen Vordergrund des Rommerser Thales auszeichnet. Die West- und Nordseite der Dammersfeldkuppe sind stark bewaldet; die übrigen kahl. Die Kuppe ist mit regelmässig angepflanzten Fichten bestanden, an deren Westseite die preussisch-bayerische Landesgrenze herzieht.

Man erblickt westlich den Vogelsberg, südw. Taunus, nordwestlich die Fuldaer Gegend, die hessischen Gebirgszüge, Kellerwald, Sillingswald, Habichtswald bei Cassel. Nördl. bis östl. die Rhönkuppen: Nallen, Ebersberg, Giebelrain, Schloss Bieberstein, Steinwand, Stellberg, Maulkuppe, Milseburg, Teufelsstein, Weiherberg, Auersberg, Hilderser Rhön, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, hohe Rhön, Himmeldankberg, Ressberg etc. Weiter der Thüringer Wald, Gleichberge, Staffelstein. Oestl. und südöstl. der Kreuzberg und die schwarzen Berge, Fichtelgebirge, Trimburg, Saaleck, Reussenberg, Sodenberg, Nikolausberg bei Würzburg, Volkersberg, Dreistelz, das Orber Reissig, den Spessart. Ueber die Südkuppe (930 m) gelangt man, auf der bequemen Serpentine abwärts steigend in ½ St. zum Schweizerhause, oder Wiesenhause, auch Dammersfelder Schlösschen genannt. Daselbst bekommt man Bier und Erfrischungen, auch Nachtquartier. Hier auf der weiten Grasfläche, einer grossen Alpe vergleichbar, die den weitgereisten Naturforscher Dr. *Müller* aus Halle so sehr an die Seisser Alpe in Südtirol erinnert, hielten die Fuldaer Aebte eine vortreffliche Schweizerei, die nicht nur den Hof mit guter Milch, Butter und Käse versah, sondern auch geeigneten Dünger für die herrschaftlichen Weinberge in Hammelburg abgab. Diese ergiebige Domäne der Fuldaer Aebte erregte schon im 13. Jahrhundert den Neid des mit Fulda stets rivalisirenden Fürstbisthums Würzburg. Die alte Grenze zwischen den beiden Hochstiften sieht man noch östlich von der Dammersfelder Kuppe. Der Fürstbischof Hermann von Würzburg überfiel mit grosser Heeresmacht im Jahre 1242 das Dammersfeld und bedrohte von dort aus Fulda. Allein der tapfere Fuldaer Abt Konrad III. von Malkoz zog ihm mit 900 Reitern und vielem Fussvolk entgegen und besiegte ihn in blutiger Schlacht; die Verfolgung der Fuldaer ruhte nicht eher, bis der Bischof von Würzburg über die Grenze des Fuldaer Landes bei Hammelburg zurückgewiesen war. Gar schön und spannend wird diese Affaire von Königs

meisterhafter Feder in der Novellenskizze „Konrad von Fulda“ in Joseph Schneider's Buchonia geschildert.

Vom Dammersfelder Schlösschen gehen wir auf dem Plateau in nordwestlicher Richtung weiter zur kahlen Dreifeldskuppe (842 m) und der daneben liegenden Dalherdaer Kuppe (803 m $^3/_4$ St.) mit der weiten Fernsicht nach Westen. Von da nimmt uns bald der Schatten des Schluppwaldes (661 m) auf, die langgezogene, südwestliche Abdachung des Dammersfeldes, das Prototyp eines Sandsteinberges mit grossen Monolithen und Felspartieen, über denen das romantische Jägerhäuschen von der bayerischen Forstverwaltung erbaut wurde, welches unter dem Namen ***hohe Kammer** der Zielpunkt zahlreicher Familienpartieen ist ($^1/_2$ Std.). Im Walde steigen wir abwärts nach Ober-, Mittel- und Unter-Stellberg nach dem nahen Thalau (1 St.), einem saubern Dorfe mit neuer Kirche, von welchem wir auf der Strasse in $^3/_4$ Stunden nach Schmalnau zurückkehren.

## 4. Tour.

Schmalnau — Dalherda — Wiesenhaus — Dammersfeld — Ottersteine — Rommers — Ziegelhütte — Gersfeld (5 Std.)

Vom Bahnhofe Schmalnau führt der Weg durch das Dorf auf guter Strasse, neben dem Weiler Frauenholz (rechts) vorbei oberhalb des Gichenbacher Thales bis nach Dalherda (5 km. $1^1/_2$ St.). Dieses jetzt wieder nach dem Brande von 1881 fast ganz neu erbaute, 668,2 m hoch gelegene Dorf am Abhange des Dammersfeldes und der Dalherdaer Kuppe hat 89 Häuser und 691 Einwohner. Gastwirthschaft von *Peter Grösch* empfehlenswerth. Das Dorf gilt als sehr arm, doch gibt es dort viel fleissige und arbeitsame Leute, die sich meist durch Holzwaaren-Schnitzerei und Handel ernähren und nicht den geringsten Theil zur Rentabilität unserer Rhönbahn beitragen. Am Fusse der Dalherdaer Kuppe, wo man viele alte Schürfe auf Eisenstein (Pingen, mit Gras überwachsene Löcher), findet, erheben sich einige prächtige Felspartieen (Phonolith), von denen der Dalherdaer Steinmann die mächtigste ist. Auf dem weiten Grasplateau der Dammersfelder Wiesen führen zwei Wege, der eine zwischen Dalherdaer und Drei-

feldskuppe, der andere am Nordabhang der ersteren her in 3/4 Stunden zum Dammersfelder Wiesenhaus; von da zum Pavillon 3/4 Stunden, nach den Ottersteinen 1/4 Std., uns schon bekannt. Nun steigen wir abwärts auf dem von der Section Gersfeld hergestellten schönen Waldwege durch den herrlichen Haderwald, dessen Kuppe, den Bremerkopf, links lassend, in den Rommerser Grund. Das Dorf Rommers, mit den Höfen Glashütte, Teufelsacker, Teufelsgraben und dem Weiler Ziegelhütte (80 H. 152 E.) liegt zerstreut in dem schönen Kesselthale, welches gewissermassen von Gersfeld aus die obere Thalstufe zum Dammersfelde darstellt. Das reizende, romantische Thal ist von den sämmtlichen Bergen der waldgebirgigen Rhön ringsum umgeben, von denen die beiden Nallen die Westseite, Rommerserberg, Eierhauck, Beilstein und Rabenstein die Ostseite, das Dammersfeld die Südseite bilden. Vom Ottersteine bis Rommers geht man 3/4 Std.; nach Ziegelhütte (Gastwirthschaft), vorbei an den Schluchten Teufelsacker und Teufelsgraben 1/4 Std., von da nach Gersfeld 3/4 Std.

## 5. Tour.

Hättenhausen—Hohengeis—Nallen—Ziegelhütte—Gersfeld (3½ Std.)

Von Hättenhausen kann man sowohl die 3., als die 4. Tour mit kleiner Abkürzung ausführen, indem man zunächst vom Bahnhofe gleich rechts den Fussweg durch eine Schlucht aufwärts und zwischen dem Horstberg und Lahnberg hindurch zu dem Weiler Gichenbach geht (1/2 Std.). Von hier kann man auch am linken Ufer des Gichenbachs auf einem Fusswege durch den Wald nach Dalherda gelangen. Beide Wege sind sehr schattig und denen von Schmalnau aus bei weitem vorzuziehen. Sie müssen noch vom Rhönclub mit Wegzeichen versehen werden, was bisher noch nicht geschah, weil dieselben erst durch die Rhönbahn in Aufnahme kommen werden, früher hatte man kaum Veranlassung, dieselben zu wählen.

Die bezeichnete 5. Tour wird am besten so gemacht, dass man den Pfad, welcher südlich der Bahnlinie ganz nahe derselben am waldigen Hange des Lahnberges hinzieht, verfolgt bis in die Nähe des Weilers Altenfeld, von

dem man bei dem Hofe oberer Lahngraben im Walde aufwärts steigt bis zu dem einsam auf einer Waldwiese gelegenen Hofe Hohengeis (1 Std.), einem früheren Jägerhause, woselbst man einen entzückenden Blick auf den Ebersberg (nördl.) und Dammersfeld (südl.) geniesst. Von hier gelangt man auf Waldpfaden in 1 Std. zu dem ***grossen Nallen** (767 m). Derselbe erhebt sich dominirend zwischen dem Fulda- und Rommerser Thale, besteht am Fusse aus Kalkstein und Buntsandstein und führt auf der Höhe einen schwärzlichen, hornblendereichen Basalt. Der schöne Buchenwald ist mit zahlreichen Birken, Ahorn, Ulmen, Fichten und Eschen untermischt. Auf der Höhe hört der Wald auf. Der Berg hat 3 Kuppen. Auf der Nordseite das Todtenköpfchen hat hübschen, schwarzen Basalt mit Hornblendekrystallen. Die Aussicht ist sehr lieblich durch den Blick auf die herrlichen Wälder. Auf der nö. Kuppe sieht man auch den Kreuzberg. Auf dem höchsten Punkte eine Schutzhütte und Rhönclubanlagen. Eine gerade Schneise zieht auf der Nordseite bis zum Fuldathal herab. Man kann sowohl auf der Schneise abwärts, dann rechts über die Nebelwiese herab zur Schneidmühle bei Dörrenhof in 1 Std. nach Gersfeld gelangen, als auch auf dem spiralig um den Berg abwärts führenden Wege in $^3/_4$ Std. nach Ziegelhütte und von da nach Gersfeld gehen, der weniger beschwerliche, aber ½ Std. weitere Weg. Südwärts vom grossen Nallen liegt der kleine Nallen (707 m), auch schön bewaldet, mit trachytischem Gestein.

## 6. Tour.

Hättenhausen — Oberrod — Ebersberg — Altenmühle — Weyhers — Lütter ($3^1/_4$ Std.)

Nach den jetzigen durch die Rhönbahn bedingten Verhältnissen ist der beste und bequemste Aufstieg zum Ebersberg der von Hättenhausen aus. Wenn eine Haltestelle bei Altenfeld eingerichtet wird, kann von hier der Aufstieg als der kürzeste und beste angesehen werden, welcher uns durch Wald in die Höhe führt. Von Schmalnau aus ist der Weg zum Ebersberge weiter und mühsamer. Von Hättenhausen steigt man am letzten Hause des Dorfes an der Nordseite aufwärts bis Oberrod (1 Std.), von da kann man in ½ Std.

oben an der Ruine anlangen. Viel schöner und kürzer ist der Weg, der von der Strasse halbwegs nach Altenfeld links ab durch eine Waldschlucht in die Höhe führt, welcher jetzt mit Wegzeichen versehen werden wird. Abwärts geht man am bequemsten den Fahrweg über den Tannenhof und am Schulhause vorbei nach der Altenmühle (3/4 Std.), von da nach Weyhers (1/4 Std.) und nach Lütter (40 Min.)

Der ***Ebersberg** (688,9 m) bildet nach der Milseburg die imponirendste Bergform der westlichen Rhön. Die vollendete Glockengestalt, der schöne, bis zur Spitze ragende Wald, dessen Krone herrliche, hohe Fichten bilden, hauptsächlich aber die auf dem Gipfel thronende alte Ruine mit zwei mächtigen Thürmen sichern ihm seine überwiegende Stellung unter den weniger exponirten, meist höheren Bergen seiner Nachbarschaft. Der Wald ist zwar etwas gelichtet, aber gut gepflegt. Die Ruine besteht aus einer runden, theilweise gut erhaltenen Mauer mit 2 Thürmen. Der westliche ist durch theilweisen Einsturz des Mauerwerkes sehr beschädigt. Der östliche ist durch die Fürsorge des früheren bayerischen Landrichters *Geigel* von Weyhers im Jahre 1856 durch eine Holztreppe zugänglich gemacht worden. Den Schlüssel erhält man von dem Waldwärter *Seban*, der unter der Kuppe in dem ersten Hause von Neuwart wohnt. Hier geniesst man nach S., W. und NW. eine sehr weite Fernsicht vom Taunus bis zum Habichtswald, nach O. hat man einen sehr malerischen Einblick in das Rhöngebirge, ähnlich wie vom Giebelrain. Die Schutzhütte des Rhönclubs unterhalb der Ruine ist 1889 neu hergestellt worden.

## 7. Tour.

Von Gersfeld nach dem rothen Moore, dem Himmeldankberg — Teufelsberg — Simmelsberg und über den Rodenbacher Küppel zurück nach Gersfeld (4 1/2 Std.)

Man geht über das Dorf Sandberg (33 H. 159 E.) durch den Mostwald nach dem rothen Moore 1 1/2 Std., wo jetzt ein bedeutender Torfstich mit maschinellem Betriebe die Gewinnung des in der Landwirthschaft, Chirurgie und Hygieine ausserordentlich viel verwendeten Torfmull und Torfstreu bezweckt, an dem aber wieder die Arbeit eingestellt worden ist. Es war hier auf dem einsamen Hoch-

plateau eine ganze Kolonie von fleissigen Arbeitern zu jeder Zeit versammelt. Man erreicht jenseits des Moores die Strasse Wüstensachsen-Bischofsheim, welche man abwärts bis zu dem im Schweizerstile erbauten Rhönhäuschen (½ Std.) verfolgt, der Wohnung eines Chaussee-Aufsehers, der eine gute Bierwirthschaft unterhält; von da wendet man sich rechts, gelangt auf einem Pfade bis zum Kümmelhof, kreuzt die alte Gersfeld-Bischofsheimer Strasse, ersteigt die **hohe Halle,** dem alten Laufgraben der Schwedenschanze folgend, wo oben die kleine dreieckige Schanze sich befindet. Der Laufgraben dient als Landesgrenze, führt über den Teufelsberg zum nordöstlichen, niederen Gipfel oder Vorsprung des Ressberges, wo die sechsseitige Hauptschanze sich befindet; von da zieht sich der Laufgraben weiter zwischen dem Schachenberg und Mittelberg hin bis zum kleinen Eierhauck. Die ganze Länge des Laufgrabens beträgt gut 2 Stunden. Hier hatten die Schweden in den Jahren 1632 bis 1634 ein grosses verschanztes Lager errichtet, wohl wissend, dass dieser Standpunkt auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser ihnen zugleich das Frankenland und Hessenland aufschloss.

Der **Himmeldankberg** (887,9 m), eigentlich Himmeldunkberg, ist ein massiges Gebirge, woran sich mehrere Kuppen anschliessen (hohe Halle und Simmelsberg gegen Gersfeld, Teufelsberg und Streichberg gegen Oberweissenbrunn), welcher den Uebergang der hohen Rhön sowohl zum Massengebirge des Kreuzberges und der schwarzen Berge (durch den Arnsberg) als auch zum Dammersfeld (durch den Ressberg, Eierhauck u. a.) vermittelt. Wir kommen also zuerst auf die nördliche Kuppe, die hohe Halle (Halde, gewöhnlich hohe Hölle oder Helle genannt), auf der sich die oben erwähnte, kleine Schanze befindet. Die gesammten Kuppen bieten herrliche Aussicht, die hohe Halle mehr auf die westlichen Berge, in das Gersfelder Thal, nach dem Fuldaischen und dem Vogelsgebirge; der eigentliche Himmeldankberg, die südliche Kuppe mit einer Erhöhung für das ehemalige Signal auch auf die östlichen und südlichen Rhönberge, die Saalgegend, Thüringer Wald, Gleichberge, Grabfeld, Fichtelgebirge. Man sieht die Städte Bischofsheim, Mellrichstadt, Neustadt und Münnerstadt. Die preussisch-bayerische Grenze geht über diesen Berg und läuft rechts vom Rhönhäuschen nach dem Schwabenhimmel

und Stürnberg weiter. Der Gebirgstheil ist nach Gersfeld zu bewaldet, durch die Schlucht läuft der Bach Ehrengrund, welcher vom Teufelsberg kommt, herunter nach Gersfeld. Wir können in 20 Min. auf der kahlen Südostseite herab Frankenheim vor der Rhön erreichen; von da ist es noch 1/4 St. nach Bischofsheim. Südlich über Oberweissenbrunn der Rockenstein, eine Felspartie mit schönem Säulenbasalt. Von Frankenheim auf den Kreuzberg siehe Route 14.

Von der hohen Halle kommt man, auf dem Plateau weiter schreitend, zum Gipfel des Himmeldankberges, 1 Std. vom Rhönhäuschen. Von hier auf dem grasigen Plateau weiter schreitend, erreicht man bald den Teufelsberg und Simmelsberg (741,6 m, 1/2 Std.), welcher jäh mit einigen schönen Felspartieen nach der Gersfelder Seite abstürzt.

Aussicht: Von N.—O.: Das Gersfelder Thal, Eube, Pferdskopf, Wasserkuppe, Obernhausen, Schafstein, Feldberg, rothes Moor, Stürnberg, Stellberg, Schwabenhimmel, Holzberg. O.—S.: Himmeldankberg, Teufelsberg, Osterburg, Arnsberg, Kreuzberg, schwarze Berge. S.—W.: Schwedenschanze, Ressberg, Mittelberg, Eierhauck, Beilstein, Dammersfeld, Ottersteine, Bremerkopf, Dalherdaer Kuppe. W-N: Hohe Kammer, Spessart, Taunus, Vogelsberg, Fuldaer und Hünfelder Gegend; Nallen, Ebersberg, Wachtküppel, Giebelrain, Steinwand, Teufelsstein, Stellberg bei Wolferts.

Der vorgenannte Erbprinz zu Ysenburg hat von Gersfeld aus einen neuen Weg durch den schönen, waldigen Ehrengrund nach dem Simmelsberge nivellirt, welcher demnächst ausgeführt werden soll. Von der Kuppe des Simmelsberges gelangt man, den Wald nach NO. umgehend, zum Weiler Dammelhof und von da, den Weiler Rodenbach links lassend, zu dem kleinen, steilen Kegel des Rodenbacher Küppels (680,1 m) mit dem Schutzhause der Section Gersfeld, wo man unstreitig den schönsten Blick auf das Gersfelder Thal geniesst. In 1/4 Std. gelangt man auf der neuen, von Bischofsheim und Oberweissenbrunn kommenden Chaussee nach Gersfeld zurück.

## 8. Tour.

Von Gersfeld nach Sparbrod (1/4 St.) -- Rengersfeld (1/4 St.) — Kippelbach (1/4 St.) — Forsthaus (1/4 St.) — Rabenstein (3/4 St.) — Beilstein (1/4 St.) — Eierhauck (1/2 St.) — Ressberg (3/4 St.) — Schwedenschanze (1/4 St.) und über den Kalbenhof zurück nach Gersfeld, insgesammt 5 1/2 St.

Diese Tour erschliesst den vom Dammersfelde nach NO. ziehenden Höhenzug, bestehend aus dem Ruckberg, Rabenstein, Beilstein, Eierhauck, Rommerser Berg, Mittelberg und Ressberg. Der Weg zieht im herrlichen Grunde des Stecheller Wassers und des Kiesbaches aufwärts nach Sparbrod, Rengersfeld (hat mit Kalbenhof und Weiler Töpfenmühle 35 H., 160 E.) und Kippelbach (59 H., 145 E.), dem höchst gelegenen Dorfe des Kreises Gersfeld (720 m). Hier rechts ab zu dem reizend gelegenen gräflichen Forsthause an der Ostseite des Rommerser Grundes. Ein Fusspfad führt an einer herrlichen Waldwiese (links) vorbei und zwischen dem Beilsteine und dem Abhange des Dammerfeldes links in die Höhe zum Rabenstein (842 m). Er hat zwei Kuppen. Man kommt zuerst auf die südliche, die man (Clubwegweiser) von der Ostseite umgeht. Unter dem Felsen gewahrt man unter altem Mauerwerk den Eingang zu einer verschütteten Kellerhöhle. In der Nähe sind verschiedene Löcher sichtbar, wo angeblich von Leuten aus Reussendorf nach Schätzen gegraben wurde. Der Sage nach sollen hier Schweine eine Glocke ausgewühlt haben, die nach der Kirche von Schondra verbracht worden sei. Nach einer ähnlichen Sage wurde im nahen Rommerser Grund in der Heiligenleite eine Glocke ausgewühlt und nach Gersfeld verbracht. Oben auf der Höhe findet man einen viereckigen Platz mit Mauerwerk. Ob hier eine Ritterburg gestanden hat, ist unbekannt, da geschichtliche Nachrichten fehlen. Die nördl. Kuppe des Rabensteins hat einen steil, sogar überhängend in den Wald nach SO. abfallenden, aus Säulenbasalt bestehenden Felsen. Aussicht vom Rabenstein beschränkt; schöner Blick auf den Kreuzberg und die schwarzen Berge. Der sich in das Sinnthal hinabziehende Wald ist der Grünhansenwald; der nächste Berg östlich der Zornberg (843 m).

Gehen wir hinunter zu unserem ursprünglichen Weg, dem die preussisch-bayerische Grenze folgt. An dem Stein 262 und 263 kommen wir links durch den Wald in die Höhe zum **Beilstein** (Beutelstein), 1/4 St. vom Rabenstein, einem röthlichen, kühnen Basaltfelsen. Aussicht schön, doch viel beschränkter als vom Eierhauck. Unter diesem grossen Beilstein liegt auf der Südwestseite des Berges im Walde der kleine Beilstein, an welchem der Erbprinz von Ysenburg eine Naturtreppe mit Drahtseil angelegt hat. Der Blick in den Rommerser Grund und auf die das Gersfelder Thal umgebenden Berge ist hier überraschend schön, eine herrliche Waldidylle. Der kleine Beilstein wird nun zu Ehren des Herrn Grafen Frohberg Ludwigsstein genannt. Wenden wir uns jetzt zum nächst gelegenen Eierhauck. Am besten geht man bei Stein 275 den kahlen Berg hinauf. Wer die Tour umgekehrt, von Gersfeld aus macht, verlasse den Weg bei Stein 285. Man geht auf den Clubwegweiser zu, ein Weg in bequemen Serpentinen führt von der Nordseite um die Westseite herum zur Höhe.

Der *__Eierhauck__ (910,5 m) ist einer der schönsten Berge der Rhön. Die Höhe der Kuppe ist mit schlechtem Gras bewachsen. Vom Rhönclub wurde eine Baumpflanzung und Sitzbänke hier errichtet: erstere ist leider auf der rauhen Höhe nicht gediehen. Die Gruppirung der Rhönberge ist prächtig; man sieht nach W. das Dammersfeld, südw. den Rabenstein, südl. die Auersberge, Dreistelz, Sodenberg, Trimburg, nach SO. die schwarzen Berge, Kreuzberg, nach O. den Arnsberg, Osterburg, Bauersberg (Kohlenwerk); dazwischen die südlichen Berge des Thüringer Waldes, Gleichberge, Heldburg, Coburg; nordöstl. den Ressberg, Himmeldankberg, Schwabenhimmel, dahinter den Inselsberg, nördl. das Abtsroder Gebirge, nordw. den Nallen, Ebersberg, Wachtküppel, Steinwand, Milseburg, Meissner, Habichtswald; westl. den schönen, grünen Haderwald, die Ottersteine, die Fuldaer Gegend, den Vogelsberg. Schön ist besonders der Blick auf das kesselförmige Thal von Gersfeld, um welches sich die genannten Berge gruppiren.

Verfolgen wir unsern Weg weiter, so zweigt sich nach einigen Minuten der Pfad nach Kippelbach links von der Landesgrenze abwärts. Wir gehen auf einer Fläche, die nach NW. steil abfällt, der Rommerser Berg; rechts

davon erhebt sich der Mittelberg, auch kleiner oder bayerischer Eierhauck, dessen östliche Abdachung auch Oelberg genannt wird. Kippelbach, ein 720 m hoch gelegenes, einsames Dorf (180 E.), können wir in 1/2 St. erreichen und von da über Rengersfeld und Sparbrod nach Gersfeld zurück kommen. Doch wollen wir statt dessen vorerst den Ressberg und die Schwedenschanze besuchen. Wenn wir (Wegw.) die Landesgrenze über den Mittelberg fortgehen, so erreichen wir in 1/4 St. den Laufgraben der Schwedenschanze, nach 10 Min. die Schanze selbst. Sie ist in der Form eines Sechseckes erbaut. Es sollen daselbst von 1634—1648 die Schweden gehaust und Streifereien in der Umgebung unternommen haben und war dieselbe sicher ein gut angelegter Waffenplatz, auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser gelegen. Der Ursprung der Brend (Nebenfluss der Saale) und des Stecheller Wassers (Kiesbach, Zufluss der Fulda) liegen hier nahe zusammen zu beiden Seiten des Gebirgsattels zwischen Ressberg und Simmelsberg. Zwischen diesen beiden Bergen führt die neue Landstrasse von Gersfeld nach Oberweissenbrunn herüber, jenseits derselben zieht über den Teufelsberg noch ein zur Schanze gehöriger Laufgraben zum Himmeldankberg, auf dem sich die zweite Verschanzung befindet. Südlich von der grossen Schanze liegt der fast kahle Schachenberg (825 m.). Besteigen wir von der grossen Schanze aus auf der sanft geneigten Rasenfläche die domförmige Kuppe des **Ressberges** (865,3 m). Derselbe ist nach N. und NW. bewaldet, nach S. und W. fällt er, mit Basalttrümmern bedeckt, ungemein steil ab. Die Aussicht ist sowohl nach dem Kreuzberg zu, als auch nach Gersfeld und in's Fuldaische hin, sehr lohnend, der vom Eierhauck ähnlich. Herab gehen wir auf der Nordseite (steil durch den Wald), nach dem Kalbenhof und Weiler Töpfenmühle zu, wo wir alsbald in dem lieblichen Grunde des Stecheller Wassers, einem der schönsten Rhönthäler, das Dorf Sparbrod erreichen, von hier Fahrweg nach Gersfeld (1 1/2 St. vom Ressberg) und auch links schöner Fussweg, der bis zum Garten des Adlerwirthshauses führt.

**Gersfeld** (482,2 m hoch, 207 H., 1401 E.) ist Sitz des kgl. preuss. Landrathsamtes, des Kreisphysikus, des königlichen und gräflichen Oberförsters, hat ein gräflich Frohbergisches Schloss. Von seinen Gasthäusern ist der **Adler* (von *Schüssler*) sicher eines der besten der Rhöngegend;

ein neuer Speisesaal ist eingerichtet, im Garten eine Halle erbaut worden; oberhalb desselben an der Strasse nach dem Bahnhofe ist ein Neubau errichtet, der länger sich aufhaltenden Gästen Wohnung bietet. Ausserdem ist auch die **goldene Krone* (Post) von *Gutmann* sehr empfehlenswerth. Fernere Gasthäuser: *Deutsches Haus, Stern, Hirsch, deutscher Kaiser.* Nach den ältesten Nachrichten war Gersfeld schon 1219 ein bedeutender Ort, der damals von Bodo von Ebersberg niedergebrannt wurde. Seinen Ursprung verdankt es den Edlen von Schneeberg, die ausser der Burg auf dem Schneeberg, einem Vorsprunge des Feldberges zwischen Obernhausen und Sandberg, hier ein Rittergut besassen. Dieses wurde 1405 von dem Würzburger Fürstbischof Johann von Egloffstein erobert und an Hans von Steinau verkauft; 1428 ging es kaufweise an die Herren von Ebersberg genannt Weyhers über, welche die Herrschaft dauernd behielten und im vorigen Jahrhundert in drei Linien (oberes, mittleres und unteres Schloss) blühten. Die beiden oberen Schlösser dienen den Beamten des Grafen jetzt zur Wohnung; das untere Schloss wurde in seiner jetzigen Gestalt 1740 von Hugo Karl Isabella von Ebersberg-Weyhers erbaut. Dessen Tochter heirathete 1785 einen französischen Grafen Johann Wilhelm von Montjoye-Woffray, der seinen Namen in Frohberg verdeutschte. Sein Enkel besitzt noch die Herrschaft Ebersberg-Gersfeld. Kaiser Karl IV. gestattete schon 1359 dem Abt von Fulda, die Dörfer Gersfeld und Sondheim in Städte zu verwandeln, ohne dass jedoch beide zum Stadtrecht gelangten. Gersfeld wurde auch in bayrischer Zeit stets als Marktflecken angesehen, jetzt wird dasselbe als Hauptort eines preussischen Kreises als Stadtgemeinde betrachtet. Es ist ein sauberer Ort mit breiten Strassen und hat einen hübschen Marktplatz. Das königliche Landrathsamt war auch ein Haus der Herren von Ebersberg. Gleich am Eingange der Fuldaer Seite präsentirt sich rechts die stattliche evangelische Kirche und links das grosse gräfliche Schloss mit einem hübschen Park.

Am Schlusse dieser Touren füge ich noch einen kleinen Abriss der Geschichte der Herren von Ebersberg an, welche im ganzen Mittelalter die Gegend beherrschten, die in diesen Touren beschrieben wird, deren Erbschaft sich jetzt noch in den Händen der Familie weiblicher Descendenz befindet.

Das alte Stammschloss der Familie auf dem Ebersberge soll bereits im 11. Jahrhundert erbaut worden sein. Die Herren von Ebersberg ragten ebenso, wie die von Eberstein auf dem Tannenfels bei Brand durch Macht und Reichthum schon frühzeitig unter dem buchonischen Adel hervor. Im 12. Jahrhundert betrieben sie Räuberei und Wegelagerung an den vorüberziehenden Kaufleuten nnd Wanderern, wie die meisten anderen Ritter des Buchenlandes (von Eberstein und Brand, von Steinau, welche mit den verwandten Ebersbergern zusammen ausser in Steinau hinter dem Rauschenberge auch in Poppenhausen eine feste Burg hatten, von Haselstein und von Haune auf dem Stoppelsberg). Die kampfgeübten Fuldaer Aebte zogen, nm diesem Treiben Einhalt zu thun, gegen die Ritter und erstürmten viele ihrer Burgen, so Abt Erlolff 1119 die den Ebersteinern gehörige Milseburg und die Burg Haselstein. In der Zeit des Faustrechts und der Gegenkaiser blühten besonders die Raubzüge der Ritter und veranlassten den Abt Bertho II. von Leibolz, wegen seiner Kleinheit spottweise Abt Fingerhut genannt, strenger vorzugehen. Er hatte nach und nach 15 Burgen gebrochen; die besorgten Ritter schlossen sich einander an und warfen sich schliesslich in das befestigte Rhönstädtchen Bischofsheim. Der Abt eroberte dasselbe, nahm den Hauptführer der Raubritter Hermann von Ebersberg gefangen, verurtheilte ihn nach dem allgemeinen Recht zum Tode und liess ihn auf dem Marktplatze zu Fulda durch Hermann Küchenmeister öffentlich enthaupten. Durch dieses entschiedene Vorgehen wurden aber die Ritter noch mehr gegen den Abt aufgebracht und verschworen sich auf der grossen Wasserkuppe, denselben zu ermorden. Sie sollen dort mit Würfeln gelost oder gespielt haben, wer den ersten tödtlichen Streich gegen den Abt führen solle, wesshalb bei dem Volke der Berg heute noch Spielberg genannt wird. Durch das Loos war Gyso von Steinau als Anführer der Verschwörung bestimmt worden. Unter seiner Führung versammelten sich die Brüder Heinrich der Böse und Albert von Ebersberg, Albert von Brande, Konrad von Rossdorf, Eberhard von Spahl, Gyso von Schenkwald und Konrad und Bertho von Luplen, ritten am 15. April 1271 vor die Abtsburg zu Fulda und traten unter der Maske der Frömmigkeit in die St. Jakobskapelle ein, welche in der Gegend der jetzigen Oberförsterswohnung in der Wilhelmsstrasse

gestanden hat, während die Abtsburg selbst den Platz der jetzigen Dechaneistrasse einnahm. Auf ein Zeichen Gysos von Steinau fielen die Ritter über den unglücklichen Abt am Altare her und tödteten ihn mit 26 Dolchstichen. Die Ritter flüchteten nach der Burg Steinau. Das Fuldaer Stiftskapitel erwählte sogleich einen neuen Abt in der Person des Bertho III. von Mackenzell, der den Rittern mit seinen getreuen Mannen nachsetzte, dieselben aus der Burg Steinau vertrieb und verfolgte bis nach Kirchhasel. Dort hatten sie sich mit 22 Reitern und 30 Mann zu Fuss in der Kirche verschanzt. Die Leute des Abtes sprengten die Thüre und richteten ein entsetzliches Blutbad unter den Rittern an. Alle kamen um, nur die zwei Brüder von Ebersberg wurden lebendig gefangen genommen. Sie wurden nach Frankfurt verbracht, wo sie vom Kaiser Rudolf zum Tode verurtheilt und sogleich gerädert wurden. Ihre Güter wurden eingezogen und noch in demselben Jahre 1271 die Burg auf dem Ebersberge geschleift. Aber ein sehr junger Bruder, Gyso von Ebersberg, war noch übrig geblieben, der sich 1305 mit dem Abte Heinrich V. Graf von Weilnau aussöhnte. Das Geschlecht von Ebersberg liess sich nun in der Burg zu Weyhers, dem jetzigen mittleren Gasthause dortselbst nieder und nannte sich von Ebersberg genannt zu Weyhers. Bald darauf entstanden neue Fehden zwischen den Aebten und denen von Ebersberg und Steinau, die zusammen eine Ganerbschaft und feste Burg zu Poppenhausen (auf dem jetzigen Marktplatz) besassen, welche 1393 vom Fuldaer Fürstabt Friedrich von Romrod gemeinsam mit dem Landgrafen Balthasar von Thüringen und dem Bischof Gerhard von Würzburg angegriffen, belagert, aber nicht eingenommen wurde. Ermuthigt durch diese Erfolge bauten die Ebersberger 1395—96 ihre alte zerstörte Stammburg wieder auf. Der Abt Johann von Merlau war zu schwach und von Geldmitteln entblösst und konnte sich diesem Bau nicht widersetzen, wesshalb er die Burg der Familie von Ebersberg zum Lehen gab unter der Bedingung, dass jeder männliche Sprosse des Geschlechts im 12. Lebensjahre der Abtei den Vasalleneid leisten sollte. Doch schon 1459 begannen wieder die Fehden der Steinauer und Ebersberger gegen die Aebte. Der Abt Reinhard Graf von Weilnau war glücklicher als sein Vorgänger und eroberte das feste Schloss in Poppenhausen 1459 und zerstörte 1460 die Burg auf dem Ebersberge, die

seitdem im Schutte liegt. Im Jahre 1402 war schon die Burg zu Weyhers von dem Bischofe Johann von Egloffstein zu Würzburg eingenommen worden. Dieser suchte sich als Lehnsherr in deren Besitz zu erhalten, doch riefen nun wieder die Herren von Ebersberg den Fuldaer Abt um Hilfe, der dann Lehensherr von Weyhers blieb, während Würzburg die Lehenshoheit in Gersfeld behielt. In der Reformationszeit führten die Ebersberger in ihren Besitzungen die lutherische Lehre ein, welche sich auch in dem Gersfelder Bezirk erhalten hat, während in Weyhers von Balthasar von Dernbach, Fürstabt zu Fulda, die Gegenreformation mit Gewalt durchgeführt wurde. Er fiel mit 1500 Mann in Dietershausen ein, welcher Ort dem Otto Heinrich von Weyhers gehörte, jagte den lutherischen Pfarrer hinweg und setzte einen katholischen dafür ein. In Lütter holte er den Pfarrer nächtlicher Weile aus dem Hause und hielt ihn in Fulda gefangen, bis er schwnr, von seiner Pfarre abzustehen.

Die Weyherser Güter der Herren von Ebersberg wurden nach und nach vertauscht und verkauft und die Burg verfiel, so dass im vorigen Jahrhundert die Herrschaft sich bereits auf den engeren Bezirk Gersfeld mit seinen 10 Gemeinden beschränkte. In dieser Zeit stand die alte Familie in hohem Ansehen; ihre Glieder begleiteten die höchsten Aemter an den benachbarten Höfen als Kammerherren und Räthe, Domherren und Generäle. Der letzte des Stammes, Gustav Alexander Freiherr von Ebersberg genannt zu Weyhers, starb als Generallieutenant zu Darmstadt am 27. März 1848.

Die sehr thätige Rhönclubsection Gersfeld hat für die sich länger aufhaltenden Fremden und Sommerfrischler eine Anzahl Touren zusammengestellt, welche als Ergänzung zu den bereits mitgetheilten hier folgen können.

### a) Ganze Tagestouren.

1) Sparbrod, Kippelbach, Eierhauck, Beilstein, Dammersfeld, Wiesenhaus, Pavillon, Ottersteine, Ziegelhütte (markirt mit rother Farbe).

2) Obernhausen, Fuldaquelle (von Schachen ab gelbe Farbe), Wasserkuppe (Rhönhäuschen-Moor-Wasserkuppe blaue Farbe), Abtsroda, Milseburg, Steinwand, Poppenhausen.

3) Brembach, Eube, Pferdskopf, Wasserkuppe, Fuldaquelle, Obernhausen (Gersfeld-Wasserkuppe violette Farbe, Eube braun, Pferdskopf schwarz).

4) Sparbrod, Kippelbach, Ressberg, Schwedenschanze, Oberweissenbrunn, Kreuzberg.
5) Wachtküppel, Ebersberg, Poppenhausen, Steinwand, Teufelsstein, Milseburg.
6) Mosbach, Rhönhäuschen, Schwabenhimmel, rothes Moor, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube.

### b) Halbe Tagestouren.

1) Wachtküppel, Ebersberg, Rändelmühle.
2) Nallen, Ziegelhütte.
3) Ziegelhütte, Teufelsgraben, Rommerser Grund.
4) Wasserkuppe, Fuldaquelle.
5) Eierhauck, Beilstein.
6) Feldbach, Sandberg.
7) Simmelsberg.
8) Himmeldankberg.

### c) Spaziergänge.

1) Wacht, 3 Eichen, Ziegelhütte.
2) Sparbroder Grund.
3) Rodenbacher Küppel.
4) Sichelsköpfchen, Scheibelbach (nö. vom Nallen).
5) Rändelmühle.
6) Rhönhäuschen.
7) Ehrengrund.

## Nachtrag zur 3. und 4. Route.

Verbindungstouren zwischen den Stationen der beiden Rhönbahnen

1) Fulda-Weyhers, Fussweg. Bezeichnet roth-weiss. Von Fulda zur Florengasse heraus. An der Gartenmauer dem Landkrankenhaus gegenüber von deren Ende links den Pfad über die Wiese unter dem Eisenbahnviaduct, Bachrain links lassend nach Pilgerzell (40 H., 603 E.). Am ö. Ende des Dorfes aufwärts nach dem Walde, die schönen Pilgerzeller Steinbrüche bleiben links; weiter an den Höfen Steinhauck, Ziegenbock, Reidelmess vorüber, der Fussweg mündet auf der Strasse Memlos-Weyhers ein (3 St. bequem).

2) Langenbieber-Lütter, Strasse. Von Langenbieber durch den an den Thiergarten anstossenden Wald nach Dipperz (4,5 km). Von hier Strasse nach Wisselsrod. Rechts eine kahle, kleine Kuppe mit Basaltbruch (gute Aussicht), der Wisselsröder oder Linzenküppel genannt, davon sw. der Carolinenhof, ö. der Alschberg. Von Wisselsrod führt die Strasse nach Kohlgrund und Dietershausen (5,6 km von Dipperz). Von Dietershausen nach Weyhers 2,2 km, von da nach Memlos 2,6 km.

3) Bieberstein-Gersfeld, Strasse. Dieselbe führt von der Station Bieberstein durch den Thiergarten über die Fohlenweide und die Oberförsterei, Altenrain, Finkenhain nach Friesenhausen (6,1 km); von da die Strasse nach Dietges bis zur Kreuzung mit der von Kleinsassen herüber führenden Strasse durch die Rauschelbach nach Poppenhausen (6,5 km); von da über Gackenhof (mündet die Strasse von Weyhers über Ebersberg 5,6 km ein) und Dörrenhof nach Gersfeld (7,6 km).

4) Bieberstein-Schackau-Kleinsassen-Wolferts-Steinwand-Poppenhausen-Gersfeld, Strasse, in Route 2 und 3 schon erwähnt. Der Fusswanderer wird von hier auf den ebenda schon erwähnten Wegen folgende Punkte besuchen können: Stellberg, Maulkuppe, Steinwand, Bildstein, Poppenhauser Kalvarienberg, Ebersberg und Wachtküppel.

5) Station Milseburg über die Wasserkuppe nach Gersfeld. Von der Station nach der Milseburg 40 Min., Bubenbader Stein 1/4 St., Grabenhof 1/2 St. (Abstecher auf den Teufelsstein), über den Weiherberg nach Abtsroda 1/2 St. Hier gutes Gasthaus von *Schleicher* (auch Nachtquartier); Wasserkuppe 3/4 St., nach Gersfeld 1 1/2 St., zusammen 3 1/2 Stunden.

Die Chaussee von Fulda nach Gersfeld, welche jetzt nach Vollendung der Eisenbahn weniger benutzt wird, führt auf dem schon beschriebenen Wege von Fulda nach Lütter (11,5 km), wo sich nach links die Strasse nach Weyhers abzweigt, gerade aus nach Schmalnau (d. h. nur bis zu dem dazu gehörigem Hofe *Strasse* am rechten Fuldaufer nächst dem Bahnhofe) 5,5 km. Vor Ried wird dieselbe von der Verbindungs-Chaussee Weyhers-Ried (4,5 km) gekreuzt. Schöner Ausblick auf Wasserkuppe, Weiherberg, Teufelsstein, Giebelrain. Die Strasse geht jetzt aufwärts zum Hofe Götzloch auf dem vom Ebersberg nach W. ziehenden Höhenzug, wo links die Chaussee Schmalnau-Weyhers abgeht, dann steil abwärts zum Bahnhofe Schmalnau (links ein Sandsteinbruch, der zu dem Bahnbau diente). Von Schmalnau bis Hättenhausen (Gasthaus von *Dauch*) 1,8 km, Altenfeld (2,4 km) führt die Strasse am rechtsseitigen Thalgehänge der Fulda weiter bis Dörrenhof 3,2 km und Rändelmühle (gutes Gasthaus) nach Gersfeld, 2 km, also Gesammtlänge der Strasse Fulda-Gersfeld 24,4 km.

# 5. Route.

## Von Fulda nach Brückenau.

Man erreicht Brückenau auf 3 Wegen von Fulda aus.

1) Mit der Gersfelder Bahn nach Schmalnau (18 km); von da Post nach Thalau (2,5 km), Altenhof (1,1 km); 1 km hinter Altenhof vereinigt sich diese neue Postroute an der Landesgrenze mit der alten Fulda-Würzburger Landstrasse zwischen Döllbach und Motten. Dieser Weg durchzieht das schöne Thal zwischen dem Schluppwald (hohe Kammer) sö. und dem Rossberg nö. Auch von Station Lütter kann man abgehen; Fahrweg von Lütter bis Ried 2,2 km, Thalau 2.2 km. Denselben Weg kann man von Fulda auf die hohe Kammer benutzen.

2) Landstrasse Fulda-Brückenau (Fulda, Kohlhaus 2,2, Bronzell 3,5, Löschenrod (Wirthshaus) 5,4, Rothemann 9,5, Döllbach 13,0, Motten 19,0, Kothen 21,5, Speicherz 23,5, Brückenau (Stadt) 31,5 km. Diese vortreffliche, breite, von Fürstbischof Heinrich von Bibra angelegte Strasse ist aus der 4. Route bis Bronzell bekannt. Hinter diesem Dorfe zweigt dieselbe von der Gersfelder Strasse rechts ab, überschreitet die Rhönbahn und theilt sich bei dem Löschenroder Wirthshause (gute Bierbrauerei von *Kramer*). Rechts zieht die Frankfurter, links die Würzburger Landstrasse. Diese geht jetzt bergauf. Auf der Höhe im Walde rechts die Ruine (Grundmauer) eines alten Wartthurmes. Folgt Rothemann (81 H., 470 E.) im Thale der schönen Fulda, welche aufwärts Döllau genannt wird. Rechts der Rippberg (Rehberg, 485 km), links der kahle Burkardser Küppel (435 m). Folgt Döllbach (31 H. 148 S.). Hier geht links durch den Wald ein Fahrweg nach Thalau (2,8 km) ab; rechts führt ein chaussirter Weg über Uttrichshausen, Heubach, Oberzell und Züntersbach nach Bad Brückenau, etwas kürzer als der über Kothen. Bei Heubach rechts der Schwarzenberg (595 m), links der grosse Seissig (569 m). Von Döllbach führt der Weg meist durch Wald zur preussisch-bayerischen Landesgrenze, wo der Weg von Schmalnau einmündet, nach Motten (399 m, 615 E.). Dieses Dorf ist ein alter fuldaischer Amtsort (Gasthaus von *Will*). Vor Motten geht ein schlecht fahrbarer Weg zur hohen

Kammer (3,8 km) und Dalherda (4,1 km) ab. Die Strasse führt steil aufwärts, rechts die Mottener Haube (658 m), auf der Kuppe bewaldet, der letzte Rhönberg, dem sich westl. der Landrücken anschliesst als Uebergang zum Vogelsgebirge, links auf der Höhe geht der Fahrweg zum Maria-Ehrenberge und Dammersfeld ab. Steil abwärts führt die Strasse nach Kothen, 384 m, 730 E., Sitz des Forstmeisters (gutes *Gasthaus*, besonders für Sommerfrischler als Standquartier geeignet, von *Tremer*). Hinter Kothen der Eisenhammer, wo früher das am Dammersfeld und Dörrenberge geförderte Eisen bearbeitet wurde, jetzt noch Maschinenfabrik von *Reuter*. Folgt Speicherz (359 m, 250 E.). Von hier führt die Chaussee steil aufwärts; oben Fussweg (rechts ab über Kloster Volkersberg) nach dem Bade Brückenau, 1 3/4 St. Die Chaussee führt immer bergauf und bergab (rechts schöner Blick auf Kloster Volkersberg) nach der Stadt Brückenau. Ueber dieselbe s. u. Route 8.

3) Mit der Eisenbahn bis Jossa (1 1/2—2 1/2 St. Fahrzeit), von da Post in 2 1/2 St. Die Bahn fährt (in der Richtung nach Frankfurt) nach Neuhof, Flieden (links sitzen, Aussicht auf die Rhön). Von Flieden bis Elm überschreitet die Bahn in starker Steigung den Distelrasen (Bahnhof Flieden 308 m, Höhe des Einschnitts am Distelrasen 366,2 m, Bahnhof Elm 320 m, Schlüchtern 252 m), Wasserscheide zwischen Rhein und Weser. Der Gebirgszug (Landrücken, Breitfirst) zieht sich von der Mottener Haube, dem letzten Rhönberg, hierher, mit Erhebungen des Sparhöfer Berges, Kilianshöhe bei Eichenried, Breitefeld bei Hutten und Drasenberg (links vom Distelrasen) und verbindet so die Rhön mit dem Vogelsgebirge. Die sich südlich an diesen Gebirgssattel anschliessenden Berge sind Ausläufer des Spessarts. Wir fahren also über den Knotenstock dieser drei Gebirge herunter nach Station Elm, Kopfstation für die Frankfurt-Bebraer Eisenbahn. Hier müssen wir umsteigen, um auf der Strecke Elm-Gemünden weiterzufahren, einer interessanten Gebirgsbahn, welche 6 Tunnels, kolossale Dämme, Brücken und Viadukte aufzuweisen hat. Sie bildet fast genau die Grenze zwischen Rhön- und Spessartgebiet. Nach Elm folgt Station Vollmerz. Von hier aus kann man die nahe (links) gelegene Ruine Steckelburg in 3/4 Stunden besteigen, welche die Stammburg Ulrichs von Hutten ist. Folgt Station Sterbfritz. Bei Station Jossa grosser Viaduct

über die Sinn. Die Post fährt von hier im hübschen Sinnthale über Altengronau, Zeitlofs (mit v. Thüngen'schem Schlosse), Ruppoden, Wernarz nach Bad Brückenau (14,0 km). Für Fussgänger empfiehlt es sich, in Sterbfritz auszusteigen und über Schwarzenfels und Züntersbach nach Bad Brückenau zu gehen (2 St.). Schwarzenfels (518 Einw., preuss. Amtsgerichtssitz) liegt hoch und romantisch auf einem mit einem alten Schlosse gekrönten Berge. Davon nördl. (1 St.) erhebt sich der Stoppelsberg (570 m), der schönen Aussicht in das waldige Vorgebirge halber besuchenswerth. Der Weg in diesem malerischen Waldgebirge ist sehr lohnend.

---

## 6. Route.

### Von Gemünden nach Brückenau, Bad Brückenau und Umgebung.

Von Gemünden aus fährt man die Bahn Elm-Gemünden aufwärts über Rineck, Burgsinn, Mittelsinn, Jossa in 1/2—1 1/4 St. Von da mit Post täglich dreimal nach dem Bade*). Eine Secundärbahn mit normaler Spurweite von Jossa nach Brückenau ist im Bau begriffen. Wer das zwischen der Saale und Sinn hinziehende waldige Vorgebirge mit seinen sanften, muldenförmigen Erhebungen kennen lernen will, mag eine Fusstour unternehmen und von Gemünden erst im Saalthal aufwärts über Kloster Schönau, Wolfsmünster, Gräfendorf (1 3/4 St.), dann der Schondra entlang, in einem schönen, engen, waldigen Rhönthale über Heiligenkreuz, Schmittrain, Geiersnest, weiter die Strasse über Unter- und Oberleichtersbach nach Brückenau gehen (ca. 7 St.). Die Strasse führt von Gräfendorf etwas näher über Wartmannsrod und Neuwirthshaus nach Brückenau.

Das **Bad Brückenau** (297,9 m) liegt in dem romantischen Thale der vorderen Sinn, welches nach SW. offen, nach W. und N. vom Fondsberg (Pfundsberge) und Harthwald, nach S. vom Sinnberge und dem majestä-

---

*) Ist die Post besetzt, so gibt es hier keinen Beiwagen.

tischen Dreistelz begrenzt wird. Der Boden besteht hauptsächlich aus Sandstein, die Kuppen sind basaltig.

Geschichtliches. Wenn auch schon im Alterthume die Sinnquelle (Altbrunnen) als erfrischender Trunk gebraucht und von der Stahlquelle eine alte Fassung gefunden wurde, über die nichts Historisches bekannt ist, so datirt sich doch die Entstehung des Bades erst vom Jahre 1747, als durch Fürstbischof Amand von Buseck zu Fulda die Brückenauer Stahlquelle entdeckt und gefasst wurde. Derselbe erbaute längs der Allee 6 Kurhäuser: Hirsch, Widder, Schwan, Löwe, Bieber und Lamm; die beiden letzteren wurden unter Heinrich von Bibra zum Kurhause, dem jetzigen Langbau, verbunden. Ein 7. Haus auf der nördl. Höhe, das Ross, diente als Wirthshaus und wurde später zum nachherigen Schlossbau, jetzt Schlosshôtel, erweitert. Unter Fürst Heinrich von Bibra erlebte das Bad seine erste Glanzperiode. In der französischen Kriegszeit wurde es an Private verpachtet und kam sehr herunter. Im Jahre 1816 kam dasselbe an Bayern und wurde nun auf Regie betrieben. Durch die besondere Sorgfalt, die König *Ludwig* I. auf Brückenau, seinen Lieblingsaufenthalt, verwendete, hob es sich sehr zu seinem Vortheil. Es entstanden nach und nach die neueren Gebäude und die schönen Anlagen. Nach König Ludwig's Tode wurde das Bad noch wiederholt von der Königin Maria von Bayern, der früheren Kaiserin von Russland und der verstorbenen Königin Amalie von Griechenland besucht. Im Herbste 1875 wurde dasselbe an die Herren *Zier & Wahler* verpachtet; vom October 1886 ab ging die Pacht an Herrn *Metzner* aus Bamberg über.

Die Gebäude des Bades dehnen sich in der Richtung von SO. nach NW. quer über das Sinnthal aus. Auf der Hauptstrasse von der Stadt Brückenau ($^3/_4$ St.) und Jossa her anlangend, kommen wir zunächst an die Bellevue (früher Kellerbau) am Fusse des Sinnberges. Das Gebäude erhebt sich vom Bade aus über einer grossen Freitreppe auf zwei hochgewölbten Kellern und wurde 1819 erbaut; hat 13 Wohnzimmer und einen Saal im Erdgeschosse. Von diesem Bau führt eine breite Strasse durch die Badeanlagen. Unmittelbar rechts von derselben führt eine Treppe hinab zu dem Wernarzer und dem weiter rückwärts gelegenen Sinnberger Brunnen, zwei angenehmen, an Kohlensäure sehr reichen Säuerlingen. Dabei das Molkenhäuschen, wo morgens für die Kurgäste warme Milch und Molke, sowie die gangbarsten fremden Mineralwasser verabreicht werden. Die beiden Quellen haben eine Stockfassung mit 4 Seitenröhren. Geht man auf der Strasse weiter über die Brücke der Sinn, so kommt man auf den mit Alleen von hübschen, schattigen Bäumen durchzogenen Kurplatz, wo sich die Brückenauer oder Stahlquelle befindet, ein kohlensaures, reines Stahlwasser, welches sehr wenig feste Bestandtheile hat. Die Quelle hat eine Schacht-

fassung, aus der das Wasser unmittelbar durch Röhren in die Reservoirs an der Ostseite des Badehauses abfliesst. Ueber derselben ein Brunnentempel mit steinernem Geländer, bedeckt mit einer auf Säulen ruhenden runden Kuppel. Die jetzige Fassung stammt aus dem Jahre 1841. Die Quelle liefert in einer Stunde 25½ Kubikfuss Wasser. Zur Rechten der Allee (auf der Ostseite) steht der rothe Bau von 1777, später Inspectionshaus, jetzt Kurhôtel genannt. Hier sind die Geschäftszimmer der Badepächter, die Fremden steigen daselbst ab. Der Bau hat unten einen Speisesaal, Küche und im Ganzen 46 Wohnzimmer. Im Anbau eine gedeckte Kegelbahn. Auf der Westseite gerade gegenüber steht das hübsche dreistöckige Badehaus, worin die schönsten Wohnungen. Dasselbe, 1823 erbaut, hat im Erdgeschosse und in einem Anbau die Badezimmer, Maschinen und grossen Wasserreservoirs. Im Hauptbau befinden sich 17 Badezimmer für Stahlbäder. Die Erwärmung geschieht seit 1882 durch Dampfzuleitung in geschlossenen Kupferröhren am Boden der Wanne. Diese zweckmässigste Art der Erwärmung für Kohlensäure haltende Bäder ist von der bayerischen Staatsregierung mit einem Kostenaufwande von 30000 Mark hergestellt worden. Im Jahre 1846 wurden in einem mit Glasdach versehenen südlichen Anbau noch 12 neue Badezimmer eingerichtet, wo seit 1849 auch eisenhaltige Moorbäder verabreicht werden, zu denen die Moorerde von dem rothen Moor auf der hohen Rhön herbeigeschafft wird. Die Moorbäder werden durch Vermengen der Erde mit Mineralwasser nebenan bereitet, durch Einströmen von Dampf erwärmt und die Wannen auf Schienen in die Badezimmer geführt. Im 1. und 3. Stockwerke befinden sich 35 Wohnzimmer und ein Gesellschaftssaal. Gehen wir die Allee vom Stahlbrunnen nordw. weiter, an dem Musiktempel vorüber, so bleiben zur Linken die kleinen alten Gebäude Hirsch, Widder und Schwan, dem letzteren rechts gegenüber der Löwe. Rechts unten der Langbau, 1786 vollendet, in dessen Mitte unten die katholische Kapelle, darüber ein Saal mit Altane, welche das Bibra'sche Wappen trägt. Im Erdgeschosse, wo auch seit einigen Jahren der Betsaal für den evangelischen Gottesdienst eingerichtet ist, ein steinerner Bogengang mit Bazar (9 Gewölbe für Kaufleute), in den zwei oberen Stockwerken gegen 65 Wohnzimmer. Im südlichen Ende (Lamm) befindet sich die Postexpedition, darüber die

Wohnung des Badearztes. In der Mitte des Thales, westlich vom Kurplatze, erhebt sich ganz frei der prächtige monumentale *Kursaalbau, 1827 bis 1833 durch den kgl. Hofbauconducteur Guttensohn im römisch-italienischen Stile erbaut. Er ruht auf einem 3 m hohen Untersatz *(Stylobat)* von schönem Sandstein, worin die gewölbten Räume für Küche, Keller, Vorrathskammern enthalten sind, ist gegen 60 m lang, 40 m breit und 20 m hoch. Von der grossen Freitreppe gelangt man in einen, das ganze Gebäude umgebenden Bogengang, von da in einen Vorsaal, welchem sich zu beiden Seiten kleinere Zimmer für Konversation und Musik anschliessen. Durch drei grosse Bogenöffnungen tritt man in den grossen Kursaal, welcher ein Quadrat bildet und ausser zwei geräumigen Logen, die sich zu beiden Seiten anschliessen, 20 m lang und eben so breit ist. Der Saal selbst reicht durch die beiden Stockwerke des Hauptgebäudes, ist 10 m hoch und empfängt sein Licht durch 16 grosse Bogenfenster. Aus dem Hauptsaale tritt man durch ein Buffet in den Speisesaal. Hier täglich während der Kurzeit Tafel um 1 Uhr für 2 Mark, für Passanten 2 Mark 50 Pf. — Sämmtliche genannte Gebäude sind königliches Eigenthum. Hieran schliessen sich noch diverse Privatgebäude. Hinter dem Kurhôtel östlich erhebt sich im Wiesengrunde die geräumige Villa Knell, 1857—1868 von Herrn Pfarrer *Huller* (früher in Brückenau) erbaut, mit comfortablen Wohnzimmern für Kurgäste, doch ohne Verpflegung. Neu erbaut ist die Villa Heyl, billiges Gasthaus mit und ohne Pension auf dem Wege nach dem Dorfe Wernarz; neben derselben werden von den Herren *Ruckert* und *Wolff* von Würzburg zwei weitere Villen zur Aufnahme von Kurgästen erbaut. Auf der nördlichen Seite des Kursaales wird als Gegenstück des Badebaues ein neues, ärarialisches Gebäude mit 50 Fremdenzimmern eingerichtet werden. An der Fahrstrasse, die nördlich von den Kurgebäuden unter dem Schlossgarten nach Brückenau zieht, erhebt sich zuerst zur Linken das treffliche Gasthaus von Füglein, früher Paris; dann der grosse Stall- und Remisenbau und die Wohnung des Försters, wo auch einige Fremde unterkommen können. 5 Min. weiter, rechts vom Wege der Sinnthalhof von Moritz (mehrere Wohnungen mit Verpflegung). Gerade oberhalb der Kurgebäude nach N. erhebt sich über dem schönen, terassenförmigen Schlossgarten,

durch den die Verlängerung der Hauptallee des Kurplatzes theilweise auf Treppen hinaufführt, das Hôtel zum Schloss, Herrn *von Budberg* gehörig, der frühere Fürstenbau, in dem die königliche Familie wohnte. Der früher der verwittweten Königin Amalie von Griechenland gehörige Bau wurde von derselben gut restaurirt und nach deren Tode von der Mutter des jetzigen Besitzers angekauft; Logis (gegen 50 Zimmer) und Verpflegung vortrefflich.

Das Kurleben in Brückenau ist ein sehr angenehmes. Kein steifer Ton besteht hier, sondern mehr gemüthliches, familiäres Zusammenleben, gehoben durch die schöne Natur und Umgebung, die zu häufigen Partieen Veranlassung gibt. Die hohe und dabei geschützte Lage, die reine staubfreie Luft, die prächtigen Spaziergänge in den Wald, der den Wanderer unmittelbar nach dem Austritt aus den Badeanlagen aufnimmt, sind Factoren, welche die Brunnenkur bedeutend unterstützen. Die Krankheiten, welche das hauptsächlichste Contingent für die Brückenauer Kur stellen, sind Blutarmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Schwäche nach dem Wochenbett und nach schweren Krankheiten, Verschleimungen der Athmungsorgane, Magenaffectionen, Rheumatismen, chronische Nervenleiden, Neuralgieen, Lähmungen; dann Krankheiten der Nieren, bei welchen die Wirkung des vorzüglichen Wernarzer Wassers noch viel zu wenig gewürdigt wird. Die Frequenz des Bades beträgt jährlich gewöhnlich 900—1000 Kurgäste. Man wendet sich am besten eine Zeit lang zuvor an die Badeverwaltung, um ein gutes Zimmer in den fiskalischen Gebäuden zu erhalten, da in der hohen Saison gewöhnlich Alles besetzt ist. Durch die Errichtung des Schlosshôtels ist wenigstens einigermassen der früher sehr fühlbaren Wohnungsnoth abgeholfen, wozu die projektirten Neubauten noch mehr beitragen sollen. Passanten können gewöhnlich auch in den fiskalischen oder Privat-Etablissements unterkommen. Die Zimmer haben feste Preise, von 1 Mark 50 Pf. pro Tag an.

Die **Umgebungen des Bades Brückenau** mit ihren schattigen Promenaden und Fusswegen gehören zu dem schönsten, was deutsche Bäder zu bieten vermögen. Der berühmte medicinische Professor Dr. *Pfeuffer* zu München sagt darüber: „Vielleicht mit Ausnahme von Baden-Baden und Teplitz möchte wohl kein Gesundbrunnen in Rücksicht der Lage, der hehren Pracht der Natur, der Kraft der

Vegetation und der lieblichen Harmonie des Ganzen dem Bade zu Brückenau den Vorrang streitig machen.“ König Ludwig I. liess die vorhandenen Anlagen verbessern und bis zur Stadt Brückenau und zur Höhe des Fondsberges und Dreistelzes ein grosses Netz von Spaziergängen und angenehmen Plätzen herrichten. Aus dem Schlossgarten führt westlich ein durch das Ineinanderwachsen von 16 Lindenbäumen gebildetes Laubgewölbe zur Königseiche, welche wohl über 1000 Jahre alt sein mag und durch lange, horizontal ausgestreckte Aeste eine Strecke von ca. 30 m im Durchmesser bedeckt, worunter sich oft die Kurgäste zum geselligen Spiele und Tanze versammeln. Von hier aus durchziehen den Fondsberg 4 verschiedene unter sich in mehrfacher Verbindung stehende, sogenannte englische Wege. Hübsche Plätze mit Ruhebänken, theilweise mit Aussicht auf das Bad und Sinnthal, sind der Theresien- und Bibraplatz. Den Hartwald durchziehen 6 englische Wege mit dem Ludwigs-, Adalberts-, Luitpolds- und Maximiliansplatz, wozu drei neuere Punkte mit prächtiger Aussicht in das Thal gekommen sind, der Amalienplatz, Auerhahnenschlag und Louisenruhe. Südlich schliesst sich knapp an die Badeanlagen der noch herrlichere Wald des Sinnberges mit seinen hohen Buchen und Eichen. Der Ottoplatz, die Luftbuche, Ludwigseiche und Theresienbuche laden hier den Wanderer zum Verweilen ein; etwas weiter die Sinnbergwand und (hölzerne) Kanzel mit Aussicht auf die Stadt Brückenau. Die Spaziergänge sind überall mit Wegweisern versehen. Auf einem solchen Promenadenwege erreichen wir in 1½ St. den Gipfel des ***Dreistelzes** (662 m), der lohnendste aller Ausflüge. Oben ein einfaches hölzernes Observatorium, zu dessen offenem, mit einer Brustwehr gesicherten Stand man auf Holztreppen aufsteigt. Die Aussicht ist grossartig, mit schönem, waldigen Vordergrund. Die Rhönclub-Section Brückenau hat hier eine Orientirungsplatte aufgestellt. Unten nördl. der Sinngrund mit den Badegebäuden und Stadt Brückenau, den Dörfern Wernarz, Eckarts und Zeitlofs. Dahinter über dem Hartwald Kloster Volkersberg, Dammersfeld, Eierhauck, Milseburg, hohe Rhön; nach W. der Kreuzberg, schwarze Berge und (ganz fern) die Heldburg; nach S. Saaleck, Sodenberg, Orber-Reissig, Spessart; nach SW. Odenwald, Taunus; nach W. Vogelsberg und die Vorberge des Spessarts, Steckelberg, Stoppelsberg.

## 7. Route:

**Von Bad Brückenau nach dem Volkersberg, Werberg, kleinen Auersberg, Kothen; von da durch das Thal der schmalen Sinn nach dem grossen Auersberg, Oberbach, Römershag, den langen Steinen und der Stadt Brückenau zurück.**

Fusstour von 12 St., Nachtquartier in Kothen. Diese Tour lehrt uns den südlichen Theil der waldgebirgigen Rhön kennen, deren nördlicher Theil schon in der 4. Route geschildert wurde.

Die waldgebirgige Rhön, zwischen den Thälern der vorderen Sinn, der oberen Fulda, des Thalauer und Dollaubaches, sowie der schmalen Sinn gelegen, ist eine Eruptionslinie basaltiger Gesteine, die bei Schwarzenfels beginnt, mit den Haupterhebungen des Stoppelsberges, Nikus, Seissig und der grossen Haube bis Motten zieht und in derselben Richtung von SW. nach NO. über den Maria-Ehrenberg, die Dreifelds- und Dalherdaer Kuppe zu ihrer höchsten Erhebung, der Dammersfeldkuppe ansteigt, um sich hier gabelförmig zu theilen; der westliche Zug (Ottersteine, Bremerkopf, kleiner und grosser Nallen) und der östliche Zug (Ruckberg, Rabenstein, Beilstein, Eierhauck, Ressberg) umfassen das Rommerser Thal bei Gersfeld. Von der Dammersfelder Kuppe breitet sich das Plateau des Dammersfeldes nach S. und W. aus mit den Erhebungen der genannten Dreifelds- und Dalherdaer Kuppe, der hohen Kammer und dem Maria-Ehrenberg gegen W. und SW. abfallend, während die rein südliche Abdachung gegen die schmale Sinn hin der Dörrenberg genannt wird. Der südliche Theil, den unsere Route beschreiben wird, ist zwischen der kleinen (schmalen) und grossen (vorderen) Sinn gelegen; die erstere kommt vom Dammersfeld, letztere vom Kreuzberg.

Die bedeutendsten Berge sind der grosse und kleine Auersberg. W. vom kleinen Auersberg liegt der Heegwald, sw. der Reheckenwald, dem sich der Hartwald und Fondsberg bei Brückenau anschliessen. Nach dem Volkersberge führen ein Fahr- und ein Reitweg, die oberhalb und unterhalb des Schlossgartens nach N. abgehen. Wir wählen den dazwischen laufenden Fussweg, der links vom Schlosse ab (Wegweiser) über den Maxplatz und Luitpoldsplatz in $^1/_2$ St. dahinführt. Man geht im Wald bis hinter den Luitpoldsplatz. Ueber bebautem Feld erhebt sich ein Basaltkegel, der kleine Sinai (551 m) genannt, der das Kloster Volkersberg auf der Spitze trägt, am Fusse das Dorf Volkers. Das Kloster wurde vom Fuldaer Fürstabt *Joachim von Grafeneck* erbaut, 1664 eingeweiht. In dem daneben befindlichen früheren Wirthshause eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen unter Leitung von Schulschwestern. Kloster und Anstalt werden von Kurgästen häufig besucht.

Hübscher Blick auf den Dreistelz, die Berge um Schlüchtern, nach dem Dammersfeld und den schwarzen Bergen. Im Kloster 2 Patres und 8 Laienbrüder. Wir gehen nördlich den Weg nach Speicherz, nach 10 Minuten rechts ab nach Werberg (485 m, 325 E.), die Brückenau-Fuldaer Strasse kreuzend (Wegw.). Der erste Weg links ab führt schöner in 1¼ St. (vom Kloster ab) nach Werberg, zwischen dem Rehhecken-Wald und Heegwald. Vor dem Dorfe erhebt sich ein grosser kegelförmiger Basaltfelsen; auf demselben findet man noch Mauerwerk von der daselbst gestandenen Burg Werberg, die der Familie von Kuchenmeister, später den Grafen von Henneberg und den Herren von Hutten gehörte und schon im 14. Jahrhundert von den Fuldaer Aebten zerstört wurde. Man fand hier Theile von Waffen, Lanzenspitzen und Sporen. Der Felsen ist schwer zu erklimmen und besteht aus kleinen Basaltsäulen, die sich im Winkel von 45° gegen NO. neigen. Aehnlichkeit mit dem Wachtküppel. — In 40 Minuten erreicht man das kleine Dorf Rothenrain (636 m, 180 E.), von dem rechts der Gefellstein, links der kleine Auersberg sich erheben.

Weg von Brückenau nach Rothenrain direkt: Vom Ausgang der Stadt (Fuldaer Strasse) rechts ab an den Sandsteinbrüchen vorbei in den Wald (Wegweiser). Der Ebertshof bleibt rechts, der Fusspfad kreuzt den Fahrweg. Weiter durch einen Grund mit Erlenbäumen aufwärts nach Rothenrain.

Hier und in Glashütten übte man die bekannte, von Jäger erzählte Art des Krauteinmachens in freistehenden, von Steinen bedeckten Erdlöchern, an deren Stelle jetzt der sogenannte Krautstein im Keller getreten ist. Von da auf den **kleinen Auersberg** (809 m) ½ St., dessen Pracht der Aussicht leider in umgekehrtem Verhältniss mit der Zahl der Besucher steht. Der Berg ist nur mit einzelnen Bäumen bestanden, daher Blick von dem Erdaufwurf am Gipfel sehr frei.

Aussicht. Von N.—O. Dalherdaer Kuppe, Dreifeldskuppe, Dammersfeld (südl. Kuppe mit Schweizerhaus), Ruckberg, Eierhauck, Rabenstein, Himmeldankberg, hohe Rhön, grosser Auersberg, Kreuzberg. O. bis S.: Schwarze Berge mit hübschen Felspartieen, Kressberg, Schildeck, Linnenstumpf, Miethermich, weiter Trimburg, Saaleck, dahinter die Höhen des Steigerwaldes. S.—W.: Sodenberg, Pilsterköpfe, Dreistelz, Volkersberg, Stoppelsberg, dahinter der Spessart. W.—N.: Schlüchterner Höhen, Kiliansberg bei Eichenried, Distelrasen, Mottener Haube, Rippberg, Ausspann, Haimberg und Schulzenberg, Rauschenberg bei Fulda, hinter der hohen Kammer und dem Maria-Ehrenberg.

Von hier über die Auersberghöfe, durch Wald und Wiesen hübscher Weg nach Kothen (1¼ St.). Vor diesem Dorfe steigt ein mächtiger und hoher Basaltfels, der Pilster genannt, aus dem Kalkboden auf. An dessen Fusse gegen Kothen zu eine gutgefasste Mineralquelle, eisenhaltiges Sauerwasser.

Durchwandern wir nun aufwärts das Thal der hinteren oder schmalen Sinn, wieder an der Mineralquelle und dem Pilster vorbei. Der Grund ist eng, nördl. der Maria-Ehrenberg, südl. der Heegwald. Das forellenreiche Wässerchen hat starken Fall. Auf dem rechten Ufer liegt der Schmelzhof, die frühere Eisenschmelze für das am Dörrenberge betriebene Eisenwerk. Neuglashütten 1 St., daselbst über den Steg auf der rechten Bachseite aufwärts unter dem Dörrenberge (südliche Abdachung des Dammersfeldes) mit den gleichnamigen Höfen vorbei nach Altglashütten (35 Min.). Von dem Pfad über das Thal hinüber kommt man in 10 Min. zu dem weithin glänzenden Schwerspathwerke bei Silberhof. Dahin kann man auch von Neuglashütten in ½ St., am l. Bachufer (Abhang des kleinen Auersberges) gelangen. Wir verlassen hiermit den romantischen, von der Welt abgeschiedenen Grund der schmalen Sinn, welche von der Ostseite der vor uns liegenden Dammersfeldkuppe entspringt und als sehr wildes Wässerchen bis Altglashütten herunter rauscht.

Am grossen Auersberge (831 m) treten gegen NW. zwei bedeutende Schwerspathgänge in ein Hangendes zu Tage. In der sandsteinigen Umgebung auch Eisenbraunkalk und Flötzdolorit. Es soll hier Silber gemuthet, bezw. auch gefunden worden sein, dem der Weiler Silberhof (früher Fröbelshof) den Namen verdankt. Mehrere Schächte und Stollen sind hier eingetrieben und auch wieder verlassen und verfallen. Die Arbeiten sind sämmtlich eingestellt, da die Abfuhr der Steine zu beschwerlich ist. Weitere ergiebige Ausnutzung bleibt wohl einer späteren Rhönbahn vorbehalten. — Der **grosse Auersberg** (805 m), oben dicht und schön bewaldet, bietet kein besonderes Interesse. Er gilt als Wetterprophet. Zeigt sich auf der Höhe Dunst, so soll es Regen geben. Geht man hinter den Silberhöfen den westwärts führenden Weg, dann vom Bildstock links in dem schönen Buchenwalde weiter, wo man sich immer etwas rechts hält, so kommt man in einer kleinen Stunde

zu der Krugfabrik der Herren Girz, einem alten, zu Oberbach gehörigen Werke, das von Kurtrierischen Leuten gegen 1768 gegründet wurde und Krüge, Steinguttöpfe und Thonröhren liefert. Die Erde kommt von der Thongrube am Mathesberg auf der hohen Rhön. Von da 1/2 St. bis Oberbach. Wir gehen nun weiter auf der Strasse im schönen Thale der vorderen Sinn, welche am Kreuzberg entspringt und oberhalb Wildflecken durch den Bernlochsgraben (vom Zornberg unter dem Eierhauck kommend, durch den hübschen Grünhansenwald fliessend) verstärkt wird. Das Thal der vorderen Sinn ist ziemlich eng; an der linken Seite der Oettershack, Lösershag, dann der feldbebaute Michelstoffelsküppel, Mittelberg, dazwischen der Gebirgsstein (schwarze Berge) sichtbar. Dann tritt der Westabhang der schwarzen Berge mit dem Todtemannsberg näher; über Riedenberg der Barstein (der spitze und stumpfe, zwei Felsblöcke, genannt das Tintenfass und die Streusandbüchse). Später die Pilsterköpfe bei Römershag. Zur Rechten des Thales zeigt sich nach dem grossen Auersberg der Gerstenberg, dann die Kuppe des Diesbacher Waldes, dann der Rehheckenwald. Zwischen diesen hübschen Bergen und Wäldern schlängelt sich die Sinn, erst in südwestlicher, dann mehr in westl. Richtung hindurch. Zur linken Seite die von Bischofsheim her über Frankenheim vor der Rhön, Oberweissenbrunn und Wildflecken am Fusse des Arnsberges und Honigschlages vorbei nach Oberbach, von da weiter in 2 St. über Ober- nnd Unterriedenberg und Römershag nach Brückenau führende Landstrasse (ganze Länge 20 km, von Oberbach nach Römershag 6,5 km, von da bis Brückenau 2,7 km). Unter Oberbach eine Papiermühle, Neufriedrichsthal, genannt nach dem Würzburger Fürstbischofe Adam Friedrich von Seinsheim, dem es hier sehr gut gefiel; zuerst als Eisenwerk erbaut (das Bergwerk war am kleinen Auersberg), dann wegen seines geringen Ertrages an Private (Wilhelm Martin 1789) verkauft. Betrieb eingestellt, Haus im Verfall. Weiter unter Riedenberg noch die Stockpapiermühle, in besserem Betrieb. Von hier hübscher Ausflug nach den langen Steinen. Man geht den hier zur Rechten einfallenden Diesbach 20 Minuten bis zur Mühle aufwärts. Von da findet man links in dem Diesbachwald (Führer nöthig) die langen Steine, riesige, regellos zerstreute Sandstein-

blöcke von einer Länge bis zu 14 m, über 2 m Breite und 3 m Höhe, die alle von der gewaltigen Steinwand herabgestürzt scheinen, die sich 5 Minuten aufwärts aufthürmt. Hier liegen die Felsblöcke noch übereinander und bilden einige Höhlungen und groteske Gruppen, Wildmannshäuschen genannt. Man kann auch von Werberg hierher über Ebertshof in 1¼ St. gelangen. Von da kommt man in 40 Min. nach Römershag, Dorf (309 E.) mit ehemals fuldaischem Schlosse, in seiner jetzigen Gestalt von Amand von Buseck erbaut, welches jetzt als Kreisanstalt für Unheilbare dient; bedeutendes Büttnereigeschäft und Krugbäckerei. Die Strasse führt in 40 Min. nach

**Stadt Brückenau** (1623 E), Sitz des bayer. Bezirksamtes und Amtsgerichtes. Ein grosser Brand am 14. August 1876 vernichtete fast das ganze Städtchen mit Kirche, Rathhaus und Bezirksamt. Der Wiederaufbau hat dem alterthümlichen Ort einen modernen Charakter gegeben. Das im engen Sinnthal liegende, theilweise an den Berg gebaute Städtchen eignet sich wegen seiner gesunden und hübschen Lage, der Nähe des Bades und wegen der Gelegenheit, kleinere und grössere Ausflüge in die ausgedehnten Waldungen und nach den hervorragendsten Punkten der südlichen Rhön unternehmen zu können, zum längeren Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen. Der **Gasthof zum Bayerischen Hof (Post)* von *Reinwald* ist sowohl für Passanten, als für bleibende Gäste vorzüglich eingerichtet (35 Zimmer, neuer grosser Speisesaal mit altdeutscher Einrichtung, Glas-Veranda). Gutes Fuhrwerk, elegante Landauer und grössere Gesellschaftswagen stehen für Rhöntouren zur Verfügung. Kleinere Gasthäuser *Adler*, *Löwe*, *Schwan* und *Stern*. Auch in Privathäusern sind Wohnungen für Fremde zu haben. Nach allen Richtungen können von hier aus schöne Waldspaziergänge unternommen werden. Von dem Wege nach dem Bade am rechten Sinnufer (¾ St.) kann man die hübschen Plätze im Hartwalde und auf dem Fondsberge (Washingtonplatz, Adalbertsplatz, Auerhahnenschlag, Louisenruh), von der Strasse am linken Ufer (3,2 km bis zum Bade) die in der 6. Route angeführten Punkte besuchen; fernere Spaziergänge sind: nach der Hubertusruh am Birkigt, Volkersberg (Fussweg von der Fuldaer Landstrasse links ab), Römershag (3 hübsche Fusswege), Pilsterkuppe, Königsplatz am Pilsterhofe etc.

Geschichtliches. Brückenau, früher Sinnau, wurde 1200 durch Kaiser Heinrich II. zur Stadt erhoben und kam 1337 an Fulda. Die Fehde zwischen dem Bischof von Würzburg und dem Abte von Fulda wegen des Dammersfeldes spielte sich hier ab. Im Jahre 1400 wurde die Eroberung der Stadt durch umwohnende Ritter in Folge der Entdeckung einer Kriegslist (sie hatten Reissige in Weinfässer versteckt) glücklich verhütet. 1642 zog die von Thüringen kommende bayerische Armee hindurch, wodurch grosse Noth entstand. 1803 wurde Brückenau Oranisch, 1810 kam es zum Grossherzogthum Frankfurt, 1816 zu Bayern. Auch 1866 hatte es im Kriege zu leiden.

## Verbindungstouren der 4. und 8. Route.

### Von Kothen nach dem Dammersfelde, Reussendorf, Oberbach.

Von Brückenau kann man über Kothen nach der hohen Kammer, Dalherda und Dammersfeld fahren. Von Kothen bis auf die Höhe der Strasse nach Motten (1/2 St.), rechts ab Fahrweg am Maria-Ehrenberg vorbei (3/4 St.).

Der **Maria-Ehrenberg** (574 m) ist ein schön bewaldeter Basaltkegel, zu dessen auf der Kuppe 1732 von Fürstabt Adolf von Dalberg erbauten geräumigen Wallfahrtskirche eine steinerne Treppe führt. Auf die Marienfesttage wird hier vom Pfarrer zu Motten Gottesdienst abgehalten, der von der nahen und weiten Umgegend stark besucht wird. Neben der Treppe führt auch ein Fussweg hinauf. Der Fussweg von Kothen über den Schmelzhof (vom Rhönclub angelegt) mündet auf unseren Fahrweg ein. Dieser geht nun steil im Walde aufwärts; links ab Fahrweg auf die hohe Kammer (Wegw. 1 St.), der vor dieser von dem von Motten nach Dalherda führenden Fahrwege gekreuzt wird. Unser Weg führt auf das Dammersfelder Plateau, die Dreifeldskuppe links lassend, auf der Trift fort zum Dammersfelder Wiesenhaus (3/4 St. von Maria-Ehrenberg, 2 St. von Kothen). Von Dammersfeld führt der Weg auf der Trift abwärts nach Reussendorf (686 m, 250 E.), Wirthschaft von *Kehm* ein sogenanntes neues Dorf (aus dem 17. Jahrhundert) liegt regelmässig gebaut am Ost-Abhang des Dammersfeldes; n. der Ruckberg (Riedberg, schön bewaldet mit grossartigen Basaltfelspartieen, geringe Aussicht, gute botanische Ausbeute, in den Felsen finden sich viel Kreuzottern). Sw. von Reussendorf ein hübscher, steiler Basaltkegel, der Stein, gänzlich kahl. Von Reussendorf nach Wildflecken (500 m, 460 E.) 1 St., von da auf der Strasse Bischofsheim-

Brückenau in 3/4 St. nach Oberbach (464 m, 790 E.), Sitz eines Forstmeisters. Von Reussendorf nach Silberhof auf dem Rücken, der die beiden Quellenbäche der Sinn scheidet, ½ St. Die schmale Sinn entspringt oberhalb Reussendorf zwischen der Dammersfeld-Kuppe und dem Ruckberg.

---

## 8. Route.

## Von Bad Brückenau nach dem Kreuzberge, den schwarzen Bergen, Platz und zurück.

Gegen 13 Std. Am Kreuzberg übernachten. Man kann die von Brückenau nach Oberbach morgens abgehende Botenpost benutzen.

Der Weg bis Oberbach (12,2 km) ist uns aus der vorigen Route bekannt. Weg auf den Kreuzberg von Oberbach (2½ St.) und Beschreibung des Berges selbst s. unten bei Kreuzberg. Von dem Massengebirge des Kreuzberges zieht nach S. ein gewaltiger, hoher Gebirgszug, die **schwarzen Berge**, mit demselben durch einen Gebirgspass, das Joch des Guggas verbunden. Sie sind abwechselnd mit schönen Gebirgswiesen und Wald bedeckt, letzterer besonders auf der Ostseite. Die Westseite zeigt hübsche Felspartieen, am Kellerstein, Lösershag, Oettershack und die Barsteine oberhalb Riedenberg. Die beiden Barsteine, genannt das Tintenfass und die Streusandbüchse, können sowohl von Riedenberg aus (steil), als auch vom Todtemannsberg her (s. u.) besucht werden. Von hier 1/4 St. sw. ein grosses Feld mit Basaltblöcken, das steinerne Meer der Rhön. Die Berge erheben sich aus dem Sandstein und haben auf den Höhen Basalt. Der Weg über diese Höhen ist eine der genussreichsten Gebirgswanderungen, viel zu wenig bekannt und besucht. Die schwarzen Berge scheiden das Saale- und Sinngebiet.

Man geht vom Kreuzberge abwärts den Weg nach Oberbach über die eiserne Hand. Kurz vor dem Wegweiser am Guggas dreht man sich links und verfolgt die Holzwagenspur über den verbindenden Gebirgsattel bis zum Kellerstein, dem ersten Berge. Am Anfang des viel abgeholzten Waldes verfolgt man den von Oberbach her-

überführenden Fahrweg nach links und gelangt zu einem Jägerhause ($1^1/_4$ St. vom Kloster). Rechts davon im Walde eine hübsche, schroffe Felsenwand. Nun folgt südöstl. der Feuerberg. Von diesem dreht man sich rechts, nach der höchsten grasbewachsenen Kuppe, schlechtweg schwarzer Berg genannt (849,6 m), ½ St. Oben ein runder Erdhaufen, wo früher ein trigonometrisches Signal stand.

Aussicht: N.—O.: Hohe Rhön, Kreuzberg, Thüringer Wald, Gleichberge, Heldburg, Salzburg, Neustädter Gegend, Salzforst, Schmalwassergrund, Dorf Sandberg. O.—S.: Münnerstädter und Kissinger Gegend, Franken, Trimburg, Saaleck. S.—W.: Spessart, Orber Reissig, Sinnthal, Pilsterköpfe, Dreistelz. W.—N.: Auersberg. Dammersfeld und Eierhauck mit benachbarten Bergen, Simmelsberg, Wasserkuppe und Pferdskopf.

Man geht nun nach dem vorliegenden hohen und bewaldeten Berge, Todtemannsberg (845,2 m) s. weiter. Zur Linken bewaldete Kuppen, der Schwarzenbergwald und Hüttenlochberg. 1/2 St. Schneise, die man auf einem guten, nach dem Jägerhause des Todtemannsberges in 50 Min. führenden Pfade überschreitet. Abwärts von diesem Jägerhause eine Bank mit schönem, aber beschränktem Blick in die Kissinger Gegend. Der Name Todtemannsberg kommt von Totnan, dem Gefährten des hl. Kilian, wodurch der Sage aus der Bavaria, die auch Spiess abdruckt, über den dort liegen gebliebenen todten Mann die Basis genommen wird. Der Berg muss also Totnansberg genannt werden. Man geht südlich fort auf zwei vorliegende kahle Kuppen, Brandenberg (818 m) und Kuhberg (828 m). Dieselben bieten wieder hübsche Aussicht, besonders nach Brückenau zu (Barsteine, Pilsterköpfe, Schildeck, Miethermich, Dreistelz). Von da führt der Weg weiter rechts unter der Platzer Kuppe (oder Fickelsberg, 762,7 m) herum, deren Besteigung nun auch durch die Aussicht weit in's Fränkische (Steigerwald mit dem Zabelstein) verlohnt. Von da führt rechts ab, theilweise durch Wald, ein schöner Weg nach Platz (527 m, 420 Einwohner, 30 Min). Gasthaus zum *Bayerischen Hof.*

Von hier Chaussee nach Kissingen (17 km) über Waldfenster und Klaushof (Verbindungstour zur Route 11). Die Strasse nach Brückenau (11,1 km.) zieht abwärts nach Geroda (1/4 St. Poststation) an der Thulba, welche von der Platzer Kuppe entspringt; von da an Schildeck vorüber zwischen Wald und schönen Bergen in 2 St. nach

Römershag, kurz vor diesem Orte in die uns bekannte Strasse von Bischofsheim nach Brückenau einmündend.

Die Felspartieen auf der Westseite der schwarzen Berge können sowohl von der Höhe des Todtemannsberges, die westliche Richtung einschlagend, als auch von Brückenau über den Pilsterhof, die Kissinger Strasse kreuzend, über den Milzbach auf einem stark ausgefahrenen Wege, der nach links (nö.) wieder verlassen wird, erreicht werden; man gehe zunächst auf die höchste Kuppe, den Farnsberg (757 m, 2½ St. von Brückenau). SÖ. vom Gipfel liegt das steinerne Meer, ein ungeheuerer Steinrücken von theils säulenartig angeordneten Basaltblöcken von etwa 2½ Hektar Umfang. Gegen NW. liegt der grössere Barstein, das Tintenfass (730 m), eine sehr steile, theilweis bewaldete Felskuppe; etwas tiefer nach NW. liegt die Streusandbüchse (678 m). Die Aussicht von diesen Punkten erstreckt sich sowohl auf die nächsten Gebirgsabschnitte, als auch nach S. zum Sodenberge, Saaleck, Trimburg bis zum Steigerwalde. Nach SW. liegt eine schön bewaldete Kuppe, das Knörzchen (643 m). — An der Südostseite der schwarzen Berge liegt, ö. von der Platzer Kuppe, der grosse und kleine Appenhahn. An letzterem entspringt die Aschach aus zwei Quellenbächen. Das meist enge, von niederen, waldigen Höhen umgebene Aschachthal ist sehr romantisch und einer der schönsten Gründe, die von den Abdachungen der Rhön ausgehen. Die Aschach fliesst über Burkardroth, Zahlbach, nimmt den von dem nahen Frauenroth (n.) herab kommenden Bach auf und fliesst bei Waldaschach in die Saale.

Südl. und südw. von den schwarzen Bergen bis zur Sinn, links von der Strasse gewahren wir hier noch 7 hübsche, kegelförmige, bewaldete Berge. Es sind:

1. Der Kressberg, s. von Geroda. 2. Der Linnenstumpf, eine glockenförmig gewölbte Kuppe. Zwischen beiden liegt Schondra (771 E.), ein schon im 9. Jahrhundert genanntes Dorf 3. Der Schildeck, dicht an der Brückenauer Strasse (550,0 m) mit Mauer- und Turmresten einer Burg aus dem 11. Jahrhundert, die später in dem Besitze der Familie von Haberkorn war und im 30-jährigen Kriege zerstört wurde. Ihre Ruinen dienten noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts dazu, um den bekannten,

wohlthätigen Fuldaer Kanzler Johannes Vogelius als Herrn von Schildeck in den Adelstand zu erheben. An dem gleichnamigen Hofe findet sich thonige Lava mit Hornblende. 4. Der Miethermich oder Mitgenberg (882 m), dessen Fuss Sandstein, hat am Abhange ein wildes Geröll von Basaltfelsen, die die Ersteigung beschwerlich machen. An einzelnen lichten Stellen hübsche Fernsicht. Der Besitzer der nördlichen Abdachung hat diese in einen Park verwandelt. Man findet hier einen Kaiser-, Moltke- und Bismarck-Platz. 5. und 6. Die beiden Pilsterköpfe (eigentlich 4 Köpfe). Der 1., südl. von Römershag zeigt abwechselnd Sandstein, Kalk und Basalt. Der 2., über dem Dorfe Mitgenfeld, heisst wegen eines Felsens auf seiner Spitze der Steinert. 7. Der Dreistelz, uns schon aus Route 6 bekannt. Von Brückenau aus werden diese Berge viel besucht. Auf die Höhe des Pilster $^3/_4$ St. Höchste Kuppe 630 m. Am Pilsterhof hübscher Blick auf die Waldberge der Umgebung. In der Nähe der Königsplatz im Hochwald. Am Miethermich finden sich alte Steinwälle, auch Mahlsteine, die den Ureinwohnern zum Mahlen von Getreide dienten.

---

# 9. Route.

## Von Gemünden über Hammelburg nach Kissingen.

Strasse 43 km lang. Post von Hammelburg nach Kissingen in $2^3/_4$ Stunden.

Diese und die folgende Route behandeln das sich zwischen Saale und Sinn erstreckende südliche Vorgebirge, so weit es nicht schon in Route 6 erwähnt ist. Der Charakter der Gegend ist welliges Hügelland ohne höhere Berge, mit viel Wald. Der Boden besteht theils aus Buntsandstein, theils aus Kalk, besonders im Saalgebiet, wo auf den kahlen Rücken der Berge der treffliche Saalwein gedeiht, im Ausland wenig bekannt, da wenig ausgeführt wird. Die Thäler der Schondra (s. 6. Route) und der Thulba durchschneiden das Land, hauptsächlich die Richtung von N. nach S. einhaltend. Abgesehen von einigen grossen Waldflächen ist die Gegend sehr fruchtbar. Bei Hammelburg gedeihen namentlich die Wallnüsse gut, ferner sind Trauben und Wein dortiger Haupthandelsartikel.

**Gemünden** am Main, 160 m, 1853 E. an dem Einfluss der Saale (mit der kurz zuvor von derselben aufgenommenen Sinn) in den Main, sehr romantisch von waldigen Höhen

umgeben mit reizendem Blick nach S. in die offene Mainlandschaft, ist Station der von Würzburg nach Aschaffenburg, Darmstadt und Hanau führenden bayerischen Staatsbahn und der hier in dieselbe einmündenden Bahn Elm-Gemünden, Zweigbahn der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn. Ferner führt von hier seit 1884 eine normalspurige Secundärbahn nach Hammelburg: die Bahn nach Oberndorf(Schweinfurt) zweigt erst bei Wernfeld ab. Die alte Burg (Scherenburg) hinter dem Städtchen, welche den Reiz der Gegend erhöht, gehörte den Grafen von Rineck Alte Stadt mit schmalen Häusern und hohen Giebeln, häufig mit Erkern. Schöne gothische Kirche von 1488.

Die Strasse führt an dem kleinen Minoritenkloster Schönau vorbei über Seyfriedsburg und Aschenrod, dann zwischen den ruinenbedeckten Höhen Sodenberg und Reussenberg hindurch nach Hammelburg. Schöner, aber länger ist die Wanderung im Saalthale, von Schönau über Wolfsmünster, Schonderfeld, Gräfendorf und Diebach nach Hammelburg. Diese Route verfolgt auch die Eisenbahn Gemünden-Hammelburg. Stationen: Kleingemünden (2 km), Schönau (2), Wolfsmünster (3), Seewiese (4), Gräfendorf (2), Hurzfurt (2), Michelaubrück (1), Weickersgrüben (2), Morlesau (2), Diebach (4), Hammelburg (4 km), Gesammtlänge 28 km. Seewiese ist Station für ein Fischgut ersten Ranges, nach Hüningen das grösste Deutschlands. Das Modell dieses Fischgutes ist 1883 in London prämiirt worden. In 21 Teichen, die noch vermehrt werden sollen, werden Forellen, Seiblinge, Aeschen, Lachse von allen Arten gezüchtet. In zwei Bruthäusern können gleichzeitig über 6,000,000 Edelfischeier gebrütet werden. In den meisten Teichen kann man sowohl Quell- als Bachwasser zuführen und sie deshalb für Salmoniden und für Sommerlaicher benutzen. Es können deshalb auch Goldschleihen und Goldkarpfen gezüchtet werden. Es werden jährlich 5000 bis 10,000 Stück Forellenbrut in den das Gut durchfliessenden Fischbach ausgesetzt; in die Schondra sogar 40 bis 100,000. Das Fischgut liegt gegenüber Schonderfeld, am rechten Ufer der Saale. Dieses Fischgut ist von Herrn Auditeur Zenk in Würzburg, I. Vorstand des unterfränkischen Kreisfischerei-Vereines eingerichtet worden. Der Besuch wird Fremden gern gestattet, dieselben werden über die Einzelheiten des Betriebes belehrt. Von Station Morlesau kann der Sodenberg bestiegen

werden, eine bedeutende, schön bewaldete Kuppe mit Ruine, welche das Saalthal beherrscht und herrliche Aussicht auf die Rhön, den Spessart und in das Frankenland bietet. Der Rhönclub erbaute daselbst neben der Ruine einen neuen Holzthurm zum Genusse der umfassenden Aussicht.

**Hammelburg** (184 m, 3000 E.) an der Saale ist ein uralter, ehemals fuldaischer Ort, Sitz des Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Forst- und Rentamtes.

Die Thüringer Herzogin Amalberga, Schwester Karls des Grossen, soll hier auf dem Hammelberge eine Burg erbaut haben. Karl der Grosse schenkte Hammelburg 777 dem Stift Fulda, dem es bis zur Säkularisation treu blieb; erhielt Stadtrecht durch Abt Konrad von Malkoz 1242. Eine Belagerung des Bischofes Gerhard vou Würzburg wurde (1390) von den tapferen Bürgern abgeschlagen. Im Bauernkriege war es unter Thomas Münzer Schauplatz entsetzlicher Scenen. Im dreissigjährigen Kriege wurde die Stadt arg gebrandschatzt. 1816 kam es zu Bayern. Ein grosser Brand 1854 raubte der Stadt den alterthümlichen Charakter.

Gasthäuser: *Post* und *Adler*.

Hammelburg, das 1854 von einem grossen Brande heimgesucht wurde, hat jetzt hübsche Häuser und saubere Strassen. An der Ostseite auf dem Friedhofe eine prächtige, gothische Grabkapelle der Herren von Hess. Die Statuen der drei Brüder, deren einer General war, neben dem Altar (von Arnold in Kissingen) sind sehr gut. Am Marktplatze ein hübscher alter Brunnen im byzantinischen Stil. Das Schloss auf der Westseite ist Sitz einiger Behörden, zeigt das Dalbergische Wappen (1730). Die Pfarrkirche hat einen schönen, gothischen Chor, durch Anbauten verunstaltet. Grosse Weinberge auf der ganzen Nordseite, die besten sind aber auf der Südseite des Schlosses Saaleck, welches an einer Krümmung der Saale links auf steilem Berge gelegen ist. Dies Schloss der Fuldaer Fürstäbte (wir sehen das Grafeneckische und Harstall'sche Wappen über den Thoren) kam 1816 an die Krone Bayern, die es 1866 an den jetzigen Besitzer, Herrn Banquier Vornberger in Würzburg, verkaufte. Ein alter, grosser Thurm soll noch von der Herzogin Amalberga herrühren, die ihre verschmähten Liebhaber darin verschmachten liess. Auf dem Erkerthurme des Wohnhauses (nördl.) und in dem Zimmer des nordwestl. runden Thurmes geniesst man eine prächtige Aussicht. Westl. der Sodenberg (seine Ruine ist im Walde versteckt und nicht mehr sichtbar, seitdem der alte hohe Thurm eingestürzt ist) und Spessart; nördl. der Dreistelz,

Dammersfeld, schwarze Berge, Kreuzberg; ostnordöstlich die Trimburg und das schöne Saalthal mit seinen rebenbekränzten Hügeln und vielen Ortschaften.

Der vortreffliche Saalecker Wein, der an Güte den besten Weinen des Rheines und Frankens nahe kommt, ist in Hammelburg allein echt zu bekommen im Gasthause zur Post; der Wirth ist noch Besitzer einiger Saalecker Weinberge, die mit sehr edlen Trauben (Riessling, Ruländer Schwarzklevner, Oesterreicher) bepflanzt sind.

Am Fusse des Saalecks das Franziskanerkloster Altstadt mit Kreuzkirche.

Von Hammelburg führt der Weg im Saalthal über Fuchsstadt, oder näher über Westheim nach Langendorf, Dorf Trimberg (Geburtsort des jüdischen Arztes und Dichters Süsskind) nach dem hinter diesem auf steilem Kalkfelsen gelegenen **Schloss Trimberg** oder Trimburg ($2^1/_4$ St.). Schöne Ruine; die Hauptmauern und Thürme mit zwei Giebelwänden stehen noch. Ein hübsches, altdeutsches Restaurationszimmer ist hier eingebaut worden; man erhält daselbst guten Trimberger Wein.

Edle von Trimberg werden 1137 genannt. Der Fabeldichter *Hugo von Trimberg* ist übrigens weder hier geboren, noch mit der Familie verwandt. Nach Aussterben der Trimberger Familie kam das Schloss 1239 an das Hochstift Würzburg als Amtssitz. Im Bauernkriege zerstört, im 16. und 17. Jahrhundert wieder aufgebaut. Die Ruine wird durch die bayerische Regierung in gutem Zustande erhalten. Von Kissingen aus viel besucht. Aussicht von dem westl. Giebel und dem nördl. Hang vor der Burg. Man übersieht das fruchtbare Saalthal mit seinen Kalkbergen, deren oben bewaldete Rücken sich lang hinziehen und schroff abfallen. An den Nord- und Westabhängen überall Weinbau. W. Saaleck und Hammelburg, darüber der Sodenberg, links der Reussenberg, dahinter der Spessart. N. Dreistelz, schwarze Berge, Dammersfeld, Kreuzberg. Dann nach O. die Umgebung von Kissingen (hohe Eiche, Ludwigsthurm, Sinnberg, Bodenlaube, Stufenberg.)

Man kann von hier über Euerdorf die Strasse nach Kissingen verfolgen. Wir gehen den Fusspfad links über die Wiesen an der Saale nach Aura, um die Ruinen des merkwürdigen gleichnamigen Klosters in Augenschein zu nehmen (1 St. 5 Min.) Daselbst war zuerst ein festes Schloss des Herzogs Ernst von Schwaben, welches 1108 durch Bischof Otto von Bamberg zum Kloster umgebaut wurde (Benediktiner-Abtei, erster Abt der berühmte Ekkehard); im Bauernkriege zerstört. Die Ruine des Klosters ist sehr verbaut, da sich die Dorfleute darin angesiedelt haben. Doch findet man noch Thore und Säulen in byzantinischem Stil; vorn an der Kirchhofsmauer schöne Fensterbogen mit

Säulen. Die Kirche des Klosters ist jetzt als Pfarrkirche des Ortes sehr verändert, zeigt aber noch die Form der alten Basilika. Oberhalb des Dorfes (7 Min.) die Ruine einer im 17. Jahrhundert im italienischen Geschmack erbauten Kirche. Von derselben nördlich (nicht östlich) in dem Wald Wegweiser nach Garitz (50 Min.), dessen Wirthshaus von Kissingen aus oft besucht wird. Schöner Blick auf das Thal bei Kissingen, welches man in 15 Minuten erreicht.

---

## 10. Route.

### Von Hammelburg nach Brückenau.

Von Hammelburg führt die Strasse über vielfach waldiges, niedriges Hügelterrain über Untererthal, Neuwirthshaus, Geiersnest, Unter- und Oberleichtersbach nach Stadt Brückenau (28 km). Anfangs hübsche Rückblicke auf Saaleck, Sodenberg; es erscheinen dann vor Leichtersbach der Dreistelz mit den Ausgangs der 8. Route genannten Kuppen.

Schönerer Fussweg über Thulba nach Stadt Brückenau (6 St.). Nach Ueberschreitung der Thulbabrücke vor Untererthal (20 Min.) führt der Fussweg rechts durch die Wiesen nach Obererthal. Rechts liegen der Küchen- und Geisberg. Links im Thal zeigt sich der Büchelberg, ein schöner, fast unbewaldeter Kegel (bei Hetzlos). Nach 1½ Stunden Thulba, früher Nonnenkloster, später fuldaische Propstei. Das hübsche Propsteigebäude, jetzt Pfarrwohnung und Schulhaus, ist 1701 vom Propste Friedrich von Buttlar erbaut; dessen Wappen am Eingang und an der rechten Seitenfront. Ueber der Hausthüre ist das höhere Wappen des damals regierenden Fürsten Adalbert von Schleifras. Die Kirche zeigt die Form der alten Basilika. Die Seitenflügel sind von Adalbert von Harstall, der hier vor seiner Erwählung zum Fürstbischof Propst war, neu erbaut.

Von Thulba, das Thal des gleichnamigen Flüsschens verlassend, nach Frankenbrunn 20 Minuten. Von da vom Schulhause rechts abgehend, Fahrweg, der nach 15 Minuten in einen schönen, grossen Wald führt. Nach 1 St.

schattigen Weges an der gelichteten Stelle hübscher Rückblick auf Saaleck, Sodenberg und den Spessart. Oberhalb derselben hört der breite Weg auf, 2 Graswege führen in den Wald; man geht den Weg links, kommt dann auf die von Neuwirthshaus nach Schönderling führende Waldstrasse, die man rechts, am Jägerhaus vorbei, bis zu dem genannten kleinen Dorfe verfolgt. Beim Austritt aus dem Wald über Schönderling prächtige Aussicht auf den Dreistelz, Pilsterköpfe, Miethermich, Linnenstumpf, Schildeck, die schwarzen Berge, weiter auf die Auersberge, Dammersfeld und Eierhauck. Von Schönderling ½ St. bis Einraffshof (Oekonomiegut und Bierbrauerei), von da gelangt man in 1/4 St. nach Breitenbach am Fusse des Miethermich und Pilsterkopfes her und weiter in 3/4 St. durch den Wald des Schafberges, zuletzt sehr steil bergab, nach Stadt Brückenau.

---

# 11. Route.

## Bad Kissingen und Umgebungen.

**Bad Kissingen** an der fränkischen Saale, Stadt mit 4085 Einw., 208 m über der Meeresfläche, ist einer der bedeutendsten Badeorte der Welt, von ca. 13000 Kurgästen jährlich besucht, Sitz des Bezirksamtes, Badekommissariats, Amtsgerichtes, Rentamtes, Bauamtes und Landwehrbezirks-Kommando's.

**Eisenbahn:** Schweinfurt-(Oberndorf)-Ebenhausen-Kissingen, eine Zweigbahn der Schweinfurt-Meininger Bahnlinie.

**Post:** Nach Brückenau täglich Vormittags in 4 3/4 St , nach Hammelburg Abends in 2 3/4 St., nach Steinach über Bocklet Abends in 1 3/4 St.

**Hotels:** **Kurhaus* (Mai bis Oktober), **Hôtel de Russie* **Hôtel Sanner*, **Hôtel Victoria* in der Kurhausstrasse; *Englischer Hof* am Theater, *Hôtel Holzmann*, *Hôtel Schmitt*, *Hôtel Braun* jenseits der Saale, diese nur vom Mai bis Oktober geöffnet, **Wittelsbacher Hof* (am Marktplatze), *Hôtel Zapf* (nahe am Bahnhof), *Preussischer Hof* (Ludwigsstrasse), *Württemberger Hof* (Salinenstrasse), *Europäischer Hof* (Ludwigsstrasse), *Hôtel Schwed* (Maxstrasse), letztere beide israelitisch. Mehrere Hôtels garnis. Kleinere Gasthäuser: *Deutsches Haus* und *Krone*.

**Restaurationen und Cafés:** Fast jedes Hôtel hat Gartenwirthschaft und Abend-Restauration im Freien. Ausserdem: *Casino des Actienbades*, *Kursaal-Restauration*, *Frühlingsgarten*, *Wiener Café*, *Saline*, *Schützenhalle*. *Schweizerhaus*. *Rosenhügel*, *Schweizerhäuschen*, *Bellevue*, *Panorama*, *Belvedère*, *Federbeck*, *Tivoli;* entfernter *Saline*, *Alten-*

*burger Haus*, *Klaushof*, *Ludwigsthurm* und *Bodenlaube*. Vorzügliche Weinstuben mit Restaurationen: **Karch* sen., **Halk*, (fr. Karch jun., altdeutsche Weinstube), *Dauch*, *Ziegler*.

**Privatwohnungen** überall von 10—40 *M.* per Woche, je nach Lage und Ansprüchen.

Die **Kurmusik** spielt auf dem Kurplatze Morgens 2 St. (6—8 Uhr), Abends 5—7 Uhr.

**Kaufläden** mit grosser Auswahl am Kurplatz, im Grand Hôtel garni, in den Bazars von *Boxberger* und *Hailmann*.

**Droschken**: Zweispänner für 1/4 St. 1 *M.* bis 1 *M.* 60 ₰, Einspänner für 1/4 St. 60—80 ₰. Fahrten nach auswärtigen Orten haben genaue Taxe.

**Buchhandlungen** von *Weinberger*, *Brückner und Renner*, *Schachenmayer*. Die Kurliste erscheint in ersterer und wird morgens in derselben ausgegeben.

**Lesekabinete** im Arkadenbau neben der Restauration gratis, im Abonnement im Casinobau des Actienbades.

**Leihbibliotheken** bei *Weinberger*, *Brückner und Renner*.

**Theater** (im Schweizerstile erbaut, innere Einrichtung mangelhaft), täglich Abends 7 Uhr. Reunion jeden Donnerstag. Concerte von durchreisenden Virtuosen häufig.

**Geschichtliches**: Die von *Tacitus* erwähnte Schlacht um die Salzquellen der Saale zwischen Hermunduren und Chatten soll hier im Jahre 58 n. Chr. stattgefunden haben. Die Slaven, welche wahrscheinlich als durchziehende Kaufleute den Salzhandel betrieben, sollen Kissingen den Namen gegeben haben (*kissik*, slavisch sauer und *alsa* Quelle, kissik-alsa = saure Quelle). Erst im 9. Jahrhundert geben wieder einige Urkunden von den Salinen bei Kissingen als längst bestehend Nachricht. Unter der Regierung der Grafen von *Henneberg* entstanden mehrere Klöster und Burgen in der Gegend (Bodenlaube, Aschach, Frauenroth, Aura, Trimberg). 1375 kam Kissingen an das Bisthum Würzburg. Im 16. Jahrhundert wüthete hier der Bauernkrieg, es wurden die meisten Burgen und Klöster zerstört. Der Ruf der Kissinger Heilquellen beginnt erst von der Zeit, als Bischof Julius, der hier von einer schweren Krankheit geheilt wurde, die Quellen geschmackvoll fassen liess. Im 30jährigen Kriege hatte Kissingen wieder viel zu leiden. Die Belagerung durch die Schweden 1634 wurde durch die Bürger glücklich zurückgeschlagen, wozu die Kriegslist des Peter Heil nicht wenig beitrug, welcher die Vertheidiger veranlasste, Bienenkörbe unter die anstürmenden Schweden zu werfen. Erst lange Zeit nach dem Kriege wurden die Heilquellen wieder durch die Fürsorge des Fürstbischofs *Friedrich Karl Grafen von Schönborn* gehoben und verbessert. Wegen der öfteren Ueberschwemmungen wurde das Flussbett der Saale geändert und dabei die wichtigste Quelle, der Rakoczy entdeckt. Vorher waren nur der Maxbrunnen (Kurbrunnen) und Pandur (scharfer Brunnen) bekannt. Ein Kurhaus wurde gebaut und Promenaden angelegt. Die französische Revolution trat der Entwicklung des Bades wieder hemmend entgegen; erst mit dem Uebergang desselben an die Krone Bayern (1815) und durch die Fürsorge der neuen Regierung begann die Glanzperiode desselben, welches sich fortan einer fast stetig zunehmenden Frequenz zu erfreuen hatte. Die Gebrüder *Bolzano* aus Würzburg, welche 1824 das Bad pachteten, trugen viel zu dessen Aufschwung bei. König Ludwig I. liess den Kurgarten verschönern und

den prächtigen Konversationssaal mit den Arkaden 1838 erbauen. Ueber dem Soolsprudel an der Saline wurde 1850—1851 die jetzige Badeanstalt bei der Saline errichtet, 1858 das Badehaus des kgl. Kurhauses, 1869 das grosse Aktienbadehaus vollendet. Am 10. Juli 1866 war hier eine Schlacht zwischen den Preussen und Bayern. Die Bayern wurden nach heftigem Kampf in der Stadt und am Friedhof nach Nüdlingen zurückgedrängt, wo sie aber schliesslich das Feld behaupteten. Die Zahl der Verwundeten betrug beiderseits 1278, der Gefallenen 244. Am 13. Juli 1874 fand hier das bekannte Attentat Kullmann's auf den Fürsten *Bismarck* statt (Gedenktafel am Hause des Dr. *Diruf jun.*). Der jetzige Badepächter ist Herr *Streit* aus Würzburg.

**Gang durch die Stadt.** Kissingen hat sich durch den ungeheuren Andrang von Fremden in der Kurzeit in den letzten 30 Jahren so bedeutend erweitert und verschönert, dass von dem früher alterthümlichen Charakter der Stadt mit Ausnahme des Rathhauses und dessen nächster Umgebung wenig übrig geblieben ist. Gehen wir vom Bahnhof die Strasse nach dem Kurplatz oder Kurgarten, wo sich während der Trinkstunden des Morgens und Abends zwischen 6 und 8 Uhr das regste Leben entfaltet, indem Tausende von Menschen der verschiedensten Stände und von allen Nationen hier promeniren. Oestlich desselben zieht sich die Kurhausstrasse hin, an der nördl. das 1881 neu erbaute stattliche Kurhaus sich erhebt, welches im Erdgeschosse das Comptoir des Pächters, dann einen hocheleganten, sehr geräumigen Speisesaal enthält, in den übrigen Stockwerken befinden sich Wohnungen. Ein rechteckiger Platz, der Kurgarten, mit regelmässig angepflanzten Ulmen und Kastanien besetzt, enthält die Trinkquellen; an der nordwestl. Ecke der Maxbrunnen mit 2 Quellen, an der südöstl. Ecke unter einem prächtigen Pavillon von Gusseissen (1842) der Rakoczy und Pandur*), alle 3 in Schachtfassung, neben dem Pavillon und mit diesem verbunden der grossartige Wärmeapparat. An den Brunnenpavillon reihen sich unmittelbar die Arkaden mit dem Konversationssaale, 1833 nach Gärtner erbaut. Erstere bilden einen gedeckten Säulengang, worin die Kurgäste bei schlechtem Wetter promeniren, sind 200 m lang und 5,8 m breit.

---

*) Den Namen Rakoczy erhielt die Quelle durch Familienbeziehungen des Fürstbischofs Schönborn zu dem ungarischen Fürsten Franz Rakoczy, Pandur wurde die andere Quelle genannt, weil die Pandurenregimenter diesen Fürsten in seinem Aufstand gegen Oesterreich unterstützten.

Der sehr geräumige Kursaal oder Conversationssaal (gegen 500 □ m gross), im romanischen oder Rundbogenstile erbaut, dient zu Concerten und Bällen. Oben Logen mit Orchester u. dgl. und ein kleiner Saal, von Damen zum Musiciren benutzt. Neben dem Kursaal ein 1885 erbauter, sehr eleganter Damensalon im Barokstil, dann die neuen Restaurationslokalitäten. Vor dem Kurgarten zwei prächtige Monumente von dem Kissinger Künstler Arnold (1878 verstorben): Die Quellengruppe an der Nordostseite, die Higyeia vorstellend, welche dem Rakoczy und Pandur die Weihe gibt, und das Standbild König Maximilians II. von Bayern. Ueber zwei eiserne Stege gelangt man auf das rechte Saaleufer, woselbst sich das grosse, 1868—71 erbaute Aktienbadehaus befindet, zwei lange Seitenflügel, in denen die Bäder gegeben werden, mit einem Querbau (Inspectionsbureau nebst Gebäude für Maschinen, Wasch- und Trockenanstalt). Seit 1880 ist an der offenen Seite, dem Querbau gegenüber nach dem Plane des Baurathes von Hügel ein Casinogebäude entstanden, in welchem Lesezimmer, Billards und Restaurationsräume im elegantesten Stile eingerichtet sind. Die Badeeinrichtungen sind musterhaft, 112 Badezimmer für warme und kalte Soolbäder (mit Welle, Strahl, Douche), Moor- und Dampfbäder. Die Erwärmung geschieht theils durch spiralige, rings in der Wanne herumziehende Dampfröhren (Pyrmonter Methode), theils durch Einströmen des Dampfes in einen doppelten Kupferboden (Schwarz'sche Methode). Geht man zurück zur Kurhausstrasse und von da rechts zum Marktplatze. in den alten Theil Kissingens, so gelangt man zu dem alten Rathhaus (1577), in welchem das Telegraphenamt und die Stadtpost-Expedition untergebracht sind. Humoristische Figuren (lachender und weinender Frauenkopf) unter dem Giebel; an der Ostseite soll ein bärtiger Kopf den Peter Heil (s. o.) vorstellen. Nördl. vom Markte die alte, ausser Gebrauch gesetzte katholische Pfarrkirche, das Schloss des Freiherrn von Lochner-Heusslein, die Synagoge. Ein schmaler Durchgang rechts führt auf die Maxstrasse. Hier das Theresienhospital, die Realschule, gegenüber das Amtsgerichtsgebäude, dahinter die schöne anglikanische Kirche (1864 vollendet) in englisch-gothischem Stil. Von hier zieht gegen Süden die Salinenstrasse, rechts mit dem Rentamt, Bezirksamt und Badekommissariat, links die 1882—83

neu erbaute katholische Pfarrkirche. Dieselbe ist im frühgothischen Stile aus weissen Sandsteinen gebaut und hat einen Flächeninhalt von 1032 □ m, eine Höhe von 49 m. Der Thurm ist 60 m hoch. Durch die Reinheit in Durchführung des Baustiles ist sie eine Zierde der Stadt. Weiter links befindet sich das evangelische Pfarrhaus, von dem die Ludwigsstrasse nach dem Kurplatze weiter führt. Von der Salinenstrasse führt die Hartmannstrasse (Atelier des Bildhauers V. Weidner) nach dem kleinen Liebfrauensee, dessen Wasser stets Bläschen von kohlensaurem Gas aufsteigen lässt, und dem Friedhofe mit der Marienkapelle. Schöne Grabmonumente. Südlich dem Friedhofe gegenüber die Statue der trauernden Germania, ein bedeutendes Werk Arnold's, auf der Ruhestätte von 52 hier im Jahre 1866 gefallenen Preussen und Bayern. Auf der südwestlich ziehenden Strasse kommen wir zu dem im Schweizerstile 1856 erbauten Theater. Die Theaterstrasse, an welcher die im Jahre 1846—47 nach Gärtner im romanischen Stile erbaute evangelische Kirche, führt zu dem Kurplatze zurück. Jenseits der grossen steinernen Saalebrücke das sogenannte Rosenviertel, viele, höchst elegante Villen und Logishäuser mit schönen Gartenanlagen, in denen der Rosenflor vorherrschend ist.

## Umgebungen Kissingens.

1) Die Saline mit dem Soolsprudel, 20 Minuten nördl. von Kissingen, am linken Ufer der Saale. Ein Omnibus fährt öfters am Tage dorthin, auch geht seit 1878 ein kleines Dampfboot auf der Saale von der Steinbrücke an bis vor das Salinenbadehaus. Zwei Fahrstrassen und zwei Fusswege (einer am linken Ufer der Saale vom Ende der Theresienstrasse aus, der andere weitere am rechten Ufer über das Schweizerhaus durch den Buchenwald, den Fluss dem Salinenbadhaus gegenüber überschreitend) führen nach dem grossen Badehaus, in dessen Nähe nur noch ein Gradirhaus zur Gewinnung von Mutterlauge für Badezwecke steht, zu welchem die Soole durch eine Turbine emporgehoben wird. Die übrigen Gradirwerke, welche sich halbstundenweit der Saale entlang aufwärts hinzogen, sind nach Aufhebung der kgl. Saline abgebrochen worden. In der Mitte des Badegebäudes befindet sich der berühmte intermittirende Soolsprudel oder runde Quelle. Seit einer Bohrung

von 1822 zeigt diese Quelle die durch einen grossen Reichthum von kohlensaurem Gase bedingten Intermissionserscheinungen. In unregelmässigen Zwischenräumen steigt die Quelle in dem runden, $2^1/_2$ m im Durchmesser haltenden, über 4 m tiefen Steinschachte, der mit einem Glasdache bedeckt ist, unter Brausen und Schäumen in die Höhe, bis nach einigen Stunden plötzlich Ruhe eintritt und das Wasser wieder zum gewöhnlichen Niveau zurücksinkt. Das Solewasser scheint bläulich, hat in 1 Liter gegen 15 Gramm salzige Bestandtheile und 764 CC. freie Kohlensäure. Temperatur 18° C. Es läuft aus dem Schachte in Röhren ab, welche die Bäder in den langen Seitenflügeln speisen, die 1876 wieder durch einen neuen Anbau nach NO. erweitert wurden. Man hat hier warme und kalte Vollbäder mit Welle und Strahl, Douchebäder, Gasbäder und Moorbäder. Gartenanlagen (auf der Südseite ein Glaspavillon) umgeben das Gebäude.

Verfolgen wir die Strasse nach Aschach von Kissingen aus, so gehen wir parallel mit der an der Saale hinziehenden Kastanienallee, an deren Ende ein prächtiges **Monument des Fürsten Bismarck* steht, 1878 im Frühjahre aus freiwilligen Sammlungen unter Kurgästen errichtet. Dann kommen die Gebäude der sogenannten unteren Saline, jetzt Wohnung des Badepächters Streit. Auf dem weiteren Wege rechts Monument vom Hauptmann des Generalstabs *von Schlagintweit* (gefallen den 10. Juli 1866), 2 Marmortafeln mit Namen gefallener preussischer Officiere und hinter schattigen Bäumen eine Säule zum Andenken hier Gefallener. In nächster Nähe die sogenannte obere Saline, früher Jagdschloss, vom Fürstbischofe von Seinsheim erbaut; hier ist die Gärtnerei und Oekonomie für das Kurhaus untergebracht; es wohnte daselbst mehrere Jahre hindurch der Kanzler des deutschen Reiches Fürst Bismarck; auch die deutsche Kaiserin mit den Prinzen weilte daselbst 1889 zum Kurgebrauche. Weiter aufwärts, $^3/_4$ St. von Kissingen, bei dem Dorfe Hausen vor der Brücke erhebt sich ein viereckiger Thurm, worin der Schönbornsprudel emporquillt. Er ist seit dem 17. Jahrhundert bekannt, der jetzige viereckige Schacht 1764 begonnen, 1831 bis 360', 1846 zu 1240' und 1854 bis 2002' Tiefe gebohrt worden, um die den Quellen ihre Entstehung gebenden Salzlager zu entdecken. Leider brach der Bohrer bei dieser Tiefe ab, doch ist die Arbeit für die Geognosie von grosser Wich-

tigkeit gewesen. Man fand bis zur Tiefe von 1698′: Leberschiefer des unteren Bundsandsteins mit Hornkalk und Gyps; bis 1740′: bituminösen Platten-Dolomit des obersten Zechsteines; bis 1884′: Salzmergel des obersten Zechsteines; bis 2002′: Anhydrit. Die Soole ist der vom runden Brunnen ähnlich, braust und schäumt im Schachte, aber ohne Intermission, hat in 1 Liter 16 Gramm Salzbestandtheile, 1333 CC. Kohlensäure und eine Temperatur von 20° C. Früher wurde der Sprudel zur Salzgewinnung verwendet, auch zum Baden in Fässern in die Stadt gefahren. Jetzt dient der Soolsprudel durch eine 1868 hergestellte Röhrenleitung zur Bereitung der Bäder im Aktienbadhause. Auch wird die Soole entweder rein, oder dem Rakoczy zugesetzt getrunken; ferner wird aus derselben das Kissinger Bitterwasser gewonnen.

2) Das Kaskadenthal, rechts der Saale, $^3/_4$ Stunde von Kissingen, können wir vom Schönbornsprudel, indem wir jenseits der Brücke am Walde links gehen, in $^1/_4$ St. erreichen. Die Kaskaden, welche hier Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim einrichtete, sind längst bis auf die letzte Spur verschwunden. Ein kleines Bächlein durchrieselt das waldige Thälchen, welches hübsche Fusspfade und Ruheplätze hat. Am Eingang eine Wirthschaft, das Altenburger Haus.

3) Der Staffelsberg. Geht man über die Saalbrücke die Strasse am rechten Ufer, an dem Diruf'schen Haus mit der Gedenktafel des Bismarck'schen Attentats und dem Bayerischen Hofe vorüber, so ladet zunächst eine im Schweizerstile gebaute Wirthschaft, das Schweizerhaus, zur Ruhe ein. Darüber der Staffelsberg mit schönen Promenaden und Plätzen, darunter die Maxruhe (Pavillon mit schöner Fernsicht), die Staffelshöhe und die hohe Eiche. Dieser zunächst wurde aus städtischen Mitteln im Jahre 1881 ein Aussichtsthurm *(Ludwigsthurm)* erbaut. Derselbe ist 26 m hoch, massiv aus Stein gebaut und bietet eine sehr lohnende Rund- und Fernsicht. Von hier aus Fussweg, nach dem Seehofe bei Garitz, einem Jägerhause, nach dem Klaushofe, Forstmeistersitz mit Restauration, an der Strasse nach Brückenau gelegen. Am Fusse der Staffelshöhe liegt auch die Schützenhalle (Wirthschaft, Gelegenheit zu Schiessübungen), nur gegen 10 Min. von der Stadt entfernt.

4) Der Altenberg, südwestlich von der Stadt, am rechten Saaleufer bei Garitz, mit hübschen Anlagen und Aussicht. Am südl. Abhang Kaffeewirthschaft Bellevue. Ferner liegen in südlicher Richtung von Kissingen noch die vielbesuchten Plätze Lindlesmühle und Belvedère in der Entfernung von 10—12 Minuten. Etwas weiter die Wichtelshöhlen, schöne groteske Felsblöcke im Buchenwald rechts von der Euerdorfer Strasse (3/4—1 St.).

5) Am linken Saaleufer liegen noch mehrere gern besuchte Berge: der Sinnberg bei Winkels, der Stationsberg (Weg vom Theater aus), die schöne Ruine Bodenlaube (Sitz des berühmten Minnesängers Otto von Bodenlauben, eines Grafen von Henneberg), im Bauern- und dreissigjährigen Kriege zerstört, der Finsterberg mit Pavillon und der Stufenberg, sämmtlich mit schöner Aussicht nach der Rhön, dem Saalthal und in die fränkische Gegend.

---

# 12. Route.

## Von Kissingen nach Bocklet, auf den Kreuzberg und zurück.

Direkte Entfernung des Kreuzberges von Kissingen 5 St. Fahrstrasse über Aschach, Steinach, Schmalwasser nach Sandberg (24 km) am Fusse des Kreuzberges. Nachtquartier auf dem Kreuzberge.

Der Weg führt über die Saline, wo er vor Hausen die Saale überschreitet, über Klein- und Grossenbrach nach Aschach oder Waldaschach (7 km, 882 E., Brauerei, Gasthaus von *Neugebauer*). Das hohe, alte Schloss gehörte den Grafen von Henneberg, später dem Hochstifte Würzburg, war Amtssitz bis 1829, wurde dann von Wilhelm Sattler in Schweinfurt erworben, der daselbst eine Steingutfabrik einrichtete und gehört jetzt Herrn Grafen Luxburg, Regierungspräsidenten zu Würzburg. Von Aschach führt ein hübscher Weg durch die Wiese quer über das Saalthal in 1/4 St. nach **Bocklet**, kräftiges Stahlbad, 209,7 m hoch, nahe bei dem gleichnamigen Dorfe. Von Grossenbrach führt auch ein hübscher, schattiger Fussweg direkt nach Bocklet.

Geschichtliches. Die Mineralquelle wurde 1720 von dem Aschacher Pfarrer Schöppner entdeckt und 1725 gefasst. Die Würzburger Fürstbischöfe von Greiffenklau, von Seinsheim, von Erthal und von Fechenbach erbauten die jetzt noch stehenden Badegebäude. Die früheren vier Stahlquellen wurden 1835 durch eine Schachtfassung vereinigt; einige Schritte davon noch eine schwache Schwefelquelle. 1869 wurde eine neue Quelle von Dr. Heckenlauer entdeckt, welche von Zeit zu Zeit durch starke Gasentwickelung ein Geräusch verursacht, weshalb sie Polterquelle genannt wird.

Die Quellen befinden sich unter einem schönen, von Säulen getragenen Brunnentempel, mit dem der alte Bade- und Saalbau nebst einigen Wohnungen für Kurgäste in Verbindung steht. Das Bockleter Stahlwasser ist eines der stärksten Eisenwässer, welches in Folge seines Gehaltes an Salzen und Reichthums an Kohlensäure leicht vom Magen vertragen wird. In dem alten Bau werden jetzt keine Bäder mehr verabfolgt. In dem neuen 1876 eröffneten Badehause sind 8 Kabinete für Stahl-, 4 für Wellen- und 6 für Moorbäder. Die Erwärmung der Bäder geschieht durch spiralige Dampfröhren; die Moorbäder werden mit Stahlwasser angerührt und mit Dampf erwärmt. Von dem Brunnentempel zieht sich ein englisch angelegter Kurgarten mit prächtigen, hohen Bäumen nach Norden, an dessen Ende die Restaurationslokalitäten (schöner Speisesaal) mit den Wohnungen für die Kurgäste. Wohnungen (von 7 Mk. an) und Verpflegung gut und billig. Der Besuch des Bades ist nicht bedeutend; seine einsame Lage und die Nähe Kissingens sind seinem Aufschwung hinderlich. Die Quelle Bocklets ist so ergiebig, dass täglich 500 Bäder gegeben werden könnten; sie liefert mehr Wasser als alle Trinkquellen Kissingens zusammen. Donnerstags wird das Bad gewöhnlich stark von den Kurgästen Kissingens besucht. Nordöstlich von den Badegebäuden hat der berühmte, nunmehr verstorbene Kissinger Bildhauer Arnold ein Haus gebaut, welches als Hôtel garni dient. — In der Umgebung Bocklets findet man hübsche, schattige Spaziergänge, besonders nach dem Stellberge und nach der neben der Münnerstädter Strasse auf einer Anhöhe stehenden alten Eiche (schöne Aussicht). — Die Strasse führt von Aschach im Saalthale weiter über Hohn nach Steinach (5 km). Auch führt ein Fahrweg direkt von Bocklet nach Hohn und Steinach. Von da zweigt sich die neuerbaute Strasse nach Bischofsheim links ab und führt durch den Schmalwassergrund, ein reizendes, enges, waldiges Thälchen, nach dem Dorfe

Schmalwasser (8 km) und von hier über eine Anhöhe nach Sandberg. Von Sandberg nach Bischofsheim (10 km) durchzieht die Strasse den prächtigen Wald auf der Ostseite des Kreuzberges, am Kiliansberg und Beilstein (r.) vorüber über den Käuling.

Für Fussgänger empfiehlt sich von Kissingen nach dem Kreuzberg der direktere Weg über Aschach nach Premich ($1^3/_4$ St. von Aschach über den Frauenrother Wald) und Waldberg (1 St.). Den Kreuzberg und die Wege von Sandberg und Waldberg hinauf s. 14. Route. Den Rückweg können wir nach Route 8 über die schwarzen Berge und Platz nehmen. Oder wir können über den Guggas (s. daselbst) nach Langenleiten ($1^3/_4$ St.), von da nach Gefäll ($^3/_4$ St.) gehen. Auch kann man vom Todtemannsberg nach Gefäll ($1^1/_4$ St.) oder Stangenroth (1½ St.) kommen; von da nach Burkardroth (1½ St.), einem freundlichen Dorfe von 538 E. an der Aschach; 20 Min. nach Frauenroth (auch Frauenrod), einem kleinen Dörfchen, merkwürdig durch die alte Klosterkirche, in der die Gebeine des Minnesängers Otto von Bodenlauben und seiner Gemahlin Beatrice ruhen. Die Sage geht, dass Beatricen auf ihrem Schlosse Bodenlaube durch einen heftigen Windstoss der Schleier weggeweht wurde, worauf sie gelobte, an der Stelle, wo derselbe wieder gefunden würde, ein Kloster zu bauen. Der Schleier wurde an einem Rosenstrauche gefunden und an der Stelle das Nonnenkloster Frauenrod gegründet (1234). Die Gebeine liegen in einer Glaskiste auf dem Altare, ebenso der Schleier. Grabsteine mit lateinischer Grabschrift und Wappen sind noch gut erhalten. Von Frauenroth über Aschach (bis dahin $^3/_4$ St.) zurück nach Kissingen. Der Weg im Aschachthale ist eine sehr genussreiche Wanderung. Prachtvolle Blicke auf die schwarzen Berge und den Kreuzberg.

# 13. Route.

## Von Kissingen nach Neustadt an der Saale, Salzburg und Neuhaus.

Man kann sowohl über Münnerstadt (Bahnstation) nach Neustadt gelangen, als auch im Saalthale, auf der uns bis Steinach (s. Route 12) bekannten Distriktsstrasse (21 km). Wir wählen die letztere, als noch in das Gebiet des Rhöngebirges fallend. Steinach, ehemals fuldaisch, dann hennebergisch, kam 1435 an Würzburg. Hinter dem Dorfe, rechts von der Strasse, die Ruine eines hennebergischen Schlosses. Rechts gegenüber, auf einer Anhöhe, die Ruine (Spuren) des Raubritterschlosses Steineck, welches der Sage nach in einer Nacht mit den gottlosen Insassen versunken ist, wobei blos die gottesfürchtige Magd gerettet wurde. Folgt Unterebersbach (Ockergrube). Auf der Anhöhe hinter diesem Dorfe schöner Blick in das Thal der Lauer. Dann erscheint Neustadt in dem üppigen, weiten Saalthale, dahinter auf kahler Höhe die Ruine der alten Kaiserpfalz Salzburg.

**Neustadt an der Saale** (2166 E., 229,3 m hoch), bayer. Stadt, Sitz des Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Rentamtes und Forstamtes, hat eine schöne, 1794—1836 im italienischen Stil erbaute katholische und eine kleine evangelische Kirche, eine Lateinschule, ist Station der Schweinfurt-Meininger Eisenbahn. Schöne, saubere Stadt mit alter Mauerumgürtung in Form eines Herzens.

**Gasthöfe.** **Goldener Mann* von *Lotz* auf dem Markte, *Post.*

**Geschichtliches.** Der Sage nach soll Karl der Grosse auf Wunsch seiner Gemahlin die Stadt in Form eines Herzens erbaut haben. Es stand hier zuerst eine *villa regia* Obersalz. König Otto III. verschenkte den Platz 991 dem Pfalzgrafen Etho von Lothringen, dessen Tochter, Königin Richissa von Polen ihn dem Hochstift Würzburg verlieh (1058), worauf sich der Name „*nova civitas*", „Neustadt" bildete. 1232 hatte der Ort schon Stadtrechte. Im Bauernkriege entstand hier (1525) ein bedeutender Aufruhr. Im Schwedenkriege zog sich 1640 die kaiserliche Armee von Thüringen über Neustadt zurück.

**Neuhaus**, Badeort, liegt 1/4 St. von Neustadt entfernt, demselben gegenüber, an dem linken Ufer der Saale, am Fusse der Salzburg, daselbst ein dem Freiherrn von Guttenberg (früher von Brenken, Gräfin Haxthausen, Frau von Messina)

gehöriges Schloss. Derselbe ist Eigenthümer der Mineralquellen und des Badehauses, welches 1865 erbaut ist, gute Wohnzimmer für Kurgäste hat und mit 13 Badekabineten versehen ist. Auch werden im Schlosse jetzt an Kurgäste Wohnungen vermiethet. Kurtafel und Bewirthung in dem *Gasthause *zur Salzburg* von Kelzenberg (Table d'hote 1 Mk. 50 Pf.). Die Mineralquellen zeichnen sich durch Salz- mit gleichzeitigem hohen Kohlensäuregehalt aus. Die fünf Quellen, von denen 2 im Bette der Saale, 1 am rechten, 2 am linken Ufer liegen, sind 1855 neu gefasst und von Liebig analysirt. Das Wasser ist in Zusammensetzung und Wirkung dem von Homburg, Kissingen, Nauheim und Soden ähnlich. In Folge der Nähe und Concurrenz von Kissingen ist der Besuch des vortrefflichen Bades leider noch ein geringer. Die gebräuchlichsten Quellen (am linken Ufer) sind die Elisabeth- und Hermannsquelle; die anderen sind die Bonifatius-, Marienquelle und der Sauerbrunnen. Die Bäder werden noch nach der alten Methode, durch Einlassen heissen Mineralwassers mittelst Krahnen erwärmt.

Die ***Salzburg** erhebt sich dicht hinter Neuhaus auf einem auf der Südseite mit Reben bepflanzten Kalkfelsen. Der Weg geht, dem Hotel gegenüber, an der Westseite aufwärts. Am Wege rechts ein schönes Crucifix. Eingangsthor an der Nordseite unter einem Thurm, an dessen Innenseite noch die Zeiger einer Sonnenuhr. Die Salzburg ist eine der grössten und schönsten Ruinen Deutschlands, die sich der Heidelberger und Wertheimer Schlossruine würdig zur Seite stellt. Umfassungsmauern noch erhalten. Auf dem geräumigen Burghofe wurde 1842 durch König Ludwig I. (in Gegenwart der Bischöfe von Eichstädt, Fulda und Würzburg) der Grundstein zu der schönen Kapelle gelegt, welche zwar im altdeutschen Stile erbaut ist, aber durch ihren frischen Anstrich gar sonderbar von den alten grauen Mauern absticht. Mehrere Wart- und Gefängnissthürme (der Jungfernkuss, die Münz) sind noch gut erhalten, ebenso die Umfassungsmauern und Giebelwände der kaiserlichen Wohnung mit schönen altdeutschen Fensterbogen und Säulen. In einem der geräumigen Keller noch ein altes, grosses Weinfass. Das neuere Gebäude, welches noch erhalten ist, war einst Wohnung des alten Geschlechtes der Voite von Salzburg. Darin noch ein sogenannter Kaisersaal mit schöner Aussicht nach Neustadt, Neuhaus, Mühlbach und Salz

und anderen Orten des Saalthales, sowie auf die Rhön. Man sieht die schwarzen Berge, Kreuzberg, Eierhauck, Ressberg, Himmeldankberg und die hohe Rhön.

Geschichtliches. Die Salzburg soll schon im 5. Jahrhundert von dem Frankenkönig Pharamund erbaut und von Karl Martell im 8. Jahrhundert erweitert sein. Pipin der Kleine und Karl der Grosse residirten hier. Letzterer besuchte sie zuerst im Jahre 790 und soll die ganze Reise von Worms bis hierher zu Wasser auf dem Rhein, Main und der Saale zurückgelegt haben. Im Jahre 803 schloss er hier Frieden mit dem Sachsenherzog Wittekind und empfing die Gesandten des griechischen Kaisers Nicephorus. Ludwig der Fromme verweilte daselbst 826, 832 und 840. Ludwig der Deutsche hielt hier 842 einen Reichstag; Ludwig III., Arnulph von Kärnthen und Otto I. wohnten einige Zeit auf der Salzburg. Otto III. schenkte im Jahre 1000 die Salzburg dem Bischof Heinrich von Würzburg; die Fürstbischöfe gaben dieselbe Vögten zum Lehen, worunter das Geschlecht Voit von Salzburg. Im 15. Jahrhundert begann die Burg zu zerfallen, Theile davon wurden an die Freiherrn Lochner von Hüttenbach verkauft, Ende des vorigen Jahrhunderts erhielten sie die Grafen von Haxthausen, von welchen die Familie von Brenken und jetzt von Guttenberg das Besitzthum ererbt hat.

---

## 14. Route.

## Von Neustadt nach dem Kreuzberge und zurück.

Zwei Tage, Nachtquartier auf Kreuzberg. Hinweg durch den Burgwallbacher Wald. Heimweg die Strasse oder Eisenbahn von Bischofsheim nach Neustadt 12 St.

Man geht von der grossen Kirche zu Neustadt ab den Fussweg durch das Stadtthor, durch die städtischen Anlagen nach Brendlorenzen (897 E., grosses langgestrecktes Dorf) bis zu dessen Ende (15 Min.). Sehr alte Kirche. Schon 770 wird die Martinskirche zu Brendlorenzen mit ihrer Pfarrei (nebst 25 anderen) von König Karlmann dem Bisthum Würzburg geschenkt. Bei dem Wegweiser links ab nach Leutershausen ($^3/_4$ St.); 10 Minuten hinter diesem Dorfe den Pfad links (nicht den Fahrweg, der hier auch abgeht). Nach 5 Minuten rechts, nicht links. Ueberhaupt hält man sich mehr rechts. Die Dörfer Windshausen und Burgwallbach bleiben rechts liegen. 20 Min. führt der Pfad rechts am Waldsaum in die Höhe, nach 15 Minuten auf einen von rechts herauf führenden Fahrweg. Nun beständig im Wald durch den schönen Burgwallbacher Forst, auf breiten und sandigen Waldwegen. 3 Wegweiser zeigen uns den Weg nach Schmalwasser. Beim 3. Weg-

weiser kann man auch rechts direkt auf den Kreuzberg gehen. (s. S. 181,2). Wir ziehen den schöneren Weg über Schmalwasser vor. Vor dem Dorfe tritt man aus dem Walde heraus; Blick auf die schwarzen Berge, Auersberg und Kreuzberg, welcher sich von hier aus besonders majestätisch entfaltet. Das Dorf auf der Höhe ist Sandberg. Schmalwasser (Sitz des Forstmeisters) wird von Neustadt aus in $3^3/_4$ St. erreicht. Einblick in den sich von hier abwärts ziehenden, romantischen, an die Schwarzwaldthäler erinnernden Schmalwassergrund (s. Route 12). Nach $^3/_4$ St. erreicht man über den Feldberg auf schönen Waldwegen oder auf der vom Gasthause im Schmalwasser rechts abgehenden Strasse den Weiler Kilianshof. Hier soll auf dem nahen Kilianskopf (mit einem Kreuze) der hl. Kilian gepredigt und getauft haben. Weg auf den Kreuzberg s. u.

Der ***Kreuzberg**, 932,8 m nach bayer. neuer, 927,8 m nach bayer. älterer, 930 m nach preussischer Messung, ist ein massiger von NNO. nach SSW. sich erstreckender Berg, der zweithöchste der Rhön, welcher nach SW. durch einen Gebirgsattel, den Guggas, mit den schwarzen Bergen zusammenhängt. Das Thal der Sinn trennt ihn von dem vom Dammersfeld ausgehenden Höhenzuge. Nach O. ist er ganz bewaldet und fällt sehr tief ab, wesshalb er von dieser Seite am meisten imponirt. Er fällt auch hier am steilsten ab; über Bischofsheim liegt der Kreuzberg 511 m, über Gersfeld 448, über Bocklet 720, über Neustadt 701 m.

Das Massengebirge des Kreuzberges und der schwarzen Berge hängt durch den Himmeldankberg mit der hohen Rhön zusammen, zwischen beiden fliesst die Brend hindurch, welche des Weiteren die Nordgrenze des Kreuzberges bildet. Nach No. der Arnsberg, nach N. die Osterburg sind in das Brendthal abfallende Vorberge. Von N. bis nach O. zu den Quellenbächen der Grumbach, welche bei Schönau in die Brend fällt, liegt sehr schöner Hochwald. Ein hoher Rücken, der in östlicher Richtung vom Kreuzberg her zieht, heisst der Käuling (756 m). Südwärts von diesem liegt der Beilstein (Phonolith). Von diesem s. liegt der Kilianskopf, darunter der Weiler Kilianshof. Weiter s. der Feldberg (mit Nadelholz bestanden). Von diesen Höhen herab kommt der Schmalwasserbach (2 Quellenbäche Buchnetz und Trockengraben), der sich vor Steinach mit dem

von dem Kellerstein der schwarzen Berge kommenden Kellersbach vereinigt.

Die Spitze des Kreuzberges trägt ein 26 m hohes, hölzernes Kreuz, am 3. Mai 1882 neu errichtet, daneben ein steinernes Observatorium, von dessen durch den Rhönclub hergestellter Plattform man die Aussicht geniessen kann. Schlüssel dazu im Kloster und Wirthshaus. Früher konnte man nur sehr mangelhaft durch die vier Schiebfenster des Observatoriums sich umsehen. 96 m tiefer, auf der Westseite liegt ein Franziskanerkloster (mit Kirche) und ein Wirthshaus. In beiden kann man logiren. Im Kloster macht sich der Fremde, der sich durch Abgabe einer Karte legitimirt, am besten die Rechnung selbst und zahlt beim Weggehen nach den Preisen eines guten Gasthauses.

**Wege.** Die Wege nach dem Kreuzberge sind jetzt durchgängig mit Rhönclub-Wegweisern versehen. An denselben, wie auch an Richtungspflöcken und Bäumen befinden sich als Marken Ziffern, welche nach oben hin abnehmen und dadurch die Sicherheit der Führung erhöhen.

1) Von Kilianshof (Ostseite von Neustadt her), 1 St. Man kreuzt die Strasse, welche von Sandberg nach Bischofsheim führt und geht (Wegw. 7) rechts nach einer von weitem sichtbaren Waldwiese in die Höhe, auf deren Nordostseite ein Brunnen (der Bettelhansenbrunnen) mit vorzüglichem Trinkwasser. Hierher führt noch

2) der Weg von Unterweissenbrunn (2 St.). Man schlägt von diesem Dorfe den Weg südlich ein und hält sich rechts, geht durch den Unterweissenbrunner Wald am Abhang des Beilsteins (phonolitisch, nördl. vom Kilianskopf), in die Höhe. Den Beilstein verbindet der Bergrücken Käuling mit dem Kreuzberg. Beide Wege führen nun von ihrem Vereinigungspunkte aus über eine Hute in die Höhe, wo freier Blick auf die hohe Rhön und die nördlichen Vorberge, und so auf der Nordostseite des Berges herauf bis zu dem bald sichtbar werdenden Kreuze und Kloster.

3) Von Bischofsheim ($1^3/_4$ St.). Man geht durch das 20 Minuten lange Dorf Haselbach. An dessen Ende verlässt man den Fahrweg (der auch zum Kloster führt) auf dem Pfade links, der steil durch den Wald, die sog. Kniebreche, aufwärts führt (Wegweiser 5.). Am Bildstock biegt der Weg fast recht-

winkelig ab und geht über Marke 4 zur Kniebreche. Hinter dem letzten Ruheplatze (3) kommt man aus dem Walde in's Freie. Kleine Vogelbeerpflanzung nach den 3 Kreuzen (2). Hier ein kleines, von der Rhönclubsection Bischofsheim erbautes Schutzhaus. Wir verfolgen den Fahrweg aufwärts bis zur Waldung (Pfaffenstrauch), nach deren Durchschreitung wir bald zum Wirthshaus und Kloster gelangen.

4) Von Frankenheim v. d. Rhön und 5) Oberweissenbrunn 1½ St.). Von ersterem Dorfe links in die Höhe an der Osterburg vorbei. Vereinigt sich mit 5. Von Oberweissenbrunn: bei der Mühle am Ende des Dorfes rechts durch das Gatter den Wiesenpfad. Der Arnsberg bleibt rechts liegen (sehr zu beachten, da manche Reisende schon auf diesen südlich von Oberweissenbrunn gelegenen Berg hinaufstiegen, in der Meinung, es sei der Kreuzberg!). Zwischen Arnsberg und Osterburg führt der Weg in die Höhe (Richtungsstangen) zu einem Kapellchen, nahe dem südl. der Jägerbrunnen, eine Quelle der Sinn. Hier kommt auch der Fahrweg von Bischofsheim herauf. Der Weg (links) vereinigt sich mit dem vom Haselbach über die 3 Kreuze und Schutzhütte herauf ziehenden, auf welchem man wie bei 3 zum Kloster gelangt.

6) Von Wildflecken. Der Weg, der von der Bischofsheimer Strasse rechts ab im Sinngrunde in die Höhe zu dem Kapellchen führt und sich mit 2—5 vereinigt, ist nass und geht um. Besser bei Wegweiser (10) rechts in die Höhe, bei 9 (Sitzbank) schöner Wald. Bei 8 zweigt sich ein Weg nach Langenleiten ab. Bei Fichtenbestand (7) den Richtungspflöcken entlang zur Eisenhand (einer Waldparzelle); 6. Vierarmiger Wegweiser, über 5 zu den Haselbacher Wiesen am Bildstock vorbei zu 4. Durch Hochwald über 3. 2. 1 zum Kloster (2 St.).

7) Fahrweg Brückenau-Kreuzberg. Die Strasse wird bis 3 km hinter Wildflecken benutzt, wo an einer Ziegelhütte rechts der neue, gut fahrbare, von dem Rhönclub (Centrale und Section Brückenau) gebaute Weg abgeht. Von Gersfeld über den Ressberg oder Eierhauck ist dieser Punkt auch bequem zu erreichen. Dieser Fahrweg geht von der Ziegelhütte in sehr mässiger Steigung hinter dem Honigschlag (Wald am Südabhange des Arnsberges) aufwärts zum Jägerbrunnen (Hauptquelle der Sinn) und vereinigt sich bei dem offenen Kapellchen mit (5) dem von

Bischofsheim herauf führenden Fahrwege. Man kann auf diesem Wege von Brückenau bis zum Kloster mit jedem Wagen fahren. Für die von Gersfeld, Dammersfeld und Brückenau kommenden Touristen ist dieser Weg als bequemster Aufstieg sehr zu empfehlen. Von Wildflecken zur Ziegelei 3 km., von Oberweissenbrunn bis dahin 2,5 km.

8) Von Oberbach ($2^1/_4$ St.). Bald hinter dem Dorfe verlässt der Weg nach rechts die Bischofsheimer Strasse und führt zwischen dem Oettershack, einer prächtigen, bewaldeten Kuppe, und Neuwiesenwald hindurch zur Eisenhand (rechts Wald, links Wiese, wo der Pfad von Wildflecken heraufkommt). Von da $^3/_4$ St zum Kloster, wie oben 6.

9) Von Sandberg (1½ St.) kann man die Strasse nach Bischofsheim gehen, bis der bei 1) beschriebene Wegweiser (7) links abführt. Auch kann man von Sandberg in nordwestl. Richtung den Waldberger Weg (9) erreichen.

10) Von Waldberg ($1^1/_2$ St. Südseite). Steiler Weg durch den Wald gerade aufwärts bis zu einer Waldwiese. Wenn man hier nicht rechts aufwärts, sondern gerade aus nach dem gegenüberliegenden Wald geht, erreicht man durch diesen sehr bald das Kloster. Die drei sogen. neuen Dörfer, Sandberg, Waldberg und Langenleiten sind im 16. Jahrhundert von Kolonisten gegründet worden.

11) Von Langenleiten (2 St.) erfragt man den Weg über den Guggas, der sich mit dem Oberbacher Weg am Wegweiser vereinigt, oder geht über Waldberg.

Die sämmtlichen Wege werden zwar vielfach durch Holzwege gekreuzt, sind aber für Alle, die sich leicht orientiren, gut zu finden. Nur bei einbrechender Dunkelheit oder bei Nebel ist unbedingt ein Führer zu nehmen.

Die Osterburg, welche bei den Wegen 4 und 5 erwähnt wurde, verlohnt den Besuch nicht, da die Aussicht beschränkt und von der Burg kaum mehr eine Spur zu finden ist. Ob es ein Geschlecht der Osterburger gab, oder ob die Burg nur ein Jagdschloss für die im Salzforst jagenden Karolingischen Könige war, ist unentschieden. Der Bischof Heinrich IV. von Käs von Würzburg soll hier geboren sein. Doch erwies *Benkert*,

dass seine Burg nicht hier, sondern an der Werra lag. In den Fehden des Mittelalters soll die Burg durch die Verrätherei eines alten Weibes, welches den Belagerern die Wasserleitung entdeckte, durch Abgrabung derselben eingenommen worden sein. Nach Anderen wurde diese Wasserleitung durch den Hufschlag eines Pferdes entdeckt. Diese sämmtlichen Angaben älterer Werke haben nicht den mindesten historischen Anhalt.

*Verbindungstour zu Route IV. und V.* Von Gersfeld über Oberweissenbrunn nach dem Kreuzberg (3 St.). Man geht nach Sparbrod, Töpfenmühle (½ St.). Hier Wegweiser nach Oberweissenbrunn (1 St.) Nach einigen Minuten gabelt sich der Weg, man geht links am Kalbenhofe her. Der Weg zieht aufwärts über die Wasserscheide zwischen Ressberg und Simmelsberg, dicht unter der Schwedenschanze vorbei und vereinigt sich oben mit der neuen Strasse, die von Gersfeld nach Oberweissenbrunn führt (1883 vollendet) und jetzt als Poststrasse nach Bischofsheim dient, wofür die alte Strasse über Mosbach viel zu steil war Diese prächtige neue Strasse, die auch dem Fussgänger mehr zu empfehlen ist, als der erwähnte Fussweg, geht vom südl. Ende von Gersfeld ab über den Dreiselhof in sehr gleichmässiger Steigung bis zum niedrigsten Punkte der Wasserscheide. Abwärts hat man die rechts unter dem Himmeldankberge befindlichen Höhen Teufelsberg, Streichberg, Rockenstein zur Linken. Länge der Strasse von Gersfeld bis Oberweissenbrunn 6,04 km. Höhenverhältnisse: Gersfeld 482,4 m. Passhöhe der Strasse unter der Schwedenschanze 760 m, Oberweissenbrunn 609 m. Rechts von dem Dorfe Oberweissenbrunn (sw.) sieht man zwei künstlich geebnete Hügel, der Haag genannt. Man vermuthet, dass dieselben von den Schweden hergerichtet und benutzt wurden. Von Oberweissenbrunn auf den Kreuzberg s. o. (S. 182,5).

**Geschichtliches.** Der Berg hiess bis in das 17. Jahrhundert Aschberg, 638 soll hier der Frankenapostel *Kilian* das Evangelium gepredigt und statt der Bildsäule der Diana (?) das Kreuz aufgepflanzt haben. Der Berg wurde in der Folge ein bedeutender Wallfahrtsort. Der Würzburger Fürstbischof *Julius Echter von Mespelbrunn* liess auf der Höhe ein steinernes Kreuz aufpflanzen (1582) und durch Franziskaner von Dettelbach Gottesdienst halten, welche im Sommer in hölzernen Hütten auf dem Berge, im Winter in einem Klösterchen in Bischofsheim wohnten. Sowohl im dreissigjährigen, wie früher im Bauernkriege wurde die Wallfahrt am Kreuzberge zerstört. Das jetzige Kloster nebst Kirche wurde unter Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach 1681–92 erbaut und vom Weihbischofe Stephan Weinberger von Würzburg eingeweiht. Der sog. Fürstenbau (Logirzimmer) wurde 1699 vom Fürstbischof Philipp von Greiffenklau angebaut; die Würzburger geistlichen Fürsten residirten dort öfters für kurze Zeit. — Der Kreuzberg wird noch immer als Wallfahrtsort von einer grossen Zahl Andächtigen aus allen Himmelsgegenden besucht. Der Gipfel ist an solchen Tagen oft mit einer unabsehbaren Menschenmenge (mehrere Hunderte) bedeckt, welche alle im Kloster (auch auf den Gängen), Wirthshaus und Kirche übernachten. Für den Fremden ist es sehr interessant, die Leute in ihren verschiedenen, bunten Volkstrachten zu beobachten; doch kann man an den Vorabenden solcher Tage auf kein Nachtquartier rechnen. Dagegen sind die Wallfahrtstage selbst zu empfehlen, an denen auch die Clausur für Damen aufgehoben

ist. Ich führe deshalb die Tage an: 3. Mai, 13. Juni, 24. Juni, 29. Juni, 8. Juli, 1. Sonntag im August, 14. September, Sonntag vor Michaelis, 4. Oktober. Von folgenden Orten kommen noch Processionen an: *Karlstadt* am 17. August, *Tauberbischofsheim* am 20. August, *Würzburg* am 21. August, Sonntag darauf *Euerdorf*, *Ochsenfurt* am 27. August, *Arnstein* am 1. Sonntag im September, *Poppenroth* am Sonntag nach Mariä Geburt.

Der Berg ist basaltig, er bietet aber in mineralogischer Hinsicht wenig. Der ö. gelegene Beilstein hat Phonolith. An den nördl. und südl. Abhängen findet sich Kalk, östl. und westl. Sandstein. Hübsche Basaltblöcke südl. vom Kreuze am Johannisfeuer. Botanische Ausbeute in den schönen Waldungen gut. Man findet auch mehrere verschüttete Stollen, wo früher auf Eisenstein gegraben wurde, von denen noch die eisernen Brunnentröge in Bischofsheim herrühren sollen. Die Grösse des Berges ist sehr bedeutend, sein Cubus gibt dem des Abtsroder Gebirges kaum nach. Eine Wanderung um den Fuss des Berges, etwa gezeichnet durch die Orte Bischofsheim, Unterweissenbrunn, Kilianshof, Sandberg, Waldberg, Wildflecken, Oberweissenbrunn, Frankenheim, Bischofsheim nähme gegen 8 Stunden in Anspruch. Die Länge des Kreuzberges von Haselbach nach dem Guggas (Luftlinie) beträgt 5 km, die Breite von Wildflecken bis Kilianshof 7,5 km. Der Berg ist sehr wasserreich. Ein bemooster Sumpf in der Nähe des Klosters an der 6. Station gilt als Quelle der Sinn, welche aus demselben zum erstenmale hervorquillt, dann wieder verschwindet und am Jägerbrunnen (s. o.) wieder zum Vorschein kommt. Das Kloster mit der Kirche (832 m), aus Basaltbruchsteinen erbaut, hat für den Wanderer viel Anziehendes. Gegenwärtig ist dasselbe mit zwei Geistlichen (dem Pater Guardian und Vicar) und 6 Laienbrüdern besetzt. Der nördliche Flügel, der Fürstenbau, liegt ausserhalb der Clausur, und werden daselbst die Damen und besseren Gäste logirt. Erstere dürfen nicht in das Refektorium, sondern nur in das Fremdenzimmer und in den Garten. Im Fremdenzimmer ist eine Sammlung von Rhönmineralien aufgestellt (werthlos). Das Refektorium ist geräumig und einfach möblirt. Eine frische, kalte Quelle ergiesst sich in ein Steinbecken; das Wasser ist fast chemisch rein, von 6° R. Temperatur. Der Garten liegt sehr anmuthig hinter dem Kloster. Daselbst ist eine Kegelbahn mit anstossender Bretterhalle. Darin lässt sich trotz der hier gewöhnlich

niederen Temperatur an den Sommerabenden bei dem reinen, aber nicht schäumenden (ungespundeten) Klosterbier lange sitzen. Herrlich ist der Sonnenuntergang hinter den Ottersteinen und dem Eierhauck. Der Garten ist mit Kohl, Rüben, Meerrettig, Erbsen u. a. fleissig bebaut. In den Mistbeeten gedeihen vorzügliche Gurken, im Gewächshaus üppige Blumen (Cinerarien, Schlinggewächse). In Mitte des Gartens ein Bassin mit Springbrunnen, zu dem eine Leitung aus der Brunnenkammer oberhalb der Kirche durch Steingutröhren aus der Girz'schen Fabrik zu Bischofsheim hergestellt ist. — Das Klima ist, der Höhe des Berges entsprechend, rauh. Der erste Schnee fällt im Oktober; im Frühjahre schmilzt er oft erst im Mai, sogar im Juni findet man ihn zuweilen noch in den Schluchten. Im tiefen Winter reicht er bis zum oberen Stockwerk. Wenn es stark friert, kann man über die Kruste des Sträucher und selbst Bäume bedeckenden Schnee's, ohne einzusinken, hinweggehen. Altes Sprüchwort: Am Kreuzberge ist es $^3/_4$ Jahre Winter und $^1/_4$ Jahr kalt! — Das Fremdenbuch des Klosters ist sehr interessant. Manche hohe geistliche und weltliche Würdenträger findet man hier eingezeichnet, hübsche Skizzen, gute und schlechte Reime dabei. In den alten Büchern König Ludwig I. mit Gefolge den 17. VIII. 1819, 1. VIII. 1826, 20. VIII. 1827. Rhönpapa Schneider den 19. VI. 1811, 17. VII. 1822, 11. VI. 1828, 1. VII. 1828, 11. VI. 1839. Im Kloster befindet sich ein guter, alter Tubus von Utzschneider und Fraunhofer. Man erhält ihn zur Aussicht auf das Observatorium nebst dem Schlüssel geliehen. Auf steinernen Stufen geht man an den Stationshäusern und der Kreuzigung vorbei zur höchsten Höhe. Dieselbe befindet sich auf einem ziemlich flachen Hochplateau. Das alte Observatorium gewährte deshalb keinen recht freien Blick; der Rhönclub hat dasselbe (1884) erhöht und eine Plattform zum Genusse der Aussicht hergestellt, wodurch diese ausserordentlich gewonnen hat. In Mitte des Observatoriums steht ein hölzerner, dicker Justirblock, der für die trigonometrischen Aufnahmen als Messungspunkt diente. Das Gebäude wurde zu diesem Zwecke im Jahre 1816 durch Maurermeister *Georg Reinhard* von Lebenhahn auf Staatskosten erbaut. Ueber der gegen SO. gerichteten Eingangsthüre liest man im Stein die Worte: *Auspice Maximiliano Josepho Bavariae rege gloriosissimo*

*optimo maximo speculam hanc posuit Carolus Felix a Seyffer regii instituti statistico-topographici director aulaeque regiae astronomus 1816 Kal. Jun.* — Neben dem Observatorium erhebt sich das 25 m hohe Kreuz. Obschon dieses Wahrzeichen des Christenthums in Franken sich schon seit alter Zeit hier erhebt, muss dasselbe meist nach wenigen Decennien erneuert werden. Am 2. Juni 1823 musste an Stelle des zerbrochenen alten Kreuzes ein neues, 86 Fuss hohes errichtet werden. Am 14. Dezember 1847 wurde dieses erneuert, zerbrach abermals durch die Gewalt der Stürme im November 1881. Das jetzige Kreuz, von sehr starkem Tannenholz, in Form und Grösse des früheren mit vergoldeten Blechkapseln an den Kreuzesarmen, von welchen Glasplatten herabhängen, ist am 3. Mai 1882 festlich aufgerichtet und eingeweiht worden. Zum Genuss der Aussicht eignet sich wegen der Stellung der Sonne die Abendbeleuchtung am besten, während auf den westlichen Rhönbergen (Milseburg, Wasserkuppe, Dammersfeld) die Morgenbeleuchtung vorzuziehen ist.

Westlich vom Observatorium steht ein neuer hölzerner Balkenthurm, vom Generalstabe erbaut, der ebenfalls umfassende Aussicht bietet. Vom Johannesfeuer, einer Basaltfelspartie ö. vom Observatorium, ist die Aussicht auf das Saalthal besser, als von oben. Der ganze Vordergrund liegt hier ausgebreitet. Die Section Kissingen des Rhönclubs hat hier einen grossen Aussichtsstein mit Richtungslinien (1889) angebracht. Das Kreuzbergpanorama ist von dem berühmten Zeichner alpiner Panorama's, Herrn A. Baumgartner aus Salzburg vortrefflich gezeichnet und 1889 von der Weinberger'schen Buchhandlung in Kissingen herausgegeben worden. Dasselbe ist im Kloster käuflich zu haben.

**Aussicht.** Die Ecke des Observatoriums nach dem Kreuze zu ist Nord, genauer NNW. g. N. 1) N.—W.: Die Rhönberge Osterburg, Arnsberg und Honigschlag, Himmeldankberg, hohe Rhön, Harz, Pferdskopf, Eube, Wasserkuppe, Milseburg, Steinwand, Stellberg, Maulkuppe, Wachtküppel, Rosskuppe, Knüllgebirge, Stoppelsberg; das Dammersfeld mit Ottersteinen, Rabenstein, Beilstein, Eierhauck, Ressberg, Simmelsberg. W.—S.: Auersberg, Silberhof, Sinngrund, Dreistelz, dazwischen sieht man die Eisenbahn bei Jossa, Schildeck, Barsteine, Schwarzeberge, Spessart, Taunus, Vogelsberg, die Ruinen Sodenberg, Reussenberg, Saaleck, Trimberg; Gramschatzer Wald, Nikolausberg bei Würzburg, die Jagdhäuser im Guttenberger und Irtenberger Walde. 3) S.—O.: Kissingen mit Bodenlaube, Thürme von Werneck und Heidenfeld, der Steigerwald mit dem Schwammberg und Zabelstein, Alten-

burg bei Bamberg, Münnerstadt, Burghausen, Nüdlingen, Aschach, Neustadt und Salzburg, Schloss Rödelmaier, Fichtelgebirge. 4) O.—N.: Königshofen, Gleichberge, Schloss Sternberg, Hassberge, Heldburg, Hohenstein, Veste Coburg, Staffelstein, Banz, Fichtelgebirge; das Saalthal, über Bischofsheim die Lichtenburg, darunter Ostheim, Völkershausen, Henneberg, die Geba, Fasanerie von Meiningen und das Thüringer Waldgebirge mit Inselsberg, Beerberg, Schneekopf etc.

**Bischofsheim**, 1449 E., Sitz des Amtsgerichtes und Rentamtes und eines Forstmeisters, liegt am Fusse des Kreuzberges einerseits und der hohen Rhön andererseits, daher der Name „Bischofsheim vor der Rhön“. Gasthäuser: *Löwe* von Diccas, *Rhönlust*; *Stern* ist eingegangen. Gute Wirthschaft mit Kegelbahn von *Leist* am nördl. Ende der Stadt.

**Geschichtliches.** Der Name Bischofsheim soll von Kilian, oder von Bonifatius herstammen, der hier ein Kloster gründete, dessen erste Aebtissin seine Anverwandte, die hl. Lioba war. Nach glaubwürdigeren Quellen aber war dieselbe Aebtissin zu Bischofsheim a/T. Das Kloster wurde später zur Burg der Würzburger Fürstbischöfe umgestaltet, welche sie durch Burghauptleute verwalten liessen. Diese machten aber mit den Raubrittern gemeinsame Sache, welche sich von Fürstabt *Bertho III.* von Fulda verfolgt, hierher zurückzogen. Die Burg wurde 1270 von demselben gestürmt. 1279 kam sie als Pfandlehen an die Grafen von Trimberg. Im 15. Jahrhundert waren die Herren von Weyhers Burgleute. Auch waren hier die Herren von Eberstein und von Haun, von der Tann und von Romrod begütert. Von den Burgleuten von Forstmeister und von Gebsattel kam die Burg 1623 wieder an das Hochstift Würzburg. Im dreissigjährigen Kriege kam die Stadt von 1632—34 unter schwedische Herrschaft und hatte durch Plünderungen und Contributionen viel zu leiden. Gustav Adolf verschenkte die Stadt an die Familie des gefallenen Obersten Dietrich von Effern. 1635 wüthete die Pest. 1639 wurde die Stadt wieder von den Schweden erstürmt. In der Folgezeit erholte sich dieselbe sehr durch den industriellen Fleiss seiner Bewohner, namentlich durch die Tuchmanufaktur, die auch durch die würzburgischen und später bayerischen Landesväter sehr unterstützt wurde, bis sie durch Concurrenz der auswärtigen Fabriken in der neueren Zeit nach und nach einging. Verschiedene Brandunglücke (1795, 1816 und 1846) haben dem Orte seinen alterthümlichen Charakter genommen. Auch ist er unschön und unregelmässig wieder aufgebaut worden.

Auf dem Markte steht die schöne Pfarrkirche (erbaut 1607—1610) und das 1824 erbaute Rathhaus, sowie drei gusseiserne Brunnen mit Wappen, welche in der hier im 16. Jahrhundert bestandenen Eisengiesserei aus am Kreuzberge gegrabenem Eisen fabricirt wurden. Der alte Stadtthurm und das Rentamt sind noch Ueberreste der alten Burg. Erwähnenswerth ist noch das Krankenhaus, die Girz'sche Steingutfabrik, die nach einem Brande neu erbaute Müller'sche Bierbrauerei und die von der Regierung gegründete Holzschnitzschule.

Von Bischofsheim nach Neustadt zurück führt die schöne Landstrasse (20,3 km) im Thale der Brend über die Dörfer Unterweissenbrunn, Wegfurt, Schönau und Brendlorenzen. Fast neben derselben läuft die 1886 eröffnete Eisenbahnlinie (normalspurige Secundärbahn) Bischofsheim-Neustadt (19 km) mit den Stationen Unterweissenbrunn 1, Wegfurt 4, Schönau 3, Kollertshof 3, Schweinhof 3, Brendlorenzen 3 und Neustadt 2 km. Es verkehren in jeder Richtung zwei Züge Morgens und Abends, Dienstag auch Mittags. Der Bahnhof liegt am sö. Ende der Stadt, zu einer Fortsetzung nach Gersfeld unbrauchbar. Leider liegt deshalb die so nöthige Verbindung von Gersfeld über die Schwedenschanze noch in einiger Ferne. Auf der Seite der Strasse links bei der Station Schweinhof das Dorf Lebenhan mit einem früher von Gebsattel'schen, jetzt dem Herrn von Felsen gehörigen Schlosse. In dem Orte soll zur Zeit Karl's des Grossen ein Löwenpark gewesen sein (Löwenhain).

---

# 15. Route.

## Von Neustadt nach Mellrichstadt.

Eisenbahn Schweinfurt(Oberndorf)-Meiningen. 3 Züge nach beiden Richtungen. Fahrzeit 1 St. 42 Minuten bis 2 St. 30 Minuten. Länge der Strecke von Neustadt nach Mellrichstadt 14 km, Fahrzeit 3/4 St.

Zuerst geht die Bahn im Saalgrund nach Station Heustreu. Man sieht rechts Hollstadt, daselbst die nördlichste Weinlage. Rechts die Dörfer Mittel- und Oberstreu. Bei Heustreu fällt die Streu in die Saale, von hier geht die Bahn im Streugrunde; Station Unsleben, dann Mellrichstadt. Von Unsleben links (1/2 St.) liegt das Dorf Wechterswinkel, ehemalige reiche Cisterciensernonnen-Abtei, 1111 für adelige Fräulein gestiftet, welcher ein Propst, Mitglied des Würzburger Domkapitels, vorstand. Im Bauernkriege wurde das Kloster geplündert, 1592 von Bischof Julius aufgelöst, welcher das Vermögen von 500 000 fl. zur Verbesserung schlecht dotirter Pfarreien verwendete. Auf hübschem Wege durch Wiesen und Eichengehölz erreicht man von hier in 3/4 St. den Frickenhäuser See, 1/4 St. von dem Dorfe Frickenhausen, ein Einsturzbecken,

mit tiefem, grünlichem Wasser, ohne sichtbaren Zufluss. Abflüsse sind das Frickenhäuser Wasser und der bei Mittelstreu an der rechten Thalwiese entspringende, zuweilen ausbleibende Lochpoler. Dieser einzige Landsee Unterfrankens ist 3 ha gross, fast kreisrund, liegt 314,3 m über der Meeresfläche, ist 15 m tief, von Kalkfelsen eingeschlossen. Von Pflanzen und Thieren beherbergt er: *Ranunculus divaricatus*, *Polygonum amphibium*, *Anodonta cellensis*, *Limneus pereger*, *Peria fluviatilis*. Durch Herrn Pfarrer Müller zu Frickenhausen wurden mit Unterstützung des unterfränkischen Kreisfischereivereins 20000 Stück Saiblingsbrut, ferner Felchen, Moränen und Bachforellen in den See gesetzt.

**Mellrichstadt** (Madalrichstreva), 2077 Einwohn., alte bayerische Stadt, ist Sitz des Bezirksamtes, Amtsgerichtes und Rentamtes. Hôtel von *Himelhan*, *Bahnhofhôtel* und *Schwan* (am Markte), nahe dem Bahnhofe eine grosse Malzfabrik. Schöne grosse Kirche. Eine Stadtmauer mit alten Thürmen umgibt den Ort. Am oberen Ende nach Ostheim zu) das Gerichtsgebäude und Rentamt, letzteres in einem alten, steinernen, früher adeligen Hause. Die Schlacht, in welcher Heinrich IV. seinen Gegenkaiser Rudolf von Schwaben besiegte, fand im Thale zwischen Mellrichstadt und Oberstreu statt (den 7. August 1078). Im Bauernkriege liess hier (1525) Bischof Konrad von Würzburg die Anführer der Bauern (darunter den Stadtpfarrer von Kissingen) hinrichten.

---

## 16. Route.

### Von Mellrichstadt nach Ostheim, Fladungen, nach dem schwarzen Moor, steinernen Haus, Gangolfsberg und zurück.

11 St. Nachtquartier in Fladungen. Poststrasse von Mellrichstadt nach Ostheim 6,6 km, von da nach Fladungen 12 km.

**Uebersicht über die hohe Rhön.** Als Centralpunkt der hohen Rhön und des ganzen Gebirges bezeichnet man die Höhe rechts von der Strasse von Bischofsheim nach Wüstensachsen, der Heidelstein oder Schwabenhimmelberg (2 Kuppen). Seine südliche Fortsetzung ist der Münzkopf und Holzberg. Nach N. fällt der Abhang des Heidelsteins steil gegen den Kesselrain nach der Ulsterquelle ab.

Nach NO. der Steinkopf (Stellberg), nach NW. der Ottilienstein, Das obere Ulsterthal scheidet die hohe Rhön in einen kürzeren und längeren Ast: 1) der kürzere Ast zieht in der Richtung nach NNW. links der Ulster bis zur höchsten Erhebung des ganzen Gebirges, der grossen Wasserkuppe, welche ebenso wie die anstossenden Berge Abtsroder Kuppe und Pferdskopf steil nach W. abfällt. Von Erhebungen dieses Rhönastes auf der Hochfläche wäre nur der Mathesberg (n. von dem rothen Moor) und die Wasserkuppen zu nennen; am Rande n. der Schafstein, w. die Eube, Feldberg, Hachtskopf, Kesselstein; s. schliesst sich der Himmeldankberg an. 2) Der längere Ast der Rhön (vorzugsweise die lange Rhön genannt) zieht vom Heidelstein nach NNO. Auf dem Plateau folgen zunächst die Erhebungen des Ottiliensteines, Steinkopfs, Stürnbergs, Querenbergs; ö. von diesem in Mitte des Plateaus das schwarze Moor, n. von diesem die Dörfer Frankenheim und Birx. Auf der Westseite folgen die Berge: Dungküppel (bei Birx), Billstein, Rhönwald, Battenstein, Buchschirmküppel, Auersberg. Das Weidthal zieht hier, ö. vom Auersberg, eine tiefe Spalte in diesen Rhönast. Der Staufelsberg (zw. Simmershausen und Oberweid) ist der höchste Punkt in diesem Thal, ein Thalriegel. Rechts von der Weid bildet der Engelsberg den Endpunkt des Rhönastes, der in das nördliche Vorgebirg übergeht. Von N. nach S. liegen am Ostrande des Rhönplateaus: Der Engelsberg, Hoflar, Fais, Ellenbogen, Streifelsberg, Rhönkopf, Saltenberge, Rüdenberg, Hillenberg, Rother Kuppe und Rother Berg, Gangolfsberg, Strutberg. S. vom Heidelstein liegen noch der Münzkopf, Holzberg, hoher Dentschberg, Bauersberg und Hüppberg.

Die Strasse führt im Streuthale zuerst nach Stockheim. Der Grund ist anmuthig, nördlich keine bedeutende Berge, südl. die Ausläufer der hohen Rhön, darunter der schön bewaldete Heidelberg, worüber die Strasse von Ostheim nach Neustadt, und der Heppberg, an welchem die Ostheim-Bischofsheimer Strasse vorbeiführt. Stockheim, (818 Einw.) ist ein alter bayer. Ort, welcher schon 779 zum Stifte Fulda kam. Hier viele Strumpfwirker. Bekannt sind die Stockheimer Zipfelkappen. Der Weg führt weiter nach **Ostheim** (2408 E.), sachsen-weimarische Stadt (Enklave im bayer. Gebiet, wozu noch die Orte Sondheim, Stetten und Urspringen gehören), Sitz des Amtsgerichtes, Rechnungsamtes und Oberförsters. Gasthäuser: **Weimarischer Hof* von *Schuffner*, *Schwan* von *Manfeld*. Auch Ostheim nennt sich „vor der Rhön“. Es ist eine alte Stadt des Baringaues. Waldman und seine Gattin Wichmunt schenkten Ostheim 804 dem Stifte Fulda. Viele Adelige waren hier begütert (v. Stein, v. d. Tann, v. Mansbach u. a.). 1586 zur Stadt erhoben. Mauern und Thürme stehen noch grösstentheils; die Kirche ist von vier alten Thürmen in Form eines Rechteckes umgeben. Am Eingang der Stadt, rechts vor dem städtischen Krankenhause in einem Garten ein Kriegerdenkmal (Obelisk von Sand-

stein mit eisernem Adler) für die im letzten französischen Kriege Gefallenen. Lange, schöne Hauptstrasse. Rechts das Rathhaus mit Altane und Thurm; oben die blinde Justitia mit der Wage. Die berühmten Ostheimer Kirschen gedeihen hier und in der Umgebung. Am 22. Mai 1878 vernichtete ein grosser Brand gegen 200 Gebäude.

Ausflug nach Schloss Lichtenburg, 3/4 St. Man geht die Strasse nach Willmars aufwärts, nach 1/4 St. rechts den sog. Verschönerungsweg, von dem Verein für Erhaltung der Burg hergestellt. Oder man geht die Strasse nach Völkershausen bis zum Wegweiser links, wo ein hübscher, schattiger Fusspfad (Karolinenweg) hinauf führt. Die Burg war fuldaisch, dann hennebergisch, seit 1555 sächsisch. Sie wurde im Bauernkriege zerstört und sogleich wieder aufgebaut, 1672 neu befestigt, war dann Sitz des Amtes Lichtenberg bis 1680, da das Gericht nach Ostheim kam; doch wohnte der Amtsvogt auf der Burg bis 1811. Die Gebäude wurden durch Private sehr ruinirt, bis sie der Grossherzog wieder ankaufte. Das Thor trägt die Jahreszahl 1613. Am äusseren Burgplatz schöne Aussicht auf der mit Wirthschaftsbänken versehenen Terrasse. Am inneren Thor ein prächtiger, alter Epheubaum. Zwei hohe Giebelwände stehen noch neben dem Amtshause, wo jetzt ein Waldaufseher (Kreiser) wohnt, der die Burg beaufsichtigt und Erfrischungen (Coburger Bier) verabreicht. Schöner, grosser Thurm mit bequemer Treppe. Im Juni 1876 schlug der Blitz in denselben und beschädigte Dach und Fenster. Das Thorwärterhäuschen ist von dem Rhönclub und anderwärts geflossenen Geldern geschmackvoll hergestellt und als Restauration altdeutsch ausmöblirt worden. Aussicht: N. bis O. Die Vorberge Neuberg, Hutsberg, Geba, die Berge bei Dermbach, Dolmar und Thüringer Wald. O. bis S.: Grabfeld und Neustädter Gegend. S. bis O. und N.: Kreuzberg, Gangolfsberg, lange Rhön. S. liegt jenseits der Streu der bewaldete Heidelberg, ein langer Rücken; rechts davon sieht man in grosser Entfernung den Ludwigsthurm bei Kissingen. Auf dem Eisenacher Platz (NO.-Seite) schöner Blick auf Geba, Hutsberg, Neuberg und Völkershausen.

Die Strasse von Ostheim bis Fladungen führt über Nordheim, „vor der Rhön“, bayer. marktberechtigtes Pfarrdorf mit drei ehemals v. Tann'schen Schlössern, über

800 Seelen, mit starkem Obst- und Getreidebau, bedeutender Viehzucht, Post- und Telegraphenstation; Gasthaus zum *Fränkischen Hof*. Die Strasse Mellrichstadt-Fladungen wird hier von der Strasse Meiningen-Bischofsheim gekreuzt. Die Bischofsheimer Strasse führt über Sondheim, Urspringen und Oberelzbach. Hinter Nordheim zweigt links die Strasse nach Stetten und Roth ab. Zwischen Elz und Streu lag der alte Baringau, zum Grabfeld gehörig, vom Flüsschen Bara benannt, welches in dem Dorfe Urspringen aus einer schön gefassten Quelle entspringt. Urspringen (442 Einw.) hat eine schöne, neue Kirche. Sondheim (513 E.) vor der Rhön hat eine schöne alte Kirche, war früher Adelssitz (v. Steinau, von Stein, von Pape, von Gebsattel.) Oestlich der Centberg (Galgenberg), bis 1335 Centgerichtsstätte, mit lieblicher Aussicht. Auf dem Wege von Nordheim nach Stetten ein prächtiger Eichenhochwald. wo sich, ebenso wie am Hundsrücken (zw. Ostheim und Oberelzbach) Hünengräber finden. Aussichtspunkte in der Nähe von Nordheim sind die Sebastian-Kapelle und Eremitage, Dachs-, Oster- und Sommerberg. Altes Rathhaus (über 400 Jahre). Nordheim wurde bereits im 8. Jahrhundert fuldaisch. Nördlich die Ruine Königsburg, wo Kaiser Otto I. Hoflager hielt. Folgt Heufurt (300 E.), mit hochgelegener Kirche und Schule; hier schöner Blick ins Streuthal.

**Fladungen**, 786 E., an der Streu, bayer. Städtchen mit einer Mauer in Form eines D und alten Thürmen, Gutes Gasthaus bei *Kümmeth*. Weinstube von *Full* (vormals *Frickinger)*. — Ward schon 799 von Frichero dem Kloster Fulda geschenkt. 1218 war Fladungen fuldaisch, kam später wieder an Würzburg; 1335 von Kaiser Ludwig dem Bayer zur Stadt mit Marktrecht erhoben; 1369 an Dietz von Bibra, 1468 an Otto IV. von Henneberg verpfändet, von Bischof Rudolf von Scherenberg 1474 wieder eingelöst. Es gehörte zum fränkischen Städtebund (1396), der aber in der Schlacht von Bergtheim dem Bischofe unterlag. Die Freiherren von Fladungen starben 1514 aus. Wahrzeichen der Vexirthurm und der Maulaffe gegen Oberfladungen. 1637 grosser Brand. Im Schwedenkriege wurde Fladungen vom Oberst Königsmark (1639) eingenommen. Verschanzungen der Kaiserlichen am Hammelberge und

der Schweden bei Sands sind heute noch sichtbar. Das ehemalige Landgericht wurde 1826 aufgehoben. Ein altes, schlossartiges Gebäude von 1628 (früher Cent-, dann Landgericht) dient als Rath- und Schulhaus. Ueber dem Orte (südöstl.) die Gangolfskapelle auf dem Hammelberg. Von diesem Punkte aus geniesst man hübsche Aussicht nach Süden in das Streuthal, weiter rückwärts Thüringer Wald, w. bis Neustadt. Der Rhönclub hat hier eine Anpflanzung von Weissdornen angelegt.

Wir richten nun unsere Wanderung (Führer nöthig) nach der hohen Rhön, zuerst nach dem 1/2 St. entfernten Dorfe Hausen. Zur Rechten liegt hoch auf dem Rhönabhange das alte Dorf Rüdenschwinden. Nach Süden, 1/2 St. von Hausen liegt das einsame Dorf Roth, 300 E., mit Brauerei von *Gottfried Schneider* am Fusse der hübschen Rother Kuppe, deren kahlen Gipfel man in 1/2 Stunde erreicht. Vor derselben östl. liegt der bewaldete Rother Berg. Die Aussicht von der Kuppe von N. nach O. herum erstreckt sich auf: Hillenberg (nahe), Rüdenberg, Rhönköpfchen, Huflar, Umpfen, Stellberg, Altmark, Hausberg, ThüringerWald, Hassberge, Steigerwald, Salzburg bis Münnerstadt, Veste Coburg etc.) Hier entspringt die Roth, welche am Ende des Ortes verschwindet und im weimarischen Orte Stetten in mehreren Quellen wieder hervorsprudelt. Roth erreicht man entweder über Fladungen und Hausen oder von Nordheim über Stetten, beide Wege etwa 5 km. Das idyllisch schön am Abhang der hohen Rhön gelegene Dorf eignet sich sehr gut zum längeren Aufenthalt für Sommergäste, welche in dem vortrefflichen Gasthause von *Schneider* sehr gute Unterkunft erhalten. Herrliche Wald- und Bergpartieen. In der Nähe eine Kohlengrube (ausser Betrieb) und Hünengräber. Ueber beiden Dörfern der Hildberg oder Hillenberg mit der Ruine der Stammburg der ausgestorbenen Grafen von Hildenberg. In die spärlichen Ueberreste der Burg sind fünf Bauernhöfe eingebant.

Im Jahre 1231 verkaufte Graf Otto II. von Bodenlauben, Graf zu Hildenberg, die Burg mit vielen Besitzungen an das Bisthum Würzburg; er wurde deutscher Ordensritter, seine Gattin Adelheid, Erbtochter von Hildenberg, Nonne zu Würzburg. Im Jahre 1600 wurde das Amt Hildenberg nach Fladungen verlegt.

Wir gehen von Hausen den sog. Eisgraben hinauf nach dem schwarzen Moor (1 1/2 St.). Den Eisgraben durchströmt

der Aschelbach, ein reissendes, aus dem Moore kommendes Wasser. Hier wurde durch einen Wolkenbruch 1834 ein Braunkohlenlager blosgelegt, welches schon seit langer Zeit nicht mehr bearbeitet wird. Der **Eisgraben** ist eine wildromantische, grossartige Gebirgsschlucht mit hohen, steilen Wänden und prächtigen schattigen Bäumen, dessen Besuch sehr zu empfehlen. Auf der Seite nach Hillenberg zu befindet sich eine Basalthöhle, welche gegen 12 m in die Tiefe geht und deren Eingang durch den Rhönclub freigelegt wurde. Da im Basalt Höhlenbildungen selten sind, ist das ganze wahrscheinlich ein Kunstprodukt, vielleicht das Ende eines unterirdischen Ganges von der Hildenburg. Oberhalb des Eisgrabens befindet sich im Walde das Forsthaus *Reipers*. Von da gelangt man bald auf die Höhe und in's Freie, in 1/4 St. zum Moor. Das **schwarze Moor** liegt auf der Ostseite der hohen Rhön (779 m) am sog. Bettelpfade, ist 180 Tagwerke gross und hat seine schwärzliche Farbe von dem darauf wachsenden rothen Grase, welches durch Verdorren schwarz wird. Es ist sehr wasserreich und hat viele kleine Teiche und Pfützen mit dunkel gefärbtem Wasser. Hier giebt es Kibitze und Beccassinen, sowie Birkhähne, die in den Zwerchbirken nisten. Früher sollen hier umfangreiche Gebäude zur Unterbringung des weidenden Viehes gestanden haben. Jäger behauptet, dass der Platz in alten Zeiten bewohnt gewesen sei und schliesst dies aus dem Umstande, dass hier 824 der Abt Rhaban von Fulda mit dem Grafen Poppo von Henneberg und zahlreichem Gefolge eine Zusammenkunft gehalten habe, wozu gewiss nicht ein menschenleerer, öder Platz gewählt worden wäre, sowie aus den Ueberresten eines Steinpflasters, welches er an dem westl. Rande des Moores gesehen haben will; der Platz führt auch heute noch den Namen „steinerne Brücke“. Unter dem Südende des Moores, am sogen. Hausener Moore, wurde Torf gestochen, doch rentirt sich die Arbeit wegen der schwierigen Abfuhr nicht.

Die weitere Wanderung von hier nach dem steinernen Hause ist schwierig in Folge des gänzlichen Mangels der Stöcke und Wegweiser. Deshalb Führer anzurathen. Der Weg ist sehr genussreich wegen der reinen Luft und der hübschen Aussicht, besonders nach Thüringen hin. Das Plateau ist nicht ganz flach, es erheben sich auf der Grasfläche mehrere Hügel und Berge. W. vom Moor liegt der

Querenberg, mehr südw. das hohe Polster (880 m) und der Stürnberg (900,1 m). Jenseits des letzteren liegt das kleine und das braune Moor (von den Leuten auch fälschlich schwarzes Moor genannt, während sie das schwarze als „grosses Moor“ bezeichnen), welches auf den Karten verzeichnet ist. Dieselben versetzen das braune Moor in die Gegend des Holzberghofes, wo gar kein Moor, sondern nur Sumpf zu finden ist. Gehen wir nun immer südl. weiter, am hohen Polster her über die duftigen, kräuterreichen Wiesen, die freilich zuweilen recht sumpfig sind. Nach der Heuernte ist es allerdings besser gehen. Insekten und Fliegen stören häufig. Desshalb gut, sich mit Salmiakgeist oder Collodium zu versehen. Zur Rechten wird der felsige Stellberg oder Steinkopf (über Wüstensachsen), dann der Heidelstein und der bewaldete Holzberg mit dem Münzkopf (Mönchskopf) sichtbar. Man überschreitet mehrere Bächlein und dreht sich dann, die Weissbacher Rhön zur Rechten lassend, mehr südöstlich, gelangt zu einem hübschen, dichten Tannenwäldchen und auf einem Pfade zum Fusse des steinernen Hauses, gut 2 St. vom schwarzen Moor entfernt.

Das **steinerne Haus** erhebt sich im Walde des hohen Dentschberges (Ginolfser Rhön) bis gegen 12 m Höhe als eine kolossale Menge regelmässiger, 1—2 m langer, gegen 30—50 cm und mehr im Durchmesser haltender, meist fünfseitiger, prismatischer Basaltsäulen, die wie aus dem Boden herausgewachsen sind und an vielen Stellen wie Kanonenrohre radienartig hervorstehen. In der Mitte liegt ein ungeheures Meer dieser Steine, welche obwohl schon zu Tausenden zu Thal geführt, doch kaum eine Abnahme bemerken lassen. Die Bauern in Oberelzbach und anderen Orten bauen mit denselben die Mauern um ihre Grundstücke. Man umgeht den ungeheuren Steinhaufen kaum in einer Viertelstunde. Hübscher Blick in die Neustädter und Königshofer Gegend.

Um zum Gangolfsberg zu gelangen, muss man wieder etwas in nordöstlicher Richtung zurückgehen. Man überschreitet die Elz, welche auf der hohen Rhön, $^1/_4$ St. von der Quelle der Ulster entspringt, sich unter dem Boden verliert und erst hier wieder herauskommt, dreht sich dann rechts nach dem Wald und geht auf die vordere be-

waldete Kuppe, den Gangolfsberg los. Wegweiser bei dem Forstgarten nach dem Jägerhause (574 m bar. nach Fils), wo Erfrischungen und Bier zu haben sind. Hier am Südostrande der hohen Rhön herrlicher Blick auf die südöstlichen Vorberge und Thüringen; man sieht die Geba, Neuberg, Hutsberg, Lichtenburg, Nordheim, Sondheim und Ostheim, zu äusserst den Kamm des Thüringer Waldes. Die höchste, aber kleine und spitze Kuppe desselben ist der Beerberg. Die Aussicht ist an einem höheren Punkte viel grossartiger und umfassender, wo eine schöne Altane aus Privatmitteln erbaut war, die aber jetzt verschwunden ist. -- Auf der Spitze des Gangolfsberges stand ein Kloster, das im Bauernkriege zerstört wurde, von dem noch Mauerwerk auf zwei viereckigen Plätzen zu sehen ist. Am Südabhange des Berges zwei merkwürdige Felspartieen: Das Geröll von regellosen Basaltblöcken, die grossentheils säulenförmig sind, wie am steinernen Hause, die Teufelskirche genannt; etwas weiter hinter demselben ein schauerlicher, grosser, überhängender Basaltfelsen, unter dem eine kleine Höhle, der Gangolfskeller. Von hier kann man auf einem Pfade in $^3/_4$ St. Oberelzbach erreichen, bayer. Dorf am Ostrande der hohen Rhön. Welsche Nüsse gedeihen hier gut.

Von Oberelzbach geht die Strasse über Sondernau und Weissbach nach Bischofsheim (10,1 km); bei Sondernau kommt der Sonderbach durch eine hübsche Thalschlucht über Ginolfs von der hohen Rhön herunter, vom hohen Dentschberg, einer zwischen Schwabenhimmel und steinernem Haus gelegenen Kuppe der hohen Rhön, auch Ginolfser Rhön genannt. Ferner zieht von Oberelzbach eine Strasse über Ober- und Unterwaldbehrungen nach Mellrichstadt (21,9 km); dann über Urspringen und Sondheim nach Nordheim (9 km) im Thal der Bara.

Wir nehmen den Heimweg nach Ostheim direkt an dem Hundsrück links und der Ostheimer Warte rechts vorüber, $1^1/_4$ Stunde.

# 17. Route.

## Von Bischofsheim nach Wüstensachsen (hohe oder lange Rhön).

a) Strasse. Die von Neustadt bis Tann führende gute Rhönstrasse führt von Bischofsheim bis Wüstensachsen direkt über die hohe Rhön (13 km; Post in 2 St.) zuerst steil in die Höhe, links Himmeldankberg, rechts Holzberg. Nach 1 St. zweigt sich links die alte Strasse nach Gersfeld ab (von Bischofsheim nach Gersfeld 10 km). Bald erscheint das Rhönhäuschen, die zierliche, im Schweizerstile erbaute Wohnung eines Wegeaufsehers, wo man Bier und Erfrischungen haben kann. Jedoch ist die innere Einrichtung sehr dürftig. Nach ½ St. links das rothe Moor, rechts der Schwabenhimmel, dann in nächster Nähe der Ottilienstein. Auf der Höhe der Strasse hat man einen guten Ueberblick über die ungeheure Grasfläche der langen Rhön; links erscheint der mit wenigen Bäumen bestandene Mathesberg, dahinter der Schafstein, links daran die Wasserkuppen; rechts von der Strasse der Steinkopf (Steinküppel, Stellberg), dahinter der Stürnberg mit den zwei kleinen Mooren, weiter der Querenberg, dahinter das schwarze Moor. An der Strasse links ist von der Rhönclubsection Hilders eine Schutzhütte erbaut. Die Strasse führt steil abwärts nach dem am Fusse des Ehrenberges (813,9 m nordwestl.) gelegenen preuss. Marktflecken **Wüstensachsen** an der Ulster (983 E., 577 m hoch gelegen). Gasthaus von *Leist*. Der Ort liegt in dem tiefen Einschnitte, den die Ulster hier zwischen der Abtsroder und dem Hauptzug der hohen Rhön macht; Klima deshalb rauh, viele und starke Nebel. Freundliche, ziemlich neue Kirche von 1852. Der Ort soll den Sachsen den Ursprung verdanken, welche **Karl** der Grosse hier in der Wüstung ansiedeln liess, war früher würzburgisch, dann bayrisch bis 1866. In den ältesten Zeiten gehörte es den Grafen von Hildenberg.

Die Post fährt von hier nach Hilders, Tann und Geisa (29 km) in 4 St. zum Anschluss an die Touren 20 bis 22. Von Wüstensachsen bis Hilders (8,8 km) folgen die Dörfer Melperts (150 E.), Seiferts (mit 1879/80 neuerbauter Kirche, 374 E.), Thaiden (273 E.) und Batten (294 E.).

b) Fusstour über die hohe Rhön. Von Bischofsheim nach dem Bauersberg, Teufelsmühle, Holzberg, Schwabenhimmel, Wüstensachsen, Schafstein, Fuldaquelle, rothen Moor, Himmeldankberg und zurück nach Bischofsheim, circa 10 St. Ueber Bischofsheim nordö. erhebt sich der Bauersberg, zu dessen bekanntem Braunkohlenbergwerk man in 3/4 St. gelangen kann. Er bildet sammt dem westl. gelegenen Holzberg und der Weissbacher, Gingolfser (hoher Dentschberg) und Oberelzbacher Rhön den südlichen Abhang der hohen Rhön. Auf seiner Höhe liegt die alte Schanze (Wallgraben aus dem Bauernkriege), 672 m. Das Kohlenbergwerk gehört Herrn Wakczynski. Es wird gegenwärtig dort fleissig gearbeitet und besonders hübscher Thon gefördert.

Bereits 1521 und 1535 wurden hier Kohlen gegraben. In der Zeit des dreissigjährigen Krieges wurde das Bergwerk vergessen und erst 1765 wieder bearbeitet, doch der Ertrag entsprach nicht den Erwartungen. 1833 legten die Unternehmer Hager und Arnold von Würzburg einen Schacht, Wohnhaus und Pferdestall an; die folgenden Unternehmer aus Hildburghausen bauten mit Subvention der Regierung eine Chaussee bis zur Rhönstrasse herab; 1858 übernahm ein Consortium von Schweinfurt das Werk, von dem es der Vorgänger des jetzigen Besitzers erwarb. — Schöner Blick auf die östl. Rhönberge, Brend- und Saalthal.

Fusstour vom Bauersberge direkt nach dem steinernen Hause und Gangolfsberg. Vom oberen Bergwerkshause folgt man aufwärts in nördlicher Richtung dem Waldrande, zuletzt einer zwanzigjährigen Fichtenpflanzung entlang. Die Schlucht zwischen Bauersberg und Holzberg bleibt links. Nach vorne erscheint eine kleine Waldinsel. Sobald man das Ende der Fichtenpflanzung erreicht hat, wendet man sich rechts und erblickt nach wenigen Schritten das hohe Kreuz auf der alten Schanze. Hier Wegkreuzung (Wüstensachsen-Weissbach Sondernau etc.). Vom Kreuz ab folgt man direckt dem Lauf der Schanze (die verlängerte Richtung derselben schneidet jenseits des Sonderbaches ein Fichtenwäldchen, welches sich an einen nördl. davon gelegenen Buchenwald anlehnt; in dessen südlicher Ecke liegt das steinerne Haus) und erreicht nach 10 Min den Sonderbach, tief unten in waldiger Schlucht fliessend. Man folgt dem Schluchtrande und durchquert das Thälchen am Ende des Sonderbach-Waldes. Vom Bergwerk bis hierher gegen 6,5 km, vom Kreuz 1,5 km. Nach Ueberschreitung des Sonderbaches aufwärts durch Hochwald zur Trift und weiter zum Sattel. Der höchste Punkt dieses Rhönastes (hoher Dentschberg) bleibt rechts. Nun genau in der Richtung des rückwärts liegenden Kreuzes zum Fichtenwäldchen und nach wenigen Schritten in demselben zum steinernen Haus. Vom Kreuz hierher sind es etwa 3 km. — Vom steinernen Haus folgt man dem ö. führenden Wege, dann über Trift weiter in ö. Richtung zum Waldrande. Vor dem Wanderer in steiler Tiefe, versteckt in herrlichem Walde der Elzbach. Steil herab über die mittlere Elzbachbrücke. Jenseits führt der Weg um den Gangolfsberg herum in 15 Min. zum Forsthause. Vom steinernen Hause bis hierher gegen 5 km.

Vom Bauersberge führt in nördlicher Richtung ein Pfad herab zu dem Wasserfall Teufelsmühle (nicht bei der Teufelsmühle, wie es in einigen Büchern heisst; eine solche Mühle existirt nicht, sondern der Wasserfall selbst heisst so), der in der Schlucht zwischen dem Holzberge und Bauersberge von dem Schwarzbacher Wasser gebildet wird. Der Fall ist sehr ärmlich und nur bei vorangegangenem Regen des Besuches werth. Ueberhaupt verdient er nur angeführt zu werden, weil er der einzige Wasserfall des Gebirges ist. Die Felsenwand ist kaum 4 Meter hoch, das Wasser stürzt sich in ein 1 Meter tiefes Bassin herab. Schöner als der Fall selbst ist die tiefe Schlucht, welche das Bächlein durchrieselt.

Von Bischofsheim direkt zum Wasserfall geht man die Rhönstrasse ca. 10 Min. aufwärts bis zu einem starken, von der Rechten kommenden Bache (Quernfloss). Hier Wegweisser, der Pfad rechts führt längs des Baches weiter, bis von N. der Sankofloss einmündet. Die Holzbrücke überschreitet man und geht nun in die Schlucht zwischen Bauersberg und Holzberg hinein, das Schwarzbacher Wasser (rechts) verfolgend bis zum Fall. Erst zeigen sich steile Abhänge von Basaltgeröll, dann der Fall.

Geht man von dem Fall direkt links westl. durch den Wald in die Höhe, so erblickt man, in's Freie gelangt, alsbald den Holzberger Oekonomiehof. Früher im Besitze von Edelleuten (von Thüngen, von Forstmeister, von Gebsattel), wurde er im vorigen Jahrhundert würzburgische Füllenstallung; danach gehörte er wieder den Herrn von Gebsattel, dann Herrn Marktscheffel von Eisenach, jetzt Herrn von Felsen. Der Viehstand wird sehr gut von dem Futter der hohen Rhön unterhalten, Milch und Butter, zur Heuerntezeit auch Bier, ist bei dem Aufseher zu haben. Die bewaldete Kuppe des Holzberges heisst der Münzkopf (auch Mönchskopf).

Vom Holzberghofe kann man in 1 St. zum steinernen Haus gelangen (Verbindungstour zur Route 16). Man geht nördl., dann gleich nordö. an den Leimeshecken (Eichenwald zur Rechten) vorüber, dann immer in dieser Richtung fort, die Gleichberge am Horizont, dann links ein dichter Tannenwald; an diesem entlang gehend, erblickt man bald das steinerne Haus.

Der **Schwabenhimmel** oder **Heidelstein** (927,0 m) liegt $^3/_4$ St. nördl. vom Holzberghof. Es ist nach der gr. Wasserkuppe die höchste Erhebung der hohen Rhön, eine sanfte grasbedeckte Anhöhe mit einem Steinhaufen auf der

höchsten Spitze. Nach O. noch eine zweite Kuppe. Es ist der Punkt, auf dem man die Terrainverhältnisse der hohen Rhön am besten übersieht, welche sich von hier aus einestheils fast nördl, anderntheils nnw. nach dem Abtsrödergebirge zu ausdehnt.

Die Aussicht ist prächtig und man sieht von N.—O.: Ehrenberg, Auersberg, Habelberg, Boxberg, Rossberg, darüber die Kuppe des Baier, Dietrichsberg, Stoffelskuppe, Geba, Thüringer Wald, Neuberg und Hutsberg; näher Hilders, Battenstein mit Kapelle, Rhönwald; ganz nahe Stellberg, Stürnberg (davor die zwei kleineren Rhönmoore, das braune und kleine Moor), hohes Polster. Von O.—S.: Gleichberge, Frankenwald, Hassberge, Fichtelgebirge; nahe Oberelzbacher Rhön, hoher Dentschberg, Bauersberg, Holzberg, Kreuzberg. S.—W.: Schwarze Berge, Arnsberg, Himmeldankberg, Oelberg, Eierhauck, Beilstein, Dammersfeld, Ottersteine, Dalherdaer Kuppe, hohe Kammer, Nallen; weiter den Spessart. W.—N.: Weit das Vogelsgebirge; näher den Ebersberg, Wachtküppel, Eube, rothes Moor (ganz nahe), Pferdskopf, Wasserkuppen; Stoppelsberg (weit). Schafstein, Grubenhauck, die Vorberge zwischen Hünfeld und Geisa.

Vom Schwabenhimmel geht man etwas links sich haltend abwärts am Walde vorbei über einen Forstgarten, dann etwas rechts, wo unter einem Bestande von schönen Buchen, im sog. Höllenthale, die Ulster entspringt; starke Streichquelle an der Berührung von Muschelkalk und Basalt (½ St.) Die Ulsterquelle (750 m) wird der Goldbrunnen genannt, der Platz heisst der Kesselrain, am Nordfusse des Schwabenhimmels, am Südwestfusse des Steinkopfes oder Stellberges (891,0 m, bewaldet). Unter demselben führt der Weg von Wüstensachsen nach Oberelzbach über die hohe Rhön, mit Stöcken besetzt, zu dem wir emporsteigen und in ¾ St. Wüstensachsen erreichen, da der Weg durch den Ulstergrund sehr feucht ist. Auch können wir in derselben Zeit, auf einem neuen Waldwege links (durch den Schwarzbacher Wald) die Strasse erreichend, nach Wüstensachsen gelangen. Oberhalb Wüstensachsen, am Eingange in das Höllenthal, bildet die Ulster einen kleinen Wasserfall (Teufelsmühle). Vom Steinkopf aus kann man auch noch den dahinter gelegenen Stürnberg (900,1 m) besuchen, der schöne Aussicht in das Ulsterthal und nach Thüringen gewährt. Der Weg führt über die beiden kleineren Rhönmoore, das braune und kleine. Hinter dem Stürnberg liegt der Lettengraben, wo sich hübsche Kohle findet. Von da abwärts kann man im Grunde des Herrenwiesenwassers nach Wüstensachsen gelangen.

Von Wüstensachsen führt der Weg über das Thal der Grumbach, zwischen Ehrenberg und Mathesberg zum Schafsteine, zu dessen hinterer Seite in $^3/_4$ St. Geht man den Grumbach weiter aufwärts nach der Wasserkuppe zu, so gelangt man zu den rothen Aeckern; sie haben ihre Farbe durch den stark eisenhaltigen Basalt. Unter dem Mathesberge (831,8 m westlich) liegt eine Thongrube, die von den Herren Girz zu Oberbach und Bischofsheim zur Herstellung von Thonröhren ausgebeutet wird.

Verbindungstour zu Route 2. Von Hilders nach dem Schafstein.

a) Man geht die Rhönstrasse bis Batten aufwärts, im Ulstergrund. Hinter dem Dorfe verlässt man die Strasse nach rechts, wo die von hier aus über Abstroda (9 km) und Poppenhausen nach Weyhers führende Strasse nach Findlos und Wickers (1 St. von Hilders) verfolgt wird. Der Brandbach begleitet den Weg. Am Wirthshause zu Wickers geht man links den Fusspfad, der am Abhange des Ehrenberges in $^3/_4$ St. nach Reulbach führt.

b) Man geht von Hilders vom Bahnhofe sw. den steilen Fusspfad hinauf durch den Eckweissbacher Wald zum Findloser Berg (631,2 m), 1 St., einer aus trachytischem Phonolith bestehenden Kuppe, welche einen Gebirgsvorsprung bildet, an dem sich das Thal des Brandbaches mit dem Ulsterthal vereinigt. Weiter südwestlich führt ein schöner Weg in $^1/_2$ St. nach dem Tannenfels (635,6 m), einer stark bewaldeten, kegelförmigen Phonolithkuppe (eigentlich Tannenfuldisch, d. h. Grenze von Tann und Fulda genannt), worauf die Burg Eberstein (Ritterburg, 1282 zerstört), gestanden hat; man findet noch den rechteckigen Burgplatz, aber kein Mauerwerk, sondern nur Spuren vom Wallgraben. Von hier nach dem südwestl. gelegenen Dörfchen Brand 20 Min. (230 E., Wirthschaft von *Budenz*). Nahe dem Schulhause in Brand ist auch noch der Wallgraben einer wahrscheinlich Eberstein'schen Burg zu sehen. Von Brand führt der Weg in $^1/_2$ St. nach Reulbach (378 E.), hochgelegenes preuss. Dorf mit starker Leinwandweberei. Das untere Wirthshaus ist zu empfehlen.

Verbindungstouren zu Route 2. Von der Milseburg über Danzwiesen nach Dietges.

Nach dem Bubenbader Stein; von da geht ein schöner Weg über die grüne Matte, den Scheppenbach überschreitend in 20 Minuten nach Dietges (146 Einw.). Die dortigen Einwohner werden gewöhnlich als die Abderiten der Rhön bezeichnet; doch sind sie vermögend und dabei klug genug, in ihrem Dorfe keine armen Leute sich ansiedeln zu lassen. Von Dietges nach Brand 20 Minuten. Nach Reulbach eine gute halbe St. Die Strasse führt von Dietges in $^3/_4$ Stunde nach Abtsroda, über den von der Wasserkuppe nach dem Weiherberge führenden Gebirgsattel. Der schöne, bei Tour II. erwähnte Weiherberg (784,0 m, Dolerit) liegt südwestl. über Dietges, hat eine gute Aussicht; nach diesseits in das Gebiet des Brandbaches fallen die bewaldeten Berge Wolfskopf, Boinzenkuppe und Fuchsküppel steil ab. Von Dietges zieht sich an seinem nördlichen Abhange durch die Gemeindewaldung die neue Strasse nach dem Grabenhofe und unter Teufelsstein und Steinwand nach Friesenhausen, Dipperz und Fulda (21 km), die den Weg von Fulda nach Dietges gegen den über Abtsroda um 9 km. abkürzt und als Poststrasse von Fulda nach Hilders bis zur Eröffnung der Eisenbahn benutzt wird.

Von Reulbach 1 St. nach dem **Schafstein** (830 m). Man geht am Walde rechts hinauf, um auf die Westseite zu gelangen, weil die Besteigung der Ostseite gefährlich ist. Unter der Kuppe ein Bruch von weichen Phonolith-Tuffsteinen, der Gemeinde Reulbach gehörig; die Steine werden wie Backsteine zum Ausmauern von Gefachen verwendet. Die Besteigung ist sehr leicht, wenn man von dem Bruch südl. und rechts von dem Steinmeer nach dem Fichtenschlag über die Wiese geht. Von da führt um die Felsblöcke herum ein guter Waldweg in die Höhe. Der Schafstein ist eine runde Kuppe, oben mit Wald bewachsen, welche ringsum, am meisten von O. nach N., in ein unabsehbares Feld von grossen Basaltsteinen abfällt. Die Aussicht ist hübsch nach den Vorbergen (9 Kuppen, Rockenstuhl, Spitzen des Dietrichs- und Oechsenberges, Baiers) und nach dem Thüringer Wald, Milseburg und Vogelsgebirge. Der Rhönclub hat nach der Nordseite und auf der Westseite zwei Aussichtspunkte (Kanzeln) hergestellt. Nordwestl. vom Schaf-

stein im Walde ein kleines Torfmoor; an dessen Nordseite der Schafsteinerbrunnen, Quelle des durch Reulbach fliessenden Dorfwassers.

Vom Schafstein geht man wieder auf die Westseite hinab nach dem Wegweiser, wo vier mit Stöcken und Baumstämmchen versehene Rhönpfade sich kreuzen, (nach Obernhausen 3/4 St., Wüstensachsen ½ St., Reulbach ½ St., Abtsroda 3/4 St.). Geht man den von Abtsroda führenden Weg und verlässt ihn nach 15 Min. rechts neben dem zweiten Wald am Bächlein, so gelangt man in diesem Wald an den Königstein (Kingstein), ein gegen 6½ m hoher Felsen, der gänzlich überhängend ist und schönen Säulenbasalt zeigt. Geht man vom Wegweiser den Pfad nach Obernhausen unter der kleinen Wasserkuppe 1/2 St. fort, so gelangt man wieder zu einem Wegweiser (nach Bischofsheim 2½ St., Reulbach 1 St., Abtsroda 1 St., Obernhausen 1/4 St.). Von diesem rechts ab gehend gelangt man in wenigen Minuten zur Fuldaquelle (855 m), welche unter einem Haufen zusammengeschichteter Basaltsteine hervorsprudelt. Eine vom Rhönclub aufgestellte Tafel bezeichnet den Platz. In der Nähe eine Thongrube. Eine kleine Anlage des Rhönclubs wurde von dem Besitzer des Platzes beseitigt (!). Es besteht die Absicht, die Quelle zu fassen und neue Anlagen herzustellen. Der Blick in das Gersfelder Thal und auf die Berge vom Kreuzberg bis zum Dammersfeld ist herrlich. Die Quelle ist stark und hat sehr reines und kaltes Wasser. Sie liegt gerade unter der kleinen Wasserkuppe, verliert sich nach wenigen hundert Schritten unter schwammigem Rasen und tritt über Obernhausen stärker wieder hervor, wo sie schon eine Mühle treibt. Von hier kann man bequem in 1/2 St. die grosse Wasserkuppe erreichen, die kleine und mittlere Wasserkuppe bleiben rechts. Eine neue Strasse von Wüstensachsen nach Gersfeld ist im Bau begriffen. Dieselbe führt von Wüstensachsen im Grumbachthal in die Höhe, nicht weit von der Fuldaquelle vorbei und im oberen Fuldathal wieder abwärts nach Obernhausen und über Sandberg nach Gersfeld, sie wird eine Länge von ungefähr 11 km haben. Der direkte Fussweg von Wüstensachsen nach Gersfeld wird bequem in 2 St. begangen, die kürzeste Wanderung, um die hohe Rhön flüchtig kennen zu lernen. Man geht hinter Wüstensachsen von der Bischofsheimer Strasse rechts ab in dem Walde

am rechten Ufer des Grumbaches in die Höhe zum Mathesberge, an der Thongrube vorbei, den mit Stöcken besetzten Rhönpfad aufwärts, der auf der Höhe des Plateau's den Pfad Bischofsheim-Abtsroda kreuzt. Etwas abwärts führt der Pfad nach dem Hofe Feldbach (2 Häuser), der höchsten Wohnstätte der preussischen Rhön (791 m). Von hier verlasse man den Pfad und gehe nach links zu dem aus dem Hasenbrunnen (unter dem ehemaligen Hasenhofe) herabkommenden Feldbach. Dieser geht am Rande des Mostwaldes mit sehr starkem Fall in kleinen Cascaden in Felswänden herab zum Dorfe Sandberg. Diese kleine Schlucht ist sehr romantisch und verdient noch besser aufgeschlossen zu werden. Das Dorf Sandberg (33 H., 159 E.) wird durchschritten, man erreicht in 20 Min. Gersfeld.

Von der Fuldaquelle aus erreichen wir nach 3/4 bis 1 St. in fast südlicher Richtung, vom Wegweiser aus den Pfad nach Bischofsheim verfolgend, (nach 1/4 St. wieder Wegweiser: nach Obernhausen 1/4 St., Bischofsheim 3 1/4 St., Wüstensachsen 1 St., Abtsroda 1 1/4 St.; in dessen Nähe am Wege rechts der Grundriss des früheren Hasenhofes) das **rothe Moor** (818 m), das grösste der Rhönmoore, über 100 Morgen umfassend. Das Moor ist über den umgebenden Rasenboden gegen 1/2 m höher. Die Farbe rührt von dem braungelben Haidekraut und *Eriophorum vaginatum* her. Der schöne Sonnenthau (*Drosera rotundifolia*), eine Insekten fressende und verdauende Pflanze, wird hier nebst vielen anderen seltenen Sumpfpflanzen (*Empetum nigrum*, *Vaccinium uliginosum* u. a.) und Moosen gefunden. Bohrversuche erwiesen eine Tiefe von 7 Metern. Birkhähne, Beccassinen, Kibitze und Tauchenten werden hier angetroffen. Ein grosses Torfwerk (Torfwerk Bischofsheim) wurde von einer Genossenschaft 1887 hier angelegt. Eine kleine Eisenbahn durchschneidet das Moor, umfangreiche Gebäude mit grossen Maschinen sind aufgestellt worden. Man stellte mit grossem Eifer Torfstreu und Torfmull her, welche in der Landwirthschaft zur Stallstreuung, für Closets und viele andere Zwecke wegen der Flüssigkeit und Gase bildenden Eigenschaft des Torfmooses praktische Verwendung finden. Das Rhöntorfmaterial steht den besten Produkten Norddeutschlands gleich. Die Gesellschaft hat indessen zu Ende des vorigen Jahres liquidirt und die Vorrichtungen sind zur Zeit nicht mehr in Benutzung. Nur der Stich der Moor-

erde ist noch im Gang, welche nach den Bädern Kissingen, Bocklet und Brückenau zur Bereitung der Moorbäder abgefahren wird. *Jäger* theilt eine Sage mit, wonach hier ein Dorf Poppenrode gestanden haben und versunken sein soll, die übrigens jeden geschichtlichen Haltes entbehrt. Auch werden schwerlich die umliegenden Bewohner, die zuweilen in der Nacht sich zeigenden Irrlichter noch für die Geister der Moorjungfern halten! Nach O. zu fand man früher Spuren von Mauerwerk bei der ebenfalls verschwundenen Moorlinde; hier soll das im dreissigjährigen Kriege zerstörte Dorf Moor gestanden haben. Nach S. ergiesst sich aus dem Moor ein Bach, das Moorwasser, welches trotz seines dunkelen, schmutzigen Wassers Forellen enthält, die aber von schlechtem Geschmacke sind. — Wir gehen nun längs der Strasse bis zu dem Eingangs erwähnten Rhönhäuschen (1/2 St.) und kehren auf der Rhönstrasse in einer kleinen Stunde nach Bischofsheim zurück.

---

# 18. Route.

## Von Meiningen zur Geba, nach Fladungen, Kaltennordheim und über Wasungen zurück.

Zu Fuss 16 St. Nachtquartier in Fladungen und Kaltennordheim. Post von Kaltennordheim nach Wasungen, von da mit der Werrabahn nach Meiningen zurück.

Von Meiningen zur Geba (3 St.) führt der Weg über Dreissigacker nach Herpf, einem herzogl. meiningischen, mit Mauern umgebenen Dorfe. Man geht zum oberen Thore hinaus, sich links haltend, über einen Bach zur kleinen Geba. Von der Höhe geht man westl. gerade aus; links tiefe Waldschlucht am Ausgang des Dorfes Seeba. Auf dem Sattel zwischen kleiner und grosser Geba ist ein bedeutender Erdfall, das Träbeser Loch. Von hier gerade aus. Die ***hohe Geba** (750,6 m) erhebt sich auf dem linken Werraufer als der äusserste Berg des nördl. Vorgebirges und ist einer der interessantesten Berge der ganzen Rhön. Die Südwestseite ist sehr fruchtbar, bis auf das Plateau hinauf wächst das schönste Getreide, die Wiesen werden dreimal gemäht. Der ganze Rücken ist basaltig, nach unten

Kalk. Unvergleichlich schön ist die Aussicht von dem kleinen Haus auf der höchsten Spitze, welches früher durch freiwillige Beiträge erbaut wurde, mit den Jahren sehr verfiel und nun durch den Rhönclub wieder hergestellt worden ist; die Aussicht übertrifft fast die des Kreuzberges (besonders wegen der grösseren Nähe der Thüringer Berge). Nach O. ist der ganze Kamm des Thüringer Waldes sichtbar, von der Wartburg bis zu den Gleichbergen. Die Ruine Henneberg, Veste Coburg, Salzburg, Lichtenburg sind sichtbar. Gegen SO. der Frankenwald, Hassberge, Bamberger Gegend bis zum Fichtelgebirge. Gegen W. der Kreuzberg, hohe Rhön, Wasserkuppe, Ellenbogen: nach N. der Baier, Bless, Stoffelskuppe; weiter Blick ins Hessische bis zum Habichtswald und Meissner. Der zunächst liegende kahle Berg Thüringens ist der Dolmar, der auf dem rechten Werraufer, der Geba gegenüber sich erhebt, ebenfalls basaltig. Darunter der Landsberg mit Ruine. Der Blick auf Meiningen ist durch einen niederen Höhenzug verdeckt. Links geht es bergab zum Dörfchen Geba, vor dem ein von Wechmar'sches Oekonomiegut. Durch eine Waldschlucht, dann über bebautes Land, erreicht man in $^3/_4$ Stdn. das weimarische Dorf Helmershausen (953 E., gutes Gasthaus *zum goldenen Löwen*) mit von Wechmar'schem Rittergut, einst fuldaisch (vom Kaiser Konrad der Abtei verliehen, erhielt 1323 Stadtrecht). — Der Weg nach Fladungen (2½ St.) führt zuerst nach Weimarschmieden. Links vom Wege erheben sich zwei schön bewaldete, durch einen Sattel verbundene Basaltberge, der Hutsberg nördl. (630,8 m) und der Neuberg südl. (636,9 m). Auf ersterem die Ruinen eines 1274 von Berthold V. von Henneberg zerstörten Schlosses. Dasselbe wurde 1383 wieder aufgebaut und im Bauernkriege 1525 abermals zerstört. Der Neuberg hat an seinem Ostabhang grosse Kalkfelspartieen, während sein Gipfel aus Basalt besteht. Diese Felspartieen gewähren bedeutende Fernsicht; vom „grcssen Kanapee“ sieht man den östl. Theil des Thüringer Waldes, die Hassberge, Schloss Coburg und Heldburg, St. Ursula-Kapelle, Ruine Henneberg etc. Gute Aussichtspunkte sind auch zwei mit Bänken und Barrieren versehene Felspartieen, „die Gebirgskuppe“ und „der Fels“ genannt. Jenseits dieser Berge liegt Stedtlingen, in dessen Nähe das Stedtlinger Moor, der sogen. tiefe See, welches den Rhönmooren ähnelt und Stand-

ort vieler seltener Moorpflanzen ist. — Von Weimarschmieden nach Brüchs (in der Nähe eine Schwedenschanze), von da steil herab nach Fladungen. Man sieht den Abhang der hohen Rhön vor sich, hoch das Dorf Rüdenschwinden, dann allmälig im Thale Hausen, Urspringen und Nordheim. — Fladungen s. Route 16 S. 193.

Von Fladungen Strasse nach Kaltennordheim (13 km, Post in 2 St. 20 Min.). Hinter Melpers erhebt sich rechts der grösstentheils bewaldete, kegelförmige Stellberg, (654,9 m, basaltig), auf dem hübscher Blick in den Streugrund, in das Feldathal und das ganze nördliche Vorgebirge. Hier wurden von dem Rhönclub schöne Anlagen und im Jahre 1888 ein neues Schutzhaus hergestellt. Erbenhausen bleibt rechts, folgt Reichenhausen (weimar-Dorf), Kaltensundheim im Feldagrund; dieser Ort hatte bis in unser Jahrhundert ein Centgericht. Die Gerichtsstätte befindet sich rechts von der Strasse nach Kaltennordheim hinter dem Friedhofe; links am Wege der Ehrenberg, rechts die Alte Mark; dieser schöne Aussichtspunkt wurde 1884 vom Rhönclub durch Wege und Anlagen erschlossen.

**Kaltennordheim** (1469 E.) im flachen, oberen Thale der Felda, weimarische Stadt, Sitz des Amtsgerichtes, Kopfstation der Feldabahn. Gasthaus *Löwe* gut und billig, stets Forellen; *Hirsch*; gute *Restauration* von *Zipfel* mit Gartenwirthschaft. Die neue Pfarrkirche (von 1866) ist sehenswerth. Hier gibt es viele Riemer und Messerschmiede.

Kaltennordheim wurde schon 795 als Nordheim im Gau Tullifeld genannt. Ein altes, unbewohntes Gebäude neben dem Schloss (Amtsgericht) ist das Ueberbleibsel einer Burg (Merliesburg oder Meerlinse genannt), ehemalige Residenz des Grafen Heinrich XI. (XIV.) von Henneberg (1445—1475), die demselben in Folge einer Erbstreitigkeit mit seinem Bruder Wilhelm IV. angewiesen wurde. Unter dem genannten Grafen Heinrich wurde der Ort belagert und in Brand gesteckt, die Feinde aber zuletzt durch Aufgiessen von heissem Wasser von den muthigen Weibern aus Westheim verjagt; dieselben hatten ihren Männern Essen gebracht und waren von den Kroaten mit eingeschlossen. Zum Danke wurde ihnen mitten im Dorfe Kalten-Westheim [s. u.) ein Denkstein gesetzt, der heute noch steht, der Westheimer Wetzstein. Wenn ein Mann hieran mit dem Messer wetzte, wurde er von den Weibern ergriffen und erst gegen ein Lösegeld freigegeben. Dieses wurden alljährlich von den Weibern zu einer Festlichkeit verwendet. 1829 und 1858 noch bedeutende Brände, nach denen der Ort wieder schöner erbaut wurde.

Die Gegend von Kaltennordheim ist rauh, hat jedoch gute Wiesen und Viehzucht. Der Ort selbst ist wohlhabend.

Das flache Feldathal verengt sich hinter Kaltennordheim bedeutend.

Verbindungstour zu Route 22. Wer nicht die Landstrasse wandern will, dem ist zu empfehlen, die Partie von Fladungen nach Kaltennordheim über den Ellenbogen zu machen. Von Fladungen die Strasse nach Frankenheim ($1^3/_4$ St.) über Oberfladungen, Leubach. Seitwärts von Oberfladungen liegt das ehemals von der Tann'sche, später von Boyneburg'sche Schlossgut Huflar. Der jetzige Besitzer Herr *Kompe* hat eine gute Restauration eingerichtet. Herrliche Fernsicht nach S. und SW. Von Leubach nach dem Ellenbogen, Fais s. Route 22. Von da über Kaltenwestheim (Brand von 30 Häusern am 23. Mai 1879) nach Kaltennordheim (1 St.). Kaltenwestheim (558 E.) hat eine hoch gelegene Kirche von 1806, davor das Schulhaus mit Thorbogen, neben dem ein halbkreistörmiger, ummauerter Platz mit schönen Linden (wohl auch alte Gerichtsstätte). Der Wetzstein, 2 m hoch. vierkantig, befindet sich am Hause des Val. Wilh. Döll. Strasse von Kaltensundheim über den Rhönast nördl. des Ellenbogens nach Oberweid, Simmershausen, Hilders 3 St., über Unterweid, Dippach, Wendershausen, Tann 3 St., über Mittelsdorf, Kaltensundheim, Aschenhausen, Oberkatz, Stepfershausen, Herpf nach Meiningen 6 St. Von Hilders nach Meiningen schöne Fusstour über Bachschirmküppel, Ellenbogen, Reichenhausen, Schafhausen, Gerthausen, Geba nach Meiningen 7—8 Stunden (direkte Tour Fulda-Meiningen).

Zum Beschlusse unserer Route führt die Poststrasse über Kaltensundheim zurück nach Ober- und Unter-Katz, Wahns nach Wasungen (20 km in $2^1/_4$ St.), von da die Werrabahn in $^1/_2$ St. nach Meiningen (12.2 km). Südl. von Oberkatz, westl. von der Geba, erhebt sich die bewaldete, basaltige Disburg (710 m), als Jagdrevier für Rothwild berühmt.

---

# 19. Route.

## Von Salzungen nach dem Bless, der Stoffelskuppe, Rossdorf, Bernshäuser Kutte, Schönsee, Lengsfeld und zurück.

Zu Fuss 10—11 St. Uebernachten in Rossdorf oder Lengsfeld.

Von Salzungen mit Führer über den oberen Sorghof nach Kaltenborn und zur Hunnkuppe (1¼ St). Schöner Blick auf den Thüringer Wald. Der umfangreiche, bewaldete Blessberg (654,2 m) bietet bis zum Blesshause (½ St.) einen schönen, schattigen Spaziergang. N. vom Bless liegt die Kilianskuppe, wo unter der grossen, alten Eiche der hl. Kilian gepredigt haben soll, mit schöner Aussicht auf das Werrathal. Durch Wald in südwestl. Richtung fort gelangt man in 1½ St. zur Stoffelskuppe (616,2 m). Auf dem Gipfel ein grosser 6 m hoher Basaltblock. Von der einige Schritte abwärts gelegenen wilden, von säuligen Basaltstücken gebildeten Wand hübsche Aussicht auf den südl. Theil des Thüringer Waldes bis zu den Gleichen, Geba, hohe Rhön, Engelsberg. Vor diesem sieht man die Berge hinter Dermbach (Gläserberg, Stein, Sachsenburg und Hessenkopf). Oestl. gegenüber der Stoffelskuppe erhebt sich der Baier. Auf den Basaltsteinen schöne und merkwürdige Kryptogamenbekleidung (zahlreiche Steinflechten).

Eine Stunde in südl. Richtung abwärts gelangt man nach Rossdorf (Meining. Dorf, gegen 900 E., Wirthschaft von *Thrän*), *weisses Ross* (gut). Die Gegend ist merkwürdig durch die vielen Basaltberge, die sich aus dem Kalkboden erheben, und noch mehr durch einige interessante Seen, welche theilweise die Beschaffenheit der Hochgebirgsseen haben. Am Ende des Dorfes entspringt die Rosa aus der Seitenquelle, einem regelmässigen, über 1 □ m grossen, 3 m tiefen Becken, welches die sämmtlichen Brunnen des Dorfes speist; sie gilt als Wetterprophet, wenn sie sich bei Regen anfängt zu trüben, soll es bald wieder gutes Wetter geben. Der Nebel (537,4 m) und das steile Horn (580,3 m) liegen westl. von Rossdorf. Vom Kalkfelsen des Horn zieht sich nördl. abwärts der lange Rain. In Rossdorf sind zwei Rittergüter, eines dem Freiherrn von Wechmar, das andere früher Freiherrn von Geyso gehörig.

Dabei ein schöner, schattiger Park. Am Ende des Parkes ein kleiner, mit hübschen Kastanien und Erlen umgebener tiefer See, der mit einem Fischteich in Verbindung steht, die Rossdorfer Kutte. Nicht weit von hier noch zwei ausgetrocknete Seen, der Gräfen- und Birkensee, jetzt nur noch vertiefte, sumpfige Wiesenflächen.

Rossdorf ist bekannt aus dem Treffen zwischen Bayern und Preussen (4. Juli 1866). Die Position der Bayern auf dem Nebel wurde von den Preussen gestürmt. Für die gefallenen Bayern auf dem Friedhofe ein schönes Monument mit Gedenktafel. Generalmajor von Faust und Major v. Guttenberg liegen hier beerdigt. Kirche mit merkwürdiger Malerei auf Holzgetäfel und an den Stühlen der Adeligen. Die Familiengrüfte befinden sich hinter der Kirche.

Von Rossdorf nach der am Fusse der Stoffelskuppe bei dem Dorfe Bernshausen gelegenen grünen Kutte geht der Weg über den langen Rain ($^3/_4$ St.). Die grüne oder Bernshäuser Kutte (387,2 m) ist ein merkwürdiger, runder $17^3/_4$ Acker grosser, sehr tiefer See, über den, wie bei anderen seinesgleichen, die wunderbarsten Sagen und Märchen erzählt werden (er soll mit dem benachbarten Schönsee, oder gar mit dem Weltmeer in Verbindung stehen u. a. m.). Schade, dass kein Kahn darauf angebracht ist; allein die Leute scheuen sich sehr vor diesem Wasser, welches das Holz nicht tragen soll, das sich aber durch nichts von dem anderer Gebirgsseen unterscheidet. Der See ist fischreich, besonders Hechte und Aale führend, die aber selten gefangen werden. Am nördl. Ufer führt ein Pfad herum; dies und das östl. ist mit hübschen Bäumen bestanden; im Hintergrund östl. eine Sandsteinwand, welche die Schönheit des See's erhöht. Es wird Niemand bereuen, diesen Platz besucht zu haben. Das Wasser ist grünlich, wie bei den Seen des Hochgebirges, sehr kalt und rein, hat keinen sichtbaren Zufluss; Abfluss nach NW.

Vom Dorfe Bernshausen, $^3/_4$ St. nördl. liegt der nicht minder schöne. ebenfalls sehr tiefe, mehr länglich runde *Schönsee, 15 Acker haltend, mitten im Walde Die hoch aufsteigenden Ufer haben prächtige Bäume. Das Wasser hat ebenfalls die grünliche Farbe der Hochgebirgsseen. Hier ein Kahn, mit dem See sind zwei Karpfenweiher in Verbindung. 1849 kam ein preussischer Soldat, der hier ein Pferd tränkte, in den Fluthen um. Es suchen in den beiden Seen überhaupt manche Lebensmüde den Tod. Der Abfluss des Sees geht zum Bache Wiesenthal, der vom Dorfe

Wiesenthal (Grabstätte für die im Kriege von 1866 hier Gefallenen) nach Urnshausen und zur Felda läuft.

Vom Schönsee führt ein hübscher Fussweg in ½ St. nach Urnshausen (666 E.), weimarisches Dorf; neue Kirche und viele neue Häuser nach einem Brande von 1865. Im oberen Wirthshause, wie in den meisten besseren der Gegend, gutes bayerisches Flaschenbier. Nach Weilar (764 E., von Boyneburgisches Schloss) 3/4 St.; von hier auf guter Strasse von Lengsfeld 1/2 St.

**Stadt Lengsfeld** (1500 E.) an der Felda, ist ein nettes, weimarisches, am Westfusse des Weinberges gelegenen Städtchen, welches am 27. Oktober 1878 von einem grossen Brande (gegen 80 Häuser) heimgesucht wurde; Sitz des Amtsgerichtes, Station der Feldabahn, hat ein früher von Boyneburgisches (jetzt von Guttenbergisches) und ein von Müller'sches (jetzt den Erben des Herrn Dr. Enders gehöriges) Schloss. Ersteres hat einen hübschen Park am Ufer der Felda. Gasthäuser: *Post* und *Deutsches Haus* (Verpflegung mässig). Die Strasse führt über Weilar und Langenfeld nach Salzungen zurück. Feldabahn s. u.

Verbindungstouren zwischen Route 18 und 19.

a) Von der Geba nach Rossdorf (3 3/4 St.). Man geht vom Gebahäuschen den benachbarten Nordabhang in nordwestl. Richtung herunter nach Unterkatz (1 St.), von da nach Oepfershausen (3/4 St.), Friedelshausen (1/2 St., links der steile Glasberg), Hümpfershausen (1/3 St.). Auf der Hümpfershäuser Hut am sogen. Köpfchen vor dem Kaltenlengsfelder Forsthaus ist von der früheren Rhönclubsection Zillbach eine Anlage (mit hübscher Aussicht) geschaffen worden. Den etwas staubigen Weg entschädigt reichlich der stete Blick auf die Kette des Thüringer Waldes. Nahe bei Hümpfershausen Kloster Sinnershausen. Das alte, 1290 hier gegründete Mönchskloster wurde im Bauernkriege zerstört. Es war Chatouillegut des früher regierenden Herzogs von Meiningen (Bernhard Erich Freund), ein reizender Park mit einem im Schweizerstil erbauten Schlösschen, und ist 1884 an Herrn Böttcher verkauft worden. Hinter dem Oekonomiegut, welches früher der Familie des bekannten Polizeipräsidenten von Hinckeldey in Berlin gehörte, ein Teich mit einer parkähnlich ange-

legten Insel. Gutes Wirthshaus. Von hier führt der Weg durch den Wald in 1 St. nach Rossdorf. Von Rossdorf gegen 5 km östlich liegt Zillbach, einsames Dörfchen an einem grossen Forstrevier, Sitz eines Forstinspektors (wohnt im grossherzoglichen Jagdschloss) und Oberförsters. Von hier 1 St. nach der Werrabahnstation Wernshausen.

b) Von Kaltennordheim nach Lengsfeld auf der Feldabahn in 1½ St. Die Landstrasse (21 km), auf der meist der Bahnkörper liegt, im Feldagrund führt zuerst in 1 St. nach Diedorf. Von Kaltennordheim nw. der Heftberg (an diesem bedeutender Basaltbruch mit Drahtseilbahn nach der Feldabahn) und Windberg. Am Fusse des Windberges liegt das Zechenhaus des bekannten Kaltennordheimer Braunkohlenbergwerkes (auf Thonboden, darüber Basalt). Dasselbe bestand schon im vorigen Jahrhundert und wurde aus Staatsmitteln bearbeitet. Vor ca. 12 Jahren ging es in Privathände über und wird seit 2 Jahren, da die Schächte erschöpft sind, nicht mehr bebaut. Kohlen gibt es noch viel, es müssen aber neue Schächte getrieben werden. Das Mundloch liegt nicht weit von der an der Strasse gelegenen Einödsmühle. Man hat unter der Kaltennordheimer Hut neuerdings an verschiedenen Stellen Gruben angelegt. Rechts von der Strasse, dem Windberg gegenüber der Umpfen, ein von den verschiedensten Holzarten prächtig bewaldeter Berg. Von der alten Linde herrlicher Blick in's Feldathal. Man sieht die Wartburg. Fischbach, am Fusse des Kolben bleibt rechts liegen. Hier stürzt die Felda über wildes Basaltgeröll abwärts. Das alte Schloss Fischberg, der mittelalterliche Gerichtssitz, lag auf dem Hähnchen, südl. von Diedorf. W. hievon liegt das Dörfchen Klings, südl. von demselben die Klingser Hut, der Horbel (674,5 m) und der Pinzlar (655,7 m). Von Diedorf ½ St. nach Zella (Cella St. Martini, 442 E.), eine ehemalig fuldaische Propstei, zuerst Nonnenkloster, von Erpho von Nithardshausen und Bischof Otto von Bamberg gestiftet, jetzt grossherzogl. sächsisches Kammergut. Dasselbe, mit der schönen neurömischen Kirche (vom Fürtsabt Adolf von Dalberg erbaut) und dem anstossenden Dörfchen, liegt höchst malerisch auf einem Kalkberge, das ganze Thal beherrschend. 1866 war hier ein blutiges Gefecht zwischen Preussen und Bayern (4. Juli). Von Zella zieht eine Strasse über Andenhausen,

Knottenhof und Theobaldshof nach Tann (2½ St., Verbindungstour für die Route 22). Oestlich von Zella der Taufstein, über dem in ¼ St. folgenden Neidhartshausen, mit schöner Aussicht auf den Feldagrund und die Vorgebirge, angelegt mit parkartigen Spaziergängen. Der lange Bergrücken rechts über dem Feldathale ist der Neuberg; daran schliesst sich der Ibengarten, wo der seltene Eibenbaum (Taxus baccata) in Menge wächst. Oestlich dieser das Feldathal rechts umsäumenden Bergkette die Hausmannsebene (589 m); von dieser n. der hohe Asch, s. der Kolben.

Von Neidhartshausen führt die Strasse weiter (rechts die Weiler Glattbach und Lindenau mit dem neu erbauten Lindigshof) in 1 St. nach **Dermbach** (1200 E.), weimarischer Marktflecken, ehemals fuldaisch; guter Gasthof: *Sächsischer Hof* von *Heinrich Steinhauer*. Dermbach ist Sitz der Bezirksdirektion des 4. Verwaltungsbezirkes, des Schulinspektors, des Rechnungsamtes, eines Oberförsters und anderer Beamten, Post-, Telegraphen- und Bahnstation, auch Sitz der Betriebsverwaltung der Feldabahn, hat zwei Korkstopfenfabriken, zwei Kirchen (katholische und evangelische) und zwei Schulen. Schönes Casinogebäude mit Garten. Die katholische Kirche hängt zusammen mit dem 1818 aufgehobenen Franziskanerkloster, welches 1731 von dem Fuldaer Fürstabt Adolf von Dalberg erbaut wurde und jetzt Geistlichen und Lehrern zur Wohnung dient. Dermbach hat ein vormals fürstlich fuldaisches Schloss, jetzt Sitz der Behörden. Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1866. Am südlichen Ende des Ortes, nahe dem Bahnhofe stand eine 1883 auf Actien erbaute Zuckerfabrik. Dieselbe kam bereits in Folge Liquidation nach der ersten Campagne in andere Hände und ist jetzt abgebrochen und verlegt worden. Der Ort ist sehr schön zwischen hohen, buchenbewaldeten und meist mit Anlagen versehenen Bergen gelegen, namentlich ist der Karl-Friedrichs-Stein (516 m) mit vielen schönen Promenadenwegen und schattigen Plätzen, die eine herrliche Aussicht bieten, versehen; auch ist daselbst ein geräumiger, offener Pavillon errichtet. In Dermbach und Umgebung war früher Hauptindustriezweig die Pfeifenkopfschneiderei, hier und da auch die Weberei. Weber gibt es gar nicht mehr, und Pfeifenkopfschneider

nur noch in Dermbach und Empfertshausen; es beschäftigen sich aber ca. 600 Menschen mit der Korkschneiderei. Die Leute haben seit Einführung dieser Industrie ihre Verhältnisse bedeutend verbessert; während es früher ganze Scharen von Bettlern gab, sieht man jetzt keine mehr. — Von Dermbach führt die Strasse in $1^1/_2$ St. nach Lengsfeld, Bahn in $^3/_4$ St. Wir wenden uns aber zuvor noch zu dem schönen, sagenreichen Baier. Ein Gebirgszug mit meist schön bewaldeten Kuppen zieht sich südl. und westl. um Dermbach, um gegen N. mit dem Baier zu endigen. Die hauptsächlichsten der Berge sind: der schon genannte Karl-Friedrich-Stein, Ebbersberg, der Gläserberg (671 m), auf dessen Gipfel die Section Dermbach des Rhönclub ein Blockhaus erbaut hat, das alte Schloss, die Sachsenburg oder Geiser Wald (707,3 m) mit grossen Felsen von Säulenbasalt dahinter der Mannsberg, der hohe Stern (700 m), der Schorn, der Hessenkopf (687 m), welcher durch einen Sattel mit dem *Baier (706 m) zusammenhängt. Derselbe ist nächst der Geba, Disburg und Sachsenburg der höchste der nördlichen Vorberge und hat eine imposante Kegelgestalt. Von Dermbach geht man nach Unteralba (10 Minuten), von da fast 1 Stunde zur Kuppe. Der Berg ist bekannt durch eine grosse Menge schöner Sagen, wie überhaupt die ganze Gegend (siehe Wucke, Sagen der mittleren Werra und Bechstein, Sagen des Rhöngebirges); ein Feuerriese führt auf der Höhe irre; die prächtige Blume, an deren Wurzel ein Schlüssel hängt, der zu unterirdischen Schätzen schliesst; der Otterkönig, der sein Krönlein ablegt, bevor er in der Quelle badet; die vier Schimmel, die nächtlich ohne Reiter den Berg herauf traben; die nächtliche Holzabzählung und viele andere. Auch sollen daselbst unermessliche Schätze verborgen sein, nach denen welsche Männer (Venediger) in früheren Jahren oft gesucht hätten, besonders an dem hier entspringenden Goldbrunnen. Die Aussicht vom Baier ist ausgezeichnet; in früheren Zeiten war auf der Höhe eine hölzerne Altane, später ein Baum mit einem Trittbrett. Gegenwärtig ist vom preussischen Generalstab ein hoher, durch eine Leiter zugänglicher Balkenthurm erbaut worden, von welchem man die ausgedehnte Fernsicht geniessen kann.

Nördlich erblickt man den Dietrichs- und Oechsenberg, Sillingswald, Meissner, Ruine Boyneburg, die Kraienburg, Wartburg, in der Ferne den Harz: östlich und südöstlich Altenstein, Liebenstein, Inselsberg und die anderen Berge des Thüringer Waldes; das Horn, Bless, Stoffelskuppe, die Ruinen Maienluft und Todtenwarth, Schloss Coburg, Dolmar, Gleichberge, den hohen Asch, südlich die Disburg, Umpfen, Ellenbogen mit der hohen Rhön, Neidhartshausen, Kaltennordheim, Sachsenburg, Auersberg, Milseburg, südwestl. Vogelsberg, westl. und nordwestl. Geisa, Schleidsberg, Apfels-, Wissels- und Arzberg, Rockenstuhl, Morsberg, Stoppelsberg, Soisberg, Fürsteneck und den Knüll.

Der Baier ist oben basaltig bis zu einem terassenförmigen Absatze, wo Kalk beginnt, der an der Südseite steil abfällt. An der nordwestl. Seite wurden auch Braunkohlen gefunden. Stellenweise klingt der Boden dumpf und hohl. Man soll zuweilen donnerartiges Gepolter hören.

Vom Baier geht man nach Gehaus (mit zwei gräfl. Boyneburg'schen Schlössern) 1/2 St., von da Strasse über Hohenwart nach Lengsfeld 1 St. Von Lengsfeld auch Post nach Geisa (16 km in 2½ St.) über Gehaus, Oechsen und Bremen (in der Kirche gute Bilder und schöne Holzarbeit an der Kommunikantenbank), Verbindungstour zu Route 20 und 21.

Von Lengsfeld nach Vacha, Verbindungstour zu Route XX, führt die gute Strasse und die Feldabahn an Dietlas (Meiningische Enclave mit Rittergut) vorüber, im unteren Feldagrund nach Dorndorf (2 St.). Hübsches Wiesenthal mit schön bewaldeten Bergen zu beiden Seiten. Bei Dorndorf erreicht man die Werra; die Felda mündet hier ein. Unter dem rechten Werraufer auf bewaldetem Hügel die Kraienburg. Von hier Weg am linken Werraufer 1 St., die Chaussee am rechten Werraufer etwas länger nach Vacha. Man kann zu dieser Tour wieder die Feldabahn benutzen.

---

## Anhang.

Die **Feldabahn**, deren Bau am 24. Juni 1878 begonnen wurde, ist grossherzoglich sächsische Staatsbahn und die erste schmalspurige Lokomotivbahn, welche in Deutschland gebaut wurde. Sie hat in überraschender Weise dargethan, wie es möglich ist, verkehrsarme, der Bahnverbindung entbehrende Gegenden ohne Anwendung grosser Summen in

das deutsehe Bahnnetz hineinzuziehen und erfreut sich grosser Anerkennung bei der Bevölkerung der Vorderrhön.

Die ganze Länge der Feldabahn beträgt 44 km. Dieselbe geht von der Werrabahnstation Salzungen aus, läuft parallel der Werra bis Dorndorf, woselbst sie sich in zwei Arme theilt, von denen der kürzere auf der linken Seite der Werra bis Vacha läuft, der längere aber bis Lengsfeld auf dem rechten Ufer der bei Dorndorf in die Werra mündenden Felda, dann auf dem linken Feldaufer über Dermbach bis Kaltennordheim geht. Der Bahnkörper selbst liegt zum grösseren Theile seiner Ausdehnung auf der Staatsstrasse, verlässt diese nur an den Stellen zu grosser Steigungen oder Gefälle, umgeht diese Terrainschwierigkeiten in kurzen Bogen und kehrt so stets bald auf die Strasse zurück. Die Schienenweite beträgt 1 m., die Schienen sind höher als auf den Vollbahnen und haben bei den Umgehungen die gewöhnliche Schwellenunterlage, ruhen dagegen auf den Chausseestrecken nur auf Kopfschwellen, während sie sonst unter Anwendung des sogen. Hartwisch'schen Systems in den Chausseekörper eingebettet und durch in den geraden Linien seltener, in den Kurven häufiger angebrachte eiserne Verbindungsstangen befestigt sind. Wagen und Lokomotiven sind von leichterem Bau als auf den Vollbahnen. Die Personenwagen haben das amerikanische System mit Einsteigeperron an den Stirnseiten und enthalten Coupé's zweiter und dritter Klasse, welche an bequemer und sorgfältiger Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen. Die Expedition des Gepäckes findet am Zuge, die Lösung der Fahrbillette in den Wagen während der Fahrt durch den Zugführer statt. Die Züge, deren Fahrgeschwindigkeit bis zu 20 km per Stunde reicht, kursiren mit grosser Regelmässigkeit und halten nach Bedürfniss ausser an den genannten Hauptstationen an einer grösseren Zahl dazwischen liegender kleinerer Orte.

Mit Empfangsgebäuden sind nur die Hauptstationen versehen. Die Bahnhöfe sind gemäss der ganzen Bahnanlage klein, genügen aber allen Anforderungen des Verkehrs. Der auf der Chaussee sich bewegende Verkehr von Menschen und Thieren hat sich an die in unmittelbarer Nähe fahrenden Eisenbahnzüge rasch gewöhnt. Die Betriebsverwaltung der Feldabahn hat ihren Sitz in Dermbach. Erbaut wurde die

Bahn von der Firma Krauss & Comp., Lokomotivfabrik zu München (jetzt Lokalbahnactiengesellschaft in München), welche auch den Betrieb für 12 Jahre von der weimarischen Staatsregierung gepachtet und die sämmtlichen Betriebsmittel geliefert hat. Das gesammte aufgewendete Baukapital einschliesslich des in Geld umgesetzten Grunderwerbs, welchen die anliegenden Gemeinden beschafften und einschliesslich der Kosten der Betriebsmittel erreicht noch nicht die Summe von 1,500,000 M., ist also gegenüber den Baukosten einer Vollbahn, zumal in gebirgigem Terrain, ausserordentlich gering. Haltestellen der Feldabahn sind: Salzungen, Leimbach 2 km, Kaiserroda 4, Tiefenort 5, Merkers 9, Dorndorf 11, Vacha 16, Dorndorf-Dietlas 14, Stadt Lengsfeld 20, Weilar 22, Urnshausen 25, Dermbach 28, Glattbach 29, Neidhartshausen 32, Zella 33, Diedorf 35, Fischbach 36, Kaltennordheim 39 km.

---

## 20. Route.

## Von Vacha nach dem Oechsen- und Dietrichsberg, Geisa und über den Soisberg zurück.

Zu Fuss 11—12 St., Nachtquartier in Geisa.

Vacha ist zu erreichen von Eisenach oder Bebra über St. Gerstungen (Post 25 km in 3 St.); von Salzungen (16 km), Feldabahn in 1 St., von Hünfeld und Geisa (31 km), Post in 4 St., von Hersfeld Post in 4 St.

**Vacha** (1546 Einw.), sachsen-weimarische Stadt an der Werra (Gasthöfe zum **Adler*, *Deutschen Haus*), war früher fuldaisch, vor der Zeit der Eisenbahnen viel bedeutender (3000 Ew.), ist Kopfstation der Feldabahn, Sitz eines Amtsgerichtes, einer Steuerrevisionsbehörde, eines Rechnungsamtes und eines Oberförsters, wurde am 1. September 1878 fast zur Hälfte das Opfer einer Feuersbrunst. Die Stadt ist jetzt in besserer und geschmackvollerer Weise wieder aufgebaut. Die Frankfurt-Leipziger Poststrasse führte einen bedeutenden Fracht- und Personenverkehr durch den Ort. In neuerer Zeit scheint sich der Verkehr durch die Bahn und den vermehrten Touristenzug nach der Rhön neu zu beleben. Schöner Marktplatz mit Brunnen. Grosse Brücke über die in drei Arme getheilte Werra mit gutem Ueberblick des Thales. Auf dem rechten Ufer Weidenhain, hübscher Bergpark, dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal gehörig, dessen Residenz Philippsthal ½ St. abwärts

liegt. Nicht weit davon mündet die Ulster in die Werra. Der Weg auf den Oechsenberg (1½ St.) geht von Vacha auf der Strasse nach Geisa, bei dem Friedhofe (rechts mit alter gothischer Grabkapelle aus dem 14. Jahrhundert, Ueberrest eines früheren Mönchklosters), vorbei, bis hinter der Papiermühle (15 Min.) ein Fusspfad links in die Höhe führt (Wegw.). Man sieht links die Ruinen des Servitenklosters St. Annenberg; weiter hinter demselben das Rittergut Busengraben. Nach 25 Min. Oekonomiehof Poppenberg, hinter dem schattige Ruhebänke. Hier am Fusspfad eine Baumpflanzung mit botanischem Alphabeth (Acer bis Ulmus). Nun durch Wald in die Höhe. (Wegweiser an den Bäumen). Bequemer, aber etwas weiter ist der Weg über Völkershausen (972 E.), wohin von Vacha aus eine Strasse führt, Dorf mit altem Schlosse (Wohnung des Oberförsters), romantisch gelegen. Gute Gastwirthschaft mit schönem Garten von *Luckhart*. Von hier führt ein fahrbarer Waldweg bis zum Pavillon des Oechsenberges.

Der ***Oechsenberg** (626 m), mit seinem südlichen Nachbar Dietrichsberg durch einen Sattel, den Hahnkopf, verbunden, ist der nördlichste Vorberg der Rhön, ein hübscher bewaldeter Kegel (Fuss Kalk, Höhe Basalt). Es soll der *Mons taurus* des *Tacitus* sein, auf dem *Germanicus* eine Veste anlegte (?). Am Nordabhang grosses Basaltgerölle (Steinmeer genannt). Die Spitze krönt ein hübscher Eichenbaum auf einer Basaltterrasse. Neben demselben ist ein runder, offener Pavillon von 2 Etagen erbaut und am 24. Juni 1876 eingeweiht worden, von welchem man eine entzückende Aussicht geniesst. Die Hauptpunkte derselben sind mit Höhenangaben in eine mattgeschliffene Glastafel eingravirt, auf der ein Stativ für ein Fernrohr angebracht ist.

Von N.—O. weit: Habichtswald (mit Herkules), Meissner, Harz; näher Wartburg, Thüringer Wald; nahe Frauensee (Bad), Tiefenort. Von O.—S. weit der Kamm des Thüringer Waldes vom Inselberg an. Nahe Salzungen, Lengsfeld, Bless, Stoffelskuppe, dahinter Geba, Horn, Baier, Sachsenburg. Von S.—W. weit Schafstein, Wasserkuppe, Pferdskopf, Dammersfeld, Milseburg, Stellberg, Vogelsgebirge; nahe Dietrichsberg, Rössberg, Boxberg, Habelberg, Rockenstuhl, Geisaer Boxberg, Galgenberg, Geisa, Höchsteberge, die 9 Kuppen, Michaelsberg, Gehülfersberg, Buttlar, Wenigentaft. Von W. nach N. weit Vogelsberg, Knüll, hessische Berge; nahe Ulsterberg, Soisberg, Mansbach, Dreierberg, Landecker, Sillingswald, Heimboldshausen.

Die Wege und Anlagen auf dem Berge sind durch den Rhönclub unter Mitwirkung des Forstfiskus gut hergestellt.

An den Pavillon wurde 1881 ein Anbau, heizbares Zimmer, darunter Wirthschaftsraum und Stallung angebaut. Von der Höhe abwärts (Wegweiser 2 Min.) Schweizersruhe eine Bank mit schönem Blick durch den Wald nach Völkershausen. Der alte Keller (Wegweiser 4 Min.) ist eine Masse von fünfseitigen Basaltsäulen, denen des steinernen Hauses (Route 16) sehr ähnlich, viel Olivin enthaltend. Von hier Weg in ½ St. nach Völkershausen. Verlässt man den Weg am Waldsaume nach rechts, so kann man auf dem verbindenden Bergsattel über Rodenberg in ¾ St. durch herrliche Laubwaldungen auf den Dietrichsberg (668,5 m) gelangen. Die Aussicht ist durch die Waldung beschränkt, an den freien Stellen der des Oechsenberges ähnlich. Am West- und Ostabhang starke Basaltfelder. Die südliche, sich anschliessende Bergkuppe heisst Geisskopf oder Wölferbütter Kirschen.

Vom Dietrichsberg über Gehaus (¾ St.) nach dem Baier, Verbindungstour zu Route 19.

Am Fusse des Dietrichsberges westl. liegt Sünna, dabei der Ulsterberg. Von Sünna Fussweg in 2 St. nach Geisa über Hüttenrode, Mosa (bleibt links), Bermbach (östl. liegt der Arzberg, 604,8 m, westlich der Michaelsberg mit Kapelle), Borsch. Vom Dietrichsberg direkt über Deicheroda nach Bermbach. Die Strasse von Sünna nach Geisa (2½ St.) führt über Buttlar (grosses Gasthaus zum *Adler* mit Brauerei), altes Dorf am Fusse des Michaelsberges, 1813 auf der Retirade von den Franzosen niedergebrannt. Der Weg bietet einen schönen Blick auf Geisa und das Ulsterthal mit seinen Bergen bis zum Engelsberg und Habelberg bei Tann.

**Geisa** an der Ulster, weimarische Stadt (1524 Einw.), ist Sitz des Amtsgerichtes, Rechnungsamtes und eines Oberförsters, hat eine Korkstopfenfabrik. Gasthöfe: **Grüner Baum* von *Kammandel*, **Engel*, *Stern*. Geisa wird schon im 8. Jahrhundert urkundlich erwähnt, wurde im 14. Jahrhundert zur Stadt erhoben, gehörte früher zum Stift Fulda, ist seit 1815 weimarisch. Geburtsort des berühmten Jesuiten *Athanasius Kircher*, Professor der Mathematik und Physik zu Rom (geb. 1602). Das Städtchen ist sehr malerisch am Berge gelegen, dessen Gipfel (der Gangolfsberg) den Friedhof mit Kapelle trägt. Dabei eine neue Bildsäule des hl. Petrus. Das sogen. alte Schloss ist Sitz des Justiz- und

Rechnungsamtes. Daneben die evangelische Kirche und die schön gebaute Synagoge. Abwärts das Rathhaus in gothischer Bauart. Der obere Theil der Stadt ist nach dem Brande von 1858 neu erbaut. Die grosse, alte Pfarrkirche aus dem 14. Jahrhundert ist theilweise gothisch. Der untere Theil der Stadt ist am 28. April 1883 ebenfalls abgebrannt und neu wieder aufgebaut, so dass von dem alten Geisa mit Ausnahme des Schlosses, der Kirche, die den Flammen zweimal Halt gebot, und des am Fusse des Berges gelegenen Theiles fast nichts mehr steht. Jenseits der Ulsterbrücke ein Spital mit der Bildsäule der heil. Elisabeth.

Das schöne Ulsterthal ist namentlich von Tann bis Geisa durch die Menge und Mannigfaltigkeit der verschiedenen, sich aus demselben erhebenden Berge und Kuppen ausgezeichnet. Den besten Ueberblick auf das Thal und das ganze nordwestl. Vorgebirge hat man von dem südl. von Geisa gelegenen Rockenstuhl. Die Wanderung hin und zurück nimmt beiläufig 2 St. in Anspruch. Der Weg führt bald von der Tanner Strasse rechts ab, unter dem Abhang des Abendberges (oder Galgenberg) und Geisaer Boxberges (sehr steiler bewaldeter Kegel mit Kreuzigung auf dem Gipfel, der auf einem neuen, durch den Rhönclub spiralig angelegten Wege leicht zu ersteigen ist und eine vorzügliche Aussicht bietet). Links eine tiefe Sandsteinschlucht, die Wolfsschlucht genannt. Vor der Wolfsschlucht führt links durch Kiefernwaldung ein kurzer Weg zum Freundschaftstempel. Von der Holzbank über einen steilen Felsabhang an der Ulster anmuthiger Blick in das Thal der Ulster. Weg auf die Kuppe von der Hinterseite des Berges. Der ***Rockenstuhl** (528,8 m) ist eine bewaldete Basaltkuppe, auf der noch wenige Reste des einst hier gestandenen Schlosses, welches Anfangs des 17. Jahrhunderts abgebrochen und zum Bau des Schlosses in Geisa verwendet wurde, einst Sitz des fuldaischen Amtes Rockenstuhl, früher nach Schannat Ritterburg des Gaugrafen Roggo, daher der Name. Der Rhönclub hat auch hier Wegweiser und Anlagen hergestellt.

Aussicht: N. bis W.: Kleienberg, Soisberg, Gehülfersberg mit Kapelle, Fürsteneck, Lichtberg, Rückersberg, Apfelsberg, Stallberg, Morsberg, Wisselsberg, Hübelberg, die Dörfer Wiesenfeld und Setzelbach, Setzelberg. Von W. bis S.: Birkenkopf, Pitzelstein, Alteberg, Rosskuppe, weit der Rauschenberg, nahe der Suchenberg, Rössberg, Stellberg, Milseburg, davor Kirchberg und Schweinsberg. Von S. bis O.:

Wasserkuppe, Schafstein, Boxberg, Selesberg, Habelberg, Auersberg, Ellenbogen, Engelsberg, Rossberg. Von O. bis N.: Geiser Wald, Arzberg, Dietrichs- und Oechsenberg, Schleidsberg (nahe). Dazwischen der Thüringer Wald. Die Wartburg soll sichtbar sein.

Den Rückweg nehmen wir über das am Ostfusse des Berges gelegene Dorf Schleid (grosse Kirche im Barokstile). Der auf dem rechten Ulsterufer gelegene Schleidsberg (444,9 m) ist auf bequemem Wege von der Nordseite zu erreichen und bietet einen guten Blick in das Ulsterthal. Es wurden dort durch den Rhönclub hübsche Anlagen errichtet.

Verbindungstour zu Route 22. Von Geisa nach Tann Poststrasse über Schleid durch das Ulsterthal. Am rechten Ufer der Ulster zuerst der Schleidsberg, dann der Rossberg mit einem Plateau, Rossbergebene (689,2 m). Tour auf den Rossberg von Kranlucken ($^3/_4$ St. von Geisa, $^1/_2$ St. von Schleid) aus, wo der Forstaufseher (Kreiser) wohnt, der zu dem Jagdhäuschen auf dem Rossberg den Schlüssel hat. Rhönclubwegweiser. Hübscher Blick auf die Vorberge, besonders von der Kanzel, einer künstlich arrangirten Felspartie. Von da kann man über Theobaldshof nach Tann gehen. Auf dem linken Ulsterufer liegen die Dörfer Motzlar, Neuswarts, Günthers und Meerswinden. Darüber erheben sich die Berge Pitzelstein, Suchenberg, Selesberg oder Kothenberg, Rössberg und Habelberg.

Von Geisa nach Vacha zurück nehmen wir den Weg über Buttlar, Wenigentaft, Mansbach (2 St., sehr gutes Gasthaus zum *Löwen* von *Berk*); von da über Pferdsdorf und Unterbreizbach nach Vacha (2 St.). Von Mansbach (Rittergüter der Herrn von Geyso und von Mansbach) besteigen wir den Soisberg (627,1 m), höchster der 9 kuppenförmigen Berge (s. Route 21), dessen Kalk hübsche Versteinerungen und Ammonshörner zeigt. Auf der Kuppe Basalt. Die Aussicht ist durch einen Balkenthurm, dessen Material dem Rhönclub durch Herrn von Geyso zu Mansbach geschenkt wurde, erschlossen worden; sie gibt derjenigen vom Oechsen wenig nach, da der Soisberg sehr günstig zwischen vier bedeutenden Gebirgszügen (Rhön, Thüringer Wald, hessische Berge und Vogelsberg) gelegen ist.

N.—O.: Werraberge, Werrathal, Thüringer Wald (mit Wartburg, Inselsberg), Sillingswald, Oechsenberg; O.—S.: Dietrichsberg, Baier,

hoher Asch, Geba, Gleichberge, hoher Stern, Rossberg, Ellenbogen, Engelsberg, hohe Rhön, Habelberg, Auersberg; S.—W.: Milseburg, Stellberg, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Nallen, Ebersberg, Eierhauck, Dammersfeld, hohe Kammer; W.–N.: Vogelsgebirge, Rauschenberg, Stoppelsberg, Hünfelder Berge, Knüll, hessisches Bergland, Habichtswald (Herkules) und Meissner.

Weg von Geisa direkt nach dem Soisberg (3 St.). Man geht von der Strasse nach Rasdorf bei der ersten Biegung rechts ab über die Höhe am Fischerhofe (zwischen Hummelsberg l. und Rasdorfer Berg r. hindurch im Walde herab, schneidet die Landstrasse am Felsenkeller, geht durch das Dorf Grüsselbach (50 Min.). Bei der Kirche r. über den Bach (Taft), die Strasse nach Soisdorf. Von der Höhe herab Fussweg über die Mühle zu den letzten Häusern von Soisdorf (1 St.). Von da Strasse nach Mansbach; auf der Höhe abzweigen nach Soislieden (40 Min.). Vom obersten Hause am Walde her bis zu einer Waldwiese; darüber l. in die Höhe bis zur Waldecke, dann steil in die Höhe in 20 Min. zum Gipfel.

---

## 21. Route.

## Von Hünfeld nach Geisa und über Haselstein und Ulmenstein zurück.

Direkter Weg 7—8 St. Post von Hünfeld nach Geisa (16 km) in 3 St. Hünfeld ist Station der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn (zu erreichen von Fulda in 27 Min., von Bebra in 1 St. 12 Min.).

**Hünfeld** (271 H. 1827 E.), preuss. Stadt, Sitz des Landrathsamtes und Amtsgerichtes. Auf einer Anhöhe erbaut hatte es eine lange Hauptstrasse, die über den Marktplatz führte und kleinere, unregelmässige, sich an dieselbe anschliessende Strassen. Vor der Eisenbahnzeit war hier, wo sich die Leipziger und Casseler Strasse trennen, ein sehr reger Fracht- und Personenverkehr. Jetzt ist Hünfeld immer noch für den Verkehr und Absatz der vielen Weber und Leinenfabrikanten des Kreises und der Vorderrhön eine wichtige Station. Alte Pfarrkirche von 1500; 1858 restaurirt. Am südlichen Ende der Stadt nächst dem Bahnhofe eine 1884 erbaute, gut eingerichtete Zuckerfabrik. Am 29. Oktober 1888 zerstörte ein grosser Brand zwei Drittheile der ganzen Stadt; nur der südliche Theil, der Fuldaer Berg bis zur Kirche und der nördliche vom Landrathsamt abwärts am Niederthor sind übrig geblieben. Der Aufbau wird wohl im Laufe des Jahres 1890 vollendet werden. Auch die beiden guten Hotels Engel und Löwe

sind abgebrannt und werden nicht wieder eingerichtet. Ein neues Hotel zum *Engel* wird eben von dem Bahnhofsrestaurateur *Medler* gegenüber dem Bahnhofe erbaut und eingerichtet.

Der Name Hünfeld stammt vom Flusse Haun oder Hun. Karl der Grosse schenkte 782 der fuldaischen Kirche das Feld der Hun *(campus Hunae)*, welches von den Mönchen kultivirt wurde, wodurch sechs Zellen entstanden: Huniofelt, drei Hasel *(Haselaha)*, Rosbach *(Hrosbach)*, und Hünhahn *(Huniohan)*. Schulzen *(sculteti)* und Marktgerechtigkeit hatte H. schon im 9. Jahrhundert, wurde aber erst 1310 zur Stadt erhoben. Das Kollegiatstift zu H. wurde 1395 gegründet, 1802 aufgehoben. Der Chor der schönen Stiftskirche steht noch und dient dem evangelischen Gottesdienste.

Seitwärts vom Bahn- und Chausseewege von Fulda nach Hünfeld erhebt sich zunächst rechts der Rauschenberg; am Fusse das Dorf Steinau (s. Route 2). Nördlich von Steinau erhebt sich die Rosskuppe (475,8 m), daneben die Kirnkuppe, bewaldeter Basaltrücken mit guter Vegetation zu botanischer Ausbeute. An waldentblössten Stellen auch schöne Aussicht. Namentlich auf der Ostseite der Rosskuppe ist durch den Rhönclub und die Forstbehörde eine parkähnliche Anlage mit Gängen und Sitzen hergestellt, die eine herrliche Aussicht auf die Rhön gewährt, auch der Kreuzberg ist sichtbar. Die Rhönberge erscheinen daselbst von N.—S. in folgender Gruppirung: Milseburg, Weiherberg, Wasserkuppe, Stellberg, Maulkuppe, Pferdskopf, Eube, Steinwand, Himmeldankberg, Simmelsberg, Wachtküppel, Kreuzberg, Ressberg, Mittelberg, Nallen, Eierhauck, Ebersberg, Beilstein, Rabenstein, Ruckberg, Dammersfeld, Dalherdaer- und Dreifeldskuppe, hohe Kammer, Dreistelz, Mottener Haube. Am Nordost-Fusse das Dörfchen Dammersbach (gutes Wirthshaus), von da nach Hünfeld Strasse $1^1/_4$ St.

Nördlich von Hünfeld liegt der kahle Schenkelsberg mit grossen Basaltbrüchen, wo einst die Burg der Herren von Schenkwald stand, von der aber keine Spur mehr übrig ist. Weiter nordw. liegt der steile, weithin sichtbare Stoppelsberg (527,2 m) mit Ruine, der einen besonderen Abstecher reichlich lohnt. Er wird am besten von der Eisenbahnstation Neukirchen (die zweite Station nördl. von Hünfeld) aus bestiegen. Man geht vom südl. Ende des Dorfes den Pfad, der ostwärts zum Wald führt. Derselbe führt weiter in südl. Richtung bergan, kreuzt zweimal die Strasse nach Oberstoppel und führt in $^3/_4$ St. zum Gipfel. Die Ruine war eine Burg der Herren von Haun, wurde auch Hauneck genannt, und im 15. Jahrhundert zerstört. Man tritt durch zwei Thorbogen in den Burghof, nördl. ein Thurm, dessen Zinne mit bequemer Treppe zu besteigen ist. Die Ueberreste des südlichen Baues haben noch zwei grosse Fensteröffnungen, Kamin und geräumigen Keller. Vom Thurme (mit trigonometrischem Signal des Generalstabes) herrliche Aussicht.

N.—O.: Knüll, Meissner, Werraberge, Landecker, Dreierberg; Grasburg, Soisberg, Oechsen- und Dietrichsberg, dazwischen Inselsberg. O.—S: Thüringer Wald, Baier, davor Kleienberg, dann Arzberg, Geiserwald, Rossberg, Wisselsberg, Haselstein, Hübelberg und Gehülfersberg, Engelsberg, Boxberg, Selesberg, Ellenbogen, Rossberg, hohe Rhön. Davor Rosskuppe, Grubenhauck, Bomberg, Hohlstein, weiter Schafstein, Wasserkuppe; davor Milseburg, Stellberg, Pferdskopf, Kreuzberg; davor Maulkuppe, Steinwand, Himmeldaukberg, Ressberg, Eierhauck, Dammersfeld, weiter der Vogelsberg, Sängersberg, Eisenberg, Rimberg, Herzberg. W.—N.: Geiserwald, Hersfelder Berge, Kellerwald, Knüll.

Der Berg hat eine steile Kegelform. Sein Gipfel besteht aus Basalt (Limburgit). Grosser Basaltbruch an der Nordseite. Der Fuss besteht aus feinkörnigem Sandstein, der auf der Südseite in ausserordentlich grossen Quadern zu Tage tritt. Ein besonders grosser, im Walde freiliegender Quader heisst der Landgrafenstein und ist mit dem hessischen Wappen geziert, weil auf demselben einst ein hessischer Landgraf geruht haben soll.

Von Hünfeld nach Geisa führt

a) direkt die Land- und Post- (alte Leipziger) Strasse bis Rasdorf (10,8 km, Hünfeld-Rasdorf-Buttlar 17,3 km); von Rasdorf nach Geisa Strasse (4,3 km) über den Rasdorfer Berg. Zuerst erblickt man rechts das Dorf Grossenbach, links Kirchhasel; folgt Neuwirthshaus, schöner Blick rechts nach dem Haselstein. Die Strasse führt dann zwischen dem Stallberg (l.), Morsberg (l.) und Hübelberg (r.) hindurch; links das Quecksmoor, eine Wüstung, bekannt aus dem Feldzug von 1866. Folgt Rasdorf (197 H. 1033 E.), altes Dorf (Rhabansdorf) mit ehemaligem Kollegiatstift und merkwürdiger, alter Kirche im Basilikenstil. Südlich davon der nach seiner Form benannte Dachberg (geognostisch merkwürdig, Phonolith und Basalt kommen zusammen vor, mit hübschen Tuffen), nordwestlich der Gehülfersberg (452,3 m) mit Wallfahrtskapelle. Geisa s. Route 20.

b) Um die nordwestlichen, sich in das Hessische erstreckenden Vorberge noch genauer kennen zu lernen, kann man den Weg von Hünfeld nach Eiterfeld einschlagen (10,6 km. auch Post), der von der Geisaer Strasse links abgeht. Links bleibt Rossbach, rechts zeigt sich hoch der Wissels-, Apfels- und Rückersberg, später (bei Leimbach) der Lichtberg; links im Walde von Eiterfeld nordwestlich sieht man Buchenau mit den Rittergütern der Herren von Schenck zu Schweinsberg und von Seckendorf. Eiterfeld (88 H., 588 E.) ist preuss. Dorf mit schöner Kirche, Sitz des Amtsgerichtes. Nördl. (3/4 St.) das alte Schloss Fürsteneck, jetzt Domäne, früher Amts- und Renterei-

sitz, von Fürstabt Heinrich VI. erbaut, von v. Buseck und v. Harstall restaurirt. Schöner Blick auf die Vorberge und ins Hessische. — Von Eiterfeld führt der Weg über Leibolz (rechts der Lichtberg), Grossentaft (144 H. 782 E.) am Fusse des Kleienberges nach Rasdorf (9,5 km). Ein weiterer Weg geht über Ober- und Unteruffhausen (links ist der Landecker bei Schenklengsfeld sichtbar), Soisdorf (im Wiesengrund, welcher sich vom Soisberg über Soislieden herunterzieht), Treischfeld und Grüsselbach nach Geisa (3 St.) — Die genannten Wege durchziehen also das ganze nordw. Vorgebirge, dessen Haupterhebungen die im Vorstehenden, als auch in den früheren Routen vielgenannten neun domförmigen Kuppen bilden, welche im Volksmunde den Namen „das grosse Kegelspiel“ erhalten haben. Mit dem Gehülfersberge sind es eigentlich zehn. Leider ist auf fast allen die Aussicht verwachsen, wesshalb sie von Touristen selten besucht werden. Für Botaniker und Geognosten bieten sie aber manches Interesse, wesshalb wir sie hier nochmals zusammenfassen.

1) Soisberg (627,1 m), in der vor. Route beschrieben.

2) Kleienberg (621,6 m) bei Grossentaft hat Phonolith. Das Gestein ist jedoch sehr mit schwarzer Erde bedeckt und deshalb nicht leicht zu untersuchen.

3) Der Lichtberg (583,3 m) bei Leibolz mit Forsthaus an der Ostseite, basaltig.

4) Der Rückersberg (523,8 m) südl. vom Lichtberg mit sehr reicher Vegetation und fruchtbarer, das Gestein bedeckender Erde.

5) Der Apfelsberg (431,4 m) nördl. von der von Kirchhasel nach Grossentaft ziehenden Strasse, sehr steil, mit säulenförmigen und körnigen Basaltsteinen.

6) Der Wisselsberg (576,6 m) bei Malges hat eine schöne basaltige Felsterrasse mit prächtiger Aussicht in's Hessische.

7) Der Stallberg (550 m) und

8) Der Morsberg (464,8 m), beide nördlich von der Hünfeld-Rasdorfer Poststrasse, basaltig. Auf dem Morsberge stand eine Burg des gleichnamigen, im 13. Jahrhundert erloschenen Adelsgeschlechtes, von der noch Spuren.

9) Der Hübelberg (480,2 m) südl. von der Landstrasse, hat auch Phonolith von bräunlichgelber Farbe in Schichten und Tafeln, die sich unter ungefähr 10° gegen Norden neigen.

Von Geisa nehmen wir unseren Weg nach Haselstein (1 1/2 St.) über Wiesenfeld und Setzelbach. Von da führt der Weg unter dem Setzelberg und Karnrain westl. weiter; 1/2 St. von Setzelbach, links vom Wege im Walde liegt der Tiedgesstein (der Name soll von einem in der Nähe gestandenen Hofe Tiedges herrühren), eine phonolithische, halbkreisförmige Felsterrasse mit schöner Aussicht. Der Tiedgesstein ist eine der wenigst gekannten, aber prächtigsten Felspartieen der Rhön. Er ist am leichtesten von dem Dorfe Geismar, welches westlich unter dem Rockenstuhl liegt, zu erreichen (1/2 St.). — Bei der Weiterwanderung auf der Höhe angelangt, überrascht uns die Aussicht des im Thale kühn aufsteigenden, glockenförmigen *Haselsteins (481,8 m), welchen wir von dem gleichnamigen, an seinem Abhange liegenden Dörfchen (46 H. 288 E.) aus besteigen. Der Weg führt hinter dem sogen. Schlosse, dem obersten Hause des Dorfes (Försterei, ehemaliges Amtshaus) in die Höhe. Oben die Reste eines alten Raubritterschlosses. Ueber dem Garten des Forsthauses trifft man noch die Kellergewölbe der Burg. Die Burgstätte ist klein, gegen Westen noch ein Stück Mauer mit Fensteröffnungen. Das Gestein ist trachitischer Phonolith; die Glockenform erinnert an den Wachtküppel. Der kleine, steile Kegel nimmt sich von allen Seiten, namentlich von Norden und NO. sehr romantisch und malerisch aus. Er liegt in dem nach N. geöffneten, fast runden Thale, umgeben von schönen waldigen Kuppen, Lingeberg und Weinberg (Schweinsberg) westlich, Lüsberg südlich, Haderstrauch südöstlich und Buchwald nördlich, aus der gut bebauten, mit üppigen Wiesen wechselnden Flur ganz isolirt aufsteigend. Aussicht ist sehr beschränkt, ausser den nächsten Bergen sieht man den Stoppelsberg und die Kuppe der Milseburg.

Geschichtliches. Schon im 12. Jahrhundert wird die Burg, welche das gleichnamige Rittergeschlecht von der Abtei Fulda zum Lehen hatte, genannt. Die Herren von Haselstein gehörten zu den schlimmsten Raubrittern der Gegend, so dass sich der Abt Erlolf veranlasst sah, die Burg mit seinen Mannen zu erstürmen (1119). Doch söhnten sich die Haselsteiner mit dem Abte aus und kamen 1135 wieder in den Besitz ihrer Burg. 1156 neue Fehde des Gerlach von Haselstein

mit dem Abte Marquard I., der die Burg abermals erstürmte. Später wurde Haselstein fuldaischer Amtssitz und die Burg zerfiel allmählich, nachdem das Schloss unter dem Berge angelegt war.

Von Haselstein wandern wir über den Lüsberg in südlicher Richtung durch hohen, überaus schönen Buchenwald (die Suhl), dessen westlicher Theil bis Molzbach dem Landkrankenhause zu Fulda gehört, in 1 St. zum Ulmenstein. Führer nöthig. Auch kann man die Strasse nach Aschenbach gehen, die man zwischen Ober- und Unteraschenbach nach rechts verlässt. Von Geisa aus direkt kann man Oberaschenbach erreichen, indem man über Geismar (am Westfusse des Rockenstuhls) und Spahl (oder dies links lassend) auf dem Fahrwege zwischen dem Pitzelstein (602,1 m, steiler spitzer Basaltfelsen mit hohen Säulen, die gegen Osten streichen), und Suchenberg (685,5 m) herübergeht (2 St.). Letzterer ist ein hervorragender Aussichtspunkt auf die gesammte Rhön nebst Vorbergen und nach Hessen. Man sieht von N.—O.: Soisberg, Meissner, Heldrastein, Thüringer Wald, nördliches Vorgebirg der Rhön, Kirchberg, Schweinsberg, Milseburg; O.—S.: Schafstein, Wasserkuppe, Pferdskopf, hohe Rhön, Dammersfeld, Ebersberg; S.—W.: Vogelsgebirge, Petersberg, Rauschenberg, Frauenberg, Rosskuppe; W.—N.: hessisches Bergland, Knüll, Stoppelsberg, Wisselsberg, Apfelsberg, Habichtswald. Von Hofaschenbach (39 H. 242 E., Gasthaus mit Brauerei von *Dernbach*, am Fusse des Linzenberges) Fahrweg beinahe bis unter die Kuppe des Ulmensteins.

Der *Ulmenstein oder Olmenstein (548,6 m) ist ein auf den Höchstebergen (557,1 m), welche sich zwischen Haselstein und Mackenzell erheben, und zwar auf der kleineren Kuppe gelegener, wilder und grossartiger Basaltsteinfelsen. Er hat die Gestalt eines langen, altdeutschen Daches und besteht aus 4—7kantigen Säulen und deren Trümmern von schwarzer Farbe, von welchen die meisten mit weissen moosartigen Lichenen bewachsen sind. Oben stehen noch grössere und höhere Basaltfelsen aufrecht. Von dem Rhönclub ist der Felsen durch eine aus dessen eigenen Basaltsäulen bestehende Naturtreppe bequem zugänglich gemacht worden. Auf dem Scheitel ein allerliebstes Ruheplätzchen aus demselben Gestein. Hier prächtige Aussicht nach der Rhön und dem Vogelsgebirge.

Ueber die nächsten Vorberge ragt die Milseburg, Stellberg, Steinwand, das Dammersfeld und andere Rhönberge hervor. Die Dörfer Silges, Mackenzell, Molzbach liegen zu Füssen. Der Vogelsberg und die Berge der Hersfelder und anderer hessischen Gegenden bilden den Abschluss gegen Westen. Nordöstlich das sächsische Vorgebirge und einzelne Berge Thüringens.

Vom Ulmenstein herunter nach Mackenzell (die Wege sind mit Rhönclubwegweisern versehen) 1 St., von da nach Hünfeld $^3/_4$ St. Mackenzell (463 E.), preuss. Dorf an der Nüst, Sitz des Oberförsters, hatte ein altes Schloss, früher Renterei, vormals Ritterburg; dieser sehr hohe, sogenannte Eulenbau ist 1888 abgetragen worden; bis zum 13. Jahrhundert stand hier ein Kloster. Der alte Friedhof führt den Namen Weissenborn (Wüstung).

---

## 22. Route.

### Von Hünfeld nach Tann, Engelsberg, Ellenbogen, Frankenheim, Hilders, Milseburg und über Hofbieber zurück nach Hünfeld.

Ca. 18 St. Nachtquartier in Tann oder Hilders bezw. Kleinsassen.

Von Hünfeld nach Tann (5 St. 23,8 km) führt der fahrbare Weg über Mackenzell (aus voriger Route schon bekannt) nach Morles ($1^3/_4$ St.), preuss. Dorf an der Nüst, unter dem Ulmenstein, am waldigen Abhange der Leimsköpfe vorbei. Nördl. sieht man das stattliche Hofaschenbach. Von Morles weiter nach Gotthards, Obernüst Lahrbach, Wendershausen, Tann.

Die Verbindungstour zu Route 2 von Station Langenbieber nach Tann (20 km), fahrbarer Weg, mündet in Gotthards ein. Der Weg führt durch das Dorf Langenbieber an der Westseite des Biebersteins vorüber nach Hofbieber (s. Route 2). Weiter führt die Strasse hinter dem Dorfe über die Höhe nach dem Weihershof (Domäne), zwischen der Hessenliede rechts, die sich an den Bieberstein und Kugelberg anlehnt und für Botaniker Fundort vieler schöner und seltener Pflanzen ist, und dem Weihershöfer

Küppel links, welcher schönen Basalt mit Chalcedon und Hornblende führt. Vom Weihershof verfolgen wir eine Strecke weit die Strasse nach Elters, und schlagen dann (vor Wittges) links den Weg nach Schwarzbach ein. Das schöne, länglich runde Thal, welches eine Quelle der Nässe, der Lustgrund genannt, bewässert, ist von prächtigen Bergen umgeben, welche ausser den schon früher genannten, wohl wenig besucht werden (Aussicht von diesen meist verwachsen, Besuch für Botaniker zu empfehlen). Wie schon in Route 2 bemerkt wurde, ist durch die Bahn Fulda-Tann (von den Stationen Langenbieber und Bieberstein) diese Gegend besser erschlossen. Diese Berge sind der Reihe nach vom Bieberstein östl. der Schackenberg, Ziegenkopf, Oberbernhardser Höhe, Oberbernhardser Köpfe, Hohlstein mit dem Fuchsstein, Bomberg, Schweinsberg, Kirchberg mit dem Dorfe Langenberg und Sandberg (Försterhaus) und Arnsberg. Der Weg führt nach Schwarzbach (6,5 km von Hofbieber) zu dem Thale der Nüst durch die nw. Vorberge, die mit ihren mannigfachen, bewaldeten Kuppen in den schönsten Gruppirungen aus grasreichen Thälern sich erheben. Man kommt, den Weiler Rödergrund links lassend, an dem Arnsberg in die Höhe, dann wieder abwärts; links der Christhauck, Gickershauck, Buchholz, Stammluck. Rechts erscheint dann vor dem tief liegenden Schwarzbach (73 H., 408 E.) ein Stationsberg (Schröcksküppel). Von da nach Tann (11,5 km) zieht die Strasse wieder in die Höhe; der grosse Berg nördlich ist der Rössberg (575,7 m) bei Reinhards; von der halben Höhe schöner Blick in den Nüstgrund, nach Hofaschenbach, in die Hünfelder, Hersfelder und Schlitzer Gegend und in die Rhönberge. Nordöstl. der Hozzelberg (589,4 m) und der Nüster Berg. Folgt das hochgelegene Obernüst (435,8 m), wo die Strasse von Hünfeld einmündet. Die Strasse führt über den wüsten Nüsterrasen an einer Ziegelei vorbei. In nächster Nähe derselben ein einfaches Wirthshaus (*Fischer*, gutes Tanner Bier). Davon nördl. der Boxberg (606,9 m), wo unter dem Weiler Boxberg die Nüst entspringt. Dort hübsche Aussicht. Von der Strasse erblickt man jetzt höhere Rhönberge: zwischen dem grossen und kleinen Grubenhauck (648,7 m) die Milseburg, Wasserkuppe, hohe Rhön, später Schafstein und Auersberg bei Hilders. Links der Habelberg über dem

Dörfchen Habel, worauf wir zugehen, um denselben zu besteigen, während die Strasse über Neustädges nach Lahrbach geht, wo sie in die Rhönstrasse einmündet, auf der man (3 km) über Wendershausen nach Tann gelangt. Eine weitere Verbindungstour zu Route 2 ist der sehr empfehlenswerthe Weg von Station Bieberstein über Elters, Forsthaus Sandberg, Langenberg (herrliche Aussicht in das Nüstthal), auf Fussweg, den Hof Hausarmen rechts lassend nach Mahlerts (an der Strasse zwischen Gotthards und Unterbernhards (Eckweissbach); quer durch das Dorf aufwärts über den Mittel-Dörnbachshof nach Nüsterrasen, dann auf der Strasse über Lahrbach nach Tann ($3^3/_4$ St.). — Der Habelberg (707,1 m) ist ein wie seine Nachbarn bewaldeter Basaltberg zwischen dem Boxberg und Selesberg (Kothenberg), der eine grossartige Felspartie, den Habelstein auf der gegen das Dorf Habel zugekehrten Seite trägt. Am Fusse liegt ein sumpfiges Wasserloch, der alte Seeb oder alte Seetalle genannt. Etwas aufwärts geniessen wir einen schaurig grossartigen Anblick von mehreren, senkrecht und überhängend emporsteigenden, ungeheuren Basaltfelsen von gegen 60 m Höhe, den Ottersteinen ähnlich. Mit Mühe klimmt man an der Seite hinauf. Oben Geländer um die Felsen und Bänke. Aussicht auf das Abtsroder Gebirge, Milseburg, Vogelsgebirge und Fuldaer Gegend. Von hier geht man, die Kuppe links lassend, auf der anderen Seite des Berges hinunter. Am Waldsaume, über einem einzelnen Hause, schöner Blick auf Tann und das Ulsterthal, sowie auf den Engelsberg, Weidberg, Fais, Ellenbogen, Staufelsberg und Auersberg. Abwärts gelangt man in $^3/_4$ St. nach **Tann** (218 H., 1080 E., 381 m hoch). preuss. Stadt an der Ulster mit 3 Rittergütern (Schlösser) der Herren von der Tann. Gasthäuser: *Hôtel Münzel*, *Krone*. *Felsenkeller* vor dem südl. Thor; gutes Bier daselbst und in der *herrschaftlichen Brauerei*. Eine lange Hauptstrasse durchschneidet den Ort von S. (am Eingang ein merkwürdiges, mittelalterliches Thor) nach N. Die Hauptkirche mit ihren Sehenswürdigkeiten in Holzmalerei und Bildhauerkunst, mit ihrem Taufstein, Grabdenkmal der Drillingsbrüder von der Tann, der Stammväter der jetzigen drei Linien, ist leider durch den verheerenden Brand am 12. Mai 1879 vernichtet, welcher den südöstl. Stadttheil (86 Wohnhäuser und 240 Nebengebäude) in Asche legte. Der Wiederaufbau ist vollendet.

Die Kirche ist ganz in vorzüglich schönem, weissen Sandstein in frühgothischem Stile neu erbaut und im September 1889 eingeweiht worden. Der jetzige deutsche Kaiser leistete einen bedeutenden Beitrag zu den Baukosten. Die Kirche ist dreischiffig, mit Empore, hat im Chore schöne Glasmalerei, links Luther und sein Freund Eberhard von der Tann, rechts Petrus und Paulus. Gute Orgel. Von aussen imponirt besonders der massige, hohe Thurm mit zwei flankirenden Seitenthürmen. Die Kirche ist die grösste Zierde der Stadt und der ganzen Umgegend. Nördl. von der Stadt liegt die Nikolaikirche, worin ein merkwürdiges Epitaphium Eberhard's von der Tann. Die drei, im Kasernenstile im 17. Jahrhundert, an Stelle der alten Burg Tann, im Viereck erbauten Schlösser liegen nebst Oekonomiegebäuden und Gartenanlagen auf der Westseite der Stadt, zuvorderst das rothe, an der Nordostecke das blaue und nach der Westseite das gelbe, das grösste. Letzteres ist der Stammsitz des berühmten bayerischen Generals der Infanterie, Ludwig Freiherrn von der Tann-Rathsamhausen. Der juristische Schriftsteller Johann Ludwig Klüber ist (1762) in Tann, Haus Nr. 264 geboren. Er starb als Geheimer Kabinetsrath in Frankfurt a. M. 1847. — Die Umgebungen von Tann bieten hübsche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Nördl. (10 Min.) „das Gerieth", ein englischer Park, der Frau Postmeister Grünkorn gehörig. Fremden ist der Zutritt gerne gestattet. Der Galgenberg, 5 Min. südl. von der Stadt, ist eine hübsche, mit Eichenbäumen bepflanzte Anhöhe mit Anlagen und Ruhebänken und bietet einen freundlichen Blick in das Ulsterthal nebst Umgebung. Eine St. nw. am Habelberge, n. vom Habelstein liegt das von prächtigen Buchenwaldungen umgebene Heufeld mit hübschem Blick auf das Ulsterthal und dessen Berge, sowie nach dem hessischen Bergland. 20 Min. nw. am linken Ufer der Ulster die „von der Tann's-Eiche" im Hasenwalde, Lieblingsplatz des Herrn Generals von der Tann. Am Abhange des Engelsberges liegt der Josberg mit Anlagen und einem Schützenhause, von hier gute Aussicht nach der hohen Rhön und dem Ulsterthale.

Geschichtliches. Das Geschlecht von der Tann erscheint schon 968, 1165, 1235 und 1284 auf den Turnieren. Sie waren zur Zeit des Faustrechtes Raubritter, die den Fuldaer Fürstäbten, deren Vasallen sie waren, sehr viel zu schaffen machten. Im Jahre 1406 mussten sie wenigstens für die Zeit des Bonifatiusfestes den Wallfahrern nach Fulda freies

Geleit geben. Die Reformation war ihnen ein willkommenes Mittel, sich vom Drucke der Aebte loszumachen. Eberhard von der Tann führte sie 1531 trotz der Gegenvorstellung der Fuldaer Aebte und Würzburger Bischöfe, sowie trotz kaiserlicher Exekution ein. Das ehemalige Herrschaftsgericht Tann (mit Günthers, Habel, Hundsbach, Neuschwammbach, Neuswarts, Schlitzenhausen, Theobaldshof und Wendershausen) und mehreren anderen zwischenliegenden Weilern und Höfen ist deshalb heute noch evangelisch.

## Von Tann nach dem Ellenbogen.

a) Durch das Weidathal. Man geht über das nahe Wendershausen (gutes Gast- und Logirhaus von *Müller*), Herdathurn, Dippach, Unterweid nach Oberweid (2 Stdn.). Das Thal ist lieblich, von hohen Bergen umgeben. Zur Rechten der Staufelsberg (644,7 m) und der Auersberg, zwischen beiden liegt Simmershausen (123 H., 617 E., alte Kirche vom Fürstbischof Julius mit neuem Altar, von dem jetzigen Pfarrer Herrn Modest gestiftet). Die beiden Weid waren früher durch Barchentmanufaktur berühmt, jetzt finden die Leute durch Viehzucht und Plüschweberei lohnenden Erwerb. Auf der gegen den Engelsberg vorspringenden Kuppe predigte 1614 der lutherische Pfarrer, da die Kirche von den Katholiken verschlossen war. Von Oberweid auf den Ellenbogen $^3/_4$ St.

b) Ueber den Engelsberg. Man geht vom südl. Thore von Tann ostwärts entweder vom Josberg (Schützenhaus mit neuen Anlagen vom Rhönclub) über den Friedrichshof (Bier und Erfrischungen), oder über den Schweidhof (beides Vorwerke der Gelbschlösser, in beiläufig 1 St. nach dem Engelsberg (734,2 m). Ein neuer, schattiger, durch den Rhönclub hergestellter Fussweg kürzt etwas ab. Der Berg besteht aus Kalk und Basalt. Oben auf der Kuppe eine Fichtenanpflanzung. Auf der Ostseite der Kuppe eine Dorflinde von einem im Schwedenkriege zerstörten Orte, dessen Bewohner Weissgerberei betrieben. Hübsche Fernsicht auf die Vorberge und nach Thüringen (Wartburg, Inselsberg etc.). Den bereits erwähnten Vorbergen schliessen sich gegen NW. der Rockenstuhl, Geisaer Boxberg, Gehülfersberg u. a. an. Der Blick in das Ulsterthal bis Geisa ist reizend. Nordöstl. der Thüringerwald. Westl. der Rauschenberg, das Vogelsgebirge, südw. Milseburg, Wasserkuppe, südlich die hohe Rhön, von der der Engelsberg eigentlich der Ausläufer ist. N. die hochgelegenen Weiler Theobaldshof und Knottenhof unter der Rossbergsebene. Von der durch den Rhönclub

errichteten hölzernen Halle hinter der Gastwirthschaft zu Theobaldshof fast derselbe grossartige Ausblick wie vom Engelsberge.

Geht man nun bergab in südöstl. Richtung, so kommt man zu dem Fischbach (oberhalb des Weilers Kleinfischbach). Von da nach der Höhe sich links haltend über den Weidberg erreicht man die Strasse, welche von Unterweid nach Kaltenwestheim führt. Von dieser führt ein Fussweg rechts ab, abwechselnd über Ackerfeld und durch herrlichen Buchenwald nach der Fais, einer bewaldeten Kuppe vor dem Ellenbogen. Wir treffen am Wege eine starke Quelle, der Jagdbrunnen genannt, der unter einer grossen Menge halbkreisförmig aufeinander gethürmter Basaltblöcke rieselnd hervorbricht. Von da umgeht man die Fais, links den Weg in die Höhe, wo man 2 kahle Kuppen erblickt. Die hintere, höhere ist der Ellenbogen (813,5 m). Derselbe ist auf diesem Wege 3 St. vom Engelsberg entfernt. Der Berg ist ähnlich wie der Schwabenhimmel, Stürnberg und das hohe Polster eine Erhebung auf dem Plateau der hohen Rhön von geringer absoluter Höhe; von ihm geniesst man eine herrliche Aussicht. Auf der höchsten Spitze ein Blockhaus, von der Rhönclubsection Kaltennordheim erbaut. Schöner Blick nach dem Thüringer Wald und dem nördl. und nordw. Vorgebirge, Stellberg bei Fladungen, Disburg, Geba, den Bergen um Kaltennordheim und Dermbach bis zum Oechsenberg; auch auf die Rhönberge ist der Blick hübsch. Sw. vom Ellenbogen im Höhlwald ist das Landgrafenbrünnlein, die Quelle der Weida. Daneben ein Jägerhaus, genannt Rhönhäuschen. Vom Ellenbogen nach Frankenheim gut $^3/_4$ St. Am Wege kommt man auf den Ueberrest des Höhl (Hoel), eines alten, breiten Grenzwalles des Hennebergischen Gebietes, der früher sich über die hohe Rhön hinzog und aus der Römerzeit stammen soll. Der gegen 6 m breite Graben ist längst ausgefüllt und die Spur davon für den Unkundigen schwer zu sehen. Der Höhl erinnert an den Rennsteig des Thüringer Waldes, war vielleicht ebenfalls eine Gebirgsstrasse und wurde erst später zur wallartigen Grenze zwischen den Besitzungen der in der Gegend hausenden Rittergeschlechter benutzt. Vom Ellenbogen nach Huflar und Fladungen zu (südö.) zieht sich noch zwischen der Streu und Leubach ein Gebirgszug, auf dem wir den Bengelschuh und das Rhönköpfchen bemerken,

letztere Kuppe mit schöner Aussicht in den Streugrund und nach dem Vorgebirge, ersterer ein Felsblock, worauf zwei Eindrücke, welche die Sage dem Eindruck der Schuhe des berüchtigten Räubers Bengel zuschiebt.

Frankenheim auf der Rhön (577 E., 759,2 m hoch), ist ein auf dem Plateau der hohen Rhön gelegenes Dorf, das höchste des ganzen Gebirges, nach dem Kloster Kreuzberg der höchste bewohnte Punkt. Frankenheim und Birx gelten für die ärmsten Dörfer der Rhön. Die Dächer sind noch theils mit Moos und Rasen gedeckt, die meist einzige Stube dient zum Wohnen und Schlafen zugleich. Früher hatten viele Häuser keine Schornsteine, der Rauch ging hinaus, wo er ein Loch fand. Die ärmlichen Bewohner ernähren sich hauptsächlich durch Fabrikation von Peitschenstielen und Besen; der Ackerbau ist natürlich höchst dürftig, da nur Hafer und Kartoffel gedeihen. Die Bettelei war früher arg, im Gegensatz zu den sonstigen Rhönorten. Doch hat jetzt das Betteln sehr abgenommen, die Bewohner sind ehrlich, mit Ausnahme des Holzdiebstahls zu ihren Besen und Peitschenstielen, den sie als kein Verbrechen ansehen, und gegen Fremde sehr gefällig. Kein Wunder, dass bei so erbärmlichen Verhältnissen der Typhus im Winter 1875—76 hier epidemisch herrschte und über 80 Leute hinwegraffte! Die Frankenheimer erregten übrigens das Mitleid der engeren und weiteren Umgebung in hohem Grade, so dass die Sammlungen des Comite's einen bedeutenden Ueberschuss ergaben! *Jäger* meldet von einer ähnlichen Epidemie im Jahre 1789, welche beinahe das ganze Oertchen in's Grab gerafft hätte, welche er Faulfieber nennt, jedenfalls auch Typhus. Dieser wirthschaftlichen Misere hat sich die weimarische Regierung schon oft abzuhelfen bemüht, doch vergebens. Man hat den Einwohnern angeboten, sich anderweitig anzusiedeln, sie kostenfrei nach Amerika zu transportiren, allein die Leute weichen nicht von der Scholle. Auch russisches Korn wurde angepflanzt, welches gut gedieh, doch verzehrten die Leute das Saatkorn wieder. Uebrigens haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren, besonders durch die Fürsorge der Frau Grossherzogin von Sachsen-Weimar und durch die Bemühungen des dortigen Herrn Pfarrers *Wittig* sehr gebessert. Es besteht seit 1879 eine Bürstenfabrik, es werden Stiefelabsätze von Holz mit Lederbekleidung fabricirt, es gibt gegen 40 Peitschenstock-

macher und 25 Weber (Plüsche und Hosenstoffe). Eine Darlehenskasse nach Reiffeisen'schem System und eine Viehleihkasse sind von grossem Nutzen. Diese Einrichtungen haben alle schon für die Bewohner grossen Nutzen gehabt. Die Zahl der unehelichen Geburten ist von 20 auf 7 pCt. zurückgegangen. Auch das Wirthshaus des Dorfes von *Schönberger* ist jetzt ganz gut und Rhöntouristen zu empfehlen. Seit 1878 hat die Frau Grossherzogin 10 neue Wohnungen auf ihre Kosten bauen lassen. Das Bettelwesen hat nun auch sehr nachgelassen. In der Gemeindeflur wurden gegen 280 Morgen Wiesen, die gänzlich versumpft waren, entwässert; auch sind kahle Flächen aufgeforstet worden. Es ist eine hübsche, neue Kirche in gothischem Stile erbaut worden. Auch ist jetzt Postagentur im Orte und tägliche Postverbindung auf der guten Strasse, die von Fladungen über Leubach hierher und über Birx nach Seiferts weiter führt, wo sie sich an die Tann-Bischofsheimer Rhönstrasse anschliesst. Von Fladungen bis Frankenheim $1^3/_4$ St. (aufwärts), nach Birx $^1/_2$, von da nach Seiferts $^3/_4$ Stdn. Von Frankenheim nach Hilders schöner Weg mit Baumpflanzung (Frankenheimer Allee). Von Seiferts nach Hilders (über Thaiden und Batten) 1 starke Stunde. Das weimarische Dörfchen Birx (168 E.), schon im 9. Jahrhundert als *Percubis* in einem fuldaischen Schenkbriefe genannt, ist das würdige Seitenstück von Frankenheim. Merkwürdig sticht das neue, helle und freundliche Kapellchen von den schlechten Mooshäusern ab. Doch gedeiht hier das Getreide eher, indem das Klima milder ist. Von Birx, $^3/_4$ St. nach dem ostsüdöstl. gelegenen schwarzen Moor (östl. vom Querenberge), Verbindungstour zu Route17. Der Pfad von Frankenheim direkt nach Hilders ($1^1/_4$ St.) führt in der Mitte des Dorfes rechts ab an ausgetrockneten Teichen vorbei zum Walde; durch denselben führt die beiderseits mit hübschen Fichten umrahmte Frankenheimer Allee vom Rhönplateau in gerader Richtung abwärts zu einer Hute oberhalb Batten, von der links der Rhönwald (unter dem Billstein bei Birx). In einigen Minuten kann man von hier aus (links in den Wald hinein) einen schönen, mit Anlagen von dem Rhönclub versehenen Platz in dichtem Walde erreichen, wo eine mit Rohrfassung versehene Quelle ihr Wasser in einen kelchartigen, grossen Behälter entleert, welcher der Forstpokal genannt wird. Dieser Behälter stand bei der ehemaligen

fürstlich fuldaischen Fohlenweide unter dem Billstein. — Von dem Ende der Frankenheimer Allee führt der farbig markirte Weg unter dem Battensteine (Kapelle mit Kreuzigungsgruppe) nach Hilders. Dieses s. Route 2. Vom Ellenbogen direkt nach Hilders geht der Weg ($1^3/_4$ St.) durch den Höhlwald oder das Gehäg über den Buchschirmküppel (771 m, hübsche Aussicht). Am rechten Ulsterufer von Seiferts bis Hilders liegen am Westrande der hohen Rhön: Der Dungküppel (bei Birx), der Billstein (mit Basaltfelsen und Trümmern von Säulenbasalt), der Rhönwald, der Battenstein mit Kapelle (hübsche Basaltfelsen) und der genannte Buchschirmküppel.

Von Hilders nach der Milseburg s. Route 2.

Man kann nun von der Milseburg über die Oberbernhardser Höhe nach Steens gehen (hochgelegener preussischer Weiler) zwischen Bomberg (670,1 m) und Hohlstein, von hier nach Elters 1 St. Von Elters nach Weihershof über Wittges ($^1/_2$ St.) kreuzen wir die Eingangs der Route erwähnte Strasse, welche von Hofbieber nach Schwarzbach führt und verweisen auf die Beschreibung des Thales daselbst. Dann führt der Bach (Nässegrund, Nässe) über Egelmes (schön zwischen felsigen Abhängen gelegen) nach Rimmels (175 E.), preuss. Dorf mit lebhafter Leinweberei (1 St.). Ein Einwohner, Herr Knodt, hat hier aus eigenen Mitteln eine gothische Kapelle und eine schöne Villa erbaut. Zu beiden Seiten des Baches führen Wege, theilweise im Walde; auch kann man die von Hofbieber nach Morles führende Strasse einschlagen, die man hinter Egelmes erreicht und auf dem Eingangs der Route erwähnten Wege nach Hünfeld zurückkehren. Von Rimmels entweder über Silges nach Mackenzell ($^3/_4$ St.) oder über Nüst nach Hünfeld ($1^1/_2$ St.) zurück.

# Anhang

## zum Gebrauche der Kurgäste in den Rhönbädern Brückenau, Kissingen, Bocklet und Neuhaus.

---

### 1. Brückenau.

**Kurmittel.** Analyse der drei Quellen nach *Scherer* 1856:

16 Unzen enthalten in Granen:

| | Stahlquelle | Wernarzer Quelle | Sinnberger Quelle |
|---|---|---|---|
| Schwefelsaures Kali | 0,14592 | 0,07327 | 0,03456 |
| Schwefelsaures Natron | 0,08217 | — | — |
| Schwefelsaure Magnesia | 0,47091 | — | — |
| Chlornatrium | — | 0,02910 | 0,07756 |
| Chlormagnesium | 0,93371 | — | — |
| Doppelt kohlensaures Kali | — | 0,01536 | 0.02918 |
| Doppelt kohlensaures Natron | — | 0,00652 | — |
| Doppelt kohlensaure Magnesia | 0,15897 | 0,25940 | 0,21120 |
| Doppelt kohlensaure Kalkerde | 1,74866 | 0,42393 | 0,43622 |
| Doppelt kohlensaures Eisenoxydul | 0,09292 | 0,01228 | |
| Doppelt kohlensaures Manganoxydul | 0,03686 | — | 0,00386 |
| Phosphorsaure Thonerde | — | 0,00307 | |
| Phosphorsaure Kalkerde | 0,00384 | 0,00153 | |
| Kieselerde | 0,10598 | 0,00691 | 0.12907 |
| Ameisensaures Natron | — | 0,13590 | Spuren |
| Buttersaures, propionsaures und essigsaures Natron | — | 0,00530 | 0,00921 |
| Extractive organische Stoffe, Quellsäure etc. | 0,489484 | 0,16512 | 0,17367 |
| Freie Kohlensäure | 38,1 K. Z. | 38,3 K. Z. | 30,4 K. Z. |
| Temperatur | 8,8° R. | 8,2° R. | 7,6° R. |

**Wirkung und Anwendung.** Die Stahlquelle ist ein reines, gasreiches, wiewohl mildes Eisenwasser (eigentlich eisenhaltiger Säuerling) von grosser Klarheit, lebhaft kohlensaurem und merklich salzig-eisenartigem, angenehmem Geschmacke. Das Eisen geniesst seit Jahrhunderten den Ruf eines die Blutbildung mächtig befördernden Mittels. Der reiche Kohlensäuregehalt bietet besonders günstige Chancen für die Aufsaugung desselben und erleichtert die Aufnahme des Wassers selbst für schwache Verdauungswerkzeuge. Nur in höchst seltenen Fällen ist es nöthig, durch Erwärmung des Wassers den Kohlensäuregehalt zu vermindern. Es wurde früher angenommen, dass diejenigen Quellen die wirksamsten seien, welche das meiste Eisen enthalten; es hat sich indessen herausgestellt, dass diejenigen Stahlwässer, die eine geringe Menge kohlensauren Eisenoxyduls mit sehr wenigen festen Bestandtheilen enthalten, eine weit kräftigere Wirkung zur Folge haben, als die, in denen eine grosse Menge des Eisensalzes mit grossen Quantitäten anderer Salze verbunden ist. Zu den ersten gehört entschieden das Brückenauer Wasser. Uebrigens ergab die Untersuchung des Professor *Kastner* (1837) fast dreimal so viel kohlensaures Eisenoxydul (0,263), als die oben angeführte Analyse *Scherer*'s. In Brückenau ist es öfters bemerkt worden, dass die Beschaffenheit des Wassers kleinen Wechseln unterworfen ist, je nach der Jahreszeit, nach der Regenmenge und anderen Umständen; es kann deshalb, wenn *Scherer*'s Analyse zu einer ungünstigen Zeit vorgenommen wurde, leicht eine spätere Untersuchung wieder einen erhöhten Eisengehalt erweisen.

Besondere Empfehlung verdient Brückenau bei Blutarmuth, welche sich nach Blut- und Säfteverlusten, nach schweren Krankheiten, Wochenbetten, sowie sonstigen schwächenden Einflüssen und bei den meisten Frauenkrankheiten entwickelt. Die Höhenlage, der Einfluss des Klimas, einer reinen, stärkenden Gebirgs- und Waldluft, der schönen Spaziergänge, kräftigen Kost und Befreiung von häuslichen Sorgen tragen auch hier, wie bei jeder Brunnenkur, viel zum günstigen Erfolge bei. Die Quantität des Wassers richtet sich bei der Trinkkur theils nach der Individualität, theils nach der Art der Krankheit und ist in jedem Falle

von dem Arzte zu bestimmen. Im Allgemeinen trinkt man bei der Morgenkur (6½—7 Uhr) gegen 3--4 Becher (zu 8 Unzen). Darauf wird Kaffee genommen und in den späteren Morgenstunden das Bad. Abends werden wieder 2—3 Becher getrunken.

Die Diät muss zwar in einem Stahlbade eine kräftigende sein, doch ist es nicht gut, den Freuden der Tafel allzusehr zu huldigen. Zu vermeiden sind alle zu fette, salzige und saure Speisen, sowie Gewürze. Rohes Obst ist ebenfalls zu meiden; nur Erdbeeren sind allenfalls unschädlich.

Die Wernarzer Quelle ist ein alkalisch-erdiger Säuerling, der bei Katarrhen des Magens und Darmkanals, der Lungen, Bronchien und des Kehlkopfs, sowie bei Leiden der Harnorgane angewendet wird. Namentlich ist sie bei erethischen Individuen bei Verdacht und bei Beginn der Lungentuberkulose sehr zu empfehlen. Die Quelle ist leider bis jetzt noch zu wenig gewürdigt, namentlich ist ihre eminent harntreibende Wirkung wenig bekannt. In diesem Punkte concurrirt Brückenau mit Wildungen. Für Hals- und Brustkranke eignet sich Brückenau überhaupt wegen seiner staubfreien Wald- und Gebirgsluft und seiner hohen und gesunden Lage ganz vorzüglich; zumal sind für diese Kranke vortreffliche Einrichtungen durch Aufstellung von Inhalations- und pneumatischen Apparaten (grosser Schöpfrad-Ventilator nach Geigel und Mayr) beschafft worden. Dagegen bekommt den wirklich Schwindsüchtigen die Kur zu Brückenau gewöhnlich schlecht. Möge man endlich erkennen, dass für diese beiden Krankheitsgruppen (Leiden der Brust- und Harnorgane) das Gebiet der Heilfaktoren Brückenau's erweitert werden muss, zum Segen der Hülfesuchenden und zum Nutzen und Aufschwung des Bades!

Das Wernarzer Wasser wird in ähnlichen Quantitäten wie die Stahlquelle getrunken. Bei Katarrhen der Athmungsorgane wird es häufig mit Milch vermischt, welche jeden Morgen in dem Molkenhäuschen neben der Quelle in vorzüglicher Qualität frisch und warm zu bekommen ist. Die Sinnberger Quelle ist der Wernarzer sehr ähnlich, nur schwächer und wird hauptsächlich bei Krankheiten der

Respirationsorgane, häufig mit frischer, guter Ziegenmolke, die in dem Häuschen verabreicht wird, vermischt getrunken, Auch wird von allen Badegästen und Passanten das Sinnberger Wasser als diätetisches Getränk den Tag über, zu den Mahlzeiten, zum Kaffee und auch mit Wein vermischt getrunken. Der damit bereitete Kaffee schmeckt besonders angenehm.

Die Bäder werden in dem schönen und geräumigen Badehause gegeben. Sie unterstützen mächtig die Kur, indem sie durch den Reiz der Haut die peripherische Blutcirculation steigern und dadurch ein tieferes Leiden innerer Organe beseitigen. Bei dem Mangel an Salzen des Brückenauer Wassers wird die periphere Reizung hauptsächlich durch die Temperatur des Bades und die Kohlensäure bedingt. Die Temperatur wird je nach Bedarf gewöhnlich auf 24—28° R. normirt. Die Kohlensäure kommt jetzt durch die vortreffliche, neu eingerichtete Erwärmungsmethode vollständig zur Geltung. Vorrichtungen zu Strahl- und Regendouchen, aufsteigender Douche, Injektionsapparate sind vorhanden. Die eisenhaltigen Moorbäder, welche eine entschieden stärkere Wirkung auf die Haut hervorbringen und deshalb nicht täglich genommen werden dürfen, wirken wohl zum geringsten Theile durch direkte Aufnahme des Eisens in das Blut durch die erodirte Haut, sondern mehr durch pheriphere Reizung vermittelst ihrer flüchtigen Säuren, ihres Reichthums an festen und gasförmigen Bestandtheilen günstig auf die Blutbereitung und kräftigend für den Organismus. Die Temperatur wird etwas wärmer genommen (26—29°). Sie wirken auch günstig auf rheumatische Leiden und vertheilend auf im Körper vorhandene Exsudate (Ausschwitzungen).

Die Anmeldung der Kurgäste geschieht durch Einschreiben in die im Kurhôtel aufliegende Liste. Eine mässige Kur- und Musiktaxe wird erhoben. Badebillette in der Inspektion.

Badearzt: Dr. *Wehner*.

Preise der Bäder.

*I. Mineralbäder*:

1) Stahlbad: Vormtgs. 1 ℳ 50 ₰, Nachmtgs. 1 ℳ 20 ₰.
2) Sitz- oder Fuss-Douche- oder Regenbad: 1 ℳ 70 ₰.

*II. Moorbäder*:

1) Moorbad 3 ℳ 40 ₰.
2) Sitz- oder Fussschlammbad 1 ℳ 40 ₰.
3) Zwei Moorüberschläge 50 ₰.

Bedienung und Wäsche ist in diesen Preisen einbegriffen.

Dienstmänner und Lohnfuhrwerk nach vorgeschriebener Taxe.

---

## 2. Kissingen.

**Kurmittel.** 1) Der Rakoczy. Analyse nach *Liebig* (1856): Ein Liter = 1000 Gramm enthält:

| | | |
|---|---|---|
| Chlorkalium | 0,28690 | Gramm |
| Chlornatrium | 5,82205 | „ |
| Chlorlithium | 0,02002 | „ |
| Chlormagnesium | 0,30379 | „ |
| Bromnatrium | 0,00838 | „ |
| Schwefelsaure Magnesia | 0,58839 | „ |
| Schwefelsaurer Kalk | 0,38937 | „ |
| Salpetersaures Natron | 0,00931 | „ |
| Phosphorsaurer Kalk | 0,00561 | „ |
| Kohlensaure Magnesia | 0,01704 | „ |
| Kohlensaurer Kalk | 1,06096 | „ |
| Kohlensaures Eisenoxydul | 0,03158 | „ |
| Kieselsäure | 0,01290 | „ |
| Ammoniak | 0,00091 | „ |
| Summa der festen Bestandtheile | 8,55630 | Gramm |
| Freie und halbgebundene Kohlensäure | 1305,6 | C. C. |
| Temperatur der Quelle | 10,7° C. | |
| Specifisches Gewicht bei 15° C. | 1,007343 *) | |

*) Sowohl bei dieser, als bei den folgenden Analysen ist in der Summe das Ammoniak nicht mitgezählt.

Frisch geschöpft ist der Rakoczy ein nicht ganz helles sondern bläulich-schillerndes, heftig Gasblasen entwickelndes Wasser, in welchem sich sehr bald beim Stehen röthlichgelbe Flocken (Eisenoxyd) durch Hinzutritt der atmosphärischen Luft bilden. Der Geschmack ist bitter-salzig und eisenartig, übrigens sehr erfrischend. Die Quelle liefert in einer Minute 1½ Kubikfuss Wasser, beim Ausschöpfen (durch Verminderung des Druckes der Wassersäule) das doppelte und dreifache. Wie und wie viel Rakoczy von dem Kurgaste getrunken werden soll, richtet sich natürlich nach der Individualität und der Art der Krankheit; der Arzt hat darüber zu entscheiden. Mittlere Quantitäten (700—1000 Gramm, während 1—2 Stunden getrunken, die Einzelgabe zu 170—240 Gramm) bewirken zuerst ein Gefühl der Wärme im Magen und Unterleib, mit reichlichem Aufstossen der Kohlensäure. Durch letztere entsteht zuweilen Benommensein des Kopfes und Schwindel, welches man durch Erwärmen des Wassers vermeiden kann. Einige leichte, schmerzlose Darmentleerungen folgen gewöhnlich während des Trinkens oder in den ersten Stunden darauf. Bei manchen Kranken führt der Rakoczy gar nicht ab und muss zu diesem Zwecke Bitterwasser oder Soole zugesetzt werden. In der zweiten oder dritten Woche bemerkt man zuweilen eine gewisse Schwäche (Depression) des Nervensystems, sogenannte Brunnensättigung, welche jedoch gewöhnlich bald einer behaglichen und heiteren Stimmung weicht. Die Harnausscheidung wird vermehrt. Der Appetit hebt sich, der Stoffumsatz im Körper wird beschleunigt. Die Verbindung von Salzen, Kohlensäure und Eisen in dem Rakoczy ist für viele Krankheiten eine sehr glückliche und heilsame. Unter den Salzen ist besonders der hohe Kochsalzgehalt zu erwähnen, von dem der Kurgast bei einem Verbrauche von 4—6 Bechern täglich gegen 6—10 Gramme zu sich nimmt. Das Kochsalz beschleunigt die Verdauung besonders durch Lösung der eiweissartigen Stoffe und steigert die Ernährung durch Beförderung des Ueberganges der verdauten Nahrungsstoffe in das Blut. Das kohlensaure Eisenoxydul wirkt kräftigend und die Blutbildung befördernd; die Kohlensäure regt die Verdauung lebhaft an und übt einen vortheilhaften Einfluss auf Nerven und Muskeln.

2) Der Pandur: Analyse nach *Liebig* (1856).

Ein Liter = 1000 Gramm enthält:

| | | |
|---|---|---|
| Chlorkalium | 0,24140 | Gramm |
| Chlornatrium | 5,52071 | „ |
| Bromnatrium | 0,00709 | „ |
| Salpetersaures Natron | 0,00353 | „ |
| Chlorlithium | 0,01680 | „ |
| Chlormagnesium | 0,21163 | „ |
| Schwefelsaure Magnesia | 0,50777 | „ |
| Kohlensaure Magnesia | 0,04479 | „ |
| Schwefelsaurer Kalk | 0,30044 | „ |
| Phosphorsaurer Kalk | 0,00522 | „ |
| Kohlensaurer Kalk | 1,01484 | „ |
| Kohlensaures Eisenoxydul | 0,02711 | „ |
| Kieselsäure | 0,00410 | „ |
| Ammoniak | 0,00384 | „ |
| Summe der fixen Bestandtheile | 7,99606 | Gramm |

| | | |
|---|---|---|
| Freie und halbgebundene Kohlensäure | 1505,5 | C. C. |
| Temperatur der Quelle | 10,7° | C. |
| Specifisches Gewicht bei 15° C. | 1,006603. | |

Der Geschmack des Pandurs ist reiner bitter-salzig, kohlensäurereicher und reizender; die Ergiebigkeit der Quelle ist etwas geringer, wie bei dem Rakoczy. Chemisch ähneln sich die Quellen sehr, doch sind die Mengen der Salze mit einer Ausnahme beim Pandur geringer. Der Pandur wird zum Trinken ebenso gebraucht wie der Rakoczy, doch seltener, namentlich des Abends angewendet, und dient deshalb mehr zur Bereitung von Bädern.

3) Der Maxbrunnen. Da dieser Brunnen seit Jahren durch Zutritt süssen Wassers verändert war, wurde er im Winter 1867/68 neu gefasst und entquillt nun einem südlichen und nördlichen Schachte. Die Nordquelle, welche noch Süsswasserbeimengung enthält, ist schwächer. Der Maxbrunnen ist ein reiner, fast eisenfreier Säuerling. Analyse nach Dr. Heckenlauer (1869).

In 1 Liter in Grammen enthalten:

| | Südquelle | Nordquelle |
|---|---|---|
| Chlorkalium | 0,376046 | 0,350365 |
| Chlornatrium | 2,316204 | 1,154835 |
| Chlorlithium | 0,000729 | 0,000425 |
| Chlormagnesium | 0,108008 | 0,167904 |
| Schwefelsaure Magnesia | 0,200265 | 0.024570 |
| Schwefelsaurer Kalk | 0,190263 | 0,278460 |
| Salpetersaures Natron | 0,077320 | 0,045407 |
| Phosphorsaurer Kalk | 0,005000 | 0,003500 |
| Kohlensaure Magnesia | 0,068400 | 0,062530 |
| Kohlensaurer Kalk | 0,565205 | 0,390250 |
| Kohlensaures Eisenoxydul | 0,002410 | 0,001005 |
| Kieselsäure | 0,003400 | 0,002500 |
| Ammoniak | 0,003805 | 0,003000 |
| Summe der festen Bestandtheile | 3,913250 | 2.488341 |
| Freie und halbgebundene Kohlensäure | 1257,5 c. c. | 873,75 c. c. |
| Temperatur der Quelle | 10,4° C. | 10,4° C. |
| Specifisches Gewicht | 1,00370 | 1,00245 |

Das Wasser zeigt eine starke Gasentwickelung, ist krystallhell, von angenehmem, säuerlichem Geschmacke. Es dient theils als diätetisches Getränk, theils wird es bei Leiden des Magens und der Brustorgane, in letzterem Falle mit Milch oder Molke, die hier immer aus frischer Ziegenmilch und Kälberlaab bereitet wird, verwendet. In den Weinwirthschaften der Stadt wird es, vermischt mit leichtem Saalwein, als vortreffliches, kühlendes Getränk (sog. Schorlemorle) reichlich konsumirt.

4) Der Soolsprudel an der Saline und 5) der Schönbornsprudel oberhalb derselben. Nach den Analysen von Dr. Heckenlauer enthalten dieselben in 1 Liter an Grammen:

| | Soolsprudel | Schönborn-sprudel. |
|---|---|---|
| Chlorkalium . . . . . | 0,2509 | |
| Chlornatrium . . . . . | 10,5540 | 11,719412 |
| Bromnatrium . . . . . | 0,0205 | 0,011148 |
| Jodnatrium . . . . . | | 0,000083 |
| Chlorlithium . . . . . | 0,0205 | 0,024869 |
| Chlormagnesium . . . . . | 0,3305 | |
| Schwefelsaure Magnesia . . . . | 0,9044 | 1,472451 |
| Schwefelsaures Kali . . . . . | | 0,320458 |
| Kohlensaure Magnesia . . . . | 0,0355 | 0,037832 |
| Kohlensaures Manganoxydul . . | | 0,001895 |
| Schwefelsaurer Kalk . . . . . | 0,8561 | 0,332828 |
| Phosphorsaurer Kalk . . . . . | 0,0047 | 0,007269 |
| Kohlensaurer Kalk . . . . . | 0,0304 | 0,049329 |
| Kieselsäure . . . . . | 0,0011 | 0,013500 |
| Summe der festen Bestandtheile | 14,2994 | 15,847015 |
| Freie Kohlensäure . . . . . | 764 c. c. | 1333,69 c. c. |
| Temperatur der Quelle . . . . . | 18,12° C. | 20,1—20,4° C. |
| Specifisches Gewicht . . . . . | 1,0111 | 1,01325 |

Die Soole wird theilweise als Zusatz zu Rakoczy und Pandur getrunken, hauptsächlich aber zu Bädern verwendet, der Schönbornsprudel im Aktienbadehaus, der Soolsprudel im Badehaus der Saline.

6) Das Bitterwasser wird aus einem Salze gewonnen, welches aus der Mutterlauge der Soole in schönen, grossen Krystallen beim Stehenlassen in den Siedpfannen sich bildet. Es ist von Liebig eingeführt. Seine Farbe ist hell, es entwickelt Kohlensäure, sein Geschmack ist bittersalzig, doch weniger unangenehm, wie bei anderen Bitterwässern. Nach der Liebig'schen Analyse enthalten 15 Unzen = 7680 Gran:

| | | |
|---|---|---|
| Schwefelsaures Natron . . . | 46,500 | Gran. |
| Schwefelsaure Magnesia . . | 39,500 | „ |
| Schwefelsaures Kali . . . . | 1,153? | „ |
| Schwefelsaurer Kalk . . . . | 10,341? | „ |
| Chlornatrium . . . . . | 61,100 | „ |
| Chlormagnesium . . . . . | 30,200 | „ |
| Chlorammonium . . . . . | 0,023 | „ |
| Chlorlithium . . . . . | 0,1960 | „ |

| | |
|---|---|
| Brommagnesium . . . . . | 0,875 Gran. |
| Kohlensaure Magnesia . . . | 3,993 „ |
| Kohlensaurer Kalk . . . . | 0,133 „ |
| Kohlensäure . . . . . | 5,9 Kubikzoll. |

Das Bitterwasser wird theils allein, theils mit Rakoczy und Pandur vermischt, getrunken. Es ist dasselbe eine sehr wesentliche Bereicherung der Kissinger Kurmittel, welches bei allen Krankheiten, wo eine stärkere Wirkung auf den Darmkanal erforderlich ist, angewendet wird.

Als weitere Kurmittel Kissingens sind noch anzuführen: das kohlensaure Gas, welches sich über dem Soolsprudel ansammelt und zu den Gasbädern verwendet wird; die Mutterlauge, welche in den Siedpfannen nach Krystallisation des Salzes der gradirten Soole zurückbleibt; sie dient als Zusatz zu Bädern; der Salzdampf (zerstäubte Soole) und die Salzluft finden bei Krankheiten der Athmungsorgane Anwendung, ebenso der pneumatische Apparat von Dr. Dietz. Die Moorerde aus dem rothen Moor der hohen Rhön wird ebenso wie in Brückenau zu Moor- oder Schlammbädern verwendet. — Zu erwähnen ist noch die Wasserheilanstalt von Dr. *Ignaz Ising* in der Nähe des Liebfrauensees, 1884 errichtet.

Die **Wirksamkeit** der Kissinger Kurmittel erstreckt sich auf einen grossen Theil von Krankheiten, welche sich jedoch in zwei Hauptklassen zusammen fassen lassen: 1) Krankheiten des Unterleibs und der Genitalien, sowie die im Unterleib theils wurzelnden, theils denselben in Mitleidenschaft ziehenden Affektionen der Brustorgane, des Gehirns, der Sinnesorgane und der Haut. Dagegen werden angewendet der Rakoczy, Pandur, das Bitterwasser, der Soolsprudel, Moor- und Mutterlauge-Bäder. Zu dieser Klasse gehören die Katarrhe des Magens und Darmkanals, scrophulöse Krankheiten (Haut-, Schleimhaut- und sogen. Unterleibsscropheln), Blutstockungen des Unterleibs (Hämorrhoiden), Krankheiten der Leber und Milz, Rheumatismus, Gicht, Hypochondrie und Hysterie, gewisse Augen- und Gehirnleiden, Krankheiten des Herzens zum Theil Hautkrankheiten, und die meisten Frauenkrankheiten, Fettsucht und einzelne Geistesstörungen. 2) Krankheiten der Schleimhaut des Halses und der Brust, sowie der Nieren

und Blase, gegen welche der Maxbrunnen, die Molken, Inhalationskuren und Salzdämpfe gebraucht werden. Gegenanzeige der Kissinger Kur bilden unmittelbare entzündliche und apoplektische Gehirnkrankheiten; Kongestionszustände des Gehirns und der Brustorgane; primäre Lungenerkrankungen und aktive Entzündungen.

Der **Gebrauch** der Kissinger Kurmittel erfordert stets eine genaue Kontrole der Badeärzte, welche grösstentheils während der Trinkkur des Morgens an bestimmten Plätzen anwesend sind, darauf ihre Krankenvisiten machen und des Nachmittags ihre Sprechstunden halten. Wir enthalten uns deshalb aller allgemeinen Rathschläge für die Trink- und Badekur, und beschränken uns auf die Angabe der für die Kurgäste gewöhnlich einzuhaltenden Tagesordnung. Von 6 bis 8 Uhr des Morgens versammelt sich die gesammte Badegesellschaft bei den Klängen der Musik zur Trinkkur. Die Krankheits-Physiognomie des Kurortes lässt sich wohl unter der grossen Menge von 1000—3000 Leidenden, die sich hier bewegen, studieren. Ein jeder grösserer Kurort zeigt eine solche Physiognomie, so Ems die hektisch geröthete, Pyrmont die bleichsüchtig blasse, Karlsbad die fahle und gelbe, Kissingen zeigt mehr eine krankhaft geröthete Physiognomie, die Kranken sind überwiegend wohlbeleibt, so dass sich oft ihre tiefen Leiden nicht errathen lassen. Gegen 8 Uhr eilt jeder dem Frühstück zu, das meist aus Kaffee mit Milch und vortrefflichem Feinbrode besteht, welches von den Conditoren am Kurplatze ausgelegt wird. Der Kaffee des Kurhauses ist ausgezeichnet. Doch frühstücken die meisten in ihrer Wohnung. Zwischen 9 und 12 Uhr werden gewöhnlich Bäder genommen. Gegen 1 Uhr beginnen die Mittagstische in den verschiedenen Hotels und Restaurationen. Dann wird der Kaffee genommen, wobei sich wieder eine grosse Gesellschaft im Kurgarten und unter den Arkaden versammelt. Später werden Spaziergänge unternommen, oder das Theater besucht. Von 5—7 Uhr versammelt sich die Gesellschaft wieder zur Abendtrinkkur. Um 9 Uhr wird in Kissingen alles ruhig, nur einmal in der Woche, wenn Reunion im Gesellschaftslokale stattfindet, bemerkt man eine kleine Ausnahme. — Die Diät muss bei der so differenten Kissinger Kur selbstverständlich eine sehr strenge sein. Es dürfen nur leicht verdauliche Speisen genossen werden, welche aber dem

Körper genügend nahrhafte Stoffe zuführen müssen, die leicht und schnell in den Stoffwechsel übergehen, also hauptsächlich Fleischspeisen. Auch darf namentlich keine Ueberfüllung des Magens stattfinden, wozu die reichlichen und meist vorzüglichen Mittagstische der Hotels leicht verleiten können. Obwohl sich keine für jedes Individium und jeden Krankheitsfall passende Regeln aufstellen lassen, so haben doch die Kissinger Aerzte ein im Durchschnitte und für die meisten Fälle passendes Verzeichniss der zuträglichen und nicht zuträglichen Speisen und Getränke aufgestellt, welches hier folgt:

## Speisen.

### 1) Zuträgliche.

*1. Fleischspeisen:*

Rindfleisch,
Kalbfleisch,
Hammelfleisch,
Wildpret (ausser Wildschwein),
Schinken ohne Fett,
Hühner, Indian, Tauben,
Geräucherte Ochsenzunge,
Sardellen- und Hering-Sauce,
Meerrettig mit Milch oder Bouillon bereitet. Senf.

*2. Fische:*

Forellen, Hechte, Seezungen.

*3. Gemüse und Zuspeisen:*

Gelbe Rüben, Schwarzwurzeln,
Spargeln, Spinat, Blumenkohl,
Kartoffeln als Gemüse und Purée,
Junge Bohnen, Reis.

*4. Mehl- und Eierspeisen:*

Weichgesottene Eier,
Gries-, Sago-, Reispudding,
Bisquit- und Eierauflauf.

*5. Obst und Dessert:*

Confituren, gekochte Prünellen,
Aepfel, Birnen, Kirschen und Mirabellen, Bisquit.
Wasser, Kaffee,
ungewürzte Chocolade und Cacao,
süsse Milch, leichte Weine,
ausnahmsweise gutes Bier in geringer Menge,
Thee nur mit ärztlicher Erlaubniss.

### 2) Nichtzuträgliche:

*1. Fleischspeisen:*

Schweinefleisch,
Gänse- und Entenbraten,
Gebackene Leber, Nieren und dgl.
Gänseleberpastete.

*2. Fische:*

Aal, Karpfen, sämmtliche Seefische, mit Ausnahme von Seezungen, Krebse.

*3. Gemüse und Zuspeisen:*

Erbsen, Linsen, weisse Bohnen,
Kohl, geröstete und gesottene Kartoffeln mit Butter,
Schwämme,
Salat, Zwiebeln, Rettige, roher Meerrettig, Gurken,
fette Backwerke.

*4. Obst und Dessert:*

Alles ungekochte Obst,
Mandeln, Rosinen, Käse,
rohe Butter, Nüsse, Melonen.

*5. Süsse Speisen:*

Plumpudding, Gefrorenes,
Charlotte russe,
alle Sorten Crême,
Schwere, starke Weine,
Glühwein, Liqueure,
Punsch,
Limonade,
saure Milch.

**Badeärzte** sind nach alphabetischer Ordnung die Doktoren: *Beyerlein*, *Chlapowsky*, *Dietz*, *Edmund Diruf*, *Gustav Diruf*, *Oskar Diruf*, *Gottburg*, *Heckenlauer*, *Ising*, *Laudien*, *Mangeldorf*, *Rosenau*, *Scherpf*, *von Sohlern*, *Sotier*, *Stöhr*, *Travis* aus London, *Heinrich Welsch*, *Hermann Welsch*, *Zober*. Für Massage und Heilgymnastik: *Gramko*, *Einhenkel*, *Riess*.

**Badetaxe** (incl. Kur- und Musiktaxe) wird von den Badegästen je nach gesellschaftlichem Rang und Wohlhabenheit in 3 Klassen erhoben. 1. Klasse: 30 Mark für das Familienhaupt, 10 Mark für jedes Familienglied; 2. Klasse: 20 resp. 10 Mark; 3. Klasse: 10 resp. 3 Mark. Kinder bis zu 15 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte des für die Familienglieder der betreffenden Klasse festgestellten Satzes.

## Preise der Bäder:

Im Kurhause: Soolebad 1. Klasse 2,25; 2. Klasse 1,75; Pandurbad 1,65; Strahl- oder Wellenbad 2,20; Moorbad 3,0; Douchebad 1,50.

Im Badehause der Saline: Soolebad mit besonderem Ankleidezimmer 5,0, Soolebad 1. Klasse 2.50, 2. Klasse 2,20 (Nachmittags 1,35), Strahl- oder Wellenbad 1. Klasse 3,0, 2. Klasse 2.50 (Nachmittags 1,70), Douchebad 2,0 (Nachmittags 1,35), Moorbad 3,50, Süsswasserbad 1,74 (Nachmittags 1,20); ein volles Gasbad 1,75, ein Gasbad für einzelne Körpertheile 1,20.

Im Aktienbadehaus: Soole- oder Pandurbad mit Salon 5.0, in einer Schwarz'schen Wanne 5,0, mit gewundener Rohr- oder Schlangenerwärmung 2,0. (Nachmittags 1,30), Wellenbad 1. Klasse 3,0, 2. Klasse 2,50 (Nachmittags 1,75), Maschinen-Douche mit Wannenbad 3,0, Sitzbad 0,80, Dampfbad 3,50. Moorbad 3,50. Die Nachmittagsbillete à 1,30 gelten auch früh 5½—8 Uhr,

## 3. Bocklet.

**Kurmittel.** Analyse der Stahlquelle nach *Kastner* 1836.*)

In 1 Liter Stahlwasser sind enthalten:

| | | |
|---|---|---|
| Kohlensaure Magnesia . . . . . | 0,4200 | Gramm |
| Kohlensaurer Kalk . . . . . | 0,8181 | „ |
| Kohlensaures Eisenoxydul . . . . . | 0.0763 | „ |
| Kohlensaures Manganoxydul . . . . | 0,0001 | „ |
| Chlormagnesium . . . . . | 0,5540 | „ |
| Chlorkalium . . . . . | 0,0184 | „ |
| Chlornatrium . . . . . | 0,8190 | „ |
| Schwefelsaures Natron . . . . . | 0,3177 | „ |
| Schwefelsaure Magnesia . . . . . | 0,4038 | „ |
| Kieselerde . . . . . | 0,0275 | „ |
| Thonerde . . . . . | 0,0003 | „ |
| Extractivstoffe . . . . . | 0,0025 | „ |
| Freie Kohlensäure . . . . . | 1,3129 | CC. |
| Temperatur . . . . . | 10° | C. |

Geschmack: eisenartig, adstringirend, salzig. Die Bockleter Stahlquelle ist demnach eine der stärksten Europas und enthält viele salzige Bestandtheile. Jedoch ist diese ältere Analyse vielfach unrichtig und der Salzgehalt gegen 50 Procent zu hoch angegeben, wie eine Analyse von Dr. *Heckenlauer* (1869) ergab. Nach demselben sind in 1 Liter Wasser enthalten: Gesammt-Kohlensäure 3,1260 gebundene Kohleusäure 0,3608, Verdampfungsrückstand 2,0650, Chlor 0,5346, Schwefelsäure 0,245, Kalk 0,3695, Magnesia 0,1570, Natron 0,3039, Eisenoxydul 0,0150 Gramm. Eine ausführliche neue Analyse wird von Professer *Pettenkofer* in München ausgeführt werden. Trotz der Menge von festen Bestandtheilen (3,4578 in 1 Liter) wird übrigens das Bockleter Wasser leicht vom Magen vertragen, weil dasselbe wenig schwefelsaure Salze, sondern mehr Chloralkalien und kohlensaure Salze enthält. Es passt deshalb

---

*) Leider ist auch in der neuesten Badeschrift: Stahlbad Bocklet von *Scherpf* (Würzburg bei Stahel) eine so wünschenswerthe neue Analyse noch nicht mitgetheilt worden.

Bocklet besonders bei solchen blutarmen und bleichsüchtigen Kranken, welche an Trägheit der Verdauung und Mangel an peristaltischen Darmbewegungen leiden, besonders auch wo Störungen in der Bahn der Lymphgefässe und Drüsen vorhanden sind, überhaupt bei Störungen der Blutmischung. Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und die verschiedenartigen Frauenkrankheiten machen hauptsächlich den Krankheitskreis Bocklets aus. Das Bad stand immer in gutem Rufe gegen die Unfruchtbarkeit, weshalb es scherzweise „Bubenbad“ genannt wurde. Das Wasser wird zu 2 — 4 — 7 Becher (à 8 Unzen) täglich getrunken.

Die Schwefelquelle Bocklets enthält nach *Vogel* (1835) in 1 Liter: Schwefelsaures Natron 0,03 Grm., Chlornatrium 0,03, Chlorkalium 0,06, kohlensauren Kalk 0,31, kohlensaure Magnesia 0,06, Kieselerde 0,01, kohlensaures Eisenoxydul 0,05, kohlensaures Natron 0,06 Grm., Kohlensäure 700 Cubik-Cm., Schwefelwasserstoff 6,6 Cubik-Cm. Sie ist ein schwefelhaltiger Eisensäuerling und findet Anwendung bei Rheumatismus, Gicht und hartnäckigen Katarrhen der Athmungsorgane. Es werden Stahlbäder mit verschiedenen Doucheneinrichtungen und Moorbäder verabreicht. Das neue Badehaus hat 8 Kabinete für Stahlbäder, 6 für Moorbäder und 4 für Wellenbäder, die Erwärmung des Wasser geschieht durch schlangenförmige Röhren, wie in Kissingen und Brückenau. Die Moorbäder werden mit Dampf erwärmt. Preis für ein Stahlbad 2 Mk., für ein Moorbad 3 Mk. 50 Pf., für Gäste, die im Kurhause wohnen, 50 Pf. weniger. Restauration im Kurhause vortrefflich. Badearzt: Dr. *Werner* von Aschach.

Das Badeleben ist mehr ländlich, billig und frei von geräuschvollen Vergnügungen. Diät wie in Brückenau. Kurtaxe wird nicht erhoben. Die Kissinger Kurmusik spielt zweimal in der Woche in Bocklet. Eine gute jüdische Restauration befindet sich hier.

## 4. Neuhaus.

**Kurmittel.** Analyse der Heilquellen von *Liebig* 1855.

1 Liter (1000 Gramm) Wasser enthält in Grammen.

| | Bonifatius-Quelle. | Marien-Quelle | Elisabethen-Quelle | Hermanns-Quelle |
|---|---|---|---|---|
| Chlorkalium . . | 0,4490 | 0,5652 | 0,2746 | 0,3631 |
| Chlornatrium . . | 14,7715 | 15,9482 | 9,0219 | 12,0906 |
| Chlorlithium . . | 0,0009 | 0,0009 | 0,0009 | 0,0009 |
| Schwefelsaure Magnesia . . . . | 1,4099 | 0,9684 | 0.7216 | 1,0446 |
| Chlorcalcium . . | 1,2953 | 1,0095 | 0,6629 | 0,9599 |
| Schwefelsaurer Kalk | 9,8238 | 1,5195 | 0,8993 | 1.4009 |
| Kohlensaurer Kalk | 0,0250 | 0,4258 | 0,3078 | 0,2567 |
| Kohlensaure Magnesia . . . | 1,0889 | 1,0400 | 0,9730 | 0,9827 |
| Kohlensaures Eisenoxydul . . . | 0,0286 | 0,0085 | 0,0106 | 0,1903 |
| Kieselsäure . . | 0,0286 | 0,0266 | 0,0257 | 0,0356 |
| Summe der fixen Bestandtheile . . | 19,9182 | 21,5126 | 12,8983 | 17,1443 |
| Gebundene Kohlensäure (zu neutralen Salzen) . . . | 0,5017 | 0,6816 | 0,6816 | 0,5729 |
| Freie und halbgebundene Kohlensäure | 2,3751 | 2,5463 | 2,1607 | 2,1879 |
| Temperatur . . . | 7,0° R. | 7,0° R. | 6,9° R. | 6,9° R. |

Geschmack nicht unangenehm salzig, prickelnd.

Nach *Liebig*'s eigenem Ausspruche „gehören diese Mineralquellen zu den vorzüglichsten ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz-, als auch des Kohlensäure-Reichthums. Die Marienquelle wird nach den bis jetzt vorliegenden Analysen im Salzgehalte von den Quellen zu Nauheim, im Kohlensäuregehalte von der Quelle XIX in Soden und dem Kaiserbrunnen in Homburg übertroffen, aber keine dieser Quellen besitzt in einer gleichen Quantität von Salzen eine so grosse Menge von Kohlensäure". Charakteristisch ist hier dieser grosse Gehalt an Kohlensäure bei Abwesenheit von kohlensauren Alkalien, verbunden mit einer bedeutenden Menge von Salzen; das schwächste Wasser, die Elisabethenquelle hat einen dreifach grösseren Salzgehalt als der Kissinger Rakoczy und

Pandur, dagegen haben diese einen weit grösseren Eisengehalt. Die Neuhäuser Quellen wirken anregend für die meisten vegetativen Funktionen, besonders jene des Darmkanals (stark und leicht abführend), des Blutumlaufs und Stoffwechsels überhaupt. Der reiche Gehalt an Kohlensäure macht sowohl das Wasser dem Geschmackssinn angenehmer, wie es auch auf den Magen eine wohlthätige Wirkung übt und das Nervensystem kräftigt; der schwache Eisengehalt trägt zur Steigerung und Belebung der vegetativen Funktionen und der Blutbildung erheblich bei.

Die 13 Badekabinete sind gut eingerichtet. Die Erwärmung geschieht durch Zuleitung von warmem Mineralwasser. Die Temperatur wird gewöhnlich von 24—28° geregelt, Dauer 1/4 Stunde und mehr. Ein Bad kostet 1 Mk., im Abonnement 75 Pf. Logis 7—10 Mk., ein Zimmer mit 2 Betten 14 Mk. per Woche, Pension 4—4,50 Mk. täglich.

**Anwendung** findet die Kur zu Neuhaus bei träger und schwieriger Verdauung, verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, Scrophulose, chronischen Hautkrankheiten, chronischem Rheumatismus und Gicht, Krankheiten der Leber und Milz, Frauenkrankheiten, Hysterie und Hypochondrie, wassersüchtigen Zuständen, Herzkrankheiten, chronischen Katarrhen und Lähmungen. Das Wasser wird zu 3--5 Bechern (à 8 Unzen) täglich getrunken. Die Auswahl der Quelle richtet sich nach Alter, Geschlecht, Individualität und Krankheitszustand.

Badearzt: Dr. *Fehr.*

Badepächter: *Kelzenberg.*

# Register.


Abendberg 221.
Abtsroda 122. 144.
Abtsroder Kuppe 123.
Adolfseck 109.
Alschberg 99.
Alte Mark 208
Altenberg bei Kissingen 174.
Altenfeld 117. 144.
Altengronau 147.
Altes Schloss 215.
Altglashütten 155.
Andenhausen 213.
Apfelsberg 226.
Appenhahn 161.
Arnsberg bei Elters 230.
Arnsberg b. Oberweissenbrunn 182.
Arzberg 220.
Aschach 174.
Aschach (Bach) 3.
Aschelbach 3.
Aschenberg 67.
Auersberg bei Hilders 95.
Auersberg, grosser 155.
Auersberg, kleiner 154.
Aura bei Kissingen 165.
Ausspann 112.
Bachrain 97.
Baier 215.
Barstein 161.
Batten 198.
Battenstein 237.
Bauersberg 199.
Beilstein b. Unterweisenbrunn 181.
Beilstein (Beutelstein) 137.
Bengelschuh 234.
Bermbach 220.
Bernshäuser Kutte 211.
Bernshausen 211.
Bieber (Bach) 5.
Bieberstein 77.
Bildstein bei Poppenh. 119.
Billstein 237.
Birx 236.
Bischofsheim 188.
Blessberg 210
Bocklet 174. 251.
Bodenlaube 174.
Bodenhöfer Küppel 120.
Böckels 82. 99.
Bomberg 80.
Borsch 220.
Boxberg bei Geisa 221.
Boxberg bei Obernüst 230.
Brand 202.
Brandenberg 160.
Braunes Moor 201.
Breitefeld 146.
Breitenbach 167.
Breitfirst 15.
Brembach 127.
Bremen 216.
Bremerkopf 131.
Brend (Fluss) 3.
Brendlorenzen 189.
Bronzell 105.
Brüchs 208.
Brückenau, Bad 147. 238.
Brückenau, Stadt 157.
Bubenbader Stein 89.
Buchenau 225.
Buchholz 230.
Buchschirmküppel 237.
Büchelberg 166.
Burgsinn 147.
Burgwallbach 179.
Burkardroth 176.
Buttlar 220.
Christhauck 230.
Dachberg 225.
Dalherda 130.
Dalherdaer Kuppe 130.
Dammelhof 135.
Dammersbach 224.
Dammersfeld 128.
Danzwiesen 85.
Dassen 97.
Dermbach 214.
Diebach 163.
Diedorf 213.
Diesbacher Wald 156.
Dietershausen 97.
Dietges 203.
Dietlas 216.
Dietrichsberg 220.

Dippach 233.
Dipperz 82. 90.
Dirlos 97.
Disburg 209.
Distelrasen 146.
Döllbach 145.
Dörmbach 92.
Dörrenberg 155.
Dörrenhof 144.
Dorndorf 216.
Drasenberg 146.
Dreifeldskuppe 130.
Dreistelz 152.
Dungküppel 237.
Ebersberg 130.
Ebersberg (Gemeinde) 122.
Eberstein 202.
Eckweisbach 93.
Egelmes 237.
Ehrenberg b. Kaltensundheim 208
Ehrenberg b. Wüstensachsen 198.
Eichenzell 114.
Eierhauck 137.
Einraffshof 167.
Eisenhammer (bei Kothen) 146.
Eisgraben 194.
Eiter (Bach) 5.
Eiterfeld 225.
Ellenbogen 234.
Elm 146.
Elters 79.
Elz (Bach) 3.
Engelsberg 233.
Erbenhausen 208.
Eube 127.
Facienhof 127.
Fais 234.
Farnsberg 161.
Fasanerie s. Adolfseck.
Felda (Fluss) 6.
Feldbach 205.
Feldberg 101.
Feuerberg 160.
Findlos 202.
Findloser Berg 202.
Finsterberg 174.
Fischbach 213.
Fladungen 193.
Flieden 146.
Florenberg 107.
Fohlenweide 76.
Fondsberg 152.
Frankenbrunn 166.
Frankenheim auf der Rhön 235.
Frankenheim vor der Rhön 182.
Frauenberg 66.
Frauenroth 176.
Frickenhäuser See 189.
Friedelshausen 212.
Friedrichshof 233.
Friesenhausen 99.
Friesenhäuser Berg 99.
Fuchsküppel 89.
Fuchsstadt 165.
Fürsteneck 225.
Fulda, Fluss 4
Fulda, Stadt 57.
Fuldaquelle 204.
Gangolfsberg 197.
Garitz 166.
Geba 206.
Gebirgsstein 156.
Gefäll 176.
Gefällbach 3.
Gehaus 216.
Gehülfersberg 225.
Geiersnest 147.
Geis (Bach) 6.
Geisa 220.
Geisberg 166.
Geiserwald s. Sachsenburg.
Geismar 227.
Gemünden 162.
Geroda 160.
Gersfeld 138.
Gichenbach 128.
Gickershauck 230.
Giebelrain 98.
Ginolfs 197.
Gläserberg 215.
Gotthards 229.
Grabfeld 9.
Gräfendorf 147.
Grossenbach 225.
Grossenbrach 174.
Grossenlüder 70.
Grossentaft 226.
Grubenhauck 80.
Grüsselbach 223.
Günthers 222.
Habelberg 231.
Haderstrauch 227.
Haderwald 131.
Hättenhausen 116.
Hähnchen 213.
Haimbach 68.
Haimberg bei Dietershausen 97.
Haimberg bei Fulda 67.
Hammelburg 164.
Hartwald 152.
Hasel (Bach) 5.
Haselbach 181.

Haselstein 227.
Haun (Fluss) 4.
Hausen bei Fladungen 194.
Hausen bei Kissingen 174.
Heegwald 153.
Heftberg 213.
Heidelberg 191.
Heidelstein 200.
Heidigskuppe 90.
Heiligenkreuz 147.
Helmershausen 207.
Heppberg 191.
Herdathurn 233.
Herpf (Dorf) 206.
Herpf (Fluss) 5.
Hessenkopf 215.
Hessenliede 78.
Hetzlos 166.
Heufurt 193.
Heustreu 189.
Hildberg 194.
Hilders 94.
Himmeldankberg 134.
Hinkelshäuptchen 127.
Höchsteberge 229.
Hofaschenbach 228.
Hofbieber 78.
Hohe Halle 134.
Hohe Kammer 130.
Hohengeis 132.
Hohenwarth 216.
Hoher Dentschberg 199.
Hoher Stern 215.
Hohes Polster 196.
Hohlenbrunn 120.
Hohlstein 81. 230.
Hohn 175.
Holzbergerhof 200.
Horas 67.
Horbel 213.
Horn 210.
Hozzelberg 230.
Hübelberg 227.
Hümpfershausen 212.
Hünfeld 223.
Hüttenlochberg 160.
Hüttenrode 220.
Huflar 209.
Hundsrück 137.
Hutsberg 207.
Hutten 146.
Johannesberg 111.
Jossa 146.
Kalbenhof 184
Kaltennordheim 208.
Kaltensundheim 208.
Kaltenwestheim 209.
Kalvarienberg bei Fulda 67.
Karolinenhof 97.
Kaskadenthal 173.
Katza (Bach) 5.
Kellerbach 3.
Kellerstein 159.
Kilianshöhe 146.
Kilianshof 181.
Kippelbach 136.
Kirchberg 79.
Kirchhasel 225.
Kirnkuppe 224.
Kissingen, Bad 167. 242.
Klaushof 173.
Kleienberg 226.
Kleinbrach 174.
Kleines Moor 201.
Kleinfischbach 234.
Kleinsassen 83.
Klings 213.
Knottenhof 214.
Königsstein 204.
Kohlgrund 97.
Kohlhaus 110.
Kolben 214.
Kothen 146
Kranluken 222.
Kressberg 161.
Kreuzberg 180.
Küchenberg 166.
Kugelberg 78.
Kuhberg 160.
Lahrbach 96.
Landrücken 146.
Langenberg 79.
Langenbieber 76.
Langendorf 165.
Langenleiten 183.
Lange Steine 156.
Lebenhan 189
Lebersberg 97.
Leibolz 226.
Leipziger Hof 69.
Lengsfeld, Stadt, 212.
Leubach 209.
Leutenau (Bach) 3.
Lichtberg 226.
Lichtenburg 192.
Liebhards 92.
Linnenstumpf 161.
Löschenrod 145.
Lösershag 156.
Lüsberg 227.
Lütter 117.
Mackenzell 229.

Maienstein 120.
Maiersbach 120.
Malges 226.
Mansbach 222.
Mannsberg 215.
Maria-Ehrenberg 158.
Margretenhaun 83.
Mathesberg 202.
Maulkuppe 91.
Medenstein 92.
Mellrichstadt 190.
Melpers 208.
Melperts 198.
Memlos 115.
Michaelsberg 220.
Michelsstoffelküppel 156.
Miethermich 162.
Milseburg 84.
Mittelberg 138. 156.
Mittelsinn 147.
Mittelstellberg 130.
Mittelstreu 189.
Morles 229.
Morsberg 226.
Mosa 220.
Mosbach 143.
Motten 145.
Mottener Haube 146.
Motzlar 222.
Mühlbach 178.
Münnerstadt 177.
Nallen, grosser 132.
Nallen, kleiner 132.
Nebel 210.
Neidhardtshausen 214.
Neuberg 207. 214.
Neuenberg 68.
Neuglashütten 155.
Neuhaus 177. 253.
Neuhof 146.
Neuschwammbach 96.
Neustadt an der Saale 177.
Neustädtges 231.
Neuswarts 222.
Neuwarth 133.
Neuwirthshaus bei Brückenau 147.
Niederbieber 83.
Nordheim 192.
Nüst (Dorf) 237.
Nüst (Fluss) 5.
Oberaschenbach 228.
Oberbach 156.
Oberbernhards 92.
Oberbernhardser Höhe 80.
Oberelzbach 197.
Obererthal 166.
Oberfladungen 209.
Oberkatz 209.
Oberleichtersbach 147
Obernhausen 204.
Obernüst 229. 230.
Oberriedenberg 156.
Oberstreu 189.
Oberuffhausen 226.
Oberwaldbehrungen 197.
Oberweid 233.
Oberweissenbrunn 184.
Oechse 6.
Oechsen 216.
Oechsenberg 219.
Oepfershausen 212.
Oettershack 156.
Osterburg 183.
Ostheim 191.
Ottersteine 128.
Petersberg 68.
Pferdskopf 125.
Pfitz (Bach) 6.
Pilster 155.
Pilsterköpfe 162.
Pinzlar 213.
Pitzelstein 228.
Platz 160.
Platzer Kuppe 160.
Poppenhausen 119.
Poppenhäuser Stein 119.
Premich 176.
Querenberg 196.
Rabenstein 136.
Rasdorf 225.
Rauschelbach 99.
Rauschenberg 68.
Rehberg 145.
Rehheckenwald 156.
Reichenhausen 209.
Reinhards 23 ).
Remerz 122.
Rengersfeld 136.
Ressberg 138.
Reulbach 202.
Reussendorf 158.
Rhönhäuschen 134. 198.
Rhönköpfchen 234.
Rhönwald 236.
Ried 115 144.
Riedberg 158.
Rimmels 237.
Rineck 147.
Rippberg 145.
Rockenstein 135.
Rockenstuhl 221.
Rodenbach 135.

Rodenbacher Küppel 135.
Rodholz 123.
Rölingsberg 107.
Römershag 157.
Rönshausen 115.
Rommers 131.
Rommerser Berg 187.
Rosa (Bach) 5.
Rossberg 222.
Rössberg 230.
Rossdorf 210.
Rosskuppe 224.
Roth 194.
Rother Kuppe 194.
Rothemann 145.
Rothenrain 154.
Rothes Moor 133. 205.
Ruckberg 158.
Rückersberg 226.
Rüdenschwinden 194.
Ruppoden 147.
Saale (Fluss) 3.
Saaleck 164.
Saalgau 10.
Sachsenburg 215.
Saline bei Kissingen 171.
Salz 178.
Salzburg 178.
Salzschlirf 69.
Sandberg (bei Elters) 79.
Sandberg (bei Gersfeld) 133. 205.
Sandberg (bei Kreuzberg) 176. 183.
Schachen 127.
Schachenberg 138.
Schackau 81. 83.
Schackauberg 81.
Schafstein 203.
Schildeck 161.
Schleid 222.
Schleidsberg 222.
Schmalnau 116. 128.
Schmalwasser 176. 180.
Schmelzhof 155.
Schmittrain 147.
Schönau (bei Bischofsheim) 189.
Schönau (Kloster) 147.
Schönderling 167.
Schönsee 211.
Schondra 161.
Schonder (Fluss) 3.
Schulzenberg 67.
Schonderfeld 163.
Schwabenhimmel 200.
Schwarzbach 230.
Schwarze Berge 159.
Schwarzer Hauck 90.
Schwarzenfels 147.
Schwarzes Moor 195.
Schwedenschanze 138.
Schweinsberg 79.
Seehof 173.
Seewiese 163.
Seiferts 198.
Selesberg 222.
Setzelbach 227.
Sieblos 122.
Silberhof 155.
Silberhauck 93.
Silges 237.
Simmelsberg 135.
Simmershausen 238.
Sinn (Fluss) 4.
Sinnberg (bei Brückenau) 147.
Sinnberg (bei Kissingen) 174.
Sinnershausen (Kloster) 212.
Sodenberg 163.
Soisberg 222.
Soisdorf 223. 226.
Sondheim 193.
Spahl 228.
Sparbrod 136.
Sparhöfer Berg 146.
Speicherz 146.
Staffelsberg 173.
Stallberg 226.
Stammluck 230.
Stangenroth 176.
Stationsberg (b. Kissingen) 174.
Staufelsberg 233.
Stecheller Wasser (Grund) 136.
Steckelburg 146.
Stedtlingen 207.
Steens 80.
Stein (bei Dermbach) 215.
Steinach 177.
Steinau 74.
Steinernes Haus 196. 199.
Steinwand 90.
Stellberg (bei Bocklet) 175.
Stellberg (bei Fladungen) 208.
Stellberg (bei Wolferts) 91.
Stellberg (Steinkopf) 201.
Sterbfritz 146.
Stetten 193.
Stockheim 191.
Stoffelskuppe 210.
Stoppelsberg (bei Neukirchen) 224.
Stoppelsberg (b. Schwarzenfels) 147.
Streu (Fluss) 3
Stufenberg 174.
Stürnberg 201.
Suchenberg 228.

Sünna 220.
Tann 231.
Tannenfels 202.
Taufstein 214.
Teufelsberg 134.
Teufelsgraben 131.
Teufelsmühle 200.
Teufelsstein 90.
Thaiden 198.
Thalau 130. 145.
Theobaldshof 214.
Thiergarten 76.
Thulba (Dorf) 166.
Thulba (Fluss) 3.
Tiedgesstein 227.
Todtemannsberg 160.
Tränkhof 122.
Treischfeld 226.
Trimberg 165.
Ulmenstein 226.
Ulster (Fluss) 6.
Ulsterberg 220.
Ulsterquelle 201.
Umpfen 213.
Unsleben 189.
Unteralba 215.
Unteraschenbach 228.
Unterbreizbach 222.
Unterebersbach 177.
Untererthal 166.
Unterkatz 212.
Unterleichtersbach 147.
Unterriedenberg 156.
Unterstellberg 130.
Unteruffhausen 226.
Unterwaldbehrungen 197.
Unterweid 233.
Unterweissenbrunn 189.
Urnshausen 212.
Urspringen 193.
Vacha 218.
Völkershausen 219.
Volkersberg 153.
Vollmerz 146.
Wachtküppel 120.
Wadberg 76.
Waldberg 183.
Wannequelle 90.
Wartmannsroth 147.
Wasserkuppe, grosse 124.
Wasserkuppe, kleine 204.
Wechterswinkel 189.
Wegfurt 189.
Weida (Bach) 6.
Weidenhain 218.
Weiherberg 90. 203.
Weihershöfer Küppel 229. 230.
Weihershof 229.
Weikardshof 121.
Weilar 212.
Weimarschmieden 207.
Weinberg 97.
Weissbach (Bach) 3.
Welkers 115.
Wendershausen 96.
Wenigentaft 222.
Werberg 154.
Wernarz 147.
Werra 5.
Werthesberg 75.
Weyhers 121.
Wickers 202.
Wiesenfeld 227.
Wiesenthal 212.
Wildflecken 156. 182.
Windberg 213.
Windshausen 179.
Winterberg 93.
Wisselsberg 226.
Wittges 79, 230.
Wolferts 92.
Wolfsmünster 147.
Wüstensachsen 198.
Zeitlofs 147.
Zella 213.
Ziegelhütte (Weiler) 131.
Ziegenkopf 81.
Zornberg 136.
Züntersbach 147.

# Inseraten-Anhang.

## Verzeichniss der Inserenten:


| | Seite |
|---|---|
| Bischofsheim: Hotel zur Rhönlust | 5 |
| Brückenau: Bayrischer Hof (Post) | 2 |
| Füglein's Hotel | 2 |
| Schloss-Hotel. | 2 |
| Dermbach: Gasthaus zur Rhön | 4 |
| Sächsischer Hof | 4 |
| Fulda: Hotel zum Kurfürsten | 1 |
| Gersfeld: Gasthof zum Adler | 4 |
| Gasthaus zur Krone (Post) | 4 |
| Gasthaus zum Stern | 4 |
| Hammelburg a/S.: Gasthof zum schwarzen Adler | 5 |
| Hilders: Gasthof zum Engel | 5 |
| Kaltennordheim: Zipfel's Restaurant | 6 |
| Kissingen: Claushof bei Kissingen | 3 |
| Kleinsassen; Gasthof zur Milseburg | 6 |
| Kothen: Gasthof zum halben Mond | 3 |
| Neuhaus: Kelzenberg'sche Hotels | 5 |
| Neustadt a/S.: Gasthofzum goldnen Mann | 5 |
| Ostheim: Gasthof zum Schwan | 6 |

| | |
|---|---|
| Photographisch-artist. Atelier N. v. Kreyfelt, Würzburg | 7 |
| Spranger'sche Magentropfen | 6 |
| Exped. des „Herriedener Laubfroschkalender“ in Würzburg | 9 |
| Fulda: A. Maier's Buchhandlung | 8 |
| G. Nehrkorn, Buchhandlung | 8 |
| Würzburg: Stahel's Annoncenbureau | 8 |
| Stahel'sche k. Hofbuchdruckerei | 8 |
| Stahel'sche k. Hof- u. Univers.-Buch- u. Kunsthandl. | 10—14 |

# FULDA

# HOTEL ZUM KURFÜRSTEN

## Erstes und grösstes Hotel.

In schönster Lage der Stadt, in unmittelbarer Nähe aller Sehenswürdigkeiten.

## Elegant eingerichtete Zimmer und Salons.

Küche und Keller anerkannt vorzüglich.

**Aufmerksamste Bedienung.**

Billige Preise.

Seit 1815 im Besitze der Familie **Müller.**

---

## Weinhandlung

mit grossem Lager vorzüglicher, rein gehaltener Weine.

**Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.**

**Equipagen im Hôtel.**

---

Besitzer:

**August Müller,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

BRÜCKENAU.

# Bayerischer Hof (Post),

## königl. Poststallhaltung.

**Bevorzugter Aufenthaltsort und beliebtestes Absteigquartier sämmtlicher Rhöntouristen und Sommerfrischler.**

**40 vorzüglich eingerichtete Zimmer, vorzügliche Betten.**

Grosse Glasveranda. Neuerbaute prachtvoll ausgestattete Säle.

**Diners** und **Soupers** für kleine und grosse Gesellschaften,

**Speisen à la carte,**

**Reingehaltene Weine** und stets **frisches Glas Bier.**

Zu jeder Tageszeit **frische Forellen** und **Krebse.**

Post und Telegraf im Hause.

Bei längerem Aufenthalt mässige Pensionspreise.

Eigene **Equipagen, Gesellschaftswägen** für Ausflüge in die Rhön etc.

Hochachtungsvoll!

**Peter Reinwald**

Besitzer.

---

**Bad Brückenau.**

# FÜGLEIN, Gasthofbesitzer,

altrenommirtes Haus in nächster Nähe des Curgartens,

**fein eingerichtete Fremdenzimmer,**

neuer Speisesaal, — civile Preise,

hält sich tit. Touristen und Badegästen bestens empfohlen.

---

BAD BRÜCKENAU.

# Schloss-Hôtel.

Schönste Lage und Fernsicht den P. T. Touristen und Passanten bestens zu empfehlen.

**= Sehr moderirte Preise. =**

Die Direction.

KOTHEN bei Brückenau.

# Gasthof zum halben Mond

Besitzer: Alexander Tremer.

Altrenommirte Gastwirthschaft.

**Schöne Zimmer, gute Küche u. reine Weine.**

**Forellen stets zu haben.**

Dejeuners, Diners und Soupers

bei Bestellung zu jeder Zeit.

**Equipage im Hause.**

---

Pension und Luftkurort

# Claushof bei Bad Kissingen.

**Prächtige, im Herzen ausgedehnter Waldungen gelegene Kurstation,** 5 Kilometer von Kissingen und nur 3 Kilometer von den k. Salinen-Bädern und der Dampfschifflandung entfernt, eignet sich dieses liebliche Waldidyll durch seine Höhenlage von 340 m (1163 bayer. Fuss) über dem Meere, zum Aufenthalt für Personen jeden Alters und Geschlechts, welche an **Blutarmuth, schwachen Nerven** und an den **Athmungsorganen** leiden, für **Reconvalescenten jeder Art** und speziell zur **Nachkur. — Mässige Steigung für Fettleibige und Herzkranke.** — Comfortable Wohnungen. — Vorzügliche Restauration. — Tägliche 7malige Omnibusverbindung mit Kissingen. — Telephon. — **Civile Preise.** — Auf Wunsch Pension.

Pächter: Ch. L. Zapf.

**Gersfeld in der Rhön.**

## GASTHAUS ZUR KRONE (POST)

Besitzer August Gutmann,
hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.
**Gute Küche** und **Weine** bei bescheidenen Preisen.

---

## GASTHOF ZUM „ADLER“

Gersfeld a. d. Rhön.

**Altrenommirte Wirthschaft, vom Rhön-Club empfohlen.**

**Gute Betten, gute Küche, reingehaltene Weine,** stets frische (lebende) Forellen, Gelegenheit zum Fischen geboten, schöner Garten beim Hause, neuerbautes Logirhaus, comfortabel eingerichtet, zu längerem und kürzerem Aufenthalte hält sich bestens empfohlen

Franz Schüssler.

---

**GERSFELD.**

## GASTHAUS zum STERN von Georg Föller

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zum kürzeren und längeren Aufenthalt.
**Sommerwirthschaft** vor der Stadt mit schattigem Garten, **Kegelbahn** u. **Logirzimmer.**

---

DERMBACH.

## GASTHAUS zur RHÖN,

Besitzer: **Val. Steinhauer,**
**in nächster Nähe des Bahnhofs und der Post,**
empfiehlt sich einem **geehrten** reisenden Publikum.

---

**DERMBACH Feldabahn.**

## SÄCHSISCHER HOF

Besitzer: **Heinrich Steinhauer.**
***Eigenes Geschirr. — Solide Preise.***

**Neustadt a/Saale.**

## GASTHOF zum GOLDNEN MANN.

Erstes Haus am Platze, alter guter Ruf, anerkannte Küche, gute Weine, Münchner Bier, gute Zimmer und Betten.

**Georg Lotz,**
früherer Besitzer des Gasthofs zum Adler in Vacha.

---

# Bad Neuhaus bei Neustadt a/S.

**Heinrich Kelzenberg,** Curhauspächter,

empfiehlt sein am Fusse der alten Kaiserburg „Salzburg“ gelegenes Curhaus (Schlosshôtel) und sein Hôtel zur Salzburg mit 70 gut eingerichteten Zimmern. **Table d'hôte** 1 Uhr. **Diner à part** und **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit. Anerkannt gute Küche. Reingehaltene **Weine** und verschiedene fst. **Biere** in Flaschen und vom Fass. — **Zimmer** von *M* 6.— an pro Woche. **Pensionspreis** incl. Wohnung von *M* 3.50 an. Für **Touristen** Logis von *M* 1,20 an. — Stets lebende Forellen. Omnibus am Bahnhof.

**Bad Neuhaus** liegt ca. 15 Minuten von der Bahnstation **Neustadt** a/S. entfernt.

---

**Bischofsheim vor der Rhön.**

## HOTEL zur RHÖNLUST

Besitzer: **FRANZ GROSS**

hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

---

**Hammelburg a/Saale**
zwischen Kissingen und Gemünden.

## GASTHOF zum SCHWARZEN ADLER

bestens empfohlen.

**Jos. Tremer Wittwe.**

---

**HILDERS.**

## GASTHOF zum ENGEL,

Besitzer: **Gustav Pfeiffer,**

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.

**KALTENNORDHEIM (Feldabahn).**

## Zipfel's Restaurant (Gartenwirthschaft).

Diner zu jeder Tageszeit.

**Forellen.**

---

KLEINSASSEN.

## Gasthof zur Milseburg von Carl Schmitt.

20 Zimmer, sehr sehenswerthe Kunstsammlungen, mässige Preise, Pension billigst. Julius von Kreyfelt.

---

OSTHEIM (Rhön.)

# Gasthof zum Schwan,

Bes.: **Louise Mannfeld,**

empfiehlt sich allen geehrten Reisenden bestens.

**Billigste Bedienung.**

Gute Zimmer und feine Küche.

---

## = Ein unentbehrliches Hausmittel =

sind die **„Dr. Spranger'schen Magentropfen"** helfen rasch bei **Magenkrampf, Leibschmerz, Kolik, Aufgetriebensein, Hartleibigkeit, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung.** Bei **Hämorrhoïdalleiden** vorzüglich. Regen **Appetit** sehr an. Preis à Fl 50, 60 u. 80 Pfg. Grosse Fl. (= 4½ kl. à 80 Pfg.) à 2,50 *M.* Zu haben in den meisten Apotheken u. a.:

**Berlin** Kurstr. 34/35, Spandauerstr. 77, Friedrichstr. 19, Charlottenstrasse 54, Potsdamerstr. 29. **Potsdam** Hohewegstr. 11. **Brandenburg** Domapotheke. **Stettin** Garnisonapotheke. **Kiel** Schwanapotheke. **Flensburg** Apotheken. **Hamburg, Bremen, Lübeck** in den Apotheken. **Leer** in Ostfr. Hirschapotheke. **Königsberg** Altst. Langgasse 74. **Danzig** Breitgasse 15. **Graudenz** Schwanapotheke. **Marienwerder** Rathsapotheke. **Posen** Markt 37. **Frankfurt** a/O. Oderstr. 42. **Liegnitz, Schweidnitz, Striegau** in den Apotheken. **Breslau** Ring 59. **Magdeburg** Löwenapotheke. **Erfurt** Römerapotheke. **Gotha** Hofapotheke a/Markt. **Eisenach, Bernburg** in den Apotheken. **Cöthen** Löwenapotheke. **Halle** Engelapotheke. **Cöln** Glockengasse 2. **Coblenz** Löhrstr. 2. **Homburg** v. d. H. Engelapotheke. **Düsseldorf** Communicationstr. 8. **Münster** i/W. Löwenapotheke. **Speyer** Einhornapoth. **München** Utzschneiderstr. 14. **Augsburg** Hofapotheke St. Afra. **Nürnberg** Marienapoth. **Fürth** Sonnenapoth. **Leipzig** Engelapotheke. **Dresden** Hirschapoth. Leipzigerstr 16d sowie in den Apotheken aller grösseren Städte Sachsens. **Würzburg** Engel-, Hirsch- und Hofapotheke

# Photographisch-artistisches Atelier

von

# N. von Kreyfelt

in Würzburg,

Ottostrasse.

**Sämmtliche photogr. Arbeiten,** als:

**Portraits** bis zu Lebensgrösse,

**Landschaften, Architekturen etc.**

in streng künstlerischer Auffassung und Ausführung.

N. von Kreyfelt.

**FULDA.**

**A. Maier's** Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung

empfiehlt insbesondere: **Reisebücher, Specialkarten** der Umgegend von **Fulda** und des **Rhöngebirges, Photographieen von Fulda u. Rhön.**

**Verlag für Kirchenmusik. Pianino-Lager.**

---

**Fulda.**

**Buchhandlung** von **G. Nehrkorn**

Friedrichsstrasse 24

hält vorräthig: **Photographien** von **Fulda u. der Rhön, Specialkarten** der Umgegend von **Fulda** und des **Rhöngebietes**, Reisehandbücher von **Baedecker, Meyer** etc. — **Reiselectüre.**

---

# Systematisches Annonciren

in alle

## in- und ausländischen Blätter

besorgt pünktlich

**zu Originalpreisen u. ohne Spesenberechnung**

## STAHEL's Annoncenbureau in Würzburg.

---

## Druckarbeiten jeder Art

**vom Einfachsten bis zum Feinsten.**

**Man verlange Muster und Kostenvoranschläge unentgeltlich.**

STAHEL'sche k. Hofbuchdruckerei,

**Würzburg**

Domerschulgasse 3.

Expedition des „Herriedener Laubfroschkalenders“ in Würzburg.

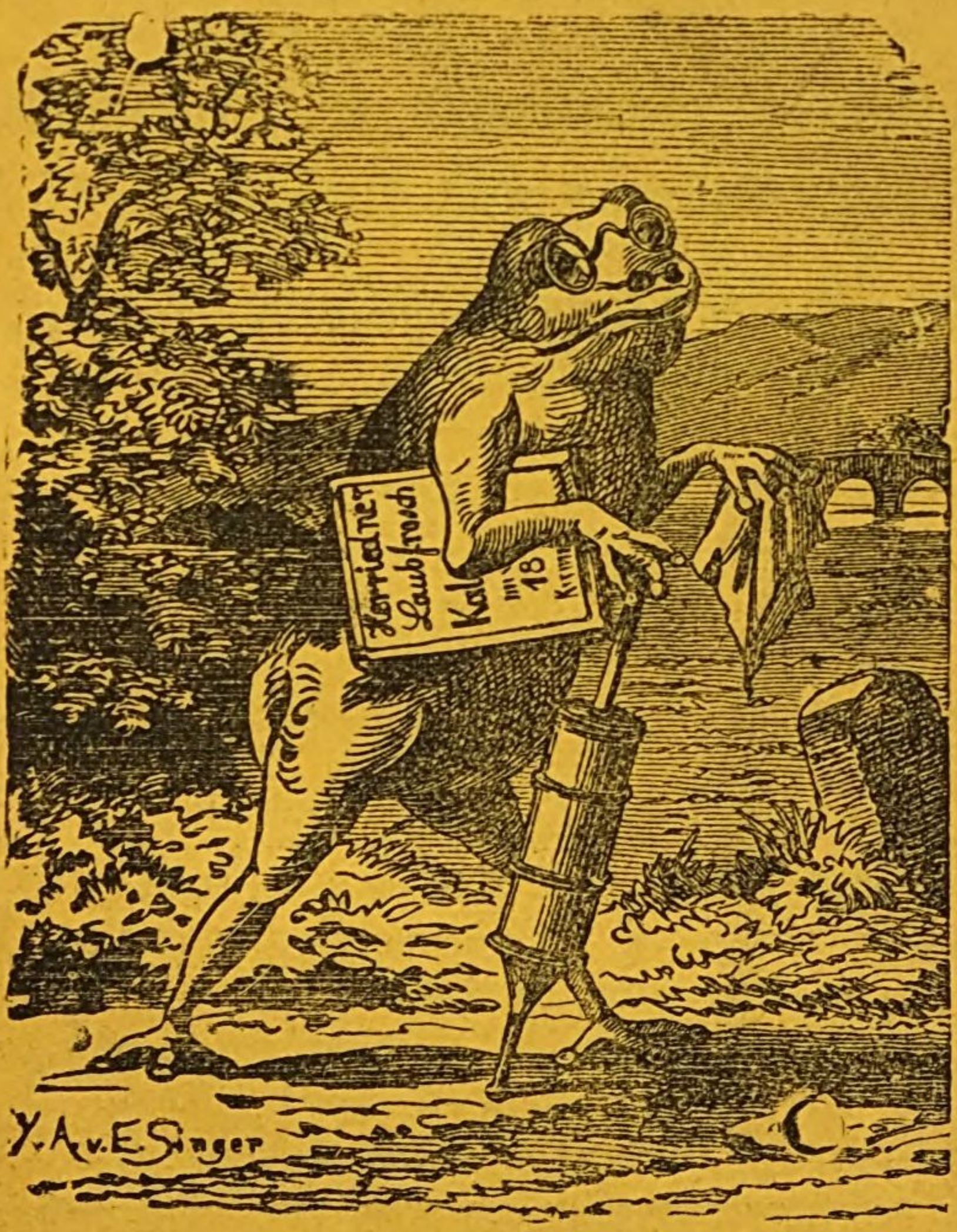
Der allein ächte

# Herriedener Laubfrosch

ist seit 24 Jahren

der lustigste, beliebteste Volkskalender.

Mit vielen komischen Bildern, Erzählungen und Gedichten, mit Witzen, Anekdoten, Schnadahüpfeln und vielem Anderen kostet er nur **= 30 ₰. =**




Wie der Laubfrosch auf's Kalendermachen geht.

Empfehlenswerthe Bücher
aus dem Verlage der
**Stahel**'schen k. Hof- u. Univ.-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg,
welche durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen sind.

# Der Bayerische Secretär.

Ein belehrendes Hand- und Hülfsbuch
für die
**Geschäfts-, Privat- und Gerichts-Verhältnisse**
des Bürgers und Landmanns
unter
besonderer Berücksichtigung der neuesten
Gesetzgebung Bayerns und des Reiches.

**Mit über 800 Formularien.**

Herausgegeben
von
**einem praktischen Geschäftsmanne und einem Advokaten.**

## = Achte =

ganz neu umgestaltete und sehr stark vermehrte Auflage.

**Zu beziehen:**
In 14 Lieferungen à 35 ₰, Einbanddecke 50 ₰,
Broschirt *M.* 5.—.
In gute Leinwand gebunden mit Goldtitel *M.* 6.—.

STAHEL'sche K. Hof- u. Universitäts-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg.

# Stahel'sche Sammlung

## Deutscher Reichsgesetze u. bayerischer Gesetze

(Würzburger Volksausgabe).

Diese Sammlung ist die reichhaltigste aller existirenden.

= Sie enthält: **400 Bändchen.** =

Zuletzt sind erschienen:

**Nr. 373: Die Erwerbs- und Wirthschafts-genossenschaften.** Reichsgesetz vom 1. Mai 1889. Nebst der Bekanntmachung vom 11. Juli 1889 über die Führung des Genossenschaftsregisters und die Anmeldungen zu demselben. Mit einem Sachregister. Preis broschirt 60 ₰. cartonirt 75 ₰.

**Nr. 302: Die Besteuerung des Branntweins.** Reichsgesetz vom 24. Juni 1887 und 7. April 1889, nebst allen einschlägigen bis 1889 erschienenen Gesetzen. Mit einem Sachregister, Preis brosch. 60 ₰, cartonirt 75 ₰.

**Nr. 318: Invaliditäts- u. Altersversicherung.** Reichsgesetz vom 22. Juni 1889. Mit einem Sachregister. Preis broschirt 60 ₰, cartonirt 75 ₰.

**Nr. 52: Der Malzaufschlag in Bayern.** 5. von einem Fachmann bearbeitete Auflage. Nebst allen einschlägigen bis Ende 1889 erschienenen Gesetzen, Verordnungen und Bekanntmachungen, mit Anmerkungen und einem ausführlichen Sach- und Wortregister versehen. Preis broschirt *M* 1.80, cartonirt *M.* 2.—.

**Nr. 53: Landwirthschaftl. Gesetze Bayerns.**

1. Grundlasten-Ablösungsgesetz.
2. Weidegesetz.
3. Wassergesetz.
4. Be- u. Entwässerungsgesetz.
5. Bäuerliche Erbgüter.
6. Arrondirungsgesetz.
7. Zwangs-Enteignungs-Gesetz.
8. Viehgewährschafts-Gesetz.
9. Verordnung über Hebung der Rindviehzucht.

Preis broschirt 85 ₰, cartonirt *M* 1.—.

**Man verlange gratis den Schlagwort-Catalog der Sammlung.**

STAHEL'sche K. Hof- u. Universitäts-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg.

Empfehlenswerthe Kalender
aus dem Verlage der
**Stahel**'schen k. Hof- u. Univ.-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg,
welche durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen sind.

# Stahel's Schreibkalender.

Ein altbewährtes, seit 89 Jahren erscheinendes

## Haushaltungs- und Geschäftsbuch,

zugleich **Terminkalender**

für **Kanzleien, Gerichtsstellen, Rentämter, Gerichtsvollzieher, Contore**, für die **Haus-** und **Landwirthschaft**, sowohl für Katholiken als Protestanten eingerichtet.

Preis { gebunden *M* 1.—.
„ u. mit Schreibpapier durchschossen *M.* 1.60.

# Stahel's Taschennotizkalender.

## Ein Tage- und Notizbuch

für

## Advokaten, Beamte, Reisende

sowie für jeden

## Geschäfts-, Gewerbe- und Privatmann.

Preis { gebunden in solide grüne Leinwand *M* 1.—.
desgleichen, mit Schreibpapier durchschossen, *M* 1.40.

STAHEL'sche k. Hof- u. Universitäts-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg.

Empfehlenswerthe Bücher
aus dem Verlage der
**Stahel**'schen k. Hof- u. Univ.-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg,
welche durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen sind.

# Gut und billig.

## Bestes Koch- und Receptbuch

von

**Anna Speth**

unter Mitwirkung des Klosterkochs **Frater Candidus.**

Preis { gebunden mit farbigem Umschlag *M* 2.70,
gebunden in Leinwand mit Goldpressung *M* 3.—.

# Kegelbuch

## zum Einzeichnen der Kegelspiele.

**Ausgabe A, für 192 Spiele eingerichtet,**
gebunden Preis *M* 1.20,

**Ausgabe B, für 264 Spiele eingerichtet,**
gebunden Preis *M* 1.50.

Zum täglichen Einzeichnen
## des Barometer- und Thermometerstandes
empfehlen wir die bei uns erschienenen:

# Witterungstabellen.

Octav-Couvert mit 24 Blatt, ein halbes Jahr ausreichend.
Preis *M* 1.—.

STAHEL'sche k. Hof- u. Universitäts-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg.

# Empfehlenswerthe Reiseführer

aus dem Verlage der

**Stahel**'schen k. Hof- u. Univ.-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg,

welche durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen sind.

## Bad Bocklet.

Stahlbad Bocklet und seine Heilmittel. Dargestellt für Kurgäste und Aerzte von Badearzt Dr. *Lorenz Scherpf.* Mit 2 Ansichten und 1 Karte. Preis cartonirt *M* 1.60.

## Bad Brückenau.

Bad Brückenau und seine Kurmittel. Zum Gebrauche für Kurgäste von Badearzt Dr. *A. Wehner.* Mit 6 Holzschnitten und 1 Karte. 2. vermehrte Auflage. Preis cartonirt *M* 1.60.

## Bad Kissingen.

Illustrirter Fremdenführer durch Kissingen und Umgebung, sowie durch die übrigen fränkischen Bäder. Zum Gebrauche für Kurgäste und Touristen von *F. Gätschenberger.* Mit 12 Abbild. u. 1 Kärtchen. Preis cart. *M* 1,20.

## Bad Wipfeld.

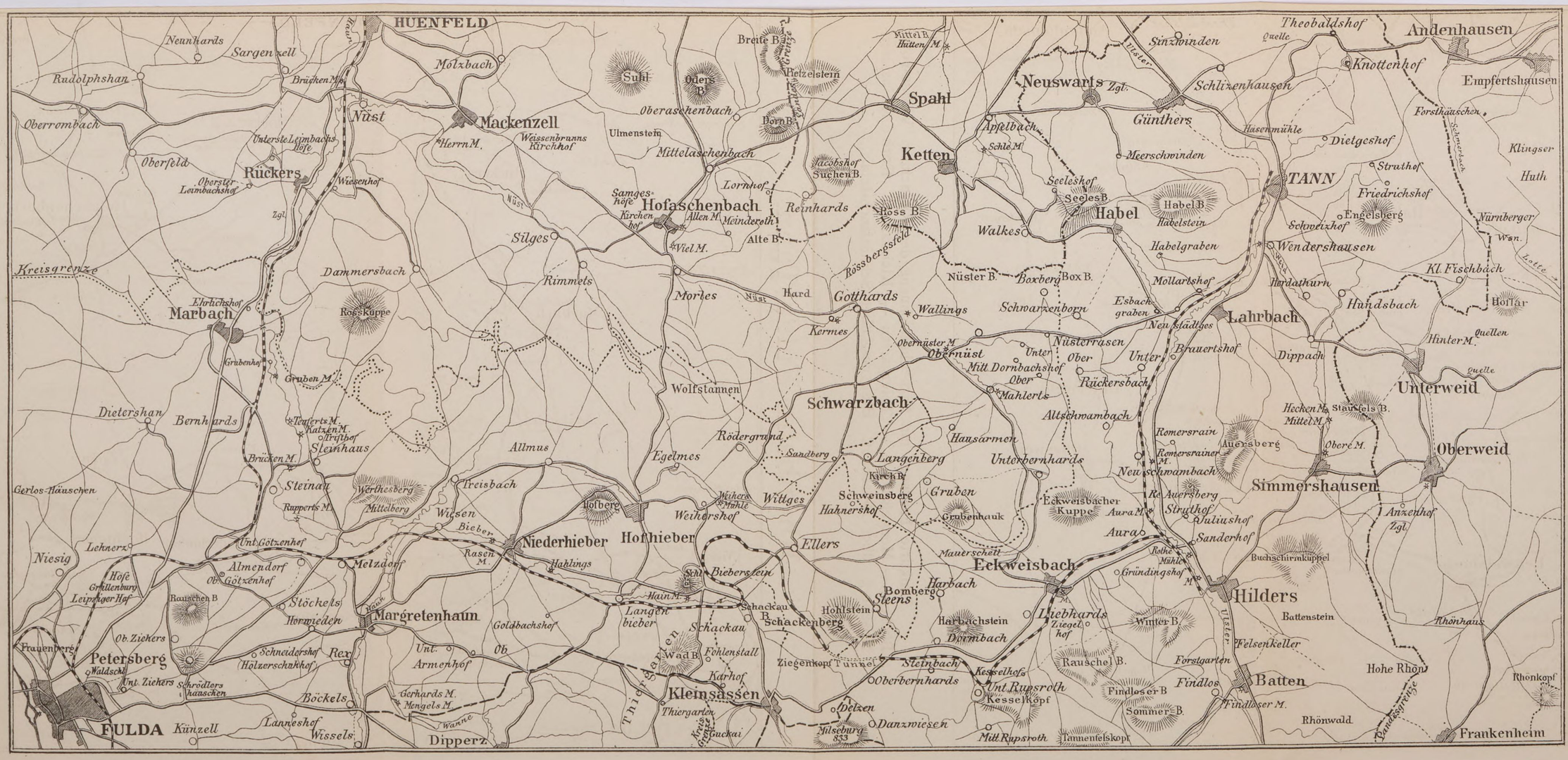
Ludwigsbad Wipfeld, dessen Schwefelquelle u. Schwefelmineralmoor, geschildert von Dr. *Gregor Schmitt.* Mit 6 Holzschnitten, 1 Situationskarte, 1 Reductions- und Distancen-Tabelle. Preis *M.* 2.

## Spessartführer.

Führer im Spessart. Im Auftrage des Vereins für Spessartfreunde in Aschaffenburg, herausgegeben von *Johann Schober.* (Kurzgefasste, billige Ausg.) Preis cart. 80 ₰.

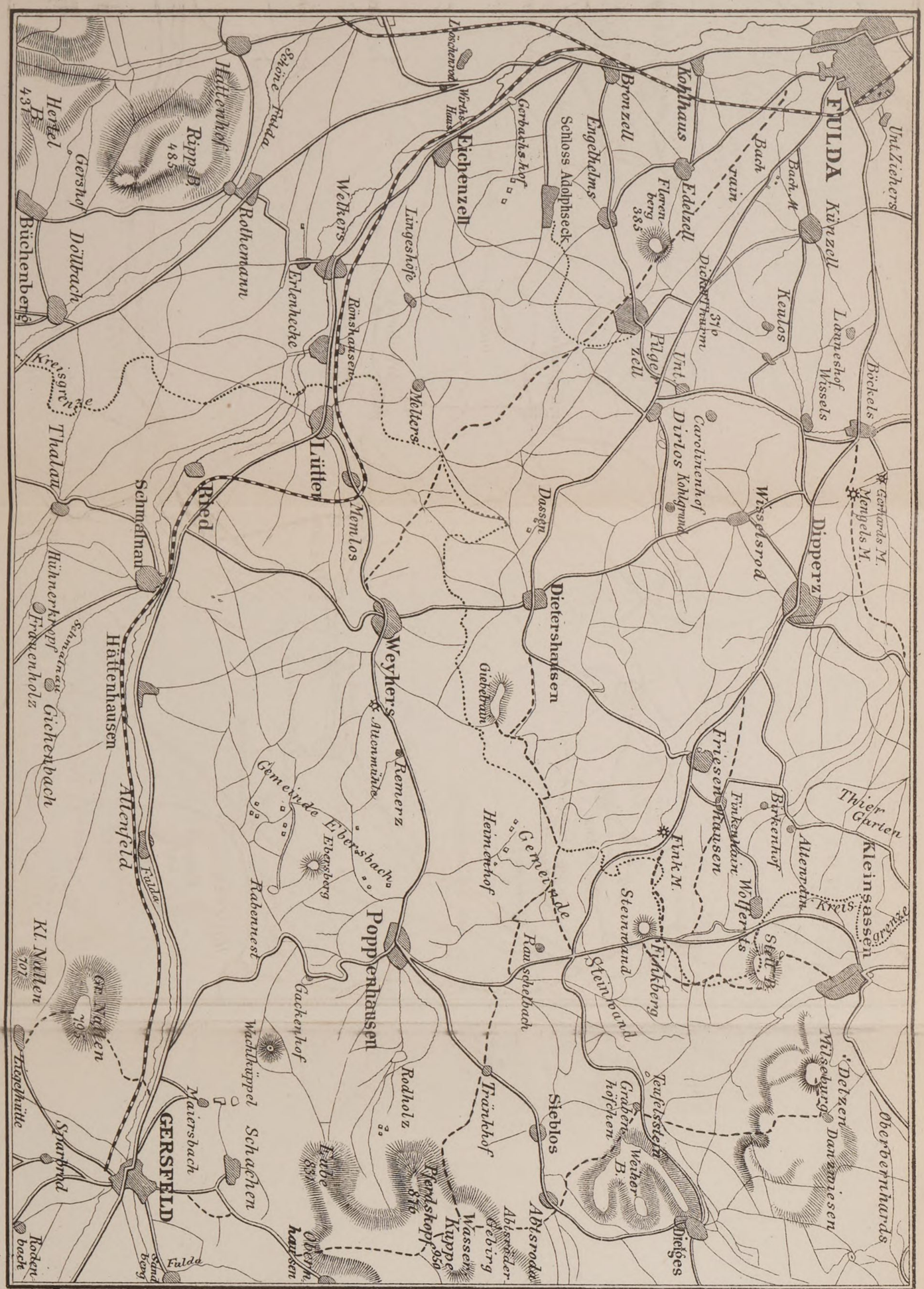
STAHEL'sche K. Hof- u. Universitäts-Buch- u. Kunsthandlung in Würzburg.

# Rhönbahn Fulda-Tann.




Punktirte Fusswege mit Farbenbezeichnung des Rhönclubs. **Weiss-roth:** Böckels — Mengelsmühle — Thiergarten — Kleinsassen. **Roth:** Kleinsassen-Milseburg über Delzenhof. **Blau:** desgl. über Schnittlauchstein.

# Röhnbahn Fulda-Gersfeld.



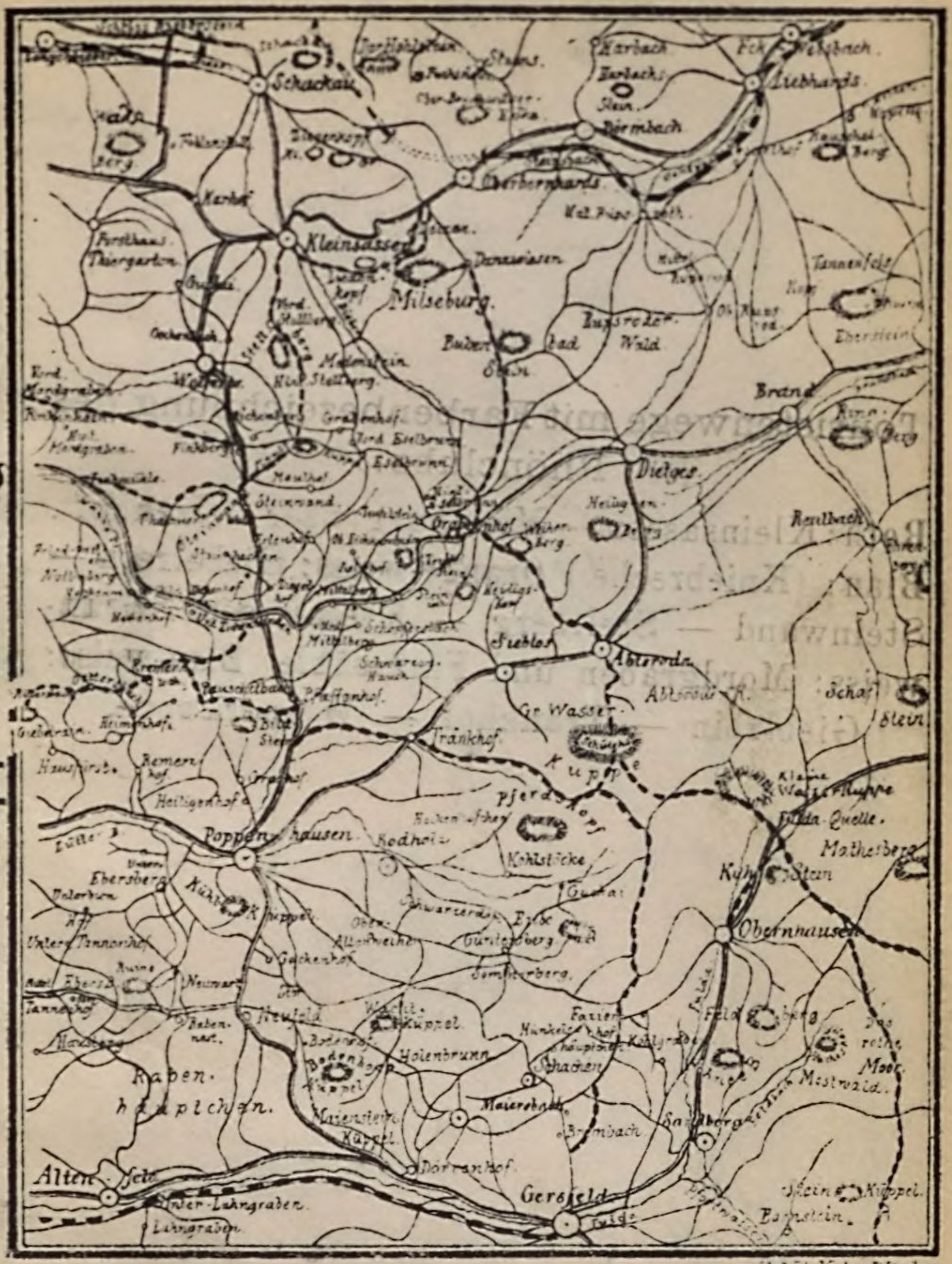

*Maassstab 1:100000*

Punktirte Fusswege mit Farbenbezeichnung des Rhönclubs. **Roth-weiss:** Fulda — Weyhers. **Grün-weiss:** Dipperz — Steinwand über Eckartsberg und über Finkmühle und Steinwand — Stellberg — Kleinsassen. **Gelb:** Dietershausen — Giebelrain — Steinwand. **Blau:** Giebelrain — Rauschelbach — Tränkhof — Wasserkuppe. **Gelb:** Gersfeld — Schachen — Obernhausen. **Braun:** Eube. **Schwarz:** Pferdskopf. **Dunkelblau:** Wasserkuppe.

# Die Kuppenförmige Rhön.

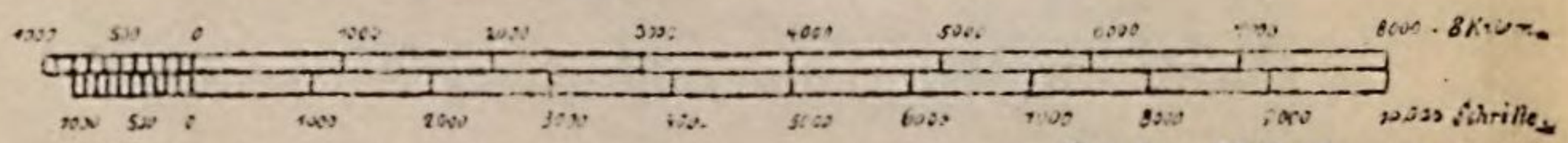
Eisenbahnen — Feld- bezw. Fusswege

chaussirte Wege — Touristenwege.




Stobel's Verlag, Würzburg.

Maassstab: 1 : 125.000 d. N.




**Siehe Rückseite.**

## Touristenwege mit Farbenbezeichnung des Rhönclubs:

**Roth**: Kleinsassen — Milseburg (über Delzenhof). **Blau**: (Kniebreche.) **Orange-weiss**: Giebelrain — Steinwand — Stellberg — Kleinsassen. **Grün-weiss**: Mordgraben und Finkmühle. **Blau-weiss**: Gieblrain — Tränkhof — Wasserkuppe.

# Die waldgebirgige Rhön.

Stabel's Verlag Würzburg

Maassstab 1: 100,000 d. N. = 8 Kilom.

Siehe Rückseite.

T

Grü

Rotl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneider, Justus

Führer durch die Rhön nebst e. Anh. für d. Kurgäste in d. Rhönbädern Bad Kissingen, Bocklet, Brückenau, Neuhaus, e. grossen Gebirgskt. u. 4 Specialwegekt

Würzburg 1890

Bavar. 2389 fo
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11564723-0